

TEXTE

40/2025

Abschlussbericht

Zukunft? Jugend fragen! 2023

von:

Vinzenz Margreiter, Sophia McDonnell, Ingo Leven
Verian, München

Herausgeber:

Umweltbundesamt

TEXTE 40/2025

REFOPLAN des Bundesministeriums Umwelt,
Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Forschungskennzahl 3722 16 105 0

FB001727

Abschlussbericht

Zukunft? Jugend fragen! 2023

von

Vinzenz Margreiter, Sophia McDonnell, Ingo Leven
Verian, München

Im Auftrag des Umweltbundesamtes

Impressum

Herausgeber

Umweltbundesamt
Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Tel: +49 340-2103-0
Fax: +49 340-2103-2285
buergerservice@uba.de
Internet: www.umweltbundesamt.de

Durchführung der Studie:

Verian
Landsberger Str. 284
80687 München

Abschlussdatum:

Dezember 2024

Redaktion:

Fachgebiet I 1.4 Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Umweltfragen,
sozial-ökologischer Strukturwandel, nachhaltiger Konsum
Dr. Angelika Gellrich

DOI:

<https://doi.org/10.60810/openumwelt-7707>

ISSN 1862-4804

Dessau-Roßlau, April 2025

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Kurzbeschreibung: Zukunft? Jugend fragen! 2023

Die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ ist eine Trendstudie, die seit 2017 das Umweltbewusstsein und die Engagementbereitschaft junger Menschen in Deutschland untersucht. Den Kern bildet dabei eine repräsentative Online-Befragung von jungen Menschen zwischen 14 und 22 Jahren, die mit jeder Studienausgabe durch verschiedene qualitative Erhebungen ergänzt wird. Im Jahr 2023 wurden sowohl Generationendialoge zwischen einer jüngeren und einer älteren Person sowie eine Online-Community mit rund 20 jungen Menschen durchgeführt. Die Studie zeichnet sich außerdem durch einen partizipativen Ansatz aus. Auch im Jahr 2023 wurde das Projektteam von einem Jugendprojektbeirat unterstützt, der in alle Projektschritte von der Konzeption bis hin zur Interpretation und Dissemination der Ergebnisse eingebunden war und diese maßgeblich mitgestaltet hat.

Neben zahlreichen Trendfragen, beispielsweise zur Wichtigkeit von politischen Themen oder nachhaltigen Verhaltensweisen, die bereits in den Vorjahren erhoben wurden, konzentrierte sich die aktuelle Studie auf drei Schwerpunktthemen. Diese umfassten Umwelt- und Klimaschutz in Zeiten multipler Krisen, die Rolle der Wirtschaft und Politik und Umwelt- und Klimaschutz in der Bildung. Die Ergebnisse zeigen, dass im Jahr 2023 im Vergleich zu den Vorjahren der Stellenwert von Umwelt- und Klimaschutz rückläufig war und die jungen Menschen von weniger Engagement berichteten. Insbesondere die Klimabewegung wird deutlich kritischer gesehen als noch vor zwei Jahren. Politische Maßnahmen, die bei den Teilnehmenden der Studie mehrheitsfähig sind, setzen eher auf positive Anreize als auf Bepreisung oder Einschränkungen. Im Bildungsbereich ist der Umwelt- und Klimaschutz in niedrigschwelligen Alltagsmaßnahmen zwar angekommen, aber es besteht noch viel Potenzial bei der inhaltlichen Thematisierung von Nachhaltigkeit. Bei den Gesprächen zwischen der jüngeren und älteren Generation wurden ebenfalls viele Potenziale sichtbar, da gemeinsame Werte und Einstellungen viel häufiger auftraten als Konflikt.

Die Studie wurde vom Sozialforschungsinstitut Verian durchgeführt. Es war die vierte Jugendstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz und des Umweltbundesamts.

Abstract: Future? Ask the Youth! 2023

The study “Future? Ask the Youth!” is a trend study that has been analysing the environmental awareness and willingness to get involved of young people in Germany since 2017. At its core is a representative online survey of young people between the ages of 14 and 22, which is supplemented by various qualitative surveys with each edition of the study. In 2023, intergenerational dialogues were conducted between a younger and an older person as well as an online community with around 20 young people. The study is also characterised by a participatory approach. In 2023, the project team was again supported by a youth project advisory board, which was involved in all project steps from the conceptualisation to the interpretation and dissemination of the results and played a key role in shaping them.

In addition to numerous trend questions, for example on the importance of political issues or sustainable behaviour, which were already surveyed in previous years, the current study focused on three main topics. These included environmental and climate protection in times of multiple crises, the role of the economy and politics, and environmental and climate protection in education. The results show that the importance of environmental and climate protection declined in 2023 compared to previous years and that young people reported less commitment. The climate movement in particular is viewed much more critically than two years ago. The

political measures that the majority of participants in the study prefer tend to focus on positive incentives rather than pricing or restrictions. In the education sector, environmental and climate protection has arrived in low-threshold everyday measures, but there is still a lot of potential when it comes to including sustainability in teaching. The discussions between the younger and older generations also revealed a great deal of potential, as shared values and attitudes emerged much more frequently than conflict.

The study was conducted by the social research institute Verian. It was the fourth youth study commissioned by the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Nuclear Safety and Consumer Protection and the Federal Environment Agency.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	7
Abbildungsverzeichnis	10
Tabellenverzeichnis	11
Abkürzungsverzeichnis	12
Zusammenfassung	13
Summary	20
1 Einleitung	26
2 Methodik	29
2.1 Jugendprojektbeirat	29
2.2 Generationendialoge	29
2.3 Online-Community	30
2.4 Quantitative Erhebung	30
2.5 Die Jugendtypologie	33
2.6 Jugendforum	37
3 Die Relevanz von Umwelt- und Klimaschutz im Kontext von Politik und Gesellschaft	38
3.1 Politische Einstellungen und Haltung zur Zukunft	38
3.1.1 Zukunftsperspektiven	38
3.1.2 Politische Einstellungen	40
3.2 Relevanz von politischen Themen im Krisenkontext	43
3.2.1 Priorisierung politischer Themen	43
3.2.2 Aufteilung eines fiktiven Budgets auf Politikfelder	48
3.3 Erwartungen an die Politik und Gesellschaft zu Umwelt und Klima	50
3.3.1 Bewertung von Schuldenaufnahme des Staats	50
3.3.2 Bewertung von Akteuren für Umwelt- und Klimaschutz	52
3.3.3 Bewertung von Politiker*innen	55
3.3.4 Priorisierung politischer Maßnahmen	57
3.3.5 Abwägung staatliche Maßnahmen vs. persönliche Entscheidungsfreiheit	62
3.4 Erwartungen an die Wirtschaft zu Umwelt und Klima	64
3.4.1 Mehr Wirtschaftswachstum zu Lasten der Umwelt?	64
3.4.2 Bewertung von Manager*innen	65
3.4.3 Abwägung staatliche Eingriffe vs. wirtschaftliche Freiheit	67
3.5 Soziale Ziele im Kontext von Umwelt- und Klimaschutz	71
4 Nachhaltigkeitsrelevante Verhaltensweisen	74

4.1	Bedeutung und Praxis von nachhaltigem Konsum	74
4.1.1	Wichtigkeit nachhaltiger Verhaltensweisen	74
4.1.2	Umsetzung nachhaltiger Verhaltensweisen	77
4.1.3	Ausgestaltung des Wohnorts.....	80
4.2	Praxis und Bewertung von Engagement für Nachhaltigkeit	83
4.2.1	(Politisches) Engagement für Umwelt- und Klimaschutz.....	83
4.2.2	Einstellungen zur Klimabewegung	85
4.2.3	Bewertung radikaler Protestformen.....	87
5	Umwelt- und Klimaschutz in der Bildung	90
5.1	Bekanntheit zentraler Begriffe und Informationsquellen.....	90
5.1.1	Bekanntheit des Begriffs „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE).....	90
5.1.2	Bekanntheit des Begriffs „planetare Grenzen“	92
5.1.3	Bekanntheit des Begriffs „Dekarbonisierung“	93
5.1.4	Informationsquellen	94
5.2	Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen in Bildungsinstitutionen	96
5.2.1	Umwelt- und Klimaschutz in der primären Bildungsinstitution	97
5.2.2	Umwelt- und Klimaschutz in Freizeitkontexten.....	99
6	Generationendialoge zu Umwelt und Klima	102
6.1	Das Lebensverständnis der Generationen	102
6.2	Haltung zum Umwelt- und Klimaschutz.....	104
6.3	Generationengerechtigkeit heute und morgen.....	110
6.4	Brücken bauen	113
7	Workshop mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen	116
8	Diskussion und Ausblick	119
9	Quellenverzeichnis	126
A	Anhang qualitative Erhebungen.....	128
A.1	Leitfaden Generationendialoge	128
A.2	Teilnehmendenübersicht Generationendialoge.....	135
A.3	Leitfaden Online-Community.....	136
A.4	Teilnehmendenübersicht Online-Community	159
B	Anhang Repräsentativbefragung.....	160
B.1	Fragebogen der Repräsentativbefragung	160
B.2	Zusatzgrafiken der Repräsentativbefragung.....	191
B.2.1	Nachhaltige Verhaltensweisen in verschiedenen Freizeitkontexten.....	191

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Bewertung von Zukunftsaussichten im Zeitvergleich	38
Abbildung 2:	Gesellschaftspolitische Einstellungen	40
Abbildung 3:	Persönliche Wichtigkeit verschiedener politischer Themen	43
Abbildung 4:	Persönliche Wichtigkeit verschiedener politischer Themen (Zeitvergleich).....	44
Abbildung 5:	Gesellschaftliches Thema mit der höchsten persönlichen Wichtigkeit.....	47
Abbildung 6:	Gewünschte Verteilung des staatlichen Budgets auf verschiedene Politikfelder	49
Abbildung 7:	Bewertung der Aufnahme von staatlichen Schulden	51
Abbildung 8:	Akteure mit Möglichkeiten für einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.....	52
Abbildung 9:	Engagement verschiedener Akteure für Umwelt- und Klimaschutz.....	54
Abbildung 10:	Einstellung zu Politiker*innen	56
Abbildung 11:	Priorisierung von Themen der Umwelt- und Klimapolitik.....	57
Abbildung 12:	Wirksamkeit verschiedener Klimaschutzmaßnahmen im Straßenverkehr (Split 1).....	59
Abbildung 13:	Wirksamkeit verschiedener Klimaschutzmaßnahmen im Straßenverkehr (Split 2).....	60
Abbildung 14:	Abwägung von staatlicher Regulierung und persönlicher Entscheidungsfreiheit	63
Abbildung 15:	Einstellung zu Wirtschaftswachstum zu Lasten der Umwelt im Zeitvergleich	65
Abbildung 16:	Einstellung zu Manager*innen	66
Abbildung 17:	Abwägung von staatlicher Regulierung und unternehmerischer Freiheit.....	68
Abbildung 18:	Auswirkungen von Umwelt- und Klimaschutz auf soziale Ziele (Zeitvergleich).....	71
Abbildung 19:	Wichtigkeit nachhaltiger Verhaltensweisen (Teil 1) im Zeitvergleich	74
Abbildung 20:	Wichtigkeit nachhaltiger Verhaltensweisen (Teil 2) im Zeitvergleich	75
Abbildung 21:	Häufigkeit nachhaltiger Konsumformen im Zeitvergleich.....	78
Abbildung 22:	Ausstattungsmerkmale am Wohnort (Zeitvergleich)	81
Abbildung 23:	Häufigkeit von politischem Engagement im Zeitvergleich	84
Abbildung 24:	Einstellungen zum Engagement für Klimaschutz	86
Abbildung 25:	Einstellung zu radikalen Protestformen	88
Abbildung 26:	Bekanntheit von Bildung für nachhaltige Entwicklung	91
Abbildung 27:	Bekanntheit des Begriffs „Planetare Grenzen“	93
Abbildung 28:	Bekanntheit des Begriffs „Dekarbonisierung“	94
Abbildung 29:	Quellen für Informationen zu Umwelt- und Klimaschutz	95

Abbildung 30:	Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen an Bildungsinstitutionen	98
Abbildung 31:	Verständnis und Konflikt in Generationendialogen	114
Abbildung 32:	Nachhaltigkeit in Ferienfreizeiten	191
Abbildung 33:	Nachhaltigkeit in Sportvereinen	192
Abbildung 34:	Nachhaltigkeit in Jugendzentren	192
Abbildung 35:	Nachhaltigkeit in kulturellen Gruppen	193
Abbildung 36:	Nachhaltigkeit in religiösen Gruppen	194

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Stichprobe der Repräsentativbefragung	31
Tabelle 2:	Einteilung der Subgruppen nach Bildung und sozioökonomischem Status	32
Tabelle 3:	Replikation der Jugendtypen	33
Tabelle 4:	Teilnehmende Generationendialoge	135
Tabelle 5:	Teilnehmende Online-Community	159

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erläuterung
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BMUV	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
Bzw.	Beziehungsweise
Destatis	Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
EU	Europäische Union
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
UBA	Umweltbundesamt, Dessau
z.B.	Zum Beispiel

Zusammenfassung

Die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ erfasst seit 2017 alle zwei Jahre Einstellungen, Perspektiven und Engagementbereitschaften junger Menschen zu Umwelt- und Klimaschutzthemen. Im Jahr 2023 wurde die Studie zum vierten Mal im Auftrag des Bundesumweltministeriums und des Umweltbundesamtes durchgeführt, um sowohl den Trendvergleich zu gewährleisten als auch neue inhaltliche Akzente zu setzen.

Die Studienreihe zeichnet aus, dass sie einen partizipativen Ansatz verfolgt, um die direkte Einbindung der Sichtweisen der Zielgruppe in allen Projektschritten sicherzustellen. Hierzu begleitete auch in der aktuellen Studie ein achtköpfiger Jugendprojektbeirat das Projektteam von der Konzeption bis hin zur Ergebnisaufbereitung und -interpretation aller Untersuchungsbestandteile.

Inhaltlich befasste sich die Studie mit einigen Themen, die bereits in vergangenen Ausgaben von „Zukunft? Jugend fragen!“ abgefragt wurden, um einen Zeitvergleich zu ermöglichen. Dazu gehörten insbesondere Fragen zur Wichtigkeit von verschiedenen politischen Themen, politische Einstellungen, Erwartungen an Politik, soziale Aspekte und die Wichtigkeit und Praxis von nachhaltigen Verhaltensweisen und Engagement bei jungen Menschen. Zusätzlich wurden drei Schwerpunktthemen gewählt, die im Jahr 2023 näher betrachtet wurden:

- ▶ Umwelt- und Klimaschutz in Zeiten multipler Krisen
- ▶ Erwartungen an die Wirtschaft und den Staat zu Umwelt- und Klimaschutz
- ▶ Umwelt- und Klimaschutz in Bildungsinstitutionen

Auch das Verhältnis der jüngeren und älteren Generation sowie Generationengerechtigkeit wurden vertiefend thematisiert, und zwar im Rahmen von acht Generationendialogen.

Methodischer Aufbau

Wie in den Vorjahren umfasste die Studie sowohl qualitative als auch quantitative Elemente. Als erste Erhebung wurden acht Generationendialoge mit je einer Person zwischen 14 und 22 Jahren und einer Person zwischen 65 und 80 Jahren in vier verschiedenen Städten durchgeführt. Die Gespräche dauerten ca. 90 Minuten und wurden vor Ort in den Räumen von Teststudios realisiert.

Daran schloss sich eine Online-Community an, an der 19 junge Menschen quotiert nach Alter, Geschlecht, Bildung, Migration und Wohnort über fünf Tage teilnahmen. Sie beantworteten Fragen und Aufgaben rund um die Bedeutung von Umwelt- und Klimaschutz in Zeiten multipler Krisen sowie mit besonderem Fokus auf die anderen beiden Schwerpunktthemen Bildung und Politik / Wirtschaft.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wurde die quantitative Repräsentativbefragung konzipiert, die als quotierte Online-Erhebung über ein Online-Access-Panel stattfand. Insgesamt wurden 1.150 Personen zwischen 14 und 22 Jahren befragt. Die Daten wurden nach den Merkmalen Alter, Geschlecht, Region und Bildung gewichtet. Die Befragung dauerte 24 Minuten und wurde in der zweiten Septemberhälfte 2023 durchgeführt.

Nach Veröffentlichung der Ergebnisse wurde außerdem ein Workshop mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen an einer Berufsschule in Norddeutschland durchgeführt, bei dem die Studie aus ihrem Blickwinkel interpretiert und Kommunikationsmöglichkeiten erarbeitet wurden.

Jugendtypen

Wie in den vergangenen Wellen von „Zukunft? Jugend fragen!“ wurde auch 2023 das Modell der Jugendsegmente repliziert. Bei der Anwendung von clusteranalytischen Verfahren stellte sich heraus, dass die bisherige Aufteilung in drei Jugendtypen aufgrund veränderter Muster in den Einstellungen der Befragten nicht mehr ausreichend war. Der neue Typ der „Wirtschaftsfokussierten“, der vorher nicht enthalten war, kam hinzu und wurde in das Modell mit aufgenommen. Somit bestand die Typologie im Jahr 2023 aus den folgenden vier Jugendtypen:

- ▶ **Idealistische (36%):** Die Idealistischen verhalten sich im Vergleich am nachhaltigsten und setzen sich oft für Umwelt und Klima ein. Sie stellen eher Forderungen an die Politik und befürworten staatliche Eingriffe für Umwelt- und Klimaschutz am stärksten.
- ▶ **Wirtschaftsfokussierte (30%):** Wie die Idealistischen sind sie hoch gebildet und politisch interessiert, sehen Umwelt- und Klimaschutz jedoch deutlich kritischer und setzen sich weniger dafür ein. Ihnen ist statusorientierter Konsum und die wirtschaftliche Entwicklung deutlich wichtiger.
- ▶ **Pragmatische (19%):** Auch die Pragmatischen orientieren sich eher an der Wirtschaft, sind dem Umwelt- und Klimaschutz aber weniger abgeneigt und relativ enttäuscht von der Politik.
- ▶ **Distanzierte (15%):** Diese Gruppe interessiert sich eher wenig für Politik und Demokratie. Auch Umwelt- und Klimaschutz ist ihnen relativ unwichtig, sie engagieren sich eher wenig. Statusorientierter Konsum ist ihnen hingegen wichtiger.

Die Relevanz von Umwelt- und Klimaschutz im Kontext von Politik und Gesellschaft

Zu Beginn der Repräsentativerhebung wurden einige allgemeine politische Einstellungen abgefragt. Dabei zeigte sich wie in den Vorjahren, dass junge Menschen zwar positiv in die eigene Zukunft blickten (75%), aber bezüglich der gesellschaftlichen Zukunft (31%) und der Zukunft von Umwelt und Klima (24%) weniger optimistisch waren.

Mit genauerem Blick darauf, ob und wie sich junge Menschen mit Politik befassen, zeigte sich, dass sich weiterhin die Mehrheit als politisch kompetent im Verständnis und dem Gespräch über politische Fragen empfand und sich dies seit 2021 kaum geändert hat. Trotzdem hat das Interesse an Politik im Jahr 2023 stark abgenommen und drehte damit den Trend der Vorjahre, in denen es stetig zunahm. Nun sagten 53 Prozent, dass Politik sie nicht interessiere, ein deutlicher Anstieg ausgehend von 35 Prozent im Jahr 2021. Zwar fand weiterhin mit 86 Prozent die große Mehrheit, dass es ihnen wichtig sei, in einer Demokratie zu leben. Gleichzeitig waren nur 15 Prozent der Auffassung, dass Politiker*innen sich darum kümmern, was die Leute denken – 2021 waren es noch 27 Prozent. Ein ähnlicher Trend ist bei der Zustimmung zur Europäischen Union zu beobachten. Zwar fand es eine Mehrheit von 71 Prozent gut, dass es diese gibt. Im Jahr 2017 waren jedoch noch 85 Prozent dieser Auffassung, seither sank die Zustimmung. Uneinig waren sich die Befragten, ob Wirtschaftswachstum oder die Umwelt Vorrang haben sollte. 44 Prozent setzten den Schwerpunkt bei der Wirtschaft, ebenso viele bei der Umwelt.

Wie in den Vorjahren wurden auch 2023 verschiedene politische Themen von den Befragten nach Wichtigkeit bewertet. Hier fällt auf, dass viele Themen als wichtiger bewertet wurden. Besonders traf dies auf die wirtschaftliche Entwicklung und die Kriminalität und öffentliche Sicherheit zu. Eine Ausnahme bildete das Thema Umwelt- und Klimaschutz, das statt 50 Prozent im Jahr 2021 nur noch 41 Prozent als sehr wichtig betrachten. Dies deutet darauf hin, dass der

Umwelt- und Klimaschutz bei der Vielzahl an „konkurrierenden“ Krisen steht und an Aufmerksamkeit verlor. Dies wurde auch in der Online-Community deutlich: Teilweise wurden andere Krisen als unmittelbar bedrohlicher als die Klimakrise empfunden.

Weiterhin waren es vor allem die Industrie und Wirtschaft (51%), Bundesregierung (50%) und jede und jeder Einzelne (50%), die aus Sicht der jungen Menschen einen wichtigen Beitrag für Umwelt- und Klimaschutz leisten könnten. Bei der anschließenden Frage ob von diesen Akteuren genug getan werde, stellten die jungen Menschen ein überwiegend schlechtes Zeugnis aus: Nur 19 Prozent glaubten, dass Industrie und Wirtschaft genug tun, 23 Prozent dachten dies von der Bundesregierung und ebenso viele von jedem und jeder Einzelnen. Andere Akteure, die vorher als weniger wirkmächtig eingeschätzt wurden, wie Umweltverbände oder die Wissenschaft, schnitten hier besser ab. Entsprechend kritisch begegneten die Befragten auch Politik und Wirtschaft: Weniger als ein Viertel glaubte jeweils, sie träfen unabhängige Entscheidungen oder orientierten sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen. Nur 12 Prozent dachten, Politiker*innen könnten oder wollten die Umwelt- und Klimaprobleme wirklich lösen. Ähnlich blickten die jungen Menschen auf Manager*innen von Wirtschaftsunternehmen: Auch ihnen trauten sie nicht zu, die Umwelt- und Klimaprobleme lösen zu wollen oder zu können.

Von der Politik forderten die jungen Menschen vor allem, dass sie sich um den Ausbau von Radwegen, Bussen und Bahnen kümmert (46%). Vergleichsweise beliebt waren außerdem Maßnahmen wie die Förderung von nachhaltigen Produktions- und Konsumweisen (31%) sowie die Deckung des Strombedarfs in Deutschlands über erneuerbare Energien (31%). Dass (finanzielle) Förderungen und positive Anreize beliebt waren, zeigte auch der Fokus auf den Mobilitätsbereich: Der Ausbau des ÖPNV sowie des Fuß- und Radwegenetzes war mit Abstand die beliebteste Maßnahme, alle weiteren lagen weit dahinter. Auch in der Online-Community war der ÖPNV ein wichtiges Thema, gleichzeitig auch die Regulation der Industrie, Fleischkonsum und Tierhaltung sowie die Reduktion von Plastik. Im Ausblick stellte sich somit die Frage, ob angesichts knapper Haushaltssituationen diese Förderinstrumente der Hauptfokus politischer Maßnahmen sein könnten oder ob nicht auch Instrumente, die beispielsweise auf Bepreisung setzen und von der Wissenschaft als sehr effektiv eingeschätzt werden, stärker eingesetzt werden müssten. Inwieweit hier für Akzeptanz geworben kann und wie politische Maßnahmen für Umwelt- und Klimaschutz unter jungen Menschen mehrheitsfähig werden können, könnte in zukünftigen Studien weiter untersucht werden.

Neu war in der aktuellen Studie die Abwägung von staatlichen Eingriffen gegenüber der individuellen bzw. wirtschaftlichen Freiheit. Es zeigte sich, dass junge Menschen Eingriffen in die Entscheidungsfreiheit der Bürgerinnen und Bürger beim Tempolimit, bei Obergrenzen von Flügen oder der Mehrwertsteuer auf tierische Produkte sehr kritisch gegenüberstanden. Etwas anders sah dies bei staatlichen Eingriffen in die Wirtschaft aus. Bei der Frage, ob der Staat Preisvorgaben für umweltschädliche Produkte machen sollte, hielten sich die Stimmen dafür und dagegen die Waage. Bei einer festen Obergrenze für CO₂-Emissionen (50%) sowie der Verpflichtung zu erneuerbaren Energien (45%) waren jedoch diejenigen in der Mehrzahl, die sich hier staatliche Verpflichtungen wünschten. In der Online-Community wurde deutlich, dass viele junge Menschen die Wirtschaft mehr in die Pflicht nehmen wollten, da diese mehr Einfluss und Möglichkeiten hätten als Privatpersonen. Beim eigenen Arbeitgeber war ihnen Nachhaltigkeit weniger wichtig, bei die Berufswahl spielten andere Faktoren eine größere Rolle.

Nachhaltigkeitsrelevante Verhaltensweisen

Im Jahr 2023 war festzustellen, dass viele nachhaltige Verhaltensweisen und Konsumorientierungen weniger wichtig wurden und dafür andere an Bedeutung gewannen. So war es beispielsweise 68 Prozent statt 77 Prozent im Jahr 2021 wichtig, auf

Plastikverpackungen zu verzichten. Auch beim Kauf fair gehandelter oder Bio-Produkte fiel die empfundene Wichtigkeit deutlich. Sich vegan oder vegetarisch zu ernähren war für 26 Prozent statt 37 Prozent im Jahr 2021 wichtig. Ganz oben in der Wichtigkeit stand für junge Menschen, viel Geld zu verdienen (87%) und möglichst preisgünstig einzukaufen – letzteres stieg in der Wichtigkeit seit der letzten Jugendstudie von 79 auf 86 Prozent. Daran schlossen sich weitere materielle Aspekte an, beispielsweise die Wichtigkeit, ein Auto zu besitzen oder viele Reisen zu unternehmen.

Außerdem wurde wie in den Vorjahren nicht nur nach der Wichtigkeit dieser Verhaltensweisen und Konsumorientierungen gefragt, sondern auch, inwieweit die Befragten diese bereits im eigenen Leben umsetzten. Auch hierbei waren teilweise starke Rückgänge in der selbstberichteten Umsetzung von nachhaltigen Verhaltensweisen festzustellen. So verzichteten beispielsweise 31 Prozent der Befragten (sehr) oft auf Plastikverpackungen. Im Jahr 2021 sagte dies noch fast die Hälfte (49%). Analog zur gesunkenen Wichtigkeit von vegetarischer und veganer Ernährung gaben 2023 20 Prozent an, sich (sehr) oft so zu ernähren, statt 30 Prozent in der Befragung aus 2021. Fair gehandelte Produkte wurden von 26 statt vorher 38 Prozent gekauft.

Auch der politische Einsatz für Umwelt und Klima wurde in der aktuellen Studie wieder untersucht. Hier waren die Unterschiede zur Vorstudie im Jahr 2021 teilweise deutlicher als bei den konsumorientierten Verhaltensweisen. Insbesondere das Online-Engagement ging stark zurück. So haben 2023 10 Prozent oft oder sehr oft Online-Aktionen oder -Petitionen für Umwelt- und Klimaschutz unterstützt (statt 23% 2021) oder einen Beitrag dazu in sozialen Medien geteilt (statt 21% in 2021). Aber auch das Offline-Engagement ging zurück: Vier Prozent nahmen 2023 (sehr) oft an Demonstrationen für Umwelt- und Klimaschutz teil, 2021 waren es 14 Prozent. Die Unterstützung für Umwelt- und Klimaschutzorganisationen ging ebenfalls zurück: 71 Prozent statt zuvor 59 Prozent haben noch nie für sie gespendet, 77 Prozent statt 64 Prozent noch nie selbst mitgemacht.

Auch der Blick auf die Klimabewegung trübte sich deutlich ein: Bei diesem Thema waren zwei Aussagen zu finden, bei denen im Vergleich zu 2021 die größten Unterschiede zu beobachten waren. Zum einen hatten nun 70 Prozent statt zuvor 40 Prozent das Gefühl, dass Klimaschützer*innen ihnen vorschreiben wollten, wie sie leben sollen. Zum anderen glaubten nun 64 Prozent statt zuvor 34 Prozent, dass Klimaaktivist*innen übertriebene Panik und Aufregung verbreiteten. Es scheint also so zu sein, dass junge Menschen sich tendenziell von der Klimabewegung abwanden und sich auch als Generation davon distanzieren. Weniger junge Menschen waren stolz, dass sich gerade junge Menschen für den Klimaschutz engagierten (53% statt 77%) und sie glaubten weniger oft, die Politik solle auf die Forderungen gerade junger Menschen hören (63% statt 81%). Dennoch war ist bei beiden Aspekten noch eine (knappe) Mehrheit, die dieser Meinung war.

Aus den Antworten auf die sich daran anschließenden Fragen lassen sich Vermutungen ableiten, woraus sich diese Abkehr unter anderem speiste. So lehnte mit 83 Prozent die große Mehrheit der jungen Menschen Protestformen wie Sachbeschädigungen oder Festkleben ab. Eher glaubten sie, Protestformen müssten geeignet sein, die Mehrheit in der Gesellschaft für die eigenen Anliegen zu gewinnen (70%). Nur wenige glaubten, dass radikale Protestformen notwendig sind, um etwas zu verändern (24%). Auch in der Online-Community wurde zwar teilweise Verständnis für die Beweggründe der Aktivist*innen geäußert, die Methoden jedoch entschieden abgelehnt.

Umwelt- und Klimaschutz in der Bildung

Eines der Schwerpunktthemen der Jugendstudie von 2023 war die Umsetzung von Umwelt- und Klimaschutz in Bildungsinstitutionen. Es zeigte sich, dass in Schule, Hochschule, Ausbildungsstätte oder Beruf bereits einige Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen immer oder oft umgesetzt wurden. Dabei handelte es sich zumeist um konkrete, niedrigschwellige Handlungen wie Licht ausschalten, wenn niemand im Raum ist (72%), Mülltrennung (63%) oder Abschalten der Heizung, wenn ein Raum nicht benutzt wird (54%). Auch die weiteren Maßnahmen, die relativ häufig umgesetzt wurden, drehten sich um solche alltäglichen, direkten Handlungen. Mit Blick darauf, inwieweit Umwelt- und Klimaschutz direkt im Unterricht oder in Lehrveranstaltungen thematisiert wurden, geschah dies deutlich weniger häufig. Bei 24 Prozent der Befragten gab es immer oder oft einzelne Projekte zu Umwelt- und Klimaschutzthemen, weitere 21 Prozent berichteten von Unterricht oder Projektwochen zum Thema. 17 Prozent gaben an, die Möglichkeit zu haben, bei Maßnahmen wie der Gestaltung des Geländes, gemeinsamen Projekten mit Jugendlichen aus anderen Bildungseinrichtungen oder der Zusammenarbeit mit Lehrenden zur Verbesserung des Unterrichts über Nachhaltigkeitsthemen mitzuwirken.

Die Bekanntheit von zentralen Begriffen aus der Nachhaltigkeitsbildung ist unter jungen Menschen ebenfalls ausbaufähig. So ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als Bildungskonzept vielen Jugendlichen unbekannt, nur eine Minderheit von 38 Prozent hatte schon einmal davon gehört. Noch unbekannter waren die Begriffe Dekarbonisierung und planetare Grenzen.

Die Thematisierung und Umsetzung von Umwelt- und Klimaschutz wurde neben den primären Bildungsinstitutionen auch in verschiedenen Freizeitkontexten untersucht, in denen junge Menschen Zeit verbringen und alltagsnah Lernerfahrungen machen. Betrachtet wurden Ferienfreizeiten, sportliche Aktivitäten, Jugendzentren oder -clubs, kulturelle Gruppen oder religiöse Gruppen. Auch hier zeigte sich, dass konkrete und niedrigschwellige Maßnahmen eher umgesetzt werden. Dazu gehörte beispielsweise Mülltrennung, die Mehrfachnutzung von Material oder die An- bzw. Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Fahrgemeinschaften. Nachhaltigkeit bei der Verpflegung rangierte im Mittelfeld, während die inhaltliche Beschäftigung mit Umwelt- und Klimaschutz eher selten war. Vergleichsweise häufig gab es in kulturellen Gruppen mit 29 Prozent immer oder oft Freizeitaktivitäten, bei denen das Thema behandelt wurde. In Sportvereinen war dies nur bei 11 Prozent der Befragten immer oder oft Thema. Entsprechend besteht sowohl in primären als auch in sekundären Bildungskontexten noch viel Potenzial, Umwelt- und Klimaschutz stärker zu thematisieren und umzusetzen. Die Ergebnisse der Studie bieten eine gute Anregung, um auf solche Institutionen und Vereine zuzugehen und gemeinsam mit ihnen zu diskutieren, wie Umwelt- und Klimaschutz dort noch stärker verankert werden können.

Außerdem wurde untersucht, wo junge Menschen etwas über diese Themen erfahren. Zwar waren mit 61 Prozent Social Media und mit 55 Prozent das Fernsehen die wichtigsten Informationsquellen, jedoch waren mit 51 Prozent auch Schule, Hochschule und Beruf unter den drei wichtigsten Informationsquellen für Umwelt- und Klimathemen. Dies verdeutlicht noch einmal, dass den Bildungsinstitutionen die wichtige Rolle zukommt, zu diesen Themen zu informieren.

Generationendialoge zu Umwelt und Klima

Beim Thema Umwelt- und Klimaschutz wurde die junge Generation medial und gesellschaftlich oft als antagonistisch zur älteren Generation konstruiert und ein Generationenkonflikt heraufbeschworen. Ob dieser Gegensatz sich auch empirisch zeigt, wurde anhand von

qualitativen Generationendialogen untersucht. Hierbei sprach je ein*e Vertreter*in der jungen Generation der 14-22-Jährigen mit einer Person zwischen 65 und 80 Jahren. Im Mittelpunkt stand der Blick der beiden Generationen auf Umwelt und Klima sowie das Thema Generationengerechtigkeit.

Zu Beginn wurde deutlich, dass das Lebensverständnis und die Werte der beiden Generationen sich weitgehend glichen. Ihnen waren ähnliche Dinge wie ihr soziales Netz oder Freiheit wichtig und sie verstanden ähnliches unter guter Lebensqualität, nämlich, dass ein gewisser Wohlstand und soziale Einbindung auf jeden Fall dazugehören.

Bei der Diskussion zu Umwelt und Klima waren sich Jung und Alt einig, dass das Thema alle Menschen angehe, und sie sich aber insbesondere von der Politik mehr Einsatz wünschten. An die jeweils andere Generation stellten sie erstaunlich wenige Forderungen. Vielmehr zeigten sie Verständnis für die Lebenssituation der oder des Anderen und betonten, dass es wichtig sei, sich gemeinsam zu engagieren. Entsprechend gaben beide Generationen in ähnlicher Weise an, sich für Umwelt- und Klimaschutz einzusetzen. Dabei dominierten niedrigschwellige Maßnahmen wie Recycling und Mülltrennung sowie Achtsamkeit bei der Wahl des Fortbewegungsmittels. Hierbei wurde jedoch deutlich, dass sowohl ältere als auch jüngere Teilnehmende eine Ambivalenz zwischen ihrem Wunsch, Umwelt und Klima zu schützen, und konkreten Konsumpräferenzen im Alltag verspürten. Auch der Optimismus oder Pessimismus, ob sich in Zukunft genügend ändern würde, dass Umwelt und Klima geschützt werden könnten, orientierte sich weniger an Altersgrenzen.

Von der Politik erwarteten sich beide Generationen mehr. Wie das jedoch geschehen solle, dazu gab es viele verschiedene Meinungen. Einerseits seien klare Regeln und Gesetze nötig, damit sich alle daran hielten, andererseits sollten die Menschen möglichst ohne Zwang zum Umwelt- und Klimaschutz angehalten werden. Die Bereiche, die dabei im Fokus standen, konzentrierten sich auf die erneuerbaren Energien, E-Autos und Konsumreduktion.

Ein Fokus der Generationendialoge war auch das Verhältnis zwischen den Generationen. Hier herrschte im Allgemeinen Offenheit und Wohlwollen vor, jedoch gab es auch teilweise Konflikte beispielsweise im Hinblick darauf, wie viel die jeweils andere Generation tatsächlich für den Umwelt- und Klimaschutz leiste.

Generationengerechtigkeit verstanden die Teilnehmenden so, dass sich alle und nicht nur eine Generation für den Schutz von Umwelt und Klima einsetzen sollten, auch mit Blick auf noch kommende Generationen. Auch hier waren sich die beiden Generationen einig, dass von allen Verantwortung für die Zukunft übernommen werden solle. Hoffnung und Zuversicht sowie der Gedanke an eigene (potenzielle) Kinder und Enkel waren für sie laut eigener Aussage Ansporn, sich gemeinsam einzusetzen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Generationendialoge überwiegend von Verständnis statt Konflikt geprägt waren. Dies eröffnet Möglichkeiten für Allianzen zwischen den Generationen, da bereits vielfach auf gemeinsame Prioritäten und Einstellungen gebaut werden kann. So wünschten sich die Teilnehmenden, mehr miteinander in den direkten Austausch zu kommen, da dies im Alltag wenig passiere. Sie sahen die große Chance, mehr voneinander zu lernen und stuften Altersunterschiede als weniger wichtig ein. Aufbauend auf den Ergebnissen der Studie könnten solche Formate angeregt werden, bei denen weiter über die Studie und mögliche Konsequenzen diskutiert wird. Weitere Begegnungsformate und Möglichkeiten zum gemeinsamen Engagement von Jung und Alt könnten die Brücken zwischen den Generationen, die in der Studie sichtbar wurden, festigen und weiterentwickeln.

Diskussion und Ausblick

Abschließend lassen sich mehrere Bereiche identifizieren, die in der aktuellen Jugendstudie „Zukunft? Jugend fragen!“ besonders im Mittelpunkt standen und von denen sich Anknüpfungspunkte für die nächste Jugendstudie oder für den weiteren Umgang mit den Ergebnissen ergeben.

So ist der Rückgang des Engagements und Bewusstseins für Umwelt- und Klimathemen im Jahr 2023 augenfällig. Angesichts eines komplexen Krisenumfelds wurde Umwelt- und Klimaschutz von anderen Themen überlagert. Besonders das (politische) Engagement für Umwelt und Klima ist stark zurückgegangen. Die Gründe hierfür mögen vielfältig sein, jedoch lassen sich aus den Ergebnissen der Jugendstudie einige Rückschlüsse ziehen. Außerdem sind in den letzten beiden Jahren vielfältige Krisen im Alltag der jungen Menschen angekommen, sodass die große Bedeutung, die das Thema in den Fridays-for-Future Jahren 2019/2020 hatte, nicht mehr gegeben war. Außerdem drehte sich der gesamtgesellschaftliche Diskurs zu Umwelt und Klima. Vor allem im Laufe des Jahres 2023 nahm in der Gesamtbevölkerung die Wichtigkeit des Themas erkennbar ab. Solche Diskursumschwünge lassen fast notwendigerweise auch die Jugend nicht unberührt. Gerade zum Befragungszeitpunkt im September 2023 waren das Gebäudeenergiegesetz und die radikalen Protestformen medial sehr präsent. Ein weiterer möglicher Grund für den Rückgang an Nachhaltigkeitsengagement fand sich im teilweise drastischen Ansehensverlust der Klimabewegung bei jungen Menschen, was sich auch an ihrer deutlichen Ablehnung radikaler Protestformen zeigte. So mischten sich mittlerweile häufig negative Sichtweisen in den Stolz und die politische Unterstützung. Es könnte daher sein, dass sich Jugendliche auch deshalb seltener einsetzten, da sie den entsprechenden Gruppen nicht mehr so positiv gegenüberstanden wie noch zwei Jahre zuvor. In zukünftigen Befragungen sollte untersucht werden, ob sich dieser Trend fortsetzt oder ob die diesjährigen Ergebnisse Ausreißer bleiben werden und was getan werden kann, um junge Menschen „nicht zu verlieren“.

Summary

The study "Future? Ask the Youth!" has been surveying young people's attitudes, perspectives and willingness to get involved in environmental and climate protection issues every two years since 2017. In 2023, the study was carried out for the fourth time on behalf of the Federal Environment Ministry and the Federal Environment Agency in order to ensure both a trend comparison and to set new priorities in terms of content. The series of studies is characterized by a participatory approach to ensure the direct integration of the perspectives of the target group in all project steps. To this end, an eight-member youth advisory board accompanied the project team in the current study from the conception to the preparation and interpretation of the results of all study components. The study dealt with some topics that had already been discussed in previous editions of "Future? Ask the Youth!" to enable a comparison over time. These included questions about the importance of various political issues, political attitudes, expectations of politics, social aspects and the importance and practice of sustainable behaviour and engagement among young people. In addition, three key topics were chosen to be examined in more detail in 2023:

- ▶ Environmental and climate protection in times of multiple crises
- ▶ Expectations regarding the economy and the state on environmental and climate protection
- ▶ Environmental and climate protection in educational institutions

The relationship between the younger and older generations as well as intergenerational justice were also discussed in depth, within the framework of eight intergenerational dialogues.

Methodology

As in previous years, the study included both qualitative and quantitative elements. First, eight intergenerational dialogues were carried out, each with one person between the ages of 14 and 22 and one person between the ages of 65 and 80 in four different cities. The discussions lasted about 90 minutes and were carried out on site in the rooms of test studios.

This was followed by an online community in which 19 young people took part over five days, with quotas according to age, gender, education, migration and place of residence. They answered questions and tasks about the importance of environmental and climate protection in times of multiple crises and with a special focus on the other two main topics of education and politics / economy.

Based on these findings, the quantitative representative survey was designed, which took place as an online survey via an online access panel. A total of 1,150 respondents between the ages of 14 and 22 took part. The data was weighted according to the characteristics of age, gender, region and education. The survey lasted 24 minutes and was conducted in the second half of September 2023.

After publishing the results, a workshop was held with young people with less affinity to sustainability at a vocational school in northern Germany. They interpreted the study from their perspective and developed ideas for communication.

Youth segments

As in the past waves of "Future? Ask the Youth!", the model of the youth segments was replicated again in 2023. When applying cluster analysis methods, it turned out that the previous division into three youth segments was no longer sufficient due to changed patterns in the attitudes of the respondents. The new type of "economic focused", which was not previously

included, was added and included in the model. Thus, the typology in 2023 consisted of the following four youth segments:

- ▶ **Idealistic (36%):** In comparison to the other segments, the Idealistic behave most sustainably and often stand up for the environment and climate. They are more likely to make demands for politicians and are most in favour of state intervention for environmental and climate protection.
- ▶ **Economically focused (30%):** Like the idealists, they are highly educated and politically interested, but take a much more critical view of environmental and climate protection and are less committed to it. Status-oriented consumption and economic development are much more important to them.
- ▶ **Pragmatic (19%):** The Pragmatic are also more oriented towards the economy, but are less averse to environmental and climate protection and are relatively disappointed with politics.
- ▶ **Distant (15%):** This group is not very interested in politics and democracy. Environmental and climate protection is also relatively unimportant to them, they are rather little involved. Status-oriented consumption, on the other hand, is more important to them.

The relevance of environmental and climate protection in the context of politics and society

At the beginning of the representative survey, respondents were presented with some general political attitudes. As in previous years, young people were positive about their own future (75%), but were less optimistic about the future of society (31%) and the future of the environment and climate (24%).

Looking more closely at whether and how young people engage with politics, the majority continued to feel politically competent in understanding and talking about political issues, this has changed very little since 2021. Nevertheless, interest in politics declined in 2023, reversing the trend of previous years, in which it increased steadily. Now, 53 percent said they were not interested in politics, a significant increase from 35 percent in 2021. The vast majority (86 percent) still said that it was important to them to live in a democracy. At the same time, only 15 percent believed that politicians cared about what people thought – in 2021 this number was still 27 percent. A similar trend can be observed in support of the European Union. A majority of 71 percent thought it was good that the EU existed. In 2017, however, 85 percent still held this view, and since then approval has fallen. Respondents disagreed on whether economic growth or the environment should take priority. 44 percent focused on the economy, and the same number on the environment.

As in previous years, respondents rated various political issues according to importance in 2023. Here it is noticeable that many topics were rated as more important. This was especially true of economic development and crime and public safety. An exception was the topic of environmental and climate protection, which only 41 percent consider very important instead of 50 percent in 2021. This indicates that environmental and climate protection is facing a multitude of "competing" crises and has lost priority. This was also evident in the online community: In some cases, other crises were perceived as threatening people more directly than the climate crisis.

Furthermore, above all industry and business (51%), the federal government (50%) and each and every individual (50%) were thought to be able to make an important contribution to environmental and climate protection from the point of view of young people. In the subsequent question of whether enough is being done by these actors, the young people rated them poorly: Only 19 percent believed that industry and business were doing enough, 23 percent thought the

same of the federal government and just as many of each and every individual. Other actors that were considered less effective, such as environmental associations or science, performed better here in terms of doing enough. Subsequently, respondents were also critical of politicians and business managers: Less than a quarter believed that they make independent decisions or are guided by scientific findings. Only 12 percent thought politicians could or wanted to really solve the environmental and climate problems. The young people rated business managers similarly: They also did not trust them to want to or be able to solve environmental and climate problems.

Above all, the young people demanded that politicians take care of the expansion of cycle paths, buses and trains (46%). Measures such as the promotion of sustainable production and consumption methods (31%) and the coverage of electricity demand in Germany through renewable energies (31%) were also comparatively popular. A focus question on mobility further demonstrated the fact that (financial) subsidies and positive incentives were popular: the expansion of public transport as well as the pedestrian and cycle path network was by far the most popular measure, all others were far behind. Public transport was also an important topic in the online community, as was the regulation of the industry, meat consumption and animal factory farming as well as the reduction of plastic. The question therefore arises as to whether, in view of tight budget situations, these funding instruments should be the main focus of political measures or whether instruments that rely on pricing, for example, and are considered very effective by science, should not also be used more intensively. The extent to which acceptance can be promoted here and how political measures for environmental and climate protection can become more popular among young people could be further investigated in future studies.

New in the current study was the weighing of state intervention against individual or economic freedom. It became apparent that young people were very critical of interference with citizens' freedom of choice regarding speed limits, flight caps or VAT on animal products. The situation was somewhat different in the case of state intervention in the economy. On the question of whether the state should set prices for environmentally harmful products, the voices for and against were balanced. However, regarding a fixed cap on CO₂ emissions (50%) and a commitment to renewable energies (45%), those who wanted government commitments were in the majority. In the online community, it became clear that many young people wanted to hold the economy more accountable, as it has more influence and opportunities than private individuals. Sustainability of their own employer was less important to them, other factors played a greater role in their choice of career.

Sustainability-related behaviours

In 2023, many sustainable behaviours and consumer orientations became less important and other orientations became more important. For example, 68 percent instead of 77 percent in 2021 said it was important reduce plastic packaging. Buying fair trade or organic products also lost in importance considerably. Eating a vegan or vegetarian diet was important for 26 percent instead of 37 percent in 2021. At the top of the list of importance for young people was to earn a lot of money (87%) and to shop as cheaply as possible – the latter has risen in importance from 79 to 86 percent since the last youth study. This was followed by other material aspects, such as the importance of owning a car or going on many trips.

In addition, as in previous years, the survey asked not only about the importance of these behaviours and consumer orientations, but also to what extent the respondents already implemented them in their own lives. Here, too, sometimes strong declines in the self-reported implementation of sustainable behaviors could be found. For example, 31 percent of those surveyed (very) often reduce plastic packaging. In 2021, almost half (49%) said so. Similar to the

reduced importance of vegetarian and vegan diets, 20 percent said in 2023 that they followed a vegan or vegetarian diet (very) often, instead of 30 percent in the 2021 survey.

The political commitment to the environment and climate was also examined again in the current study. Here, the differences compared to the previous study in 2021 were in some cases more pronounced than for consumption-oriented behaviors. In particular, online engagement declined sharply. In 2023, for example, 10 percent often or very often supported online campaigns or petitions for environmental and climate protection (instead of 23% in 2021) or shared a post about those topics on social media (instead of 21% in 2021). But offline engagement also declined: Four percent took part in demonstrations for environmental and climate protection (very) often in 2023, compared to 14 percent in 2021. Support for environmental and climate protection organizations also declined: 71 percent instead of 59 percent have never donated to them, 77 percent instead of 64 percent have never participated in general.

The view of the climate movement also became less favourable: Two statements on this topic showed the greatest differences compared to 2021 in the entire study. On the one hand, 70 percent instead of 40 percent now had the feeling that climate activists wanted to tell them how they should live. On the other hand, 64 percent instead of 34 percent now believed that climate activists were spreading exaggerated panic and excitement. So, it seems that young people tended to turn away from the climate movement and distance themselves from it as a generation. Fewer young people were proud that young people in particular were committed to climate protection (53% instead of 77%) and they were less likely to believe that politicians should listen to the demands of young people in particular (63% instead of 81%). Nevertheless, there was still a (narrow) majority that was of this opinion on both aspects.

From the answers to the subsequent questions, some first ideas on what fed this rejection emerge. For example, the vast majority of young people (83 percent) rejected forms of protest such as property damage or gluing to the streets. Rather, they believed that forms of protest must be suitable for winning over the majority of society for your concerns (70%). Only a few believed that radical forms of protest were necessary to change something (24%). In the online community, too, some people expressed understanding for activists' motives, but firmly rejected the methods.

Environmental and climate protection in education

One of the main topics of the 2023 youth study was the implementation of environmental and climate protection in educational institutions. It turned out that some environmental and climate protection measures have already been implemented always or often at schools, universities, vocational training centres or work. These were mostly concrete, low-threshold actions such as switching off lights when no one is in the room (72%), separating waste (63%) or switching off the heating when a room is not in use (54%). Other measures implemented relatively frequently also revolved around such everyday, direct actions. However, addressing environmental and climate protection directly in the classroom or in courses happened much less frequently. 24 percent of respondents reported individual projects on environmental and climate protection topics always or often, and a further 21 percent reported lessons or project weeks on the topic. 17 percent said they had the opportunity to participate in measures such as the design of the campus, joint projects with young people from other educational institutions or cooperation with teachers to improve teaching on sustainability topics.

Awareness of key terms from sustainability education among young people can also be improved. For example, Education for Sustainable Development (ESD) is unknown to many

young people as an educational concept, and only a minority of 38 percent has heard of it. The terms decarbonization and planetary boundaries were even less known.

In addition to primary educational institutions, the discussion and implementation of environmental and climate protection was also examined in various leisure contexts in which young people spend time and have everyday learning experiences. Holiday camps, sports activities, youth centres or clubs, cultural groups or religious groups were part of the survey. Here, too, concrete and low-threshold measures are more likely to be implemented. This included, for example, waste separation, the multiple use of material or the arrival and departure by public transport or carpooling. Sustainability in catering ranked in the middle of the field, while the discussing environmental and climate protection was rather rare. Comparatively often, in cultural groups projects that discussed the topic took place always or often (29 percent). In sports clubs, this was always or often happened for only 11 percent of respondents. Accordingly, there is still a lot of potential in both primary and secondary educational contexts to address and implement environmental and climate protection more strongly. The results of the study can be used to approach such institutions and associations and discuss with them how environmental and climate protection can be anchored even more firmly there.

The study also looked at where young people learn about these issues. Although social media (61 percent) and television (55 percent) were the most important sources of information, school, university and work were also important sources of information on environmental and climate issues (51 percent). This makes clear once again that educational institutions have an important role to play in providing information on these topics.

Intergenerational dialogues on the environment and climate

When it comes to environmental and climate protection, media and society often construct the young generation as antagonistic to the older generation, and conjured up a generational conflict. Whether this contrast is also empirically evident, qualitative intergenerational dialogues investigated. Here, a representative of the young generation of 14-22-year-olds spoke with a person between 65 and 80 years of age. The focus was on the view of the two generations on the environment and climate as well as the topic of intergenerational justice.

At the beginning it became clear that the understanding of life and the values of the two generations were largely similar. Similar values such as their social network or freedom were important to them and they understood similar things by good quality of life, namely that a certain prosperity and social integration.

In the discussion on the environment and climate, both young and old agreed that the topic concerns everyone, but that they would like to see more commitment from politicians in particular. They made surprisingly few demands of the other generation. Rather, they showed understanding for the life situation of the other and emphasised that it is important to get involved together. Accordingly, both generations stated that they were committed to environmental and climate protection. Low-threshold measures such as recycling and waste separation as well as mindfulness in the choice of means of transport dominated as personal measures. However, it became clear that both older and younger participants felt an ambivalence between their desire to protect the environment and climate and concrete consumption preferences in everyday life. Optimism or pessimism as to whether enough would change in the future to protect the environment and climate was also less dependent on age.

Both generations expected more from politics. However, there were many different opinions on how this should be done. On the one hand, clear rules and laws are necessary so that everyone adheres to them, and on the other hand, people should be encouraged to protect the

environment and climate as far as possible without coercion. The areas in focus included renewable energies, e-cars and consumption reduction.

One focus of the intergenerational dialogues was also the relationship between the generations. In general, openness and goodwill prevailed here, but there was also some conflict, for example with regard to how much the other generation actually does for environmental and climate protection.

The participants defined intergenerational justice in the sense that everyone, and not just one generation, should work to protect the environment and climate, also regarding future generations. Here, too, the two generations agreed that everyone should take responsibility for the future. Hope and confidence as well as the thought of their own (potential) children and grandchildren were, according to her own statement, an incentive to work together.

In summary, the intergenerational dialogues were predominantly characterized by understanding rather than conflict. This opens up opportunities for alliances between the generations, as common priorities and attitudes can already be built upon in many ways. For example, the participants wished for more direct exchange with each other, as this rarely happens in everyday life. They saw a great opportunity to learn more from each other and rated age differences as less important. Based on the results of the study, formats in which the study and possible consequences are further discussed could be set up. Further meeting formats and opportunities for joint activism of young and old could strengthen and further develop the bridges between the generations that became apparent in the study.

Discussion and outlook

Finally, several areas can be identified that are not included in the current youth study "Future? Ask the Youth!" and from which there are points of contact for the next youth study or for the further communication of the results.

For example, the decline in commitment and awareness of environmental and climate issues in 2023 is striking. In the face of a complex crisis environment, environmental and climate protection was overshadowed by other issues. In particular, the (political) commitment to the environment and climate has declined sharply. The reasons for this may be manifold, but some conclusions can be drawn from the results of the youth study. In addition, a variety of crises have arrived in the everyday lives of young people in the last two years, so that the great importance that the topic had in the Fridays for Future years 2019/2020 was no longer a given. In addition, the discourse on the environment and climate in society as a whole has changed. Especially in the course of 2023, the importance of the topic decreased noticeably among the population as a whole. Such changes in discourse do not leave young people untouched. Especially at the time of the survey in September 2023, the Building Energy Act and the radical forms of protest were very present in German media. Another possible reason for the decline in commitment to sustainability was the partly drastic loss of reputation of the climate movement among young people, which was also reflected in their clear rejection of radical forms of protest. In the meantime, negative views were often mixed with pride and political support. One explanation could be that young people were less likely to get involved because they were no longer as positive about the corresponding groups as they had been two years earlier. Future surveys should examine whether this trend will continue or whether this year's results will remain outliers and what can be done to "not lose" young people.

1 Einleitung

Bereits seit 2017 wird im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) und des Umweltbundesamts (UBA) untersucht, wie junge Menschen in Deutschland über Umwelt, Nachhaltigkeit und Klima nachdenken und inwiefern sie bereit sind, sich für diese Themen einzusetzen. Die aktuelle Studie „Zukunft? Jugend fragen! 2023“ knüpfte an die Vorgängerstudien aus den Jahren 2017 (BMUB 2018), 2019 (BMU/UBA 2020) und 2021 (BMUV 2021) an und führte einerseits Trendfragen rund um die Einstellungen und Engagementbereitschaften von jungen Menschen zwischen 14 und 22 Jahren fort, setzte aber andererseits eigene, neue Akzente. Die vorliegende Studie wurde von einem Team des Sozialforschungsinstituts Verian durchgeführt.

Die Themen Umwelt und Klima bewegen junge Menschen schon seit längerer Zeit in besonderem Maße. So zeigt die aktuelle Shell-Jugendstudie, dass sich viele junge Menschen um Umweltverschmutzung und Klimawandel sorgen und umweltbewusstes Verhalten im Trend seit 2010 deutlich zunahm (Albert et al. 2024). Auch die vergangenen Jugendstudien von UBA und BMUV zeigten, dass Umwelt- und Klimaschutz einem sehr großen Teil der Jugendlichen (78% in 2019, 85% in 2021) wichtig war. Die Umweltbewusstseinsstudie 2022 (Grothmann et al. 2023) kam zu dem Ergebnis, dass vor allem junge Menschen sich um Umwelt und Klima sorgen und diese Altersgruppe im Vergleich zu anderen Altersgruppen dem Thema die größte Wichtigkeit zumisst. Auch zahlreiche weitere Jugendstudien zeigen, dass sich junge Menschen in besonderem Maße mit Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit beschäftigen (z.B. BPA 2021, Bertelsmann 2022, Schnetzer et al. 2024.)

Gleichzeitig hat sich die gesellschaftliche und politische Situation im Umfeld der aktuellen Erhebung stark verändert. Während die Covid-19-Pandemie abflachte und immer stärker aus dem Diskurs verschwand, traten andere Krisen und Herausforderungen vermehrt in den Vordergrund und bestimmten das Leben nicht nur der jungen Menschen. Im Zuge des Ukrainekriegs, der ab Februar 2022 mit dem russischen Angriff auf ukrainisches Gebiet lange Zeit die Politik und den gesellschaftlichen Diskurs bestimmte, wurde das Thema Krieg auch für die Jugendlichen wieder präsent. Der Überfall der Hamas auf Israel vom 07. Oktober 2023 fand knapp nach der Erhebungszeit der Studie statt, die am 01. Oktober 2023 endete. Der Ukrainekrieg und die Nachwirkungen der Pandemie führten darüber hinaus im Jahr 2022 und 2023 zu starken Preissteigerungen, die unweigerlich auch den Alltag junger Menschen beeinflussten. Außerdem war in der politischen Auseinandersetzung ein Erstarken rechtspopulistischer Positionen zu beobachten, das im starken Abschneiden der AfD bei den Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen einen vorläufigen Höhepunkt erreichte. Entsprechend haben zahlreiche verschiedenen Krisen den Schutz von Umwelt und Klima ein Stück weit in den Hintergrund treten lassen. Diese Entwicklungen beeinflussten auch die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ stark.

Die Studienreihe verfolgt im Allgemeinen das Ziel, die umwelt-, klima- und nachhaltigkeitsbezogenen Einstellungen, Haltungen, Wahrnehmungen und Perspektiven sowie Handlungs- und Engagementbereitschaften von Jugendlichen zwischen 14 und 22 Jahren in ihrer Vielfalt zu erforschen. Es sollen wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zur Haltung Jugendlicher zu umwelt- und gesellschaftspolitischen Themen gewonnen werden, um diese z.B. bei der Entwicklung von umweltpolitischen Maßnahmen und Vorschlägen sowie für die Gestaltung von Informations-, Kommunikations-, Bildungs- und Beteiligungsangeboten nutzen zu können. Die Studie „Zukunft? Jugend fragen! 2023“ hatte zum Ziel, zum einen die Trendbeobachtungen der Studienreihe fortzuführen und zu prüfen, inwiefern sich in diesem veränderten Themenumfeld auch Änderungen in den Einstellungen junger Menschen ergaben.

Zum anderen setzt die Jugendstudie mit jeder Ausgabe eigene Schwerpunkte, die tiefer untersucht werden.

Ein wichtiges Merkmal der Studie ist ihre Anlage als partizipatives Forschungsprojekt, indem die Sichtweisen junger Menschen durchgehend integriert werden. Dies wurde sichergestellt durch einen Jugendprojektbeirat von insgesamt acht jungen Menschen zwischen 16 und 22 Jahren, die ihre Sichtweisen und Perspektiven in alle Projektschritte einbrachten. Sie wirkten intensiv am gesamten Prozess mit, von der Erarbeitung der Fragestellung und Schwerpunktthemen der aktuellen Studie bis hin zur Interpretation und Vorstellung der Studie auf dem Jugendforum.

Gemeinsam mit dem Jugendprojektbeirat wurden mehrere Schwerpunktthemen erarbeitet:

1. Umwelt- und Klimaschutz in Zeiten multipler Krisen
2. Erwartungen an die Wirtschaft und den Staat zu Umwelt- und Klimaschutz
3. Umwelt- und Klimaschutz in der Bildung

Auch das Verhältnis der jüngeren und älteren Generation sowie Generationengerechtigkeit wurden vertiefend thematisiert, und zwar im Rahmen von acht Generationendialogen.

Das erste Schwerpunktthema gründete sich auf eine Zunahme von Krisensituationen seit der letzten Ausgabe der Studie. Schon damals waren junge Menschen mit der Umwelt- und Klimakrise und der Corona-Pandemie mit zwei gesellschaftlichen Großkrisen konfrontiert, zwischen denen sie sich zurechtfinden mussten. Dazu kamen geopolitische Verwerfungen im Zuge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine und die zunehmende Inflation infolge der Pandemie und des Krieges. In einem multiplen Krisenumfeld stellte sich die Frage, wie Umwelt- und Klimaschutz von diesen Herausforderungen beeinflusst wird und inwieweit eine ambitionierte Reform- und Transformationsagenda in Krisenzeiten noch umgesetzt werden kann. Die Beziehung zwischen diesen verschiedenen Krisen war vor allem in der Online-Community Thema, wurde jedoch auch in gewissem Umfang in der Repräsentativstudie aufgegriffen (s. Kapitel 3.2).

Das zweite Schwerpunktthema zur Rolle der Wirtschaft und des Staats bei Umwelt- und Klimaschutz spielte bereits in den Empfehlungen für zukünftige Themen aus der Studie 2021 und in den ersten Gesprächen mit dem Jugendprojektbeirat eine große Rolle. Im Mittelpunkt stand zunächst die Frage, inwieweit auch die Wirtschaft und Unternehmen von Jugendlichen in die Verantwortung für mehr Umwelt- und Klimaschutz genommen werden. Diese Frage wurde in der Online-Community in einem ersten Schritt intensiv diskutiert und es stellte sich heraus, dass dieses Thema bei vielen jungen Menschen einen Nerv traf. Bei der Weiterentwicklung des Themas für die Repräsentativstudie trat dabei in den Vordergrund, in welcher Beziehung Staat und Wirtschaft sowie Staat und das Individuum stehen. Die Frage der unternehmerischen und individuellen Freiheit gegenüber den Notwendigkeiten des Umwelt- und Klimaschutz rückte ins Zentrum der Überlegungen. Welche Einschränkungen sind junge Menschen bereit, zu tragen, und wo sollen Wirtschaft und Gesellschaft möglichst frei agieren können?

Das dritte Schwerpunktthema zu Umwelt- und Klimaschutz in der Bildung hat einen besonders engen Bezug zur Lebensrealität der jungen Menschen, die sich entweder noch mitten im Ausbildungsprozess befinden oder diesen erst vor kurzer Zeit abgeschlossen haben. Gleichzeitig können Bildungsinstitutionen einen wichtigen Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz leisten, sowohl in ihrem Bildungsauftrag als auch als eigenständige Akteure, die Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen intern im eigenen Handeln umsetzen. Beide Aspekte sollten beleuchtet werden. Die Umsetzung von Umwelt- und Klimathemen in den Bildungskontexten von jungen Menschen wurde einerseits darüber untersucht, inwiefern diese die entsprechenden Inhalte in ihren Bildungsinstitutionen beobachten. Andererseits wurde dies auch über die Testung der

Kenntnis von zentralen Begriffen wie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), planetare Grenzen oder Dekarbonisierung operationalisiert.

Das ergänzende Schwerpunktthema wurde bereits im Vorfeld der diesjährigen Studie festgelegt und zielte darauf ab, das Thema Generationengerechtigkeit im Kontext von Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit zu untersuchen. Ziel dieses Schwerpunktthemas war es, den Perspektivwechsel zwischen den Generationen zu ermöglichen und Impulse für die Verständigung zwischen den Generationen zu liefern. Der Hintergrund dieser Schwerpunktsetzung war, dass im medialen Diskurs und insbesondere rund um die von jungen Menschen dominierte Fridays for Future-Bewegung die Forderungen und Bedürfnisse der jungen Generation gegen die der älteren Generationen gestellt wurden. Außerdem wurde von Medien, aber auch Protestbewegungen, beispielsweise anhand des bekannten Fridays for Future-Ruf „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut“, der Generationenkonflikt wiederholt thematisiert und salient gehalten. Demgegenüber ist festzustellen, dass die Umwelt- (und Klima-)Bewegung auf eine über 50-jährige Historie zurückblicken kann und sich auch schon frühere (heute ältere) Generationen intensiv für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen engagiert haben. Auch die Protestbewegung rund um Fridays for Future wurde keineswegs exklusiv von jungen Menschen vorangetrieben: Bald gründeten sich weitere Unterstützergruppen wie „Parents for Future“ oder „Omas for Future“. Entsprechend drängt sich der Verdacht auf, dass die jüngere und ältere Generation beim Thema Umwelt und Klima nicht zwingend im Konflikt zueinanderstehen, sondern Brücken und Allianzen möglich sind und teilweise schon bestehen. Dieser Frage ging der Schwerpunkt Generationengerechtigkeit mit dem Instrument der Generationendialoge nach, die im Bericht beschrieben werden.

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden bereits in der Broschüre „Zukunft? Jugend fragen! 2023“¹ (BMUV/UBA, 2024) anschaulich aufbereitet der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden sie am 31. Mai 2024 interessierten Jugendlichen in Berlin beim Jugendforum „Umwelt. Krise. Zukunft?“ vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Teil des Jugendforums waren außerdem verschiedene Workshops zu den Themen, die die Studie behandelte. Der vorliegende Abschlussbericht rundet das Projekt und die Ergebnisaufbereitung ab, indem er alle Erkenntnisse gebündelt und ausführlicher darstellt. Kapitel 2 beschreibt die Methodik der Studie im Detail und geht dabei sowohl auf die qualitativen als auch auf die quantitativen Untersuchungsbestandteile ein. Kapitel 3 beschreibt die Ergebnisse, die sich mit der Wahrnehmung von Umwelt- und Klimaschutz in Politik und Gesellschaft befassen. In Kapitel 4 werden sowohl nachhaltiger Konsum als auch (politisches) Engagement für Umwelt und Klima sowie Einstellungen zu Protestbewegungen untersucht. Dem schließt sich das Kapitel zum Schwerpunktthema Bildung als fünftes an. Das vorletzte inhaltliche Kapitel befasst sich mit den Ergebnissen der Generationendialoge. Im siebten Kapitel schließt sich die Darstellung der Ergebnisse eines Workshops an, der mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen durchgeführt wurde und unter anderem auf die Entwicklung von Kommunikationsideen zielte. Schließlich werden die Ergebnisse in der Gesamtschau diskutiert und es wird ein Ausblick auf zukünftige Studien gegeben.

¹ <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/zukunft-jugend-fragen-2023>

2 Methodik

2.1 Jugendprojektbeirat

Um die direkte Einbindung der Sichtweisen der Zielgruppe in allen Projektschritten sicherzustellen, wurde die aktuelle Studie von einem achtköpfigen Jugendprojektbeirat begleitet. Die Mitglieder des neuen Jugendprojektbeirats wurden direkt im Anschluss an den Projektauftritt rekrutiert. Hierzu wurde ein Aufruf in digitaler Form verfasst und über verschiedene Verteiler von UBA, BMUV und Verian versandt. Dabei wurden auch explizit Organisationen außerhalb der Umwelt- und Klimabewegung angeschrieben, um nicht nur bereits engagierte junge Menschen aus der Umwelt- und Klimabewegung zu erreichen. Die jungen Menschen konnten sich über die Website von Verian anmelden und einen Bewerbungsbogen bis Mitte Januar 2023 an Verian senden. Aus den eingegangenen Bewerbungen wurden schließlich acht Personen ausgewählt, die in den Jugendprojektbeirat aufgenommen wurden und am ersten Präsenzwochenende des Jugendprojektbeirats am 27./28.01.2023 teilnahmen.

Der Jugendprojektbeirat traf sich über den Projektverlauf insgesamt vier Mal in Präsenz, neben der Auftaktsitzung im Januar 2023 außerdem im Juni 2023, im November 2023 und im März 2024. Die ersten drei Sitzungen fanden in Berlin und die letzte Sitzung am UBA in Dessau statt. Das Programm der zweitägigen Treffen umfasste mehrere Arbeitsphasen sowie ein Begleitprogramm, das unter anderem dem Teambuilding diente. Fahrt- und Übernachtungskosten wurden für den Beirat übernommen, zudem erhielten sie eine Aufwandsentschädigung für die Treffen.

Darüber hinaus wurde der Jugendprojektbeirat über mehrere digitale Besprechungen sowie E-Mail-Verkehr eingebunden und über den Projektfortschritt auf dem Laufenden gehalten. Zu den einzelnen Untersuchungsbestandteilen bildeten sich Arbeitsgruppen, die vertiefter mit in die Gestaltung und Datenanalyse einstiegen. Insgesamt wurde der Jugendprojektbeirat intensiv in die Projektarbeit eingebunden und gestaltete die inhaltlichen Schwerpunkte der Online-Community und der Repräsentativbefragung mit. Die Ergebnisse wurden jeweils mit dem Jugendprojektbeirat diskutiert, eingeordnet und interpretiert. Er verfasste zwei Kapitel für die Ergebnisbroschüre zur Studie und wirkte bei der Durchführung des Jugendforums zur Vorstellung der Jugendstudie maßgeblich mit (s. Kapitel 2.6). Auch beim Workshop mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen (Kap. 7) trug der Jugendprojektbeirat wichtige Impulse zur inhaltlichen Gestaltung und Umsetzung bei und stellte den Kontakt zur Berufsschule her.

Den Abschluss der Zusammenarbeit mit dem Jugendprojektbeirat bildete ein gemeinsames digitales Treffen im November 2024, bei dem das Feedback des Jugendprojektbeirats eingeholt wurde. Das Feedback wird in Kapitel 8 näher beschrieben.

2.2 Generationendialoge

Bei den Generationendialogen diskutierte jeweils eine Person im Alter von 14-22 Jahren mit einer Person im Alter von 65-80 Jahren. Es fanden je zwei Generationendialoge in München, Essen, Hamburg und Berlin statt, um regionale Unterschiede abzubilden. Somit wurden acht Generationendialoge mit insgesamt 16 Personen durchgeführt. Dabei waren Quotenvorgaben nach Geschlecht, Alterskategorie, Bildung und Migrationshintergrund vorgesehen. Die Teilnehmenden wurden durch Teststudios mit regionaler Kompetenz rekrutiert, in deren Räumen die Doppelinterviews auch geführt wurden.

Die Diskussionen wurden im Februar und März 2023 von Sozialforscherinnen von Verian geleitet und dauerten jeweils ca. 90 Minuten. Die Basis des Gesprächs bildete ein von Verian entwickelter und mit dem Auftraggeber und dem Jugendprojektbeirat abgestimmter Leitfaden (s. Anhang A1), der die Themenbereiche Werte und Einstellungen, Generationengerechtigkeit, politischer Einsatz und Ausblick auf die Zukunft abdeckte. Bereits zu Beginn wurde außerdem darauf aufmerksam gemacht, dass die Gesprächssituation weniger einem klassischen Interview, sondern eher einer Diskussion und einem direkten Austausch zwischen den zwei Interviewpartner*innen dienen sollte und daher auch gern direkt miteinander gesprochen werden soll, anstatt auf Rückfragen der Moderation zu warten.

Alle Generationendialoge wurden audiovisuell aufgezeichnet und im Wortlaut transkribiert. Diese Transkripte bildeten die Grundlage für eine inhaltsanalytische Auswertung, die mit dem Programm MAXQDA anhand eines iterativ entwickelten Codesystems durchgeführt wurde. Auch Eindrücke und Diskussionen mit dem Auftraggeber und dem Jugendprojektbeirat flossen in die Auswertung mit ein. Die Ergebnisse aus den Generationendialogen werden in Kapitel 6 dargestellt.

2.3 Online-Community

Online-Communities sind eine qualitative Forschungsmethode, die eine bestimmte Personengruppe zeitversetzt und ortsunabhängig über einen bestimmten Zeitraum hinweg sowohl einzeln als auch gemeinsam an definierten Themenfeldern arbeiten lässt. Die Online-Community der Studie fand vom 24. bis 28. April 2023 statt. Sie diente dazu, die Repräsentativbefragung vorzubereiten und Anregungen für passende Fragestellungen zu finden, und auch der tieferen qualitativen Untersuchung vor allem der Schwerpunktthemen. Jugendliche aus ganz Deutschland im Alter von 14 bis 22 Jahren quotiert nach Alter, Geschlecht, Bildung, Migration und Wohnort nahmen teil. Der zeitliche Aufwand belief sich auf etwa 90 Minuten pro Tag – 19 der 20 registrierten Teilnehmenden blieben bis zum Ende dabei. Die Teilnehmenden wurden durch Teststudios rekrutiert. Der Leitfaden für die Online-Community befindet sich im Anhang A3.

Die Ergebnisse der Online-Community wurden im Nachgang anhand der Transkripte aus dem Online-Forum und der dort erstellten Medien (Collagen, Umfragen) systematisiert und aufbereitet. Sie flossen in den Bericht als Ergänzung der quantitativen Ergebnisse in den Kapiteln 3, 4 und 5 ein.

2.4 Quantitative Erhebung

Kern der Studie war eine Befragung unter 1.150 jungen Menschen zwischen 14 und 22 Jahren. Die gewichtete Stichprobe ist repräsentativ für diese Altersgruppe. Das bedeutet, dass die Gruppe der befragten Menschen die gleiche Zusammensetzung bezüglich Alter, Geschlecht und Bildung wie die gesamte Bevölkerung zwischen 14 und 22 Jahren in Deutschland hat. Die Verteilung der Befragten auf die deutschen Bundesländer ist ebenfalls repräsentativ. Um dies sicherzustellen, wurde zum einen die Befragung nach diesen Merkmalen anhand der Strukturdaten des Statistischen Bundesamts (Destatis) quotiert. Bei der Quotierung wurde in der Feldarbeit für verschiedene Gruppen nach Alter, Geschlecht, Region und Bildung eine Maximalfallzahl gesetzt, die nach und nach durch Interviews erfüllt wurde. Zum anderen wurde der Datensatz nach Abschluss der Feldarbeit und Datenprüfung gewichtet. Die Gewichtung bedeutet, dass Abweichungen der Netto-Stichprobe von den Strukturdaten durch eine Designgewichtung ausgeglichen werden. Jede*r Befragte bekommt dabei einen Faktor zugewiesen, mit dem das entsprechende Interview mehr oder weniger stark in die Auswertung mit einfließt. Dies ermöglicht, Rückschlüsse auf die Einstellungen junger Menschen in ganz

Deutschland zu ziehen. Die soziodemografischen Merkmale der Stichprobe sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Stichprobe der Repräsentativbefragung

Geschlecht	Alter	Herkunft	Schulische Bildung
51% männlich	36% 14-16 Jahre	38% mit Migrationsgeschichte	3% kein oder anderer Schulabschluss
28% weiblich	26% 17-19 Jahre	12% aus Ostdeutschland	11% Hauptschule oder vergleichbar / Hauptschulabschluss
1% divers	38% 20-22 Jahre	88% aus Westdeutschland	3% Gemeinschaftsschule / Integrierte Gesamtschule / andere Schule
			29% Realschule oder vergleichbar / Mittlerer Schulabschluss, Realschulabschluss
			52% Gymnasium oder vergleichbar / Abitur, Fachschul- oder Hochschulreife

Der Erhebungszeitraum erstreckte sich vom 15. September bis zum 1. Oktober 2023. Die Erhebung fand selbstadministriert mittels Online-Fragebogen statt und dauerte durchschnittlich etwa 24 Minuten. Die Befragung erfolgte mit „responsive design“, das heißt, sie war gleichermaßen auf verschiedenen Endgeräten wie Smartphone, Notebook, Tablet, Desktop-Computer usw. nutzbar.

Die Befragten wurden über das Payback-Panel rekrutiert. Das Online-Access-Panel Payback beruht auf der Payback-Community von ca. 28 Millionen aktiven Payback-Kunden in Deutschland. Die daraus resultierende gute Abdeckung zentraler Bevölkerungsgruppen ermöglicht detaillierte Quotierungen und marginalisiert somit den grundsätzlichen Nachteil der fehlenden Zufallsauswahl. Im Vergleich zu anderen Panels, die explizit für Marktforschungsbefragungen rekrutiert wurden, zeichnet sich das Payback-Panel durch eine hohe Anzahl von rund 150.000 in Deutschland aktiven Panelisten aus, die regional breit gestreut rekrutiert wurden. Die Mitglieder des Panels werden aktiv aus den Teilnehmern des Payback-Kundenbindungsprogramms ausgewählt. Dadurch wird eine passive Online-Rekrutierung vermieden und ein Bias zugunsten von "Schnäppchenjägern" ausgeschlossen. Die Panelisten erhalten Payback-Punkte als Anreiz, die sie für Prämien oder Einkaufsgutscheine einlösen können, was die Teilnahmebereitschaft hochhält. Für die Befragung Zukunft? Jugend fragen! wurden Panelisten in den entsprechenden Altersgruppen per E-Mail eingeladen. Bei Personen unter 18 Jahren wurden zusätzlich Eltern eingeladen, die mit Kindern in den entsprechenden Altersgruppen im Haushalt leben. Die Einladungs-Email konnte in diesen Fällen an die Kinder weitergeleitet werden und die Befragung wurde von den Jugendlichen bearbeitet.

Zur Sicherung der Datenqualität wurde nach Abschluss der Feldarbeit eine umfassende Datenprüfung vorgenommen, bei der Interviews, die den Qualitätstest nicht bestanden (z.B. aufgrund von Speeding oder Straightlining), aus dem Datensatz ausgeschlossen wurden. Im Anschluss wurde der Datensatz statistisch ausgewertet, vor allem mit deskriptiven Methoden nach den soziodemografischen Merkmalen der Befragten, Signifikanztests und Clusteranalysen

zur Replikation der Jugendtypen (s. Kapitel 2.4). Die wenigen offenen Fragen im Datensatz enthielten nicht genügend Nennungen, als dass eine Vercodung sinnvoll gewesen wäre.

Die Repräsentativbefragung enthält einige Fragen, die bereits in den vorangegangenen Jugendstudien von 2017, 2019 und 2021 gestellt wurden. Wo dies der Fall war, werden mögliche Unterschiede oder Fortschreibungen von Trends im Bericht thematisiert. Die Fragen der aktuellen Repräsentativerhebung umfassten folgende Themenbereiche (s. auch Fragebogen in Anhang B1):

- ▶ Soziodemographie
- ▶ Einstellungen zu Gesellschaft und Politik
- ▶ Nachhaltigkeit bei Konsum und Verhaltensweisen
- ▶ Informationsquellen, Umweltbildung und Umweltwissen
- ▶ Weitere Soziodemographie und Feedback

Für die Analyse der Befragungsergebnisse nach Subgruppen wurden neben Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Herkunft aus Ost- bzw. Westdeutschland eine Klassifikation nach Angaben zur formalen Bildung, zu Indikatoren des sozioökonomischen Status und basierend auf der Frage zur aktuellen Tätigkeit vorgenommen. Diese ist in Tabelle 2 erläutert.

Tabelle 2: Einteilung der Subgruppen nach Bildung, sozioökonomischem Status und Tätigkeit

Bildung	Sozioökonomischer Status	Tätigkeit
Niedrige Bildung: Keine abgeschlossene Schulausbildung, Hauptschulabschluss oder Besuch der Hauptschule zum Zeitpunkt der Befragung	Einteilung in sehr niedrig, niedrig, mittel, hoch oder sehr hoch eines Summenindex unter Einbezug der <ul style="list-style-type: none"> • Bildungsposition der Elternfamilie (Indikatoren: höchster Bildungsabschluss des Vaters / der Mutter, Häufigkeit Vorlesen in der Kindheit) • materiellen Ressourcen (Wohnsituation, Zufriedenheit mit der finanziellen Situation) 	Schulausbildung: „Ich bin noch Schüler“
Mittlere Bildung: Realschulabschluss oder Besuch einer Realschule, Gemeinschafts- bzw. Gesamtschule zum Zeitpunkt der Befragung		Studium/Ausbildung: Kein Besuch der Schule; „Ich studiere“ oder „Ich mache eine Berufsausbildung“
Hohe Bildung: Hochschulreife/Abitur oder Besuch des Gymnasiums zum Zeitpunkt der Befragung		Erwerbstätig Kein Besuch der Schule; „Ich bin berufstätig“
		Nicht erwerbstätig: Kein Besuch der Schule; „Ich bin in einer Übergangszeit zwischen Schule, Studium, Ausbildung oder Beruf“, „Ich mache ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr“ oder „Ich bin in Elternzeit, Hausfrau oder Hausmann“

2.5 Die Jugendtypologie

Um die Vielfalt jugendlicher Lebenswelten abzubilden, ist es sinnvoll sichtbar zu machen, welche „typischen“ Gruppen es unter jungen Menschen gibt. Zu diesem Zweck wurde in der Studie „Zukunft – Jugend fragen“ von 2017 (BMUB, 2018) eine Typologie entwickelt, die in den Jugendstudien von 2019 (BMU/UBA, 2020) und 2021 (BMUV/UBA, 2022b) sowie in der Umweltbewusstseinsstudie von 2018 (BMU/UBA, 2019) eingesetzt und dabei repliziert werden konnte.

Grundlage für die Typologie sind Aussagen der Befragten zu Politik, Gesellschaft, Konsum und Nachhaltigkeit, die in allen Erhebungen eingesetzt wurden. Die der Typologie in allen Erhebungen zugrunde liegende Clusteranalyse gibt nur die Anzahl von drei Gruppen vor und lässt die Clusterzentren aus den Daten heraus als maximalen Abstand zwischen den drei Gruppen entstehen. In den Daten der Erhebung 2023 zeigte sich, dass die so durchgeführte Clusteranalyse mit drei Gruppen nicht mehr die beste Lösung war. Insbesondere wäre die Anzahl der Jugendlichen, die bei drei Gruppen den Idealistischen zugeordnet worden wären, stark gestiegen. Zugleich hätte diese Gruppe aber hinsichtlich der umweltbezogenen Einstellungen und dem Engagement für Umwelt- und Klimaschutz nicht mehr eine besondere Vorreiterrolle im Vergleich zu den Vorjahren eingenommen. Solch eine „Verwässerung“ der zentralen Gruppe spricht stark dafür, dass hier widersprüchliche Inhalte in einer Clusteranalyse aufgrund einer zu geringen Anzahl an Gruppen in einer großen Sammelgruppe vereint hätten werden müssen. Daher wurde ausprobiert, die Clusteranalyse mit der Vorgabe von vier Gruppen durchzuführen, was sich als sinnvoll herausgestellt hat. Mit dieser neuen Vorgabe entstand die modifizierte Typologie, die weiter unten vorgestellt wird.

Die folgende Tabelle zeigt die Inhalte, die für die Gruppenbildung herangezogen wurden und vergleicht die bisherige und die modifizierte Gruppenbildung. Die jeweils vier fett markierten Inhalte bei den **Idealistischen** aus der bisherigen und den Idealistischen der modifizierten Gruppenbildung veranschaulichen, dass bei den vier Gruppen die Idealistischen an Profil hinsichtlich ihrer Umwelteinstellungen gewinnen. So sind unter den neuen Idealistischen im Vergleich zu den „alten“ Idealistischen bei nur drei Gruppen deutlich weniger der Auffassung, dass wir in Zukunft mehr Wirtschaftswachstum brauchen, auch wenn das die Umwelt belastet (18% zu 33%), die neueste Technik (zum Beispiel bei Computer oder Smartphone) haben zu müssen (28% zu 47%) und Kleidung nach der neuesten Mode zu tragen (17% zu 29%). Sich vorwiegend vegetarisch oder vegan zu ernähren, steht für die neuen Idealistische im Vergleich zu den „alten“ Idealistischen deutlich höher im Kurs (54% zu 41%).

Tabelle 3: Replikation der Jugendtypen

Vergleich zwischen bisheriger und neuer Gruppenbildung

		Bisherige Gruppenbildung			Modifizierte Gruppenbildung			
	Gesamtstichprobe	Idealistisch	Pragmatisch	Distanziert	Idealistische	Pragmatisch	Wirtschaftsfokussiert	Distanziert

Politik und Gesellschaft

Anteil der Befragten, der folgenden Aussagen „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmt

Mir ist es sehr wichtig, in einer Demokratie zu	86%	90%	92%	69%	90%	91%	93%	59%
---	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------------	-----

leben.								
Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, welche Umweltverhältnisse wir zukünftigen Generationen hinterlassen.	66%	80%	52%	41%	89%	65%	48%	53%
Politik interessiert mich eigentlich nicht.	46%	40%	29%	80%	33%	40%	42%	90%
Wir brauchen in Zukunft mehr Wirtschaftswachstum, auch wenn das die Umwelt belastet.	44%	33%	76%	44%	18%	63%	74%	26%
Alltag und Konsum								
Anteil der Befragten, der es „sehr“ und „eher“ wichtig findet...								
möglichst preisgünstig einzukaufen.	86%	88%	77%	89%	85%	78%	91%	84%
viele Reisen zu unternehmen und viel zu erleben.	73%	79%	55%	73%	77%	43%	91%	63%
fair hergestellte und gehandelte Produkte zu kaufen.	62%	79%	40%	37%	81%	37%	71%	34%
die neueste Technik (zum Beispiel bei Computer oder Smartphone) zu haben.	55%	47%	50%	86%	28%	49%	82%	78%
Kleidung nach der neuesten Mode zu tragen.	35%	29%	20%	70%	17%	9%	63%	60%
sich vorwiegend vegetarisch oder vegan zu ernähren.	26%	41%	5%	4%	54%	4%	11%	14%

Die vier bei den **Wirtschaftsfokussierten** fett markierten Inhalte lassen ähnliche Einstellungen wie bei den bisherigen Idealistischen deutlich werden. Ihnen ist es, ähnlich wie den „alten“ Idealistischen, sehr wichtig, in einer Demokratie zu leben (93% zu 90%) und beim Konsum

möchten sie möglichst preisgünstig einkaufen (91% zu 88%) und fair hergestellte und gehandelte Produkte beziehen (71% zu 79%). Zudem gibt es ebenfalls nur relativ wenige, die nicht an Politik interessiert sind (42% zu 40%). Dies ist der Grund dafür, dass mehr als die Hälfte der in der neuen Gruppenbildung als wirtschaftsfokussiert Eingearbeiteten bei der alten Zuteilung mit drei Gruppen den Idealistischen zugeordnet würden. Sie bringen aber weitere Einstellungen mit, die eher im Widerspruch zu einem Idealismus in Bezug auf Umwelt und Klima stehen. Besonders deutlich wird dies bei der unterschiedlichen Bewertung der Frage, ob wir in Zukunft mehr Wirtschaftswachstum brauchen, auch wenn das die Umwelt belastet. Hier bestehen große Unterschiede zwischen den Anteilen der Wirtschaftsfokussierten (74%) und den neuen Idealistischen (18%), die dem jeweils (voll und ganz) zustimmen. Ein weiteres Beispiel ist die vegane oder vegetarische Ernährung: Dies finden 54% der neuen Idealistischen wichtig, jedoch nur 11% der Wirtschaftsfokussierten. Insgesamt wären ungefähr die Hälfte derer im neuen Typ der Wirtschaftsfokussierten im alten Modell den Idealistischen zuzuordnen gewesen. Gut ein Viertel wäre bei den Distanzierten, ein weiteres Fünftel bei den Pragmatischen verortet gewesen.

Die vier Jugendtypen der aktuellen Jugendstudie von 2023 werden im Folgenden noch einmal beschrieben, entsprechend der Beschreibung in der Broschüre „Zukunft? Jugend fragen! 2023“ (BMUV/UBA, 2024):

Die Idealistischen (36 Prozent)

Unter den Idealistischen sind Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein am weitesten verbreitet. Sie setzen in ihrem Alltag häufig nachhaltige Verhaltens- und Konsumweisen um. Außerdem engagieren sie sich vergleichsweise oft für Umwelt- und Klimaschutz, z.B. indem sie Online-Petitionen unterstützen oder Social Media-Beiträge teilen. Obwohl sich die Idealistischen stärker als die anderen Typen mit der Klimabewegung identifizieren, lehnen sie mit einer breiten Mehrheit radikale Protestformen wie Sachbeschädigungen oder Straßenblockaden ab.

Politisch ist den Idealistischen der Umwelt- und Klimaschutz deutlich wichtiger als den anderen Typen. Dazu passt, dass sie am ehesten einen Mangel an Engagement für Umwelt- und Klimaschutz bei zentralen Akteuren wie Politik und Wirtschaft wahrnehmen. Zugleich sehen die Idealistischen deutlich häufiger positive Auswirkungen von Umwelt- und Klimaschutz auf soziale Ziele. Ebenso befürwortet diese Gruppe am stärksten staatliche Eingriffe für mehr Umwelt- und Klimaschutz gegenüber Firmen und auch Privatpersonen.

Die Idealistischsten sind außerdem am pessimistischsten, was die Zukunft von Gesellschaft und Klima- und Umweltschutz angeht. Bei den Idealistischen finden sich eher junge Frauen (57%) und höher gebildete junge Menschen (58%).

Die Wirtschaftsfokussierten (30 Prozent)

Der neue Typ der Wirtschaftsfokussierten zeichnet sich dadurch aus, dass er zwar wie die Idealistischen tendenziell hoch gebildet und politisch interessiert ist. Umwelt- und Klimaschutz steht er jedoch deutlich kritischer gegenüber. Die Wirtschaftsfokussierten setzen sich wenig für Umwelt- und Klimaschutz ein. Manchen nachhaltigen Verhaltensweisen und Engagementformen gegenüber sind sie von allen Jugendtypen am meisten abgeneigt. Statusorientierter Konsum, z.B. die neueste Mode und Technik, ist ihnen besonders wichtig und eine vegetarische und vegane Ernährungsweise spielt für sie eine geringere Rolle als für andere Jugendtypen. Auch politischen

Einsatz für Umwelt- und Klimaschutz praktizieren sie wenig. Radikale Protestformen lehnen sie deutlich ab.

Besonders charakteristisch für die Wirtschaftsfokussierten ist, dass die wirtschaftliche Entwicklung für sie klar Vorrang vor Umwelt- und Klimaschutz hat. So ist diese Gruppe am stärksten der Überzeugung, dass mehr Umwelt- und Klimaschutz nachteilig für die Industrie ist. Auch staatlichen Eingriffen in das Handeln sowohl von Unternehmen als auch von Privatpersonen stehen die Wirtschaftsfokussierten sehr kritisch gegenüber. Sie sind von allen Jugendtypen am häufigsten zufrieden mit dem Einsatz verschiedener Akteure für Umwelt- und Klimaschutz. Insbesondere bei Industrie und Wirtschaft sind sie deutlich häufiger der Überzeugung, dass diese schon genug für Umwelt- und Klimaschutz tun (33%). Ein wichtiges politisches Themenfeld für die Wirtschaftsfokussierten ist außerdem das Bildungswesen. Die Gruppe der Wirtschaftsfokussierten ist mehrheitlich männlich geprägt (57%).

Die Pragmatischen (19 Prozent)

Dem neuen Typ der Wirtschaftsfokussierten in ihren Einstellungen nahe sind die Pragmatischen. Auch sie sind eher wirtschaftsorientiert, sorgen sich aber stark um soziale Gerechtigkeit und sind dem Umwelt- und Klimaschutz gegenüber weniger abgeneigt als die Wirtschaftsfokussierten. Dies ist Ausdruck einer Grundhaltung, die versucht, vielfältigen Aspekten und Anforderungen auf pragmatische Weise Rechnung zu tragen. Die Pragmatischen engagieren sich wenig für Umwelt- und Klimaschutz, teilweise noch weniger als die Wirtschaftsfokussierten. Konsum ist ihnen relativ unwichtig, dabei gestalten sie ihren Einkauf tendenziell wenig nachhaltig (z.B. kaum biologische oder faire Produkte).

Die Pragmatischen sind von der Politik eher enttäuscht und haben wenig Interesse daran, sich einzubringen. So ist diese Gruppe von allen vier Typen am wenigsten der Ansicht, dass Politiker*innen sich darum kümmern, was die Leute denken (10%). Verglichen mit den Wirtschaftsfokussierten sind sie deutlich unzufriedener, was den Beitrag verschiedener Akteure zum Umwelt- und Klimaschutz angeht. Insbesondere von der Wirtschaft erwarten sie mehr Engagement. Sie sind nicht so stark der Überzeugung, dass die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen Vorrang hat und Umweltschutz nachteilig für die Industrie sein muss. Bei den Pragmatischen finden sich ebenfalls mehr junge Männer, jedoch aus allen Bildungshintergründen.

Die Distanzierten (15 Prozent)

Distanz haben die Distanzierten vor allem zur Politik. Eine sehr große Mehrheit von über 90 Prozent interessiert sich nicht für Politik. Demokratie und die Europäische Union sind ihnen eher unwichtig, politisch fokussieren sie sich noch am ehesten auf soziale Gerechtigkeit (81%) und die Kosten- und Preisentwicklung (80%). Umwelt- und Klimaschutz ist ihnen nicht so wichtig wie anderen Gruppen (-11 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt), sind aber bezüglich der Zukunft von Umwelt und Klima ähnlich pessimistisch wie die Idealistischen.

Für Umwelt- und Klimaschutz engagiert sich auch diese Gruppe recht wenig. Im Gegensatz dazu ist ihnen Konsum, ähnlich wie den Wirtschaftsfokussierten, relativ wichtig. Sie möchten gerne die neueste Technik (79% sehr und eher wichtig) oder Mode (63% sehr und eher wichtig) besitzen und Leihen oder Teilen kommt für sie seltener in Frage. Ihren Konsum gestalten sie wenig nachhaltig, von allen Jugendtypen ist ihnen plastikfreier, biologischer und fairer Einkauf

am wenigsten wichtig. Die Distanzierten sind mehrheitlich weiblich (56%) und etwas niedriger gebildet als andere Jugendtypen.

2.6 Jugendforum

Auch für die aktuelle Ausgabe der Studie fand wieder ein Jugendforum statt, diesmal unter dem Titel „Umwelt. Krise. Zukunft?“². Am 31. Mai 2024 kamen rund 50 überwiegend junge Menschen in der Fabrik23 in Berlin zusammen, um die Ergebnisse der Jugendstudie zu diskutieren und in verschiedenen Workshops zu vertiefen.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einem Interview von Dr. Lilian Busse, der Vizepräsidentin des UBA, durch ein Mitglied des Jugendprojektbeirats. Danach wurden die Studienergebnisse von einem weiteren Mitglied des Jugendprojektbeirats und einem Mitglied des Projektteams vorgestellt. In einem sogenannten „Gallery Walk“ konnten diese dann vertieft und mit dem Projektteam und Jugendprojektbeirat diskutiert werden. Danach gab es vier verschiedene Workshops: Einen Workshop zur Studie mit dem Projektteam und dem Jugendprojektbeirat, ein Workshop der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) und Naturfreundejugend zum Engagement für Klima- und Umweltschutz, ein Social-Media-Workshop von Fridays for Future zur Kampagne „#reclaim TikTok“ und eine Vertiefung zu Klima(un)gerechtigkeiten des BuWa-Kollektivs (Bildung für utopischen Wandel).

Ein Poetry-Slam zu Jugend und Klima folgte, ebenso Feedback zur Studie in Murmelrunden. Dr. Christiane Rohleder, Staatssekretärin im BMUV, verabschiedete schließlich die Teilnehmenden und überreichte dem Jugendprojektbeirat eine Urkunde für sein Engagement.

Das Jugendforum zeichnete sich insbesondere dadurch aus, dass sowohl die Planung und Konzeption als auch die inhaltliche Ausgestaltung mit maßgeblicher Beteiligung des Jugendprojektbeirats entstand. So waren die Mitglieder des Beirats unter anderem beteiligt an der Auswahl und Organisation der Workshops, der Moderation, der Präsentation der Ergebnisse, der Gestaltung von einem der vier Workshops und der allgemeinen Organisation vor Ort.

² Siehe Dokumentation auf: <https://www.umweltbundesamt.de/service/termine/jugendforum-umwelt-krise-zukunft-0>

3 Die Relevanz von Umwelt- und Klimaschutz im Kontext von Politik und Gesellschaft

3.1 Politische Einstellungen und Haltung zur Zukunft

3.1.1 Zukunftsperspektiven

Bereits in der letzten Ausgabe der Studie „Zukunft? Jugend fragen! 2021“ wurde erhoben, wie junge Menschen in verschiedener Hinsicht in die Zukunft blicken. Da in den Jahren darauf die Intensität der gesellschaftlichen Krisen zunahm und somit die Unsicherheit in der Bevölkerung stieg, interessierte 2023 erneut der Blick der jungen Menschen auf die Zukunft. Die Befragten wurden gebeten, einzuschätzen, wie optimistisch oder pessimistisch sie sind, wenn sie an ihre persönliche und gesellschaftliche Zukunft sowie die Zukunft von Umwelt und Klima denken. Abbildung 1 stellt die Ergebnisse für alle drei Blickwinkel in die Zukunft für 2023 dar.

Abbildung 1: Bewertung von Zukunftsaussichten im Zeitvergleich

Frage: Nun interessiert uns, wie Du über die Zukunft in etwa 20 Jahren denkst. Bist Du eher optimistisch oder pessimistisch, wenn Du ...?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Wie bereits 2021 blickten die jungen Menschen auch im Jahr 2023 überwiegend optimistisch in ihre persönliche Zukunft. 75 Prozent (2021: 77%) gaben an, sehr oder eher optimistisch zu sein und 21 Prozent (2021: 18%) waren sehr oder eher pessimistisch.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn die Ergebnisse nach Bildungshintergrund und sozioökonomischem Status der Befragten aufgeschlüsselt werden. Während 59 Prozent der formal niedrig gebildeten Befragten angaben, optimistisch zu sein, traf dies auf 71 Prozent der formal mittel gebildeten und auf 80 Prozent der formal hoch gebildeten jungen Menschen zu. Ein

ähnliches Bild ergibt sich bei der Unterscheidung nach sozioökonomischem Status. Nur 64 Prozent derer mit niedrigem oder sehr niedrigem sozioökonomischem Status schauten optimistisch in ihre Zukunft. Bei Personen mit hohem sozioökonomischem Status waren dies 77 Prozent, mit sehr hohem sogar 87 Prozent. Dieser Befund verdeutlicht, dass die Zukunftschancen in Deutschland noch immer sehr unterschiedlich je nach sozialem Status wahrgenommen werden, was sich auf zahlreiche Untersuchungen stützt, die zeigen, wie sehr der sozioökonomische Hintergrund den Lebensweg von jungen Menschen bestimmt (s. z.B. Kleinert et.al 2023). Bei den anderen soziodemographischen Merkmalen ergaben sich keine signifikanten Unterschiede.

Wendet man sich den größeren Zusammenhängen, also dem Blick auf die Zukunft der Gesamtgesellschaft und von Umwelt und Klima zu, so ändert sich wie auch schon in der Vorwelle die Einschätzung der Jugendlichen drastisch. Nur 31 Prozent der jungen Menschen waren sehr oder eher optimistisch, wenn es um die gesellschaftliche Zukunft in Deutschland geht. Demgegenüber waren 65 Prozent sehr oder eher pessimistisch. Wenn sie auf die Zukunft von Umwelt und Klima blickten, waren sogar nur 24 Prozent sehr oder eher optimistisch und 71 Prozent sind sehr oder eher pessimistisch.

Auf die Gesellschaft blickte insbesondere die älteste Gruppe, die der 20-22-jährigen Befragten, pessimistisch (70%), die Jüngeren waren etwas weniger pessimistisch (14-16 Jahre: 61%, 17-19 Jahre: 62%). Dieser Pessimismus zeigte sich für die älteste Gruppe auch mit Blick auf Umwelt und Klima, bei denen 75 Prozent pessimistisch waren. Hier war die mittlere Gruppe der 17-19-Jährigen ebenfalls relativ pessimistisch gestimmt (74%), während die Jüngsten die Zukunft von Umwelt und Klima etwas positiver wahrnahmen (65%). Auch hier machte der sozioökonomische Status einen großen Unterschied dahingehend, wie die jungen Menschen in die Zukunft der deutschen Gesellschaft schauten. 72 Prozent derer mit (sehr) niedrigem sozioökonomischen Status bezeichneten sich als pessimistisch, während es bei Befragten mit mittlerem und hohem Status 63 bzw. 64 Prozent und bei solchen mit sehr hohem Status 50 Prozent waren. Während der Bildungshintergrund beim Blick auf die gesellschaftliche Zukunft keine große Rolle spielte, führte er bei der Einschätzung der Zukunft von Umwelt und Klima zu relevanten Unterschieden. 60 Prozent derer mit formal niedriger Bildung blickten pessimistisch in die Zukunft blicken, bei den formal hoch Gebildeten waren es 74 Prozent. Der sozioökonomische Hintergrund spielte hierbei keine größere Rolle. Dies lässt darauf schließen, dass die Einschätzung und das Wissen zu Umwelt und Klima – zumindest teilweise – eine Frage der Bildung sind.

Auch die Jugendsegmente unterschieden sich stark bei ihrer Einschätzung der gesellschaftlichen Zukunft und noch mehr der Zukunft von Umwelt und Klima. Einerseits stachen die Idealistischen heraus, von denen 70 Prozent pessimistisch auf die Zukunft der Gesellschaft und 82 Prozent pessimistisch auf die von Umwelt und Klima blicken. Den Gegenpol dazu bildeten die Wirtschaftsfokussierten. Von ihnen sahen 57 Prozent die Zukunft der Gesellschaft und 60 Prozent die von Umwelt und Klima pessimistisch. Die Pragmatischen reihten sich dazwischen ein, mit 76 Prozent waren pessimistisch beim Blick auf die Gesellschaft und 69 Prozent bei Umwelt und Klima. Die Distanzierten nahmen zu 64 Prozent die gesellschaftliche Zukunft pessimistisch war, bei Umwelt und Klima traf dies auf 71 Prozent zu.

Ergebnisse aus der Online-Community zum Thema „Zukunftsperspektiven“

In der Online-Community zeigte sich beim Thema Zukunftsaussichten, dass angesichts eines gestiegenen Umweltbewusstseins in der Bevölkerung bei vielen Teilnehmenden Hoffnung und Optimismus keimten. Für einige gab es keine andere Option, als optimistisch zu sein – es bliebe einem nichts anderes übrig. Gleichzeitig äußerten einige Jugendliche Gefühle der Trauer,

Resignation und Hoffnungslosigkeit aufgrund der empfundenen Untätigkeit von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

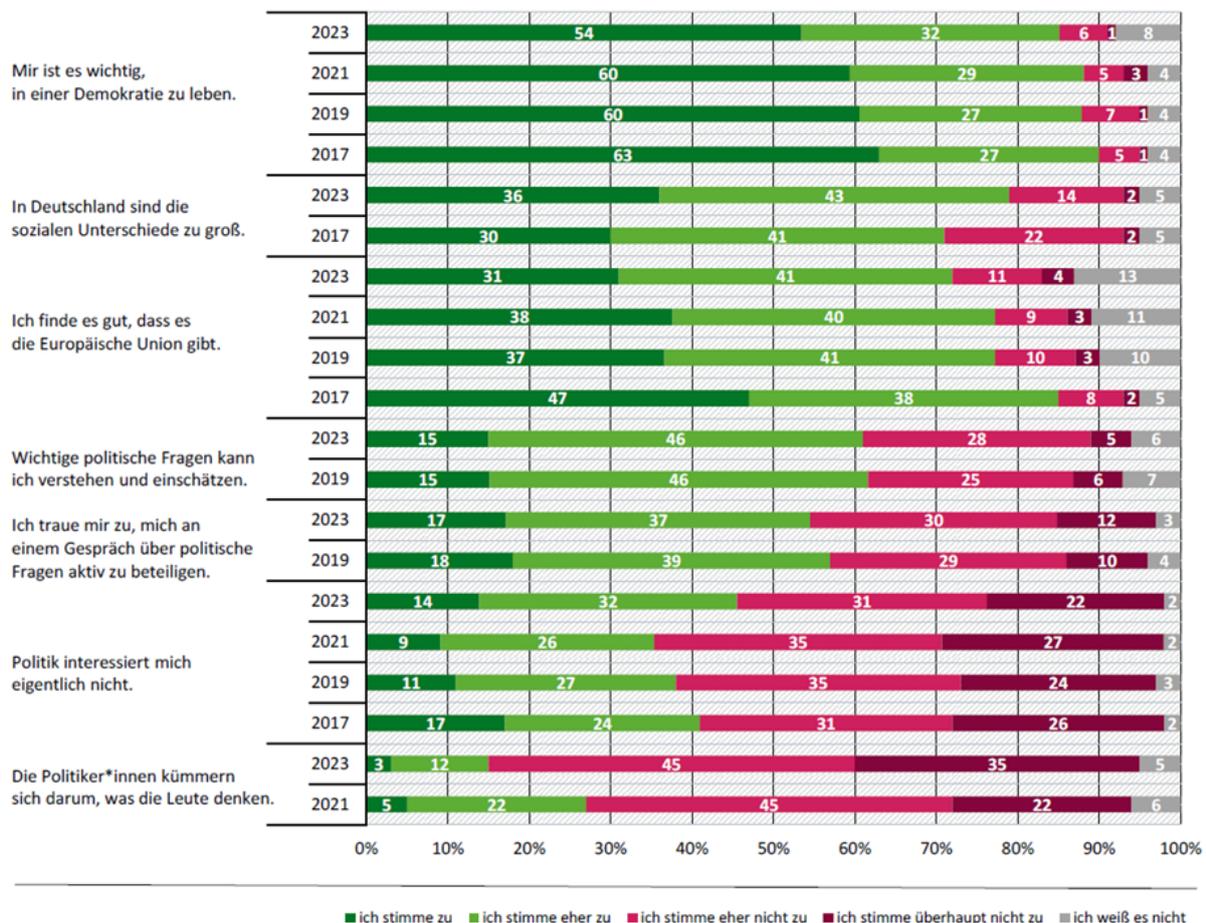
Häufig fühle ich mich eher traurig und pessimistisch, aber ich versuche auch trotzdem Hoffnung zu haben und positiv auf die Welt zu schauen. Wir müssen das Beste daraus machen und müssen uns aktiv damit beschäftigen, dass es der Welt und damit auch uns besser geht. Es bringt nichts einfach aufzugeben und zu sagen jetzt resignieren wir [...], sondern wir müssen aktiv daran arbeiten, dass es besser wird und dass wir etwas retten. [W, 19-22 J., hohe Bildung]

3.1.2 Politische Einstellungen

Wie in jeder Erhebung seit 2017 enthielt die Studie im Jahr 2023 auch einige allgemeine Aussagen zu Politik und Gesellschaft, zu denen die jungen Menschen um ihre Einschätzung gebeten wurden. Während einige politische Einstellungen über die Jahre relativ konstant blieben, gab es bei anderen Einstellungen größere und teilweise deutliche Verschiebungen. Eine Übersicht über die Ergebnisse zu allen Aussagen ist in Abbildung 2 zu finden.

Abbildung 2: Gesellschaftspolitische Einstellungen

Frage: Zu gesellschaftspolitischen Fragen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Wie siehst Du es?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Die Einschätzung der eigenen politische Kompetenzen, also das Verständnis von politischen Fragen und der Beteiligung an politischen Gesprächen, wurden zum letzten Mal im Jahr 2021 erhoben und hat sich seither kaum verändert. Mit 61 Prozent stimmte eine deutliche Mehrheit der Aussage voll und ganz oder eher zu, dass sie politische Fragen gut verstehen und einschätzen kann, nur 33 Prozent stimmten dem eher oder überhaupt nicht zu. Immer noch gut die Hälfte (54%) stimmte zu, dass sie sich zutraut, sich an einem Gespräch über politische Fragen aktiv zu beteiligen. 42 Prozent trauten sich dies nicht zu. Diese Werte unterscheiden sich nur wenig im Vergleich zur Erhebung im Jahr 2021.

Die subjektive Einschätzung der eigenen politischen Kompetenz hängt stark mit verschiedenen soziodemographischen Faktoren zusammen. So glaubten junge Männer eher, wichtige politische Fragen zu verstehen (70%) als junge Frauen (52%). Auch mit steigendem Alter nahm die Wahrnehmung der eigenen politischen Kompetenz zu, von 51 Prozent der 14-16-Jährigen auf 68 Prozent der 20-22-Jährigen. Gleiches traf auf Bildung und den sozioökonomischen Status zu: 48 Prozent derer mit formal niedriger Bildung trauten sich das Verstehen von wichtigen politischen Fragen zu, was auf 71 Prozent der Befragten mit formal hoher Bildung zutraf. Ähnliche und teilweise noch deutlichere Effekte zeigten sich beim sozioökonomischen Status: Auch hier nahmen sich junge Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status als weniger politisch kompetent wahr. Auch bei den Jugendtypen gab es deutliche Unterschiede. Die Distanzierten schätzten sich im Vergleich zu den drei anderen Jugendtypen als deutlich weniger kompetent (37% gegenüber dem Durchschnittswert von 61%) ein.

Trotz dieser ähnlich hohen subjektiven Kompetenzen hat das Interesse an Politik im Jahr 2023 deutlich abgenommen und kehrt so einen Trend um, der in den bisherigen Erhebungswellen der Studie auf ein zunehmendes politisches Interesse hindeute. So stimmten in der aktuellen Erhebung 46 Prozent der Aussage voll und ganz oder eher zu, dass Politik sie eigentlich nicht interessiere. Mit 53 Prozent war rund die andere Hälfte gegenteiliger Meinung und stimmte ihr eher oder überhaupt nicht zu, sagte also, dass Politik sie interessiere. Im Jahr 2017 waren 41 Prozent nicht an Politik interessiert, was sich 2019 auf 38 Prozent und 2021 auf 35 Prozent belief. Wie eingangs beschrieben, könnte die Zunahme an komplexen Krisen, welche die politische Berichterstattung in den letzten zwei Jahren negativ dominierten, dazu zu führen, dass sich manche junge Menschen von der Politik abwenden.

Besonders stark ausgeprägt³ war dieses Desinteresse an Politik bei der jüngsten Altersgruppe der 14-16-Jährigen (55%), bei Personen mit formal niedriger und mittlerer Bildung (54% bzw. 56%) und bei Jugendlichen mit niedrigem sozioökonomischem Status (52%). Es sind also die gleichen soziodemographischen Gruppen, die auch an anderen Stellen eine größere Distanz zur Politik zeigen.

Blickt man auf die Einstellungen zu den Grundpfeilern von Politik und Gesellschaft, so ist zu verzeichnen, dass die Zustimmung zur Demokratie bei jungen Menschen erfreulich hoch bleibt. 86 Prozent stimmten der Aussage voll und ganz oder eher zu, dass es ihnen sehr wichtig sei, in einer Demokratie zu leben, und sieben Prozent stimmten dem nicht zu. Gleichzeitig offenbart der Blick auf die Antwortkategorie „stimme voll und ganz zu“ einen deutlichen Vertrauensverlust. Während diese Kategorie in den Vorjahren zwischen 63 Prozent (2017) und 60 Prozent (2019, 2021) auswählten, waren es im Jahr 2023 nur noch 54 Prozent.

Dieser Trend zeigt sich auch bei einer weiteren Aussage zum Zustand der Demokratie. 2023 gaben 15 Prozent der jungen Menschen an, dass sich Politiker*innen darum kümmerten, was die Leute denken – die große Mehrheit von 80 Prozent war der gegenteiligen Meinung. Zwar waren

³ Bei den Jugendtypen kann zum Trendvergleich keine Aussage getroffen werden, da die Typenbildung im Jahr 2023 verändert wurde und vier statt nur drei Typen gebildet wurden (vgl. Kap. 2.5).

auch schon 2021 die Mehrheitsverhältnisse ähnlich, jedoch etwas weniger drastisch. Damals glaubten 27 Prozent, dass Politiker*innen sich um die Meinung der Menschen kümmern.

Die Befürwortung der Demokratie hängt stark mit dem Bildungshintergrund (niedrige formale Bildung: 74%, hohe formale Bildung: 92%) und sozioökonomischem Status zusammen (niedriger Status: 77%, sehr hoher Status: 93%). Bei der Wahrnehmung der Politiker*innen waren es eher die Personen mit sehr hohem sozioökonomischem Status, die sich gehört fühlen, als die anderen Jugendlichen. Zwischen Befragten mit verschiedenen Bildungshintergründen waren die Unterschiede gering, auch bei anderen soziodemographischen Merkmalen gab es nur geringe Abweichungen. Dies deutet daraufhin, dass das Gefühl, dass die Menschen in der Politik kein Gehör finden, mit Ausnahme der privilegiertesten Gruppe, über die gesamte Jugend hinweg stark verbreitet ist.

Weitere Aussagen betrafen Einzelaspekte von Politik und Gesellschaft. Hier gab es teilweise große Veränderungen im Vergleich zu den Vorjahren. Mit einem Anteil von 71 Prozent sagte 2023 die große Mehrheit der Befragten, dass sie es gut findet, dass es die Europäische Union gibt. Nur 15 Prozent fanden das nicht gut. Blickt man auf die Vorjahre, so wird ein abnehmender Trend in der Zustimmung zur EU deutlich. Im Jahr 2017 fanden 85 Prozent der Befragten die Europäische Union gut, in den Jahren 2019 und 2021 waren es 78 Prozent. Bedeutsam ist womöglich auch, dass der Anteil derer, die sich in dieser Frage kein Urteil zutrauen, in den letzten Jahren von 5 Prozent (2017) auf 13 Prozent (2023) stieg.

Zwar war die EU unpopulärer bei Jugendlichen mit formal niedriger Bildung (55% Zustimmung) oder niedrigem sozioökonomischen Status (63% Zustimmung) als bei solchen mit formal hoher Bildung (81% Zustimmung) oder sehr hohem sozioökonomischen Status (84% Zustimmung). Jedoch stellte sich bei diesem Aspekt auch das Alter als bedeutsame Variable heraus. Nur 60 Prozent der 14-16-Jährigen fanden es gut, dass es die Europäische Union gibt. Dieser Anteil lag bei 72 Prozent bei den 17-19-jährigen Befragten und bei 81 Prozent bei den 20-22-Jährigen. Die EU wurde außerdem von den Pragmatischen und Distanzierten am wenigsten positiv gesehen (61% bzw. 53% Zustimmung), während die Wirtschaftsfokussierten (75%) und insbesondere die Idealistischen (81%) ihr positiver gegenüberstanden.

Dass die sozialen Unterschiede in Deutschland zu groß sind, fanden 2023 mit 79 Prozent sehr viele Jugendliche. Nur 16 Prozent glauben nicht daran. Diese Frage wurde zum letzten Mal im Jahr 2017 gestellt und hat sich seitdem nur leicht verändert. Damals fanden 71 Prozent, dass die sozialen Unterschiede in Deutschland zu groß seien. Interessanterweise zeigen sich hier nur geringe Unterschiede nach den bei den vorigen Fragen relevanten soziodemographischen Kategorien wie Alter, Bildung und sozioökonomischer Status. Demgegenüber wird hier zum ersten Mal die Unterscheidung zwischen West- und Ostdeutschen relevant. 86 Prozent der Jugendlichen in Ostdeutschland fanden die sozialen Unterschiede zu groß, während dies auf 78 Prozent der westdeutschen jungen Menschen zutraf. Es zeigt sich also, dass die soziale Frage auch 35 Jahre nach dem Mauerfall ein Thema ist, das die Menschen in Ostdeutschland unabhängig vom sozialen Status mehr umtreibt. Aufgrund der spezifisch ostdeutschen Erfahrungen ist der Blick auf soziale Unterschiede vermutlich noch immer speziell geschärft.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen der letzten Jahre und die zunehmend komplexere Krisensituation auch an den jungen Menschen in Deutschland nicht spurlos vorübergegangen sind. Skepsis gegenüber der Politik und der etablierten politischen Ordnung nahmen teilweise stark zu. Insbesondere Gruppen, die sozioökonomisch benachteiligt sind, scheinen sich von der Politik abzuwenden und ablehnendere Haltungen zu entwickeln. Ob sich dieser besorgniserregende Trend fortsetzt, bleibt abzuwarten

und hängt vermutlich von der Entwicklung der aktuellen Krisen und dem Vermögen der politischen Akteure, diesen zu begegnen und auch die Jugend dabei einzubinden, ab.

3.2 Relevanz von politischen Themen im Krisenkontext

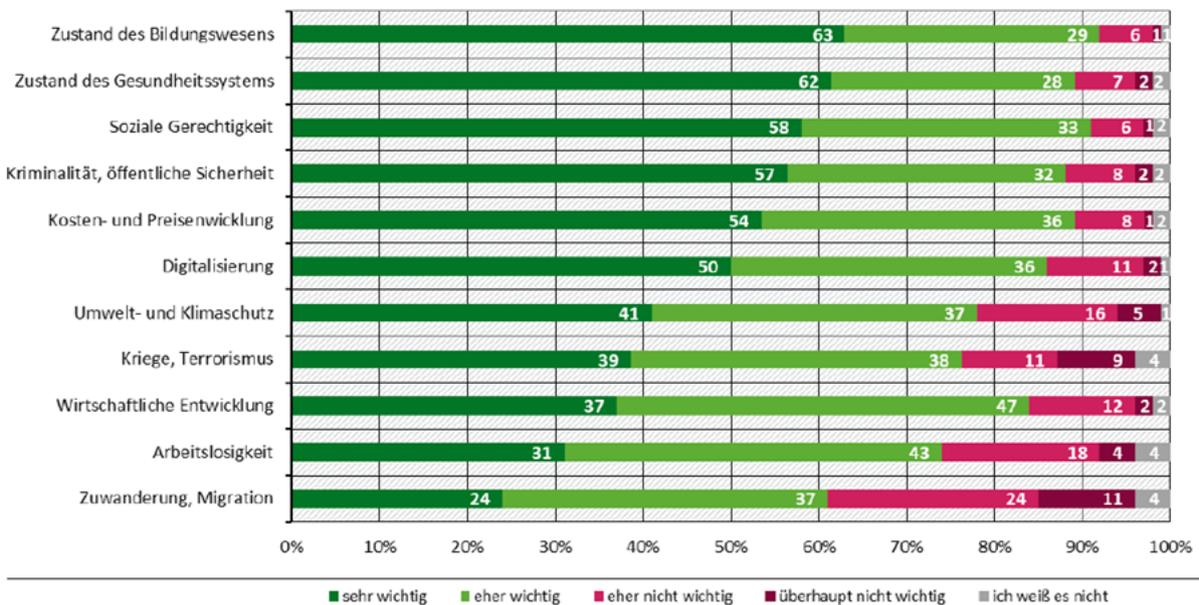
3.2.1 Priorisierung politischer Themen

Wie schon zuvor in den Jahren 2019 und 2021 stellte sich die aktuelle Jugendstudie die Frage, welche politischen und gesellschaftlichen Themen für junge Menschen besonders wichtig sind. Dafür waren auch in dieser Befragung die Teilnehmenden aufgefordert, die Wichtigkeit verschiedener Themen, die junge Menschen in Deutschland beschäftigen können, einzeln zu bewerten (vgl. Abbildung 3).

Im Vergleich zu 2021 nahm dabei bei fast allen Themen der Anteil derer zu, die das Thema als sehr wichtig einstufen, was darauf hindeutet, dass die jungen Menschen viele Themen als drängender und möglicherweise auch die Probleme in den Bereichen als größer als zuvor empfanden (vgl. Abbildung 4). Die multiple Krisensituation, die sich mit der Pandemie, dem Krieg in der Ukraine und der Inflation in den letzten Jahren immer weiter zuspitzte, spiegelte sich im Bewusstsein der jungen Menschen wider.

Abbildung 3: Persönliche Wichtigkeit verschiedener politischer Themen

Frage: Im Folgenden zeigen wir Dir verschiedene Themen, die die Menschen in Deutschland heute beschäftigen. Wie wichtig sind die Themen für Dich?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

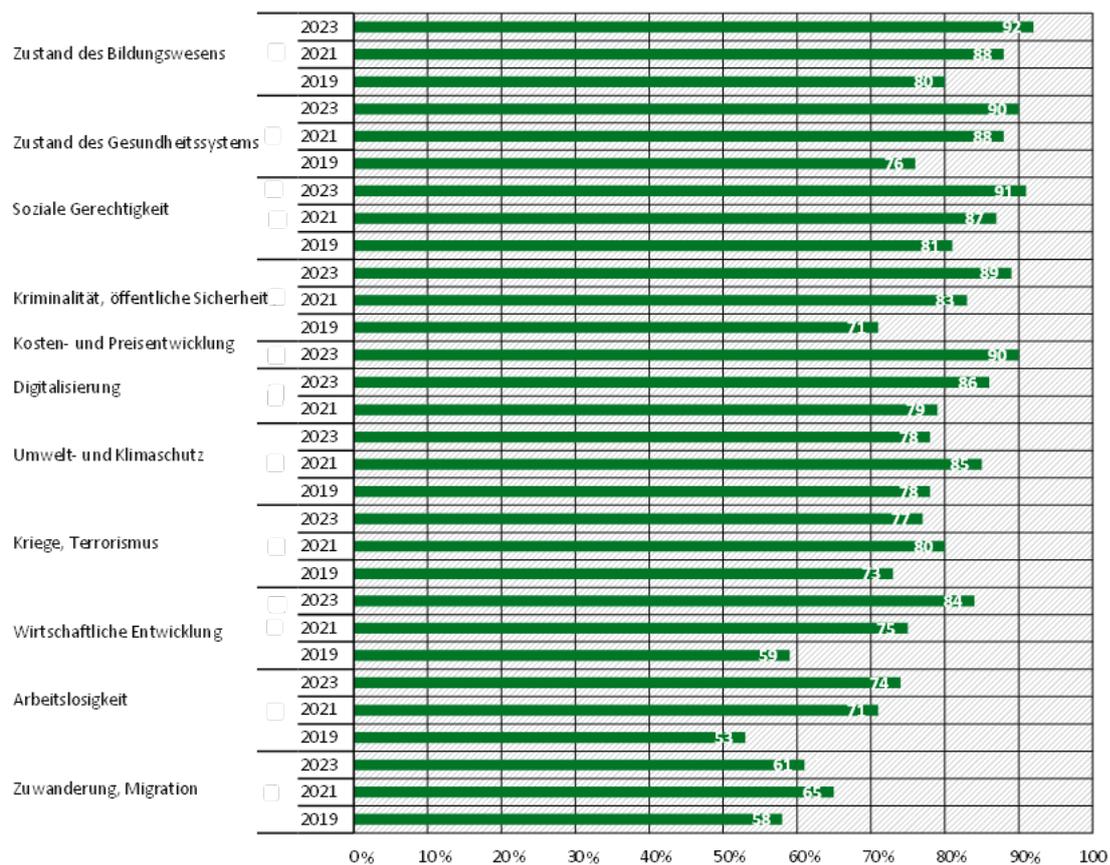
Sichtweise der Online-Community zur Gegenwärtigkeit von wichtigen Themen und Krisen

In der Online-Community waren die jungen Menschen jedoch fast alle der Überzeugung, es gäbe heute genauso viele Krisen wie in früheren Zeiten, aber dass heute teilweise anders damit umgegangen würde. Die heutigen und früheren Krisen unterschieden sich zudem und ließen sich nicht miteinander vergleichen. Sie wären heutzutage durch weltweite Vernetzung und einen anderen gesellschaftlichen Umgang deutlich spürbarer.

Ich denke, es gibt gleich viele Probleme, aber unsere Generation beschäftigt sich viel mehr mit den Problemen und diese zu lösen. Außerdem bekommen wir von den ganzen Problemen auf der ganzen Welt mit aufgrund der Sozialen Medien. [...] Ich denke aber nicht, dass wir mehr Probleme haben, sondern einfach mehr sehen und spüren bzw. beeinflusst sind. [W, 19-22 J., hohe Bildung]

Abbildung 4: Persönliche Wichtigkeit verschiedener politischer Themen (Zeitvergleich)

Frage: Im Folgenden zeigen wir Dir verschiedene Themen, die die Menschen in Deutschland heute beschäftigen. Wie wichtig sind die Themen für Dich?



Balken zeigen Anteil der Befragten, die das Thema als "sehr wichtig" oder "eher wichtig" bewerteten

Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Keine Steigerung der Bewertung bei „sehr wichtig“ zeichnete sich beim Thema „Umwelt- und Klimaschutz“ ab, das im Vergleich zu 2021 nur noch von 41 Prozent statt von 50 Prozent (2019: 45%) als sehr wichtig erachtet wurde. Weitere 37 Prozent empfanden es als eher wichtig (2021: 35%, 2019: 33%). Der Anteil derjenigen, die das Thema als eher oder überhaupt nicht wichtig einstufen, stieg im Gegenzug von 15 auf 21 Prozent (2019: 20%). Es zeigte sich, dass das Thema jungen Frauen (82%) häufiger eher oder sehr wichtig war als jungen Männern (74%). Der Anteil derer, die das Thema als wichtig empfanden, war zudem größer bei einem höheren formalen Bildungsniveau (niedrig: 72%, mittel: 76%, hoch: 81%) sowie einem höheren sozioökonomischen Status (niedrig: 72%, mittel: 76%, hoch: 84%, sehr hoch: 85%). Die Idealistischen unterschieden sich eindeutig von den anderen Jugendtypen, indem sie Umwelt- und Klimaschutz zu 92 Prozent als wichtig, darunter zu 63 Prozent als „sehr wichtig“, einstufen.

Sichtweise der Online-Community zu Umwelt- und Klimaschutz

In der Online-Community wurden sowohl bei der Wichtigkeit des Themas als auch bei den Gefühlen gegenüber dem Klimawandel ambivalente Sichtweisen geäußert. Einerseits machten sich die Jugendlichen sehr viele Gedanken, ausgelöst durch Erfahrungen im Alltag (z.B. durch spürbare Auswirkungen des Klimawandels, Berichte in den Medien, Defizite in der Politik) und durch Erwartungen an die Zukunft. Auf der anderen Seite fielen vielen Verzicht und konsequentes umwelt- und klimafreundliches Handeln schwer.

Sowohl der Zustand des Bildungswesens als auch der des Gesundheitssystems wurde weiterhin von einem großen Teil der jungen Menschen als wichtig erachtet. Hier zeigte sich vor allem eine Verschiebung hin zur Kategorie „sehr wichtig“. So gaben bei dieser Befragung 63 Prozent an, dass ihnen der Zustand des Bildungswesens sehr wichtig sei (2021: 50%). Weitere 29 Prozent erachteten das Thema als eher wichtig (2021: 38%). Tendenziell schätzten etwas weniger Erwerbstätige (53%), und Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status (57%) den Zustand des Bildungswesens als sehr wichtig ein. Der Zustand des Gesundheitssystems wurde ebenfalls von sehr vielen jungen Menschen als sehr (62%) oder eher wichtig (28%) eingeschätzt. Auch hier zeigte sich eine Verschiebung zur deutlicheren Position im Vergleich zu 2021, als das Thema von 48 Prozent als sehr wichtig und von 40 Prozent als eher wichtig empfunden wurde. Jungen Menschen mit hoher Bildung war das Thema 2023 besonders oft wichtig (93%). Der Zustand von Bildungswesen und Gesundheitssystem wird vor allem von den Distanzierten (41% bzw. 39%) und auch von den Pragmatischen (56% bzw. 50%) seltener als sehr wichtig empfunden.

Als wichtig wurde auch die soziale Gerechtigkeit empfunden, von 58 Prozent als „sehr“ und von 33 Prozent als „eher“ wichtig. Ähnlich viele waren es schon 2021 (54% bzw. 33%), 2019 wurde das Thema als noch nicht ganz so wichtig wahrgenommen (39% bzw. 42%). Jungen Frauen war das Thema häufiger sehr wichtig (64%) als jungen Männern (53%). Auch vergleichsweise ältere Befragte zwischen 20 und 22 Jahren gaben weniger häufig an, das Thema als sehr wichtig zu empfinden (53%) als die jüngere (14-16 Jahre) und die mittlere Altersgruppe zwischen 17 und 19 Jahren (61% bzw. 60%). Die Wichtigkeit von sozialer Gerechtigkeit nahm zudem mit höherem sozioökonomischem Status ab, wobei Menschen mit hohem und sehr hohem Status deutlich seltener angaben (53% bzw. 46%), das Thema als sehr wichtig zu empfinden, als Menschen mit niedrigem (64%) und mittlerem (62%) sozioökonomischen Status. Bei den Jugendtypen hatten die Distanzierten mit 40 Prozent den niedrigsten Wert bei der Einschätzung der Wichtigkeit, die Idealistischen mit 67 Prozent den höchsten.

Den deutlichsten Zuwachs bei der Antwortoption „sehr wichtig“ verzeichnete das Thema „Kriminalität und öffentliche Sicherheit“, das 2021 von 36 Prozent und bei der aktuellen Befragung von 57 Prozent als sehr wichtig erachtet wurde (2019: 33%). Allerdings sank gleichzeitig der Anteil derjenigen, die das Thema als eher wichtig einschätzten, in ähnlichem Maße von 47 auf 32 Prozent (2021: 47%, 2019: 38%). Das Thema war dabei jungen Menschen nach den soziodemografischen Merkmalen betrachtet ähnlich wichtig. Bei den Jugendtypen empfanden die Wirtschaftsfokussierten es mit 70 Prozent deutlich häufiger als sehr wichtig als die anderen.

An Wichtigkeit zugenommen haben zudem die wirtschaftlichen Themen, die vor allem von den Wirtschaftsfokussierten und oft auch verstärkt von jungen Männern als drängend empfunden wurden. So stieg die empfundene Wichtigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung insgesamt am stärksten. Diese Steigerung erfolgte sukzessiv von 59 Prozent im Jahr 2019 über 75 Prozent im Jahr 2021 auf 84 Prozent im Jahr 2023 (37 Prozent hielten sie für sehr wichtig). In der aktuellen Befragung war das Thema jungen Männern (42%) und Menschen mit Migrationshintergrund (43%) häufiger „sehr wichtig“ als jungen Frauen (32%) und Menschen ohne Migrationshintergrund (34%). Dies traf auch auf die Wirtschaftsfokussierten (54%) und Pragmatischen (47%) im Vergleich zu den Idealistischen (23%) und Distanzierten (27%) zu. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage stand in dieser Befragung auch erstmals die „Kosten- und Preisentwicklung“ zur Auswahl, sie wurde von 54 Prozent als sehr und von 36 Prozent als eher wichtig empfunden. Vor allem den Erwerbstätigen war das Thema besonders oft sehr wichtig (64%) und bei den Jugendtypen den Wirtschaftsfokussierten (63%).

Zum zweiten Mal wurde die Wichtigkeit der Digitalisierung abgefragt, wobei sich der Anteil derjenigen, die dieses Thema als sehr wichtig erachteten, von 42 auf 50 Prozent stieg. Die Antwortoption „eher wichtig“ wurde im Zeitvergleich ähnlich oft gewählt (37 bzw. 36%). Jungen Männern war das Thema deutlich häufiger sehr wichtig (56%) als jungen Frauen (43%). Bei den Jugendtypen waren es die Wirtschaftsfokussierten, die die Digitalisierung besonders häufig als sehr wichtig empfanden (61%).

Dem Thema „Arbeitslosigkeit“ wurde in dieser Befragung eine leicht höhere Wichtigkeit (insgesamt 74%) als in der Befragung 2021 (71%) zugeschrieben. In der Befragung 2019 empfanden das Thema insgesamt 53 Prozent als eher oder sehr wichtig. Es scheint also, als hätte sich die zum Jahr 2021 gestiegene Wichtigkeit dieses Themas im Jahr 2023 stabil gehalten. Hier unterschieden sich die Distanzierten von den anderen Jugendtypen, die das Thema nur zu 60 Prozent als wichtig empfanden.

Die empfundene Wichtigkeit des Themas „Krieg und Terrorismus“ blieb im Vergleich zur Vorerhebung relativ konstant, 77 Prozent statt zuvor 80 Prozent erachteten es als eher oder sehr wichtig. Hier zeigte sich ein Unterschied nach Geschlecht, jungen Frauen war das Thema mit 43 Prozent etwas häufiger sehr wichtig als jungen Männern (35%). Die Distanzierten unterschieden sich stark von den anderen Jugendtypen, indem sie Krieg und Terrorismus nur zu 61 Prozent als eher oder sehr wichtig ansahen. Menschen mit sehr hohem sozioökonomischem Status empfanden Krieg und Terrorismus dagegen überdurchschnittlich häufig als wichtig (84%).

Als am wenigsten wichtig stuften die Befragten das Thema „Zuwanderung und Migration“ ein. Hier wählten 61 Prozent der Befragten die Antwortoptionen „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“, im Vergleich zu 65 Prozent im Jahr 2021. Jungen Menschen mit Migrationshintergrund war das Thema dabei wichtiger (68%) als jungen Menschen ohne Migrationshintergrund (57%). Auch

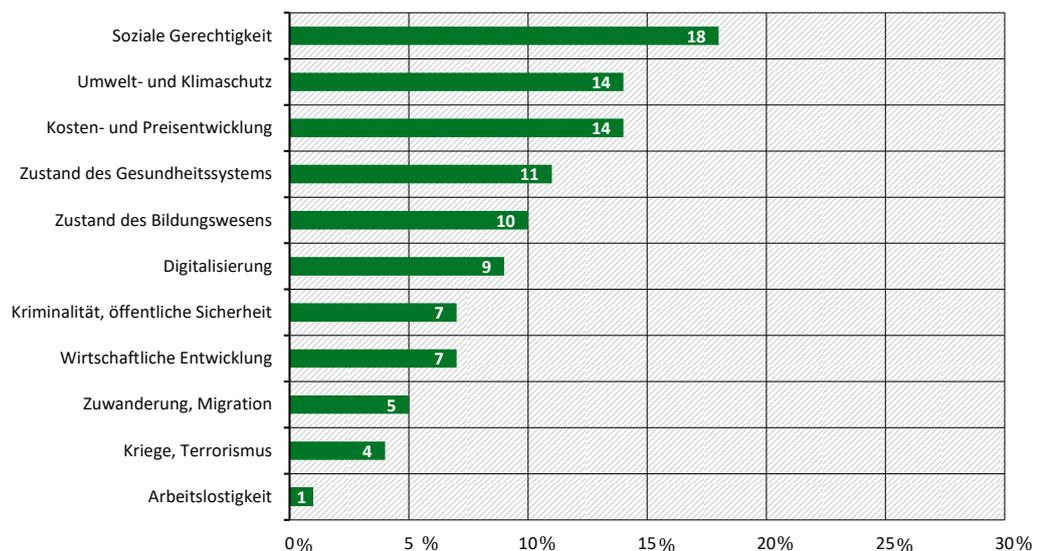
junge Menschen in Studium oder Ausbildung gaben mit 70 Prozent überdurchschnittlich oft an, es sei ihnen wichtig, genauso wie Menschen mit hoher Bildung (69%) und hohem bzw. sehr hohem sozioökonomischen Status (66 bzw. 73%). Den Distanzierten war Migration im Vergleich zu den anderen Jugendtypen weniger oft wichtig (44%).

Die verschiedenen Jugendtypen priorisierten bei dieser Frage unterschiedliche Themen. Während den Idealistischen vor allem die (politisch links geprägten) Themen Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit wichtig waren, standen bei den Wirtschaftsfokussierten Wirtschaft, Digitalisierung und Kriminalität im Vordergrund. Die Distanzierten fielen dadurch auf, dass sie insgesamt bei weniger Themen angaben, dass sie ihnen (sehr oder eher) wichtig waren. Die Pragmatischen befanden sich in der Bewertung der Themen meistens zwischen Wirtschaftsfokussierten und Distanzierten.

Im Anschluss an die einzelne Bewertung der Wichtigkeit sollten sich die Befragten, denen mehrere Themen sehr wichtig waren, entscheiden, welches Thema für sie das wichtigste war (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Gesellschaftliches Thema mit der höchsten persönlichen Wichtigkeit

Frage: Du hast gerade mehrere gesellschaftliche Themen als sehr wichtig bezeichnet. Bitte gib aus diesen Themen an, welches davon das Wichtigste für dich ist.



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Mit 18 Prozent der Stimmen erreichte hier das Thema „Soziale Gerechtigkeit“ den ersten Platz, vor allem bei nicht Erwerbstätigen (25%) und jungen Menschen mit Migrationshintergrund (22%). Mit jeweils 14 Prozent teilten sich den zweiten Platz die Themen „Umwelt- und Klimaschutz“, das vor allem von jungen Frauen (17%), formal hoch Gebildeten (17%), Menschen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (27%) und Menschen ohne Migrationshintergrund (17%) als am wichtigsten empfunden wurde, sowie die „Kosten- und Preisentwicklung“, die vor

allem von den vergleichsweise älteren Befragten (18%) und Erwerbstätigen (28%) gewählt wurde.

Neben Umwelt- und Klimaschutz empfanden junge Frauen auch das Thema „Zustand des Gesundheitswesens“ als deutlich wichtiger (15%) als junge Männer (8%), die dafür die Themen „Digitalisierung“ (14%) und „Wirtschaftliche Entwicklung“ (10%) häufiger als am wichtigsten auswählten als junge Frauen (5% bzw. 3%). Für junge Menschen aus Ostdeutschland waren die infrastrukturbezogenen Themen „Zustand des Gesundheitswesens“ (16%), „Zustand des Bildungswesens“ (13%) und „Digitalisierung“ (13%) häufiger am wichtigsten als im Vergleich zu den Westdeutschen (11% bzw. 10% bzw. 9%).

Auch die Jugendtypen unterschieden sich teilweise stark in der Ansicht, welches Thema für sie am wichtigsten sei. Während den Pragmatischen die „Soziale Gerechtigkeit“ klar am wichtigsten war (22%), stand bei den Idealistischen neben der Wichtigkeit dieses Themas (24%) auch das Thema „Umwelt- und Klimaschutz“ im Fokus (26%). Letzteres war wiederum nur sehr wenigen Wirtschaftsfokussierten am wichtigsten (2%), bei ihnen belegten die Themen „Kosten- und Preisentwicklung“ und „Zustand des Bildungswesens“ mit jeweils 15 Prozent die ersten Plätze. Das Thema „Kosten- und Preisentwicklung“ war auch den Distanzierten am wichtigsten (22%), gefolgt vom Thema „Digitalisierung“ (18%).

Bewertung der Wichtigkeit gesellschaftlicher Herausforderungen in der Online-Community

In der Online-Community dominierte der Klimawandel die Liste der größten gesellschaftlichen Herausforderungen. Die Jugendlichen argumentierten, es wäre zu wenig Zeit zum Abwenden von Klima- und Umweltschäden übrig und es gäbe zu wenig Veränderung trotz einer klaren Handlungsmacht der Menschen. Sie befürchteten, dass der Klimawandel die natürlichen Lebensgrundlagen auf dem Planeten bedrohte und somit weitere Probleme (z.B. Verlust der Artenvielfalt) nach sich ziehen könnte. Auch vor dem Krieg, insbesondere mit Atomwaffen, sorgten sich die Jugendlichen angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine. Der Krieg wurde als maximale Katastrophe angesehen und wäre als solche historisch und mit Blick in die Zukunft besonders relevant. Als weitere große Herausforderung wurde die Inflation benannt, da sie jeden im Alltag betreffe. Steigende Ungleichheit und Armut lösten nach Ansicht der Jugendlichen vor allem bei Personen mit niedrigen und mittleren Einkommen Existenzängste aus.

3.2.2 Aufteilung eines fiktiven Budgets auf Politikfelder

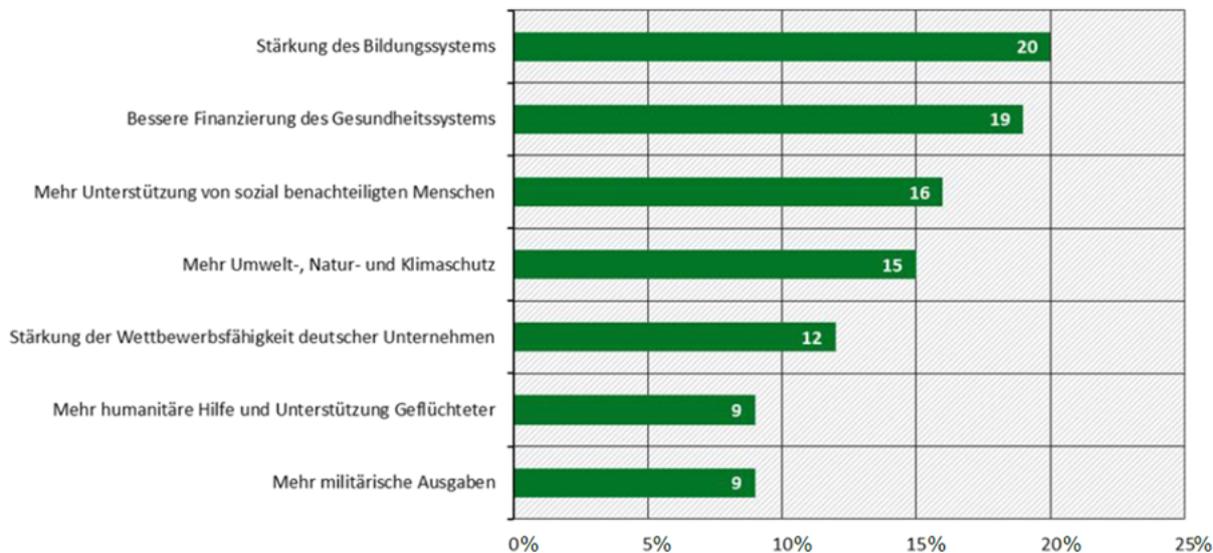
Die Priorisierung von politischen Themen wurde in der aktuellen Repräsentativbefragung noch aus einem weiteren Blickpunkt betrachtet. In einer nächsten Frage sollten die jungen Menschen eine fiktive Summe über von 100 Milliarden Euro in Form von Schulden auf verschiedene Politikfelder aufteilen, um die aktuellen Krisen zu bekämpfen. Die Ergebnisse dieser Aufteilung sind in Abbildung 6 dargestellt.

Im Durchschnitt würde dabei am meisten Geld für die Stärkung des Bildungssystems und die Finanzierung des Gesundheitssystems verwendet. Am wenigsten Geld würde der Unterstützung Geflüchteter und militärischen Ausgaben zugeteilt. Interessanterweise ergaben sich bei der Verteilung der Gelder keine großen Subgruppenunterschiede. Bei den Jugendtypen fielen die Idealistischen ein wenig aus der Reihe, indem sie überdurchschnittlich viel Geld für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz zuteilten (18%) und dafür weniger für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen (10%).

Abbildung 6: Gewünschte Verteilung des staatlichen Budgets auf verschiedene Politikfelder

Frage: Stell dir vor, es wird vom Staat zusätzliches Geld in Höhe von 100 Milliarden Euro in Form von Schulden zur Verfügung gestellt, um die aktuellen Krisen zu bekämpfen.

Wie würdest du dieses Geld zwischen den folgenden Politikfeldern aufteilen?



Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

Priorisierung verschiedener Politikfelder in der Online-Community

In einer ähnlichen Priorisierungsaufgabe bewerteten die Jugendlichen in der Online-Community, zu welchem Thema aus einer Auswahl von vier (teilweise fiktiv beschriebenen) Krisen (Klima, Gesundheit, Außenpolitik und Wirtschaft) sie als Bundeskanzler*in zuerst zu einem Krisengipfel einladen würden. Sie priorisierten die Krisen unterschiedlich und achteten darauf, welche ihrer Meinung nach die gravierendsten Auswirkungen auf das Leben (und Tod) der Menschen hat. Für die Priorisierung des Klimawandels sprachen laut den Teilnehmenden die extremen Folgen, die alle betreffen und Leben kosten könnten. Zudem sei nur noch wenig Zeit, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen, und es seien internationaler Druck und Kooperation nötig. Die Klimakrise sei außerdem mit allen anderen Krisen verbunden.

Womöglich würde ich mit der Klimakrise beginnen, weil es im schlimmsten Fall auch Tote fordern kann und uns unser Leben lang und viele weitere Leben begleiten wird. Unsere Verantwortung für die Zukunft liegt im Heute. [W, 19-22 J., hohe Bildung]

Auch bei der außenpolitischen Krise sprachen sich die Teilnehmenden für mehr Verhandlungen und Zusammenarbeit aus. Der Krieg wurde als akute Bedrohung wahrgenommen, vor dessen Hintergrund der Schutz für Flüchtlinge besonders wichtig sei. In der Gesundheitskrise war laut den Jugendlichen schnelle Hilfe nötig, die über Leben und Tod entscheiden könnte. Die Überlastung des Gesundheitswesens sei vor allem durch Corona tiefer in das Problembewusstsein vorgedrungen. Diese Krise habe außerdem Auswirkungen auf die Wirtschaft. Eine Wirtschaftskrise wiederum empfanden die Jugendlichen als große Bedrohung für die eigene Bevölkerung und ganz besonders für ärmere Menschen. Wenn die Wirtschaft strauchelt, rücke für manche gar ein Systemzusammenbruch in den Rahmen des Vorstellbaren. Die Lösung der Wirtschaftskrise wurde

von manchen Jugendlichen als Grundlage für die Bewältigung anderer Krisen und für die politische Unterstützung durch die Bevölkerung erachtet. Insbesondere die Klimakrise, jedoch auch die anderen Krisen, wiesen für die Jugendlichen als Ursache oder Lösung auf Aspekte der jeweils anderen Themenfelder.

Dass die Wirtschaftskrise die Menschen meistens am härtesten trifft und man nur ordentlich regieren kann und auch die Unterstützung der Bevölkerung haben und behalten kann, wenn sie sich gehört fühlen, hinter einem stehen und mit der Arbeit zufrieden sind. [M, 19-22 J., hohe Bildung]

Die Teilnehmenden nannten daraufhin eine Vielzahl von Maßnahmen, um die vier Krisen zu bekämpfen. Zur Bekämpfung der Klimakrise sollten vor allem Großkonzerne in die Pflicht genommen und internationale Kooperationen, z.B. mit China, gefördert werden. Der Konsum von Plastik, Fleisch und Autos sollte begrenzt, und dafür in die Förderung von nachhaltigen Produkten, erneuerbaren Energien und in den Ausbau des ÖPNV investiert werden. Weiterhin sollten Forschung und Bildung in diesem Bereich ausgebaut werden.

Die außenpolitischen Maßnahmen waren dagegen umstrittener. Dies zeigte sich unter anderem in unterschiedlichen Meinungen zu einem Stopp oder einer Ausweitung von Waffenlieferungen oder einer Debatte um die Wehrpflicht. Diskutiert wurden auch Friedensverhandlungen bzw. Sanktionen im Ukrainekrieg, die Unterstützung und Aufnahme von Geflüchteten und eine stärkere Präsenz des Themas in den Medien.

Zur Bekämpfung der Gesundheitskrise wurde gefordert, mehr Geld für Krankenhäuser, Pflegeheime, Material, Forschung und die Kostenübernahme für Behandlungen zur Verfügung zu stellen. Weitere Maßnahmen könnten Lohnsteigerungen und fairere Arbeitszeiten, eine attraktivere Ausbildung und die Umgestaltung des Gesundheitssystems bis hin zur Verstaatlichung sein.

Gegen die Wirtschaftskrise wollten die Jugendlichen mit (Mindest-)Lohnsteigerungen und Inflationsbekämpfung, Steuersenkung und der Unterstützung ärmerer Personen ankämpfen. Firmen sollten weniger belastet und in Deutschland gehalten, außerdem sollte in die Weiterbildung bei Klimaberufen und neuartigen Jobs investiert werden.

Ein fiktives Budget von 100 Milliarden Euro teilten die Jugendlichen relativ gleichmäßig auf die vier Krisen auf. Lediglich für die Klimakrise würden einige leicht mehr, wenige sogar über die Hälfte des Geldes investieren.

3.3 Erwartungen an die Politik und Gesellschaft zu Umwelt und Klima

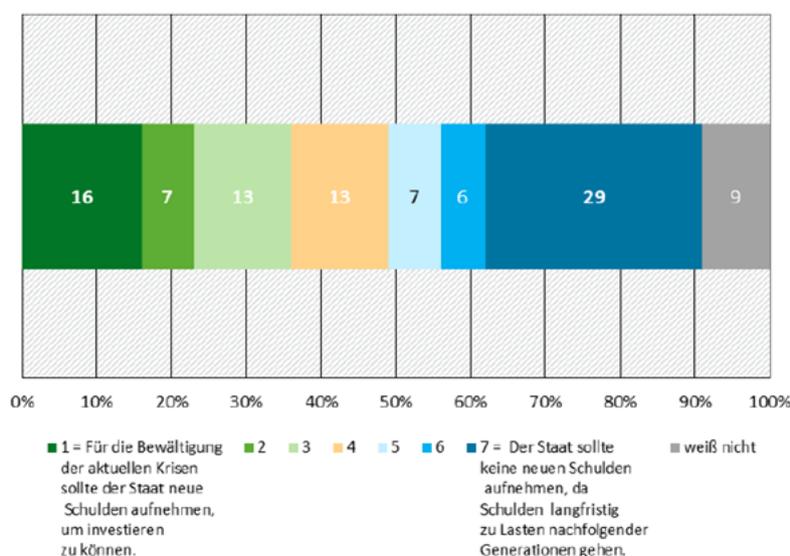
3.3.1 Bewertung von Schuldenaufnahme des Staats

Ein weiterer Teil der Repräsentativbefragung wandte sich stärker der Frage zu, welche Erwartungen die jungen Menschen an den Staat hatten, um vor allem die Herausforderungen in der Umwelt- und Klimapolitik anzugehen. Da für viele staatliche Maßnahmen Geld notwendig ist, das angesichts knapper Kassen häufig nicht ohne weiteres zur Verfügung gestellt werden kann, wurde als Grundlage der folgenden Erwägungen die Einstellung der jungen Menschen zur Aufnahme von neuen Schulden abgefragt. So sollten die Befragten angeben, was sie darüber denken, dass sich der Staat Geld leiht, um seine Ausgaben zu finanzieren, wie in Abbildung 7

dargestellt. Sie konnten dabei zwischen zwei Polen wählen bzw. abstufen: „Für die Bewältigung der aktuellen Krisen sollte der Staat neue Schulden aufnehmen, um investieren zu können“ und „Der Staat sollte keine neuen Schulden aufnehmen, da Schulden langfristig zu Lasten der nachfolgenden Generationen gehen“.

Abbildung 7: Bewertung der Aufnahme von staatlichen Schulden

Frage: Manchmal leiht sich der Staat Geld, um seine Ausgaben zu finanzieren. Was denkst du darüber?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

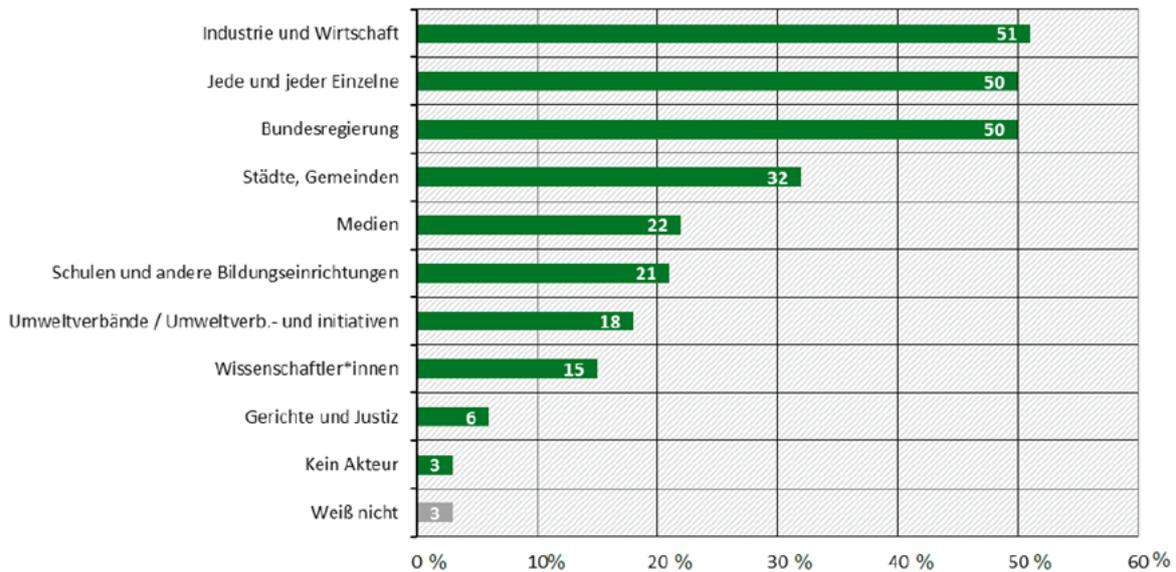
Es zeigte sich, dass fast doppelt so viele junge Menschen neue Schulden klar ablehnten (29%) als befürworteten (16%). Der Rest verteilte sich relativ gleichmäßig zwischen den beiden Extrempositionen, mit leichter Tendenz zur Schuldenaufnahme. Der Durchschnittswert lag mit 4,4 näher an der Position, die neue Schulden ablehnt. Die jüngsten Befragten der 14- bis 16-Jährigen lehnten dabei neue Schulden stärker ab (4,8) als diejenigen der mittleren (17-19 Jahre, 4,1) und der älteren Altersgruppe (20-22 Jahre, 4,2). Auch beim Bildungshintergrund ergaben sich Unterschiede, wobei sich formal hoch Gebildete eher für neue Schulden aussprachen (4,1) als junge Menschen mit formal niedriger (4,6) und mittlerer Bildung (4,7). Junge Menschen mit sehr hohem sozioökonomischem Status waren die einzige Subgruppe, die näher am Statement sind, das die Schuldenaufnahme befürwortet (3,8). Diejenigen mit niedrigem sozioökonomischem Status unterschieden sich davon deutlich (4,7), die mit mittlerem und hohem Status ordneten sich in der Mitte ein (beide 4,3). Bei den Jugendtypen stachen die Distanzierten mit einer überdurchschnittlich hohen Ablehnung der Schuldenaufnahme heraus (4,7).

3.3.2 Bewertung von Akteuren für Umwelt- und Klimaschutz

Die Befragung wandte sich dann dem Thema Umwelt- und Klimaschutz zu. Um die verschiedenen Rollen abzugrenzen, wurden die jungen Menschen zuerst gefragt, welche Akteure ihrer Meinung nach, einen wichtigen Beitrag für den Umwelt- und Klimaschutz in Deutschland leisten können. Die Ergebnisse sind in Abbildung 8 zusammengefasst.

Abbildung 8: Akteure mit Möglichkeiten für einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz

Frage: Wer kann Deiner Meinung nach einen wichtigen Beitrag für den Umwelt- und Klimaschutz in Deutschland leisten?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Dabei wurden die Akteure „Industrie und Wirtschaft“, „Jede und jeder Einzelne“ und „Bundesregierung“ jeweils von der Hälfte der Befragten ausgewählt und waren so mit Abstand die drei Akteursgruppen, auf die es aus Sicht der jungen Menschen vor allem ankommt.

Für Industrie und Wirtschaft stimmten dabei mehrheitlich junge Menschen in Studium oder Ausbildung (57%), aus Ostdeutschland (59%), mit formal höherer Bildung (57%) und mit hohem (54%) oder sehr hohem sozioökonomischen Status (58%). Dass jeder und jede Einzelne etwas für den Umwelt- und Klimaschutz beitragen kann, wurde häufiger von Menschen in Schulausbildung (56%) und weniger oft von vergleichsweise älteren Befragten (20-22 Jahre, 41%), Menschen mit niedriger Bildung (40%) und niedrigem sozioökonomischen Status (45%) angegeben. Der Anteil derer, die die Bundesregierung als wichtigen Akteur auswählten, war bei höherem sozioökonomischem Status größer (44 Prozent bei niedrigem und 58 Prozent bei sehr hohem Status).

Städten und Gemeinden wurde von knapp einem Drittel zugeschrieben, einen Beitrag zu leisten, wobei dies eher auf junge Männer (35%) als auf Frauen (28%), auf Menschen ohne (34%) als auf Menschen mit Migrationshintergrund (28%) und auf formal niedrig Gebildete (40%) als auf

Menschen mit mittlerer und hoher Bildung (beide 31%) zutraf. Junge Frauen wählten dagegen häufiger die Akteure „Medien“ (25%) und „Schulen und andere Bildungseinrichtungen“ (24%) als Männer (19% bzw. 18%). Beide wurden auch von jungen Menschen mit Migrationshintergrund häufiger als wichtige Akteure empfunden (28% bzw. 24%) als von denjenigen ohne Migrationshintergrund (beide 18%).

Wissenschaftler*innen wurde eher von jungen Männern (18%) und von formal hoch Gebildeten (17%) als von jungen Frauen (12%) und jungen Menschen mit niedriger Bildung (9%) ein wichtiger Beitrag zugetraut. Bei den Umweltverbänden ergaben sich keine wesentlichen Subgruppenunterschiede.

Bei den Jugendtypen wählten die Idealistischen insgesamt durchschnittlich mehr Akteure aus als die anderen Typen. So benannten sie deutlich öfter die Bundesregierung (58%) und etwas öfter die Akteursgruppe „Jeder und jede Einzelne“ (54%) als wichtig als die anderen Jugendtypen. Die Pragmatischen wählten vergleichsweise häufig die Option „Städte und Gemeinden“ (40%), dafür weniger oft die Medien (17%), Schulen und andere Bildungseinrichtungen (15%) und Umweltverbände (14%). Die Distanzierten benannten insgesamt am wenigsten Akteure. Schulen und Bildungseinrichtungen wählten sie mit 27 Prozent und Umweltverbände mit 22 Prozent aber häufiger als alle anderen Jugendtypen. Die Wirtschaftsfokussierten fielen bei keiner Option deutlich auf.

Die Folgefrage, dargestellt in Abbildung 9, richtete sich darauf, ob die besagten Akteure in Deutschland genug (oder nicht genug) für den Umwelt- und Klimaschutz leisten würden. Bei jeweils der Hälfte der Befragten wurde dabei der Begriff „Umweltverbände“ bzw. der erweiterte Begriff „Umweltverbände und -initiativen“ verwendet. Dieselbe Frage (bis auf die Antwortoption „von Gerichten und Justiz“) wurde schon in der Befragung 2019 gestellt, es ergaben sich jedoch außer bei den Wissenschaftler*innen keine deutlichen Abweichungen.

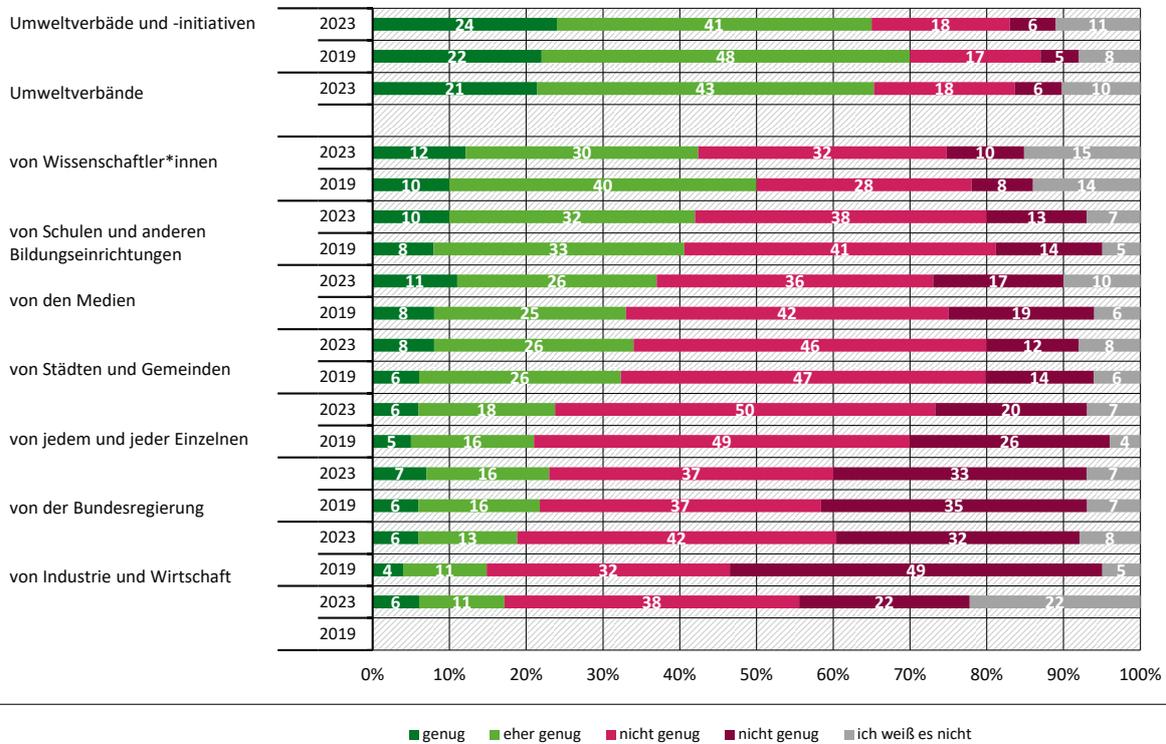
Nur bei den Umweltverbänden (und der Variante inklusive der Umweltinitiativen) meinte mit 65 Prozent eine Mehrheit der Befragten, dass sich diese genug für den Umwelt- und Klimaschutz einsetzen würden (2019: 70%). Der sozioökonomische Status spielte hier wieder eine Rolle, wobei diejenigen mit sehr niedrigem oder niedrigem Status (61 bzw. 62%) seltener zustimmten als diejenigen mit hohem oder sehr hohem Status (jeweils 70%). Betrachtet man die unterschiedlichen Jugendtypen, waren die Distanzierten zu 46 Prozent der Meinung, Umweltverbände setzten sich genügend ein, wohingegen die Idealistischen mit 70 Prozent und die Wirtschaftsfokussierten mit 71 Prozent häufiger zustimmten.

Den drei Akteuren, die laut der vorherigen Frage eigentlich am meisten zum Umwelt- und Klimaschutz beitragen könnten, wurde allerdings von einer deutlichen Mehrheit bescheinigt, dieses Potenzial nicht zu erfüllen. Dass jeder und jede Einzelne nicht oder eher nicht genug für den Umwelt- und Klimaschutz tun würde, wurde insgesamt von 70 Prozent der jungen Menschen befunden, nur 24 Prozent dachten das Gegenteil (2019: 21%). Erwerbstätige gaben etwas häufiger an (39%) als andere, dass jeder und jede Einzelne (eher) genug tun würde. Es zeigte sich außerdem, dass bei einem höheren sozioökonomischen Status weniger junge Menschen der Meinung sind, dass jede und jeder einzelne genug leisten würde (niedrig: 28%, mittel: 26%, hoch: 20%, sehr hoch: 18%). Von den Jugendtypen waren seltener die Idealistischen dieser Ansicht (19%), die Wirtschaftsfokussierten vergleichsweise häufiger (31%).

Abbildung 9: Engagement verschiedener Akteure für Umwelt- und Klimaschutz

Frage: Wird von den folgenden Akteuren in Deutschland genug für den Umwelt- und Klimaschutz getan?

Bitte gib an, ob Deiner Ansicht nach jeweils genug, eher genug, eher nicht genug oder nicht genug getan wird.



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Ebenfalls 70 Prozent der Befragten fanden, dass die Bundesregierung nicht oder eher nicht genug für den Umwelt- und Klimaschutz tun würde (2019: 72%). 22 Prozent dachten, sie würden genug tun, wobei wieder Erwerbstätige (33%) öfter dieser Ansicht waren, genauso wie diejenigen der älteren Altersgruppe (29%). Auch unterschieden sich hier Idealistische (14%) und Wirtschaftsfokussierte (33%) erneut besonders stark voneinander.

Bei der Industrie und Wirtschaft glaubten mit 19 Prozent besonders wenige der jungen Menschen, dass sie (eher) genug für Umwelt- und Klimaschutz leisten würden (2019: 15%), was sich auch in den einzelnen Subgruppen nicht wesentlich unterschied. Bei den Wirtschaftsfokussierten waren es vergleichsweise viele (33%), die Industrie und Wirtschaft genug Engagement für Umwelt- und Klimaschutz bescheinigten, bei den Idealistischen nur sehr wenige (8%).

Immerhin 34 Prozent der jungen Menschen dachten, dass Städte und Gemeinden genug oder eher genug für den Umwelt- und Klimaschutz tun würden (2019: 32%). Jüngere zwischen 14 und 16 Jahren (26%) befanden das dabei weniger oft als Ältere (41%). Diese Meinung teilten wieder besonders wenige Idealistische mit 23 Prozent, während bei den Wirtschaftsfokussierten mit 48 Prozent fast die Hälfte dieser Meinung waren.

Bei den Wissenschaftler*innen hielten sich Zustimmung und Ablehnung die Waage, wobei 15 Prozent angaben, es nicht zu wissen, wie sehr sich diese einsetzten. Die Zustimmung, dass diese Gruppe (eher) genug für Umwelt- und Klimaschutz täte, nahm im Vergleich zu 2019 von 50 Prozent auf 42 Prozent ab. Befragte der älteren (20-22 Jahre, 50%) und mittleren Altersgruppe (17-19 Jahre, 45%) waren dabei häufiger dieser Meinung als die jüngeren Befragten der 14-16-Jährigen (33%). Auch bei der Tätigkeit ergaben sich auch aufgrund der Altersunterschiede deutliche Unterschiede, wobei hier junge Menschen in Studium oder Ausbildung (54%) und nicht Erwerbstätige (52%) deutlich häufiger zustimmten als Schüler*innen (37%) und Erwerbstätige (38%). Zudem waren formal hoch Gebildete (53%) und junge Menschen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (58%) deutlich häufiger dieser Meinung als formal niedrig Gebildete (29%) und Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status (37%). Bei den Jugendtypen stachen die Distanzierten mit einer niedrigen Zustimmung von 28 Prozent heraus.

Auch bei den Gerichten und der Justiz konnten mit 22 Prozent viele keine Einschätzung abgeben, wie viel diese für Umwelt und Klima tun. Nur 17 Prozent waren der Meinung, sie würden genug oder eher genug leisten, häufiger war sie unter den Wirtschaftsfokussierten (28%) vertreten.

Dass Schulen und Bildungseinrichtungen genug oder eher genug für Umwelt- und Klimaschutz leisten, fanden 42 Prozent der Befragten (2019: 41%). Bei den Jugendtypen stimmten dem nur die Wirtschaftsfokussierten zu 55 Prozent mehrheitlich zu, bei den Idealistischen war die Zustimmung mit 33 Prozent am geringsten.

Von den Medien dachten insgesamt 37 Prozent, dass sie genug oder eher genug für Umwelt- und Klimaschutz tun würden (2019: 33%), Jüngere zwischen 14 und 16 Jahren deutlich weniger (27%) als Befragte der mittleren (17-19 Jahre, 40%) und älteren Altersgruppe (20-22 Jahre, 45%). Unterschiede ergaben sich auch beim Bildungsstand, wobei formal niedrig Gebildete weniger oft zustimmten (27%) als mittel (37%) und hoch Gebildete (40%).

Wirtschaftsfokussierte attestierten den Medien mit 47 Prozent häufiger als andere Jugendtypen, dass sie genug tun.

Insgesamt lässt sich erkennen, dass der Jugendtyp der Wirtschaftsfokussierten allen Akteuren gegenüber deutlich weniger kritisch war als die anderen Jugendtypen. Die Idealistischen waren dagegen am häufigsten der Meinung, dass nicht genug für Umwelt- und Klimaschutz getan werde. Bei allen Akteuren waren ältere Altersgruppen kritischer eingestellt.

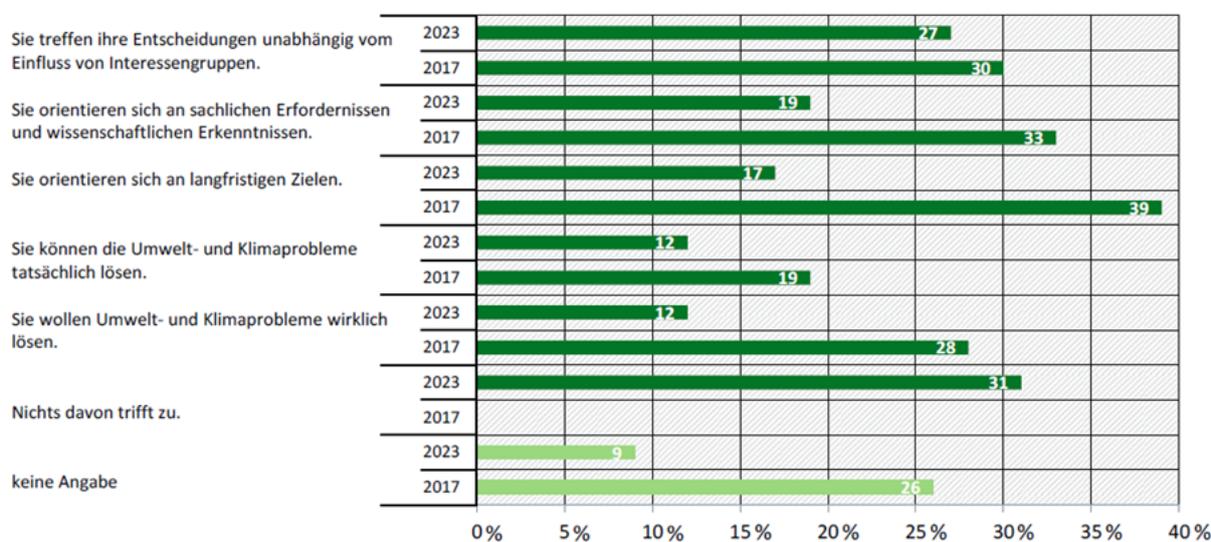
3.3.3 Bewertung von Politiker*innen

Die Bewertung der wichtigsten Akteure für Umwelt- und Klimaschutz ergab, dass der Politik eine ganz besondere Rolle zukommt. Daher wurde die Wahrnehmung dieser, wie im Folgenden dargelegt, noch einmal expliziter untersucht.

So wurden den Befragten fünf positiv formulierte Statements vorgelegt, die sie für Politiker*innen als zutreffend oder nicht zutreffend auswählen konnten. Zudem gab es die Antwortoption, dass nichts davon zuträfe. Diese Statements wurden bereits 2017 einmal abgefragt, wobei zu beachten ist, dass es damals die Option, dass nichts zuträfe, nicht angeboten wurde. Dadurch wurden möglicherweise mehr Jugendliche dazu angeregt, eine oder mehrere Aussagen zu unterstützen, anstatt keine Angabe zu tätigen. Trotzdem sind die teilweise deutlichen Unterschiede beachtenswert, vor allem bei der Orientierung an langfristigen Zielen. Abbildung 10 fasst die Ergebnisse für 2023 zusammen.

Abbildung 10: Einstellung zu Politiker*innen

Frage: Wenn Du an Politiker*innen denkst: Was glaubst Du, welche der folgenden Aussagen treffen deiner Meinung nach auf die meisten Politiker*innen zu?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Die am häufigsten gewählte Antwortoption war, dass keines der Statements auf Politiker*innen zutrifft (31%). Dieser Ansicht waren vor allem jüngere Befragte zwischen 14 und 16 Jahren (41%) und weniger die älteren Befragten zwischen 20 und 22 Jahren (20%). Da die Aussagen allesamt positiv formuliert sind, wird hiermit eine kritischere Haltung gegenüber der Politik bei den jüngsten Befragten erkennbar.

Von 27 Prozent der jungen Menschen wurde befunden, dass Politiker*innen ihre Entscheidungen unabhängig vom Einfluss von Interessengruppen trafen. Dies wurde vor allem von Befragten der älteren Altersgruppe (34%), Erwerbstätigen (42%), Ostdeutschen (34%), niedrig oder mittel Gebildeten (33% bzw. 32%) und jungen Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status (34%) ausgewählt.

Dass sich Politiker*innen an sachlichen Erfordernissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren würden, hielten 2017 noch 33 Prozent, aktuell nur 19 Prozent der Befragten für zutreffend. Während die Befragten der mittleren Altersgruppe der 17-19-Jährigen hier im Durchschnitt lagen, stimmten die 14-16-Jährigen seltener (13%) und die 20-22-Jährigen häufiger (23%) zu. Die Skepsis gegenüber Politiker*innen war also auch hier bei jüngeren Befragten ausgeprägter. Besonders oft stimmten diesem Statement auch formal hoch Gebildete (24%) und Befragte mit sehr hohem sozioökonomischem Status (29%) zu. Bei den Jugendtypen wählten die Idealistischen das Statement am häufigsten aus (23%), die Distanzierten am wenigsten (12%).

Nur 17 Prozent der Befragten waren der Meinung, Politiker*innen würden sich an langfristigen Zielen orientieren. 2017 waren noch 39 Prozent der Befragten dieser Meinung. Besonders

niedrig war die Zustimmung bei nicht Erwerbstätigen (10%) und formal niedrig Gebildeten (9%). Im Gegensatz dazu waren hoch Gebildete mit 21 Prozent häufiger dieser Meinung, genauso wie diejenigen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (26%).

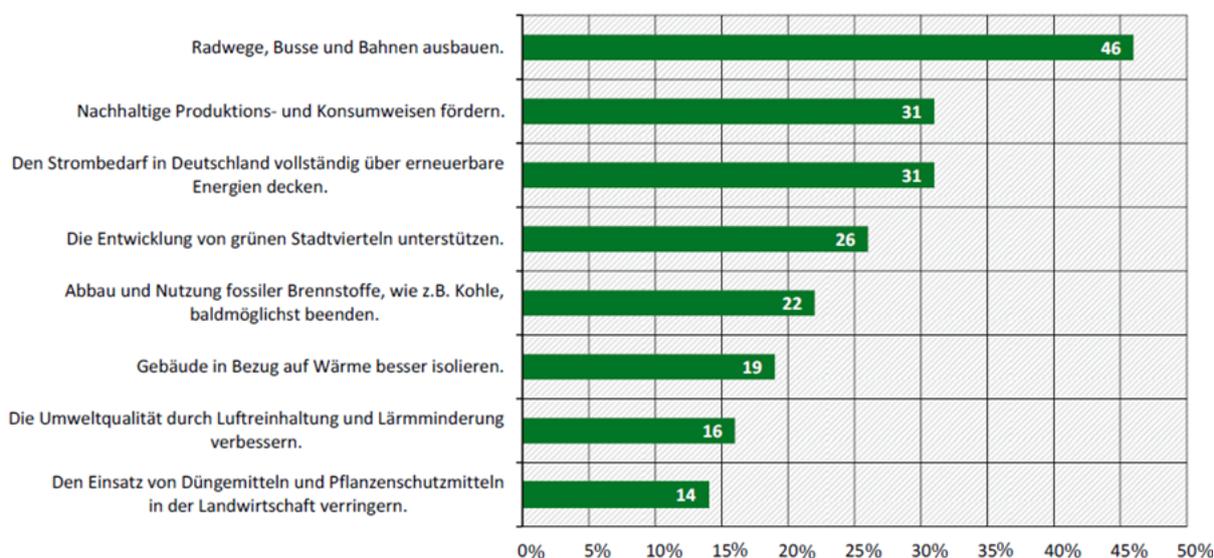
In der Befragung 2017 waren 28 Prozent der Meinung, dass Politiker*innen die Umwelt- und Klimaprobleme lösen wollen, und 19 Prozent, dass sie das auch können. In der aktuellen Befragung waren nur noch jeweils 12 Prozent der jungen Menschen jeweils dieser Meinung. Ältere Befragte zwischen 20 und 22 Jahren (17% bzw. 15%) und westdeutsche Jugendliche (13% bzw. 12%) wählten beide Varianten etwas häufiger als jüngere Befragte (8% bzw. 7%) und Ostdeutsche (6% bzw. 7%). Junge Befragte mit sehr hohem sozioökonomischem Status waren zwar zu 21 Prozent der Meinung, Politiker*innen wollten die Umwelt- und Klimaprobleme wirklich lösen, doch nur 11 Prozent trauten es ihnen auch tatsächlich zu.

3.3.4 Priorisierung politischer Maßnahmen

Neben der Betrachtung der politischen Akteure wandte sich die Befragung auch den konkreten politischen Maßnahmen zu, die im Zentrum des Schwerpunktthemas hierzu standen. Die jungen Menschen wurden gefragt, um welche Themen sich die Umwelt- und Klimapolitik aus ihrer Sicht vorrangig kümmern sollte. Dabei sollten sie die drei Themen auswählen, die ihnen am wichtigsten sind, wie in Abbildung 11 dargestellt. Diese Frage wurde bereits 2019 gestellt (ohne das Thema Heizungsaustausch bzw. -einbau), wobei man damals noch beliebig viele Themen auswählen durfte, was zwangsläufig zu höheren Zustimmungswerten für einzelne Optionen führte und den Trendvergleich schwierig macht. In dieser Befragung zeigt sich im Gegensatz dazu, welche dieser Optionen von den Jugendlichen priorisiert werden.

Abbildung 11: Priorisierung von Themen der Umwelt- und Klimapolitik

Frage: Um welche Themen sollte sich die Umwelt- und Klimapolitik aus Deiner Sicht vorrangig kümmern? Bitte wähle die drei wichtigsten Themen aus? (I)



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Die populärsten Maßnahmen umfassten dabei Förder- und Investitionsmaßnahmen, vor allem mit Blick auf Verkehr, Produktion / Konsum und Energieerzeugung. Mit Abstand am häufigsten wurde mit 46 Prozent der Ausbau von Radwegen und dem öffentlichen Nahverkehr gewählt, auch 2019 war diese Option die am häufigsten gewählte. In dieser Befragung war sie mehr jungen Ostdeutschen wichtig (56%) als Westdeutschen (45%), außerdem weniger denjenigen, die nicht erwerbstätig waren (39%).

Insgesamt 31 Prozent der Befragten wünschten sich, dass nachhaltige Produktions- und Konsumweisen gefördert werden sollten. Häufiger wünschten sich dies junge Menschen aus Ostdeutschland (38%), mit formal hoher Bildung (36%) und mit hohem (37%) oder sehr hohem sozioökonomischem Status (40%). Bei den Jugendtypen wählten die Idealistischen diese Option besonders oft (41%).

Ebenso von 31 Prozent wurde die Forderung geäußert, dass der Strombedarf in Deutschland vollständig über erneuerbare Energien gedeckt werden sollte. Diese Option wählten mehr junge West- (32%) als Ostdeutsche (24%) und mehr formal hoch Gebildete (34%) als niedrig Gebildete (23%). Auch unter den jungen Menschen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (38%) und denjenigen des Jugendtyps der Idealistischen (36%) war die Zustimmung besonders hoch.

Weniger Priorität genoss die Entwicklung von grünen Stadtvierteln, nur etwa ein Viertel der jungen Menschen stimmte dafür als eine der drei wichtigsten Maßnahmen (26%). Häufiger taten dies vor allem jüngere (31%), ostdeutsche (38%) und formal niedrig gebildete (34%) Befragte.

Auch für das Ende des Abbaus und der Nutzung von fossilen Brennstoffen stimmte weniger als ein Viertel (22%) als wichtige Maßnahme. Vergleichsweise groß war die Unterstützung dieser Maßnahme bei jungen Menschen mit formal hoher Bildung (29%), sehr hohem sozioökonomischen Status (33%) und denjenigen des Jugendtyps der Idealistischen (32%).

Die bessere Isolation von Gebäuden wurde von 19 Prozent als vorrangiges Thema unterstützt. Junge Menschen aus Ostdeutschland und mit niedriger Bildung (jeweils 13%) taten dies weniger oft als andere. Unter den Jugendtypen fand diese Maßnahme interessanterweise unter den Idealistischen (15%) die geringste Zustimmung.

Rund ein Sechstel der Befragten wählte die Verbesserung der Umweltqualität durch Luftreinhaltung und Lärminderung (16%) als wichtiges politisches Thema aus. Weitere 14 Prozent stimmten für die Maßnahme, den Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft zu verringern, darunter etwas häufiger jüngere Befragte (19%).

Zum Thema Heizung bekam eine Hälfte der Befragten die Maßnahme angezeigt, den zeitnahen Austausch fossil betriebener Heizungen in Wohnungen und Gebäude auf Heizsysteme mit erneuerbaren Energien voranzutreiben, die andere Hälfte die Maßnahme, beim Einbau von neuen Heizungen dafür zu sorgen, dass keine klimaschädlichen Heizungen eingebaut werden, vorgelegt. Es ergaben sich weder große Unterschiede zwischen beiden Varianten (erstere 6%, zweitere 5%) noch eine große Zustimmung insgesamt (11%). Lediglich junge Befragte in Studium oder Ausbildung wählten diese Optionen häufiger (19%).

Bei den übrigen Themen war nur jeweils eine einstellige Prozentzahl der Ansicht, dass sich die Umwelt- und Klimapolitik vorrangig um sie kümmern sollte. Auffällig ist noch, dass vermehrt junge Menschen ohne Erwerbstätigkeit (11%), mit niedriger Bildung (11%) und mit niedrigem sozioökonomischem Status (10%) keine der Themen auswählten.

In der nachfolgenden Frage wurde ein spezifisches Umweltthema genauer beleuchtet, und zwar der Straßenverkehr. Die Befragten sollten den Weg auswählen, der ihrer Meinung nach am wirkungsvollsten ist, um den Verbrauch fossiler Kraftstoffe in diesem Bereich zu reduzieren. Da bei dieser Frage eine hohe Zustimmung bei der Option „Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuß- und Radwegenetzes“ erwartet wurde, wurde diese Option nur der Hälfte der Befragten vorgelegt (Split 1), der Rest musste zwischen den verbliebenen Optionen wählen (Split 2). In der Anschlussfrage wurde auf diese Wege bezogen gefragt, welcher Weg persönlich am ehesten akzeptiert werden würde, falls eine tatsächliche Umsetzung erfolgen sollte.

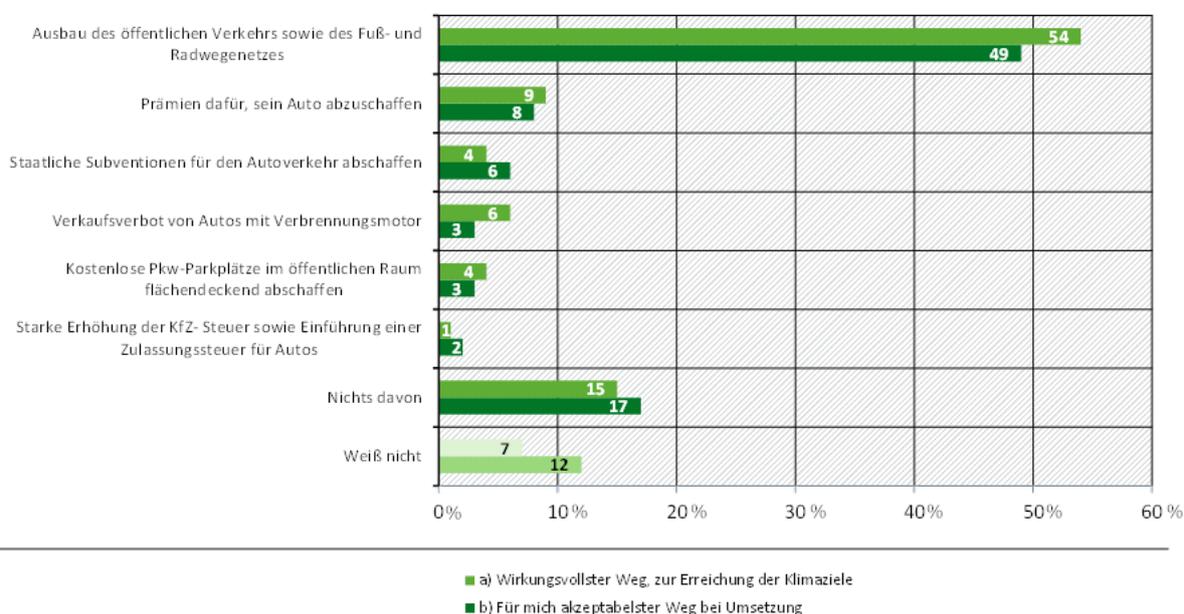
Abbildung 12: Wirksamkeit verschiedener Klimaschutzmaßnahmen im Straßenverkehr (Split 1)

Fragen: Um die Klimaziele zu erreichen, müssen weniger fossile Kraftstoffe im Straßenverkehr verbraucht werden.

Was glaubst du:

a) Welcher Weg ist am wirkungsvollsten, um dies zu erreichen?

b) Und welchen Weg würdest du für dich am meisten akzeptieren, wenn dies tatsächlich umgesetzt wird?



Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

Wie erwartet, erhielt der Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuß- und Radwegenetzes beim Split 1 mit 49 Prozent der Befragten die mit Abstand größte Zustimmung, die diese Option bevorzugten (vgl. Abbildung 12). Personen mit Migrationshintergrund (41%) und nicht Erwerbstätige (39%) stimmten dieser Maßnahme etwas weniger oft zu. Auch diejenigen mit niedrigem sozioökonomischem Status (41%) wählten diese Option weniger oft als diejenigen mit hohem (62%) und sehr hohem Status (47%). Auch bei der Frage, welcher Weg für sich selbst am ehesten akzeptiert werden würde, erreichte der Ausbau des öffentlichen Verkehrs die höchste Zustimmung (54%). Wieder etwas seltener stimmten hier die jungen Menschen mit Migrationshintergrund (49%), ohne Erwerbstätigkeit (48%), mit niedriger Bildung (48%) und niedrigem sozioökonomischem Status (47%) zu.

Alle anderen Wege hielt nur eine einstellige Prozentzahl der Befragten für den wirkungsvollsten oder akzeptabelsten Weg. Zudem fanden 15 Prozent, dass keiner dieser Wege wirkungsvoll, und 14 Prozent, dass keiner der Wege akzeptabel sei. Dieser Meinung waren vor allem Ostdeutsche (23% bzw. 20%), formal niedrig Gebildete (20% bzw. 23%) und unter den Jugendtypen die Pragmatischen (24% bzw. 23%).

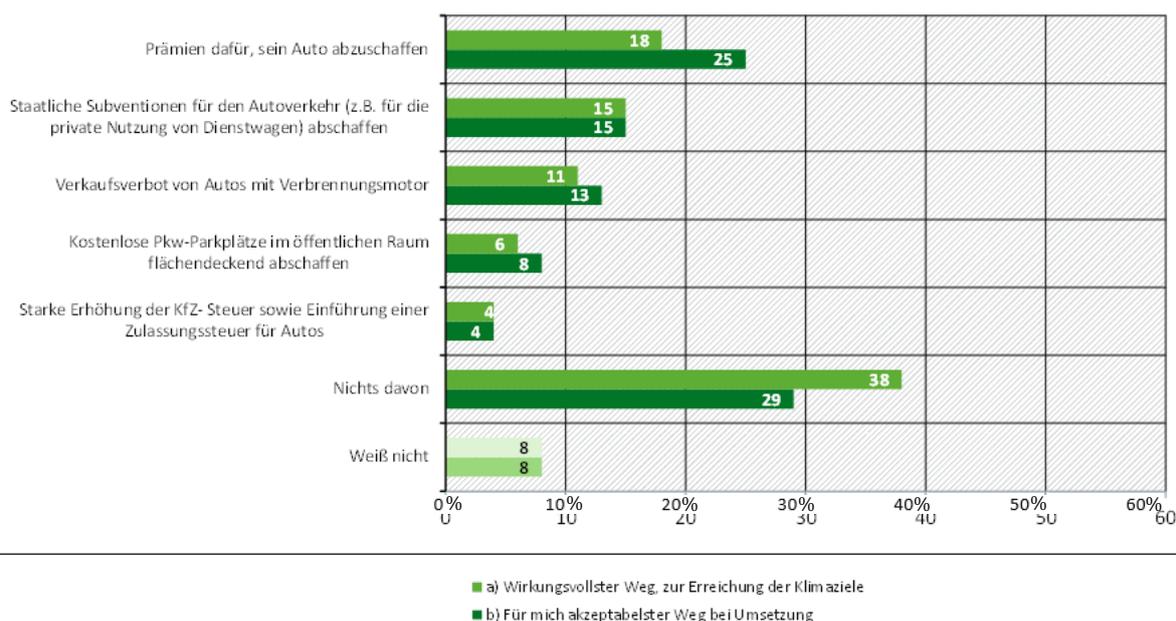
Abbildung 13: Wirksamkeit verschiedener Klimaschutzmaßnahmen im Straßenverkehr (Split 2)

Fragen: Um die Klimaziele zu erreichen, müssen weniger fossile Kraftstoffe im Straßenverkehr verbraucht werden.

Was glaubst du:

a) Welcher Weg ist am wirkungsvollsten, um dies zu erreichen?

b) Und welchen Weg würdest du für dich am meisten akzeptieren, wenn dies tatsächlich umgesetzt wird?



Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

Bei denjenigen, die den Ausbau des ÖPNV nicht zur Auswahl hatten (Split 2, vgl. Abbildung 13), war die Option, bei der die Verbraucher*innen für eine umweltfreundliche Maßnahme belohnt werden (Prämie für Abschaffung des eigenen Autos), am beliebtesten. Platz 2 erreichte die Abschaffung von Subventionen. Ohne die Option des ÖPNV-Ausbaus war aber für 40 Prozent der Befragten, also den größten Anteil, keine der genannten Maßnahmen der wirkungsvollste Weg. 31 Prozent der Befragten fanden zudem keine der Maßnahmen für sich als akzeptabel.

Die Option, Prämien für die Abschaffung seines Autos zu erhalten, hielten 18 Prozent der Befragten für den wirkungsvollsten Weg zur Erreichung der Klimaziele. Junge Menschen, die sich noch in Schulbildung befinden, stimmten mit 13 Prozent deutlich weniger oft für diese Maßnahme als der Rest der Befragten. Überdurchschnittlich oft stimmten die Ältesten unter den Befragten (25%) und diejenigen mit niedrigem sozioökonomischem Status (23%) zu. Unter den Jugendtypen gaben die Idealistischen (23%) häufiger und die Wirtschaftsfokussierten (10%) seltener an, diese Option für am wirkungsvollsten zu befinden. Am meisten akzeptiert werden

würde diese Maßnahme von 24 Prozent der Befragten, wobei sich die Subgruppenunterschiede etwas verringerten.

Am zweitmeisten Zustimmung erhielt die Maßnahme, staatliche Subventionen für den Autoverkehr abzuschaffen, mit 14 Prozent der Befragten. Auch bei der Frage, welcher Weg bei tatsächlicher Umsetzung am meisten akzeptiert werden würde, lag diese Option bei 14 Prozent.

Ein Verkaufsverbot von Autos mit Verbrennungsmotor bekam neun Prozent Zustimmung, wobei etwas mehr Befragte (12%) es auch für den akzeptabelsten Weg hielten.

Sechs Prozent der Befragten hielten es für am wirkungsvollsten, flächendeckend kostenlose Pkw-Parkplätze im öffentlichen Raum abzuschaffen. Für sieben Prozent wäre dies die beste Option. Die Erhöhung der Kfz-Steuer erhielt 4 Prozent Zustimmung, ebenfalls vier Prozent dachten, dass dies die akzeptabelste Maßnahme wäre.

Priorisierung umweltpolitischer Maßnahmen in der Online-Community

In der Online-Community wurden politische Maßnahmen diskutiert, indem sich die Jugendlichen in die Rolle der Umweltminister*in hineinversetzten. Als diese*r würden sich die meisten vor allem auf die Wirtschaft, den Fleischkonsum und die damit verbundene Tierhaltung sowie die Reduktion von Plastik konzentrieren. Dabei erschien ihnen der Fokus auf große Konzerne am effektivsten.

Als Umweltministerin, würde ich mir erstmal einen Überblick verschaffen, was denn in unserem Land am meisten CO2 ausstößt. Meistens sind das nämlich nicht wir Menschen, sondern die großen Konzerne. [...] Ich möchte aber dazu noch erwähnen, dass wir als Deutschland natürlich etwas bewirken können, trotzdem ist der Klimawandel immer noch ein globales Problem [...], deshalb würde ich mich auch mit Außenministerin Annalena Baerbock zusammentun und auch an die EU appellieren. [W, 19-22 J., hohe Bildung]

Weiterhin wurde gefordert, die Massentierhaltung abzuschaffen, um Tierleid zu verhindern. Die regionale Bio-Landwirtschaft solle zur Senkung der Preise und Nutzung schonender Methoden gefördert werden. Zur Plastikreduktion sollten Lebensmittel nur noch ohne mehrfache Verpackung oder in alternativen Verpackungen angeboten werden dürfen. Neben den Lebensmitteln solle auch in der Mode Müll weitestgehend vermieden werden, auch um einer Vermüllung von Natur und Meeren vorzubeugen.

Als weitere Maßnahme zum Klimaschutz würden die Jugendlichen den ÖPNV ausbauen und die Preise reduzieren. Auch das Konzept einer autofreien Stadt sowie eine Einschränkung von Flugreisen und ein Verbot von Kreuzfahrten sind vorstellbar. Ein generelles Tempolimit auf der Autobahn sowie die Elektromobilität waren unter den Teilnehmenden umstritten. Als Beitrag zur Energiewende sahen die Jugendlichen vor allem die Förderung von grünem Wasserstoff sowie den Atomausstieg. Auf globaler Ebene wurde eine stärkere generelle Kooperation beispielsweise mit China oder internationale Initiativen zum Schutz des Regenwaldes vorgeschlagen.

Zum Ende der Online-Community durften sich die Jugendlichen dann direkt damit an die Politik wenden, welche Veränderungen sie sich in der aktuellen Umwelt- und Klimapolitik wünschten. In ihrer Botschaft trat dabei eine große Vielfalt an Maßnahmen und Schwerpunkten zutage. Diese umfassten unter anderem eine nachhaltige Mobilitäts-, Gebäude- und Energiepolitik, Natur- und Artenschutz, Investitionen in Bildung und Forschung sowie selbst ein gutes Vorbild zu sein. Weiter sollten vor allem große Unternehmen und Reiche in die Pflicht genommen und internationale Kooperationen eingegangen werden. Der Konsum von Plastik und Verpackungen sollte reduziert werden, um auch so nachhaltiges Verhalten zu anzureizen. Trotzdem sollte auf die Akzeptanz in

der Bevölkerung und die Bezahlbarkeit geachtet werden, indem in kleinen Schritten vorangegangen wird.

3.3.5 Abwägung staatliche Maßnahmen vs. persönliche Entscheidungsfreiheit

Anschließend an die politischen Maßnahmen wurde in der Befragung thematisiert, inwieweit der Staat in das Leben der Menschen eingreifen darf. Im Anschluss wurde dies auch mit Blick auf die unternehmerische Freiheit gefragt. Dies wurde operationalisiert anhand drei verschiedener Klima- und Umweltthemen, bei denen die Teilnehmenden ihre Meinungen auf einer siebenstelligen Skala zwischen gegensätzlichen Aussagen pro und contra staatlichen Eingriff einordnen konnten, wie in Abbildung 14 dargestellt. Die drei Beispiele wurden in zufälliger Reihenfolge dargeboten.

Im ersten Beispiel 1 ging es um ein Tempolimit auf Autobahnen. Die Skala reichte von der Aussage, der Staat solle ein generelles Tempolimit von 130 km/h auf deutschen Autobahnen einführen, bis hin zur Ansicht, dass es weiterhin kein generelles Tempolimit geben solle. Beispiel zwei behandelte die Mehrwertsteuer auf Fleisch und tierische Produkte. Hier konnten die Befragten zwischen der Meinung wählen, dass die Mehrwertsteuer auf diese Produkte erhöht werden sollte, um Anreize für einen geringeren Konsum zu schaffen, und der Ansicht, dass sich die Mehrwertsteuer auf Fleisch und tierische Produkte nicht von der Mehrwertsteuer anderer Lebensmittel unterscheiden solle. Als drittes Beispiel wurde gefragt, ob der Staat eine Obergrenze für Flüge festlegen sollte, sodass jede Person in Deutschland beispielsweise nur noch einmal im Jahr fliegen darf, im Gegensatz zu der Meinung, dass Menschen weiterhin so oft fliegen dürfen sollten, wie sie möchten.

Abbildung 14: Abwägung von staatlicher Regulierung und persönlicher Entscheidungsfreiheit

Frage: Auch darüber, inwieweit der Staat in das Leben seiner Bürger*innen eingreifen darf, wird viel diskutiert. Was denkst du darüber?



Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

Deutlich für ein Tempolimit sprachen sich 24 Prozent der Befragten aus (Stufe 1), während 42 Prozent klar dagegen waren (Stufe 7). Der Rest verteilte sich relativ gleichmäßig auf die Stufen dazwischen, sodass insgesamt 35 Prozent (eher) für, und 52 Prozent (eher) gegen ein Tempolimit waren. Überdurchschnittlich oft positionierten sich junge Befragte mit einem sehr hohen sozioökonomischen Status (31%) und die Idealistischen unter den Jugendtypen (33%) klar für ein Tempolimit (Stufe 1). Die gegenteilige Ansicht, also keine Einführung eines Tempolimits (Stufe 7), wurde deutlich häufiger von jungen Männern vertreten (48%) im Vergleich zu jungen Frauen, bei denen nur 36 Prozent diese klare Meinung teilen. Zudem sprachen sich mehr Befragte der älteren Altersgruppe der 20-22-Jährigen eindeutig gegen ein Tempolimit aus (47%) im Gegensatz zu den jüngeren Befragten (14-16-Jährige), bei denen 36 Prozent diese Position unterstützten. Erwerbstätige waren mit einer Mehrheit von 55 Prozent gegen ein Tempolimit. Unter den Jugendtypen vertraten die Wirtschaftsfokussierten mit 59 Prozent diese Position besonders häufig.

Eindeutig für die Erhöhung der Mehrwertsteuer auf Fleisch und tierische Produkte sprachen sich 14 Prozent der Befragten aus (eher: 11%), während fast die Hälfte (46%) klar und weitere

14 Prozent eher dagegen waren. Überdurchschnittlich oft hielten junge Menschen mit formal hoher Bildung (18%) diese Maßnahme uneingeschränkt für richtig, im Gegensatz zu nur zwei Prozent der Befragten mit formal niedriger Bildung. Besonders häufig waren auch junge Menschen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (27%) und die Idealistischen (27%) für diese klare Position. Bei den Idealistischen verteilte sich der Anteil der Stimmen gleichmäßig auf beide Extrempositionen (je 27%). Die Pragmatischen (58%) und die Wirtschaftsfokussierten (61%) sprachen sich hingegen mit deutlicher Mehrheit klar gegen eine Erhöhung der Mehrwertsteuer auf tierische Produkte und Fleisch aus. Auch die Mehrheit der vergleichsweise jüngeren Befragten der 14-16-Jährigen (53%), Ostdeutsche (54%) sowie Personen mit formal niedriger (55%) und mittlerer Bildung (54%) waren eindeutig dagegen.

Für eine Obergrenze bei Flügen sprachen sich insgesamt 11 Prozent der Befragten uneingeschränkt aus, weitere 11 Prozent sind eher bei dieser Position. Die Gegenposition vertraten 43 Prozent klar und weitere 17 Prozent eher. Eindeutig dagegen waren mehrheitlich die Erwerbstätigen (51 %), ebenso wie die Wirtschaftsfokussierten (57%) unter den Jugendtypen. Die Idealistischen vertraten die Gegenposition am seltensten (31%).

Es zeigt sich also, dass staatliche Eingriffe in das Leben der Bürgerinnen und Bürger eher unbeliebt waren und die klare Positionierung dagegen überwog. Selbst die Idealistischen unter den Jugendtypen waren häufig nicht unbedingt für solche Einschränkungen, auch wenn sie diesen weniger ablehnend gegenüberstanden als die anderen Jugendtypen.

3.4 Erwartungen an die Wirtschaft zu Umwelt und Klima

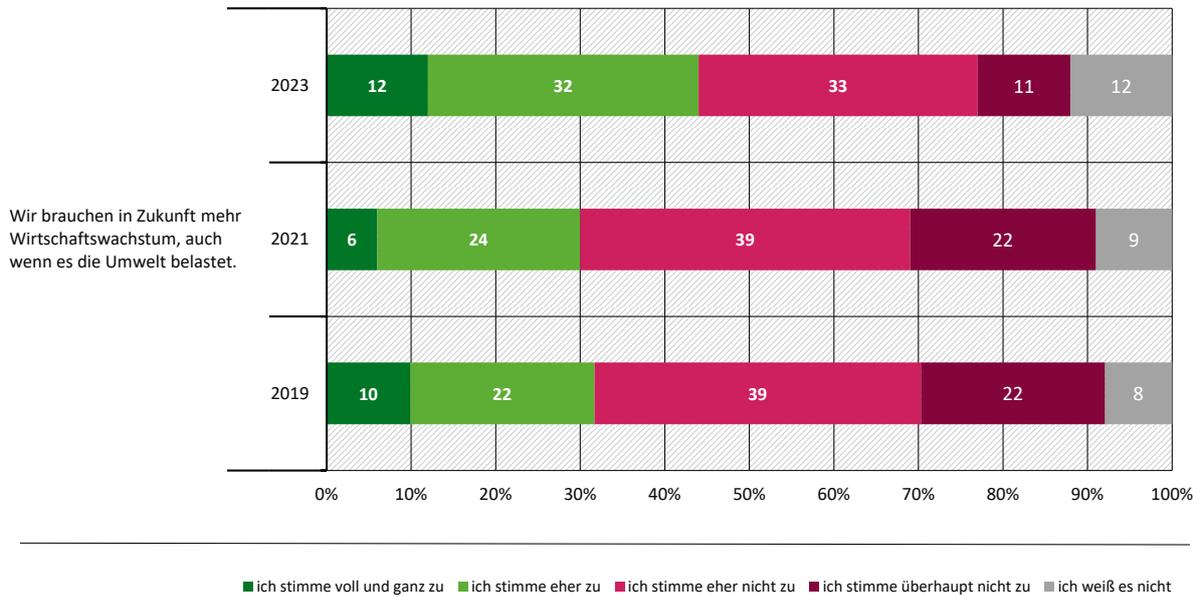
3.4.1 Mehr Wirtschaftswachstum zu Lasten der Umwelt?

Die Sicht auf die Wirtschaft war wie beschrieben eines der Schwerpunktthemen der Studie. So wurden die Befragten gebeten, einzuschätzen, ob man in Deutschland mehr Wirtschaftswachstum brauche, auch wenn das die Umwelt belaste, oder nicht. Die jungen Menschen waren in dieser Frage uneinig: Gleich viele Befragten waren der Meinung, dass Wirtschaftswachstum Vorrang habe wie auch der Meinung, dass dies nicht so sein sollte (jeweils 44%). Dies bedeutet zugleich, dass im Vergleich zu den Vorjahren der Anteil derer, die mehr Wirtschaftswachstum auch auf Kosten der Umwelt forderten, erkennbar anstieg. 2017 waren 32 Prozent dieser Meinung und 2021 betraf dies 30 Prozent (vgl. Abbildung 15). Der Schutz von Umwelt und Klima hat also unter dem Eindruck der multiplen Krisensituation nach Ansicht von einer zunehmenden Anzahl junger Menschen gegenüber anderen Prioritäten zurückzustehen.

Besonders deutlich forderten junge Männer mehr Wirtschaftswachstum. Von ihnen war rund die Hälfte (52%) dieser Meinung, gegenüber nur etwas mehr als einem Drittel (36%) der jungen Frauen. Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund pochten eher auf Wirtschaftswachstum (50%) als solche ohne Migrationshintergrund (41%). Darüber hinaus gab es nur geringfügige Unterschiede nach soziodemographischen Gruppen.

Abbildung 15: Einstellung zu Wirtschaftswachstum zu Lasten der Umwelt im Zeitvergleich

Frage: Zu gesellschaftspolitischen Fragen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Wie siehst Du es?



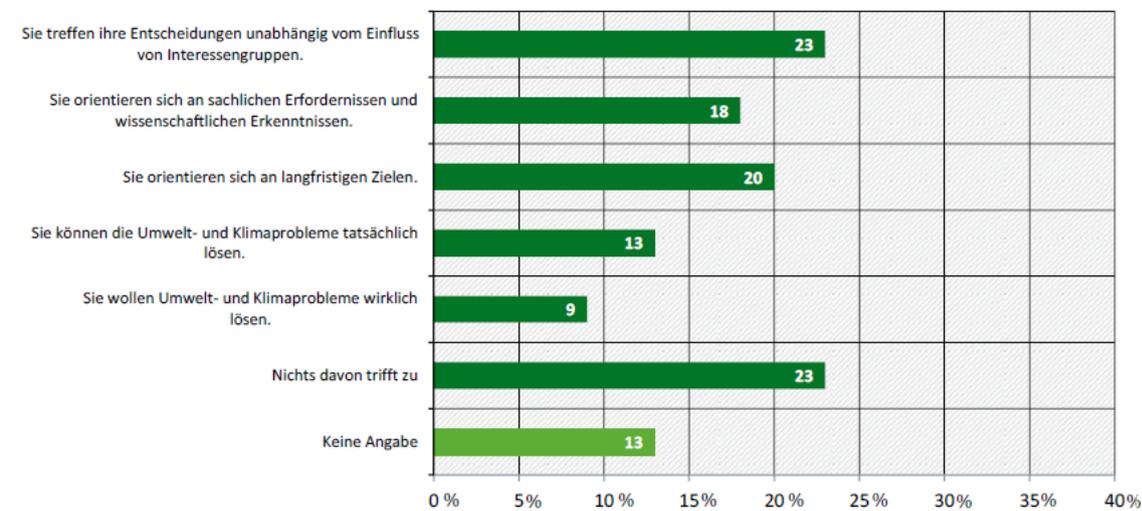
Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

3.4.2 Bewertung von Manager*innen

Dieselben positiven Aussagen, die die Befragten schon für Politiker*innen als zutreffend oder nicht zutreffend bewerteten (vgl. Abbildung 10: Einstellung zu Politiker*innen), wurden ihnen noch einmal für Manager*innen von Wirtschaftsunternehmen vorgelegt. Insgesamt ergaben sich dabei, wie in Abbildung 16 ersichtlich, keine großen Unterschiede im Vergleich zur Beurteilung von Politiker*innen.

Abbildung 16: Einstellung zu Manager*innen

Frage: Wenn Du an Manager*innen von Wirtschaftsunternehmen denkst: Was glaubst Du, welche der folgenden Aussagen treffen deiner Meinung nach auf die meisten Manager*innen von Wirtschaftsunternehmen zu?



Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

Das Statement, Manager*innen von Wirtschaftsunternehmen würden ihre Entscheidungen unabhängig vom Einfluss von Interessengruppen treffen, fanden 23 Prozent zutreffend. Wie bei den Politiker*innen stimmten Erwerbstätige häufiger zu (30%). Niedrig Gebildete fielen hier durch eine besonders geringe Zustimmung (16%) auf, ebenso wie diejenigen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (18%).

Manager*innen wurde von insgesamt 20 Prozent bescheinigt, sich an langfristigen Zielen zu orientieren. Dies taten vor allem junge Menschen aus der älteren Altersgruppe der 20-22-Jährigen (25%), in Studium oder Ausbildung (27%), mit hoher Bildung (26%) und mit sehr hohem sozioökonomischem Status (29%).

Weiter glaubten 18 Prozent der Befragten, dass sich Manager*innen an sachlichen Erfordernissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen orientierten. Junge Männer stimmten hier häufiger zu (21%) als junge Frauen (15%). Befragte mit sehr hohem sozioökonomischem Status wählten diese Option besonders oft (26%). Die Distanzierten stimmten unter den Jugendtypen am seltensten zu (12%).

Von den Manager*innen von Wirtschaftsunternehmen dachten nur 13 Prozent der Befragten, sie könnten, und 9 Prozent, sie wollten die Umwelt- und Klimaprobleme lösen. Die Variante, dass sie könnten, wurde dabei häufiger von jungen Männern (16%) als Frauen (10%) ausgewählt, beim Wollen lagen beide Geschlechter bei 9 Prozent. Befragte aus der jüngeren Altersgruppe waren bei Können und Wollen deutlich weniger oft der Meinung (8% bzw. 6%) als die aus der älteren Altersgruppe (19% bzw. 14%), synchron zur niedrigen Zustimmung von Schüler*innen (9% bzw. 7%). Bei den Idealistischen war die Kluft zwischen beiden Varianten besonders groß (18% bzw. 8%), von den Distanzierten wurden beide sehr selten ausgewählt (6% bzw. 7%).

Im Vergleich zu den Politiker*innen (31%) gaben bei den Manager*innen mit 23 Prozent weniger Befragte an, dass keines der Statements auf sie zuträfe. Dies deutet interessanterweise daraufhin, dass die jungen Menschen zwar beiden Gruppen überwiegend nicht besonders positiv gegenüberstehen, jedoch noch etwas wohlwollender auf Akteure aus der Wirtschaft blicken als auf solche aus der Politik. Wieder waren es die jüngeren Befragten (30%) und Schüler*innen (27%), die diese Antwort häufiger wählten als die älteren Befragten (16%) und Erwerbstätige (13%).

3.4.3 Abwägung staatliche Eingriffe vs. wirtschaftliche Freiheit

Wie bereits zuvor wurde das Spannungsfeld zwischen staatlichem Eingriff und Entscheidungsfreiheit auch in Bezug auf die Wirtschaft thematisiert. Den Befragten wurden in zufälliger Reihenfolge drei Beispiele vorgelegt, zu denen sie auf einer siebenstufigen Skala ihre Haltung ausdrücken sollten. Dabei ging es um die Rolle von Unternehmen beim Klima- und Umweltschutz und die Frage, inwieweit der Staat Vorgaben machen sollte oder ob es den Betrieben selbst überlassen bleiben sollte, wie sie in diesen Bereichen agieren. Das erste Beispiel befasste sich mit der Frage, ob der Staat Unternehmen vorschreiben sollte, dass klima- und umweltschädliche Produkte und Dienstleistungen teurer gemacht werden, oder ob dies den Unternehmen selbst überlassen bleiben sollte. Im zweiten Beispiel ging es darum, ob der Staat Unternehmen verpflichten sollte, auf erneuerbare Energien umzusteigen und nur noch Ökostrom zu nutzen, oder ob die Entscheidung über die zu nutzenden Energiequellen bei den Unternehmen liegen sollte. Das dritte Beispiel beschäftigte sich mit der Frage, ob es eine feste Obergrenze für CO₂-Emissionen geben sollte, damit alle Unternehmen in Deutschland bis 2045 CO₂-neutral werden, oder ob die Unternehmen selbst entscheiden sollen, ob und wann sie dieses Ziel erreichen. Abbildung 17 zeigt die Ergebnisse für alle drei Beispiele.

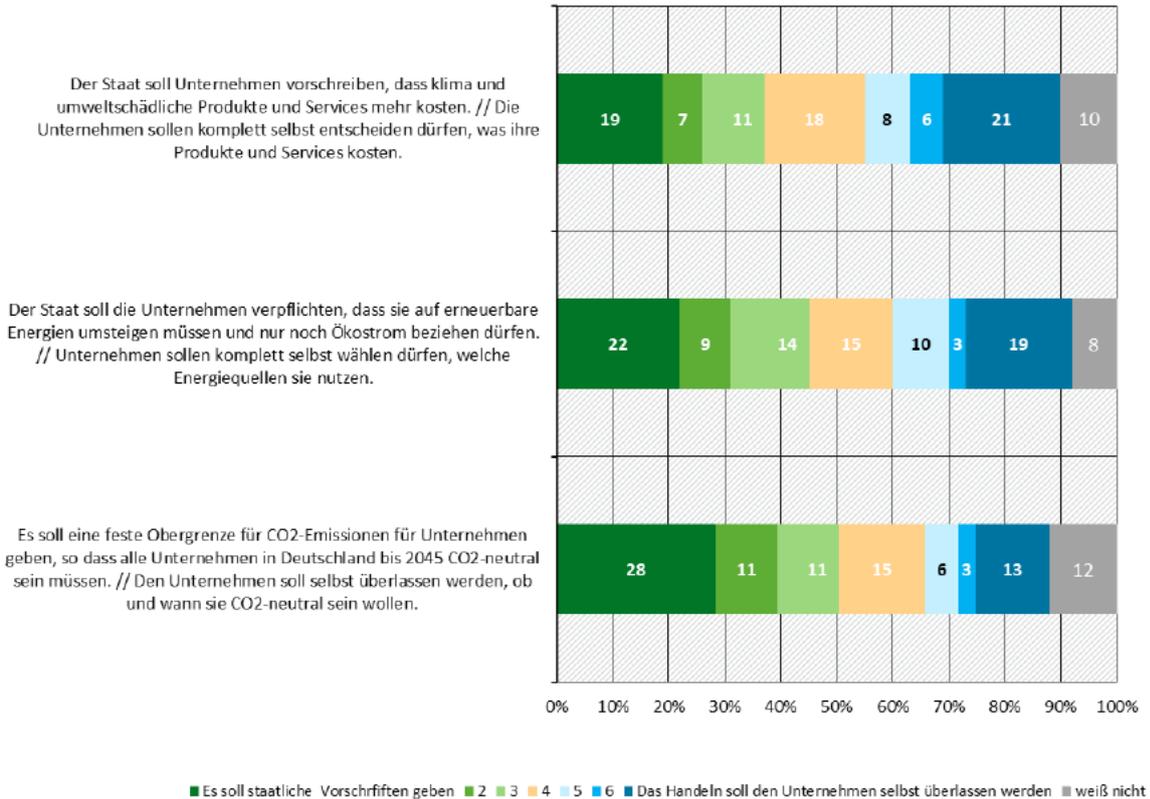
Beim ersten Beispiel zum staatlichen Eingriff in die Preisgestaltung der Unternehmen waren die Antworten sehr ausgeglichen, mit jeweils etwa einem Fünftel der Befragten, die sich klar für die gegensätzlichen Positionen (19% dafür und 21% dagegen) oder die Mittelposition (18%) entschieden. Insgesamt waren 37 Prozent der Befragten (eher) für, 35 Prozent (eher) gegen einen staatlichen Eingriff an dieser Stelle. Junge Frauen wählten häufiger die eindeutige Pro-Vorschrift-Position mit 23 Prozent, während junge Männer mit 16 Prozent diese Position seltener wählten. Bei der Gegenposition war das Geschlechterverhältnis umgekehrt: 25 Prozent der jungen Männer und 18 Prozent der Frauen sprachen sich klar dagegen aus, dass der Staat Vorgaben für Preise machen sollte. Uneingeschränkt für die eigenständige Entscheidung der Unternehmen zu ihren Preisen sprachen sich etwas mehr Erwerbstätige mit 33 Prozent und Ostdeutsche mit 30 Prozent aus. Formal höher Gebildete waren etwas weniger oft dieser Meinung (18%) als niedrig (25%) und mittel Gebildete (26%). Auf der anderen Seite befürworteten besonders junge Menschen mit sehr hohem sozioökonomischem Status mit 29 Prozent ein Eingreifen des Staates. Unter den Jugendtypen stimmten vor allem die Idealistischen mit 32 Prozent für eine staatliche Vorschrift zu Preisen, während Pragmatische (30%) und Wirtschaftsfokussierte (27%) eher für die eigenständige Entscheidung der Unternehmen waren.

Auch beim zweiten Beispiel, der Verpflichtung zu erneuerbaren Energien, war die Jugend eher geteilter Meinung, mit einer leichten Tendenz in Richtung staatlicher Verpflichtung zum Ökostrom. 22 Prozent sprachen sich uneingeschränkt, weitere 23 eher dafür aus, eindeutig dagegen waren 19 Prozent und 13 Prozent eher. Überdurchschnittlich oft waren Menschen mit Migrationshintergrund (27%) und mit sehr hohem sozioökonomischem Status (31%) klar für die staatliche Verpflichtung von erneuerbaren Energien. Junge Ostdeutsche positionierten sich

hingegen häufiger gegen staatliche Eingriffe (29%) als Westdeutsche (18%). Bei den Jugendtypen unterschieden sich die Idealistischen stark von den anderen dadurch, dass sie zu 34 Prozent klar für den staatliche Eingriff und nur zu acht Prozent eindeutig dagegen waren.

Abbildung 17: Abwägung von staatlicher Regulierung und unternehmerischer Freiheit

Frage: Es gibt verschiedene Auffassungen dazu, wie viel die Unternehmen und Betriebe selbst für den Klima- und Umweltschutz tun sollen und wo der Staat und die Regierung ihnen Vorschriften machen sollen. Wie sieht es in folgenden Bereichen aus: Soll es hier Vorschriften vom Staat für die Unternehmen in Deutschland geben oder soll es ihnen selbst überlassen werden, wie sie hier arbeiten?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Beim letzten Thema befürworteten deutlich mehr Jugendliche eine feste Obergrenze für CO₂-Emissionen für Unternehmen: 28 Prozent waren uneingeschränkt für diese Option und weitere 22 Prozent eher dafür. Klar für einen staatlichen Eingriff äußerten sich dabei mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund (36%), formal höher Gebildete (33%) und Personen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (37%). Bei den Jugendtypen stimmten mit 46 Prozent fast die Hälfte der Idealistischen eindeutig für die staatliche Regulierung, während die anderen Jugendtypen alle unter 20 Prozent lagen. Klar für die Gegenposition sprachen sich insgesamt nur 13 Prozent der Befragten aus, weitere neun Prozent waren eher gegen eine feste Obergrenze für CO₂-Emissionen.

Sichtweise der Online-Community zur Rolle der Wirtschaft beim Umwelt- und Klimaschutz

Auch in der Online-Community war es eine Aufgabe für die Teilnehmenden, sich zwischen zwei Polen zu der Frage einzuordnen, inwieweit sie bei einem Thema staatliche Regulierung oder wirtschaftliche Freiheit befürworten. Die Teilnehmenden zeigten sich überwiegend offen für eine weitreichende staatliche Regulierung der Wirtschaft und damit für eine Beschränkung der unternehmerischen Freiheit. Die meisten Jugendlichen waren hier dafür, dass der Staat Unternehmen vorschreiben können sollte, dass klimaschädliche Produkte und Services mehr kosten. Das gleiche Zustimmungsverhältnis trat bei der Frage nach der Entscheidung über Verpackungen auf, bei der die Mehrheit sich für Gesetze zur Reduktion von Abfall aussprach, die ein Gebot für umweltfreundliche Verpackungen und ein Verbot von Einwegprodukten zur Folge hätten. Eine große Mehrheit befürwortete zudem eine feste Obergrenze für CO₂-Emissionen für Unternehmen, in deren Folge alle Unternehmen in Deutschland bis 2050 CO₂-neutral sein müssten.

Unternehmen können das nicht selbst entscheiden. [...] Die "unsichtbare Hand" führt nur zu einem Ausgleich von Angebot und Nachfrage, und wenn die Nachfrage nach billigem Fleisch und Öl ist, aber Abgase und Regenwald verbrennen nichts kostet, treffen sich Angebot und Nachfrage eben bei Klimakrise. [M, 19-22 J., hohe Bildung]

Als ein Einsatzgebiet für staatliche Regulierung galt außerdem das Greenwashing. Im Alltag stießen Jugendliche bei vielen Produkten auf Nachhaltigkeitswerbung. Viele Teilnehmende hatten dabei bereits Greenwashing erlebt. Deshalb wünschten sich die Jugendlichen einerseits vertrauenswürdige Siegel und andererseits Geldstrafen sowie Strafverfolgung im Falle von (nachweisbarem) Greenwashing. Durch intensive Recherche sollte ein Fehlverhalten medial bekannt gemacht werden und Bürger*innen zudem durch Bildung sensibilisiert werden. Auch über Verkaufsverbote, Pflichten zur Vermeidung von Greenwashing und staatliche Kontrollen dachten die Jugendlichen nach.

JA! Es fällt ständig auf und ich finde es dumm und nervig, weil es zu 100% gelogen ist. Wenn mir Marken, wie SheIn oder McDonalds klar machen wollen, dass sie umweltfreundlich sind, kann ich darüber nur lachen. [W, 19-22 J., hohe Bildung]

Vielen Jugendlichen war umwelt- und klimafreundliches Verhalten bei Unternehmen wichtig, da diese ihrer Einschätzung nach mehr Einfluss und Möglichkeiten hätten als Privatpersonen. Da eine hohe Marktmacht oft mit einem hohen CO₂-Ausstoß einhergehe, hätten Unternehmen einen großen Einfluss auf Umwelt und Klima, was viele als systemische Herausforderung erachteten. Nachhaltigkeit könne außerdem auch durch Innovation von den Firmen selbst betrieben werden. Der Lobbyismus wurde als Problem formuliert, da er die Politik beeinflussen würde und Unternehmen rein profitgetrieben seien. Deshalb sollte die Politik praktikable und sinnvolle Rahmenbedingungen für Unternehmen vorgeben, um Umwelt- und Klimaschutz zu gewährleisten.

Sehr wichtig, ich denke das man im privaten Leben nur begrenzt zum Umweltschutz beitragen kann, weil am Ende sind es immer die Konzerne, die die Macht haben. [...] Wenn die Firmen das Thema mehr berücksichtigen, wird sich viel verändern. [M, 14-18 J., hohe Bildung]

In der Online-Community gab es jedoch relativ viel Ablehnung gegenüber der Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Strukturwandels. Wenn er befürwortet wurde, wurde für kleine Schritte und ein behutsames Vorgehen plädiert, um der Wirtschaft genügend Zeit zur Umstellung zu geben. Weiterhin sollten große Unternehmen in die Pflicht genommen werden, während Kosten für Privatpersonen möglichst vermieden werden sollten. Eine zusätzliche Bedingung wäre das Angebot von Umschulungen und/oder Ausgleichszahlungen für den Übergang. Einige hielten den

Strukturwandel dagegen für nicht sinnvoll, da er eine zu große Belastung der Wirtschaft darstelle, Angst vor Arbeitsplatzverlusten bestehe und er fehlende Einnahmen für den Staat zur Folge habe. Daher sollten lieber andere Maßnahmen ergriffen werden.

Ein Strukturwandel ist selbstverständlich von Nöten. Jedoch sollte man den Unternehmen eine Zeitspanne geben, in der sich diese neu sortieren [können ...]. Das würde dafür sorgen, dass weniger Arbeitsplätze verloren gehen. Da wo Arbeitsplätze verloren gehen, kommen jedoch neue dazu. [...] Jedoch sollten Menschen, deren Arbeitsplätze gefährdet sind, die Möglichkeit zu einer Umschulung bekommen, oder bis sie einen neuen Beruf finden, staatlich subventioniert werden. [M, 14-18 J., hohe Bildung]

Daneben waren die Teilnehmenden der Ansicht, dass alle Menschen einen Beitrag leisten sollten, da das Problem der Klimakrise auch alle Menschen etwas angehe. Für manche jedoch war Nachhaltigkeit für ihre Entscheidungen und ihr alltägliches Arbeitsleben weniger wichtig. Insgesamt schätzten die Jugendlichen die Wirkung von Industrie und Wirtschaft sowie von Politik und Verwaltung beim Umwelt- und Klimaschutz im Vergleich zu anderen Akteuren am stärksten ein.

Ich achte hierbei nicht darauf, ob ein Unternehmen nachhaltig ist. Wenn ich ein Produkt kaufen möchte, tue ich das dort wo es vielleicht am preiswertesten ist oder ich die beste Verfügbarkeit habe [M, 19-22 J., mittlere/niedrige Bildung]

Außerdem wurden die Jugendlichen in der Online-Community gefragt, wie wichtig ihnen nachhaltiges Verhalten bei ihrem jetzigen oder zukünftigen Arbeitgeber sei. Für fast alle war dies sehr wichtig, da Unternehmen ein größerer Einfluss und bessere Möglichkeiten zum Umweltschutz attestiert wurde als Privatpersonen. Manche nannten als Grund, durch einen nachhaltigen Arbeitgeber selbst ein reines Gewissen zu haben und Doppelmoral bei der Arbeitsplatzwahl zu vermeiden. Andere fanden Engagement über die grundlegenden Selbstverständlichkeiten wie Mülltrennung oder Energiesparen hinaus jedoch weniger wichtig und achteten auf andere Faktoren bei der Berufswahl. Wünsche an den zukünftigen Arbeitgeber in Sachen Nachhaltigkeit wurden für die Bereiche Mülltrennung, Recycling, Materialsparen, Papiersparen, Energiesparen, Wassersparen, Information, Lieferketten, E-Dienstwagen, ÖPNV/Jobrad, Bahn-Dienstreisen und Ernährung geäußert.

Die jungen Menschen, die bereits erwerbstätig waren, bewerteten anschließend, welche Maßnahmen bei ihren Arbeitgebern bereits umgesetzt werden. Es wurde deutlich, dass Nachhaltigkeit in der täglichen Arbeit bis auf niedrigschwellige Maßnahmen wie Mülltrennung oder Energiesparen noch keine große Rolle spielt. Eine Strategie fehlte laut Angaben der Teilnehmenden bei den meisten Arbeitgebern.

Bei der Entscheidung für den Arbeitgeber, bei dem sie zurzeit arbeiten, spielten (bei den erwerbstätigen jungen Menschen) Überlegungen zur Nachhaltigkeit meist keine Rolle, andere Themen waren wichtiger. Wenn der Arbeitgeber auf Nachhaltigkeit achtet, war das meist lediglich ein schöner Nebeneffekt.

In meinem Fall hat das keine Rolle gespielt, mein Fokus lag eher darauf einen gut bezahlten Job zu finden, der meinen Interessen entspricht und mir Spaß macht. [M, 14-18 J., hohe Bildung]

Nur wenige glaubten, dass sich ihr Arbeitgeber aufgrund der Klimakrise verändern wird. Die meisten waren davon überzeugt, dass ihr Arbeitgeber erfolgreich bleiben wird, da seine Leistungen weiter gebraucht werden oder die Firma groß bzw. etabliert genug ist.

Ja, da es sich um eine etablierte Kette handelt, die schon seit Ewigkeiten beständig ist. Ich wüsste nicht, warum es etwas ändern sollte. Bei höheren Energiekosten, werden wahrscheinlich die Preise erhöht, wie bei der momentanen Inflation. [W., 19-22 J., hohe Bildung]

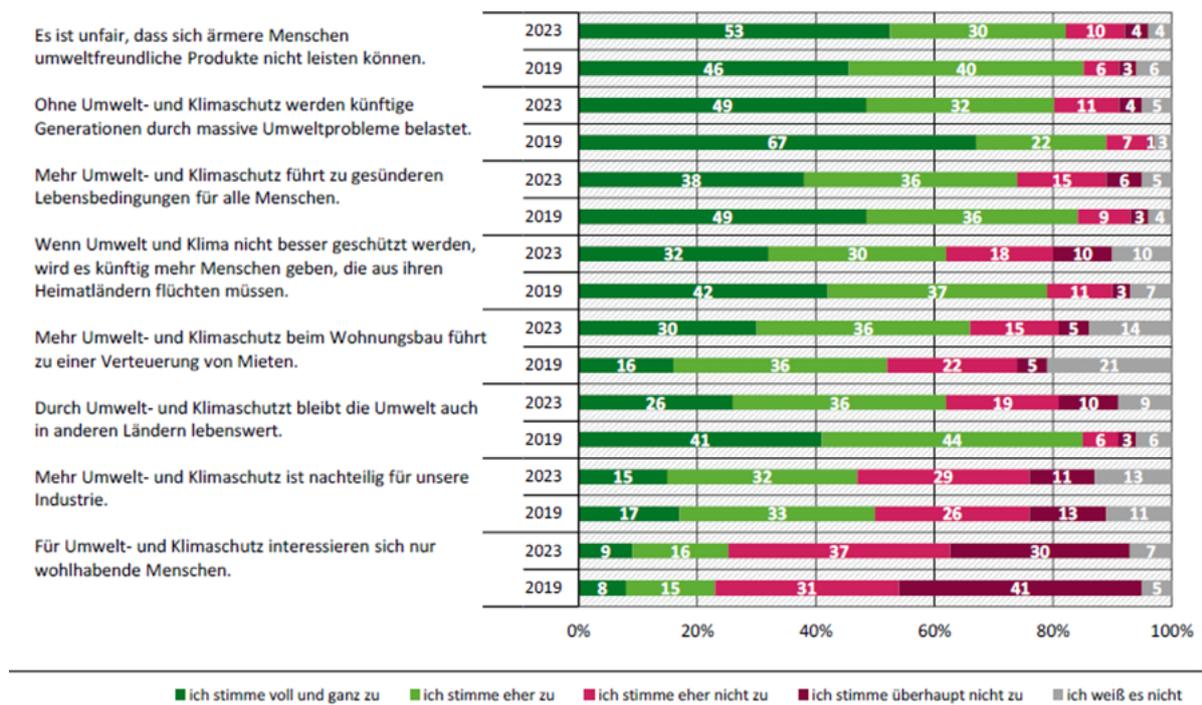
Die Teilnehmenden zählten viele Zukunftsberufe auf, konnten sich aber oft aufgrund fehlenden naturwissenschaftlichen Interesses nicht vorstellen, dort zu arbeiten. Die Zukunftsberufe bzw. -branchen, die sie nannten, waren vor allem Berufe im Umweltschutz, Wind-/Solarenergie-Mechaniker*in, Politik, Ingenieurwesen, Forschung (z.B. in Naturwissenschaft, Geoökologie), Feuerwehr, Betreuung eines Bio- oder veganen Ladens und der Vertrieb alternativer Produkte.

3.5 Soziale Ziele im Kontext von Umwelt- und Klimaschutz

Schließlich wiederholte die Jugendstudie 2023 eine weitere Frage aus 2019, nämlich zu unterschiedlichen Ansichten darüber, wie sich Umwelt- und Klimaschutz auf soziale Ziele auswirken kann. Die Befragten wurden gebeten, ihre Zustimmung zu verschiedenen Aussagen anzugeben (vgl. Abbildung 18).

Abbildung 18: Auswirkungen von Umwelt- und Klimaschutz auf soziale Ziele (Zeitvergleich)

Frage: Es gibt unterschiedliche Ansichten dazu, wie sich Umwelt- und Klimaschutz auf soziale Ziele auswirken können. Bitte gib an, inwiefern Du den folgenden Ansichten zustimmst.



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Am meisten Zustimmung erhielt mit 83 Prozent die Aussage, dass es unfair sei, dass sich ärmere Menschen umweltfreundliche Produkte nicht leisten können (2019: 86%). Die insgesamt

Zustimmung war dabei bei allen Subgruppen auf einem ähnlichen Niveau, jedoch stimmten junge Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status öfter voll und ganz zu (59%) als diejenigen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (43%). Bei den Jugendtypen stimmten die Distanzierten mit 70 Prozent weniger (eher oder voll und ganz) zu als die anderen.

Eine Belastung für ärmere Menschen wäre es auch, wenn der Umwelt- und Klimaschutz beim Wohnungsbau zu einer Verteuerung der Mieten führen würde. Das glaubten deutlich mehr junge Menschen als noch 2019, jetzt zu 66 statt zuvor 52 Prozent. Häufiger stimmten Erwerbstätige (74%) als nicht Erwerbstätige (58%) zu, unter den Jugendtypen mehr Pragmatische (76%) und Wirtschaftsfokussierte (73%) als Idealistische (59%) und Distanzierte (58%).

Klimaschutz wurde demnach mit Risiken für ärmere Menschen in Verbindung gebracht. Entsprechend lehnten viele junge Menschen die Aussage ab, dass sich für Umwelt- und Klimaschutz nur wohlhabende Menschen interessieren, in dieser Befragung zu 67 Prozent, 2019 zu 72 Prozent. Andersherum glaubten 25 Prozent, dass Umwelt- und Klimaschutz vor allem ein Thema für Wohlhabende sei, wobei junge Männer (29%), Menschen in Studium, Ausbildung oder Erwerbstätigkeit (30%) und mit sehr hohem sozioökonomischem Status (33%) etwas häufiger dieser Meinung waren. Bei den Jugendtypen war die Zustimmung bei den Wirtschaftsfokussierten am stärksten (32%), bei den Idealistischen am geringsten (21%).

Die Aussage, dass ohne Umwelt- und Klimaschutz künftige Generationen durch massive Umweltprobleme belastet werden, wurde mit 81 Prozent von einer großen Mehrheit bejaht. Voll und ganz stimmten jedoch 2019 noch deutlich mehr Jugendliche zu (67%) als 2023 (49%). Die klare Zustimmung war in der aktuellen Befragung vor allem bei Erwerbstätigen (38%) relativ selten. Besonders oft stimmten die Idealistischen voll und ganz zu (71%), mit deutlichem Unterschied zu den anderen Jugendtypen, die sich zwischen 32 (Pragmatische) und 41 Prozent (Distanzierte) klarer Zustimmung bewegten. Das Thema Generationengerechtigkeit wurde auch in den Generationendialogen (s. Kapitel 6) intensiv diskutiert.

Dass mehr Umwelt- und Klimaschutz zu gesünderen Lebensbedingungen für alle Menschen führt, dieser Meinung waren in dieser Befragung weniger junge Menschen zu (74%) als noch 2019 (85%). Dies spiegelt die rückläufige Wichtigkeit von nachhaltigen und gesunden Verhaltensweisen, die im nächsten Kapitel besprochen werden. Höher war die Zustimmung bei hoher Bildung (79%) und bei den Idealistischen (88%), die sich vor allem durch die klare Zustimmung (57%) von den anderen Jugendtypen unterscheiden.

Die Befragung weitete den Blick von der nationalen Perspektive auch auf die internationale Ebene. Hier ließen sich im Vergleich zu vier Jahren zuvor die größten Veränderungen bei den sozialen Zielen beobachten. So ging im Jahr 2023 die Zustimmung bei der Aussage zurück, dass es künftig mehr Menschen geben wird, die aus ihren Heimatländern fliehen müssen, wenn Umwelt und Klima nicht besser geschützt werden, von 79 Prozent 2019 auf 62 Prozent bei dieser Befragung. Bei jungen Menschen in Studium oder Ausbildung (71%), mit hoher Bildung (71%) und mit sehr hohem sozioökonomischem Status (72%) war die Zustimmung höher, ebenso bei den Idealistischen (74%).

Am deutlichsten gefallen ist seit 2019 die Zustimmung zur Aussage, dass durch Umwelt- und Klimaschutz die Umwelt auch in anderen Ländern lebenswert bleibt, insgesamt von 85 auf 62 Prozent. Dies unterstreicht den Befund in den qualitativen Untersuchungsbestandteilen, dass im internationalen Vergleich und Umwelt- und Klimaschutz dort eher kritisch gesehen wurde. Vergleichsweise eher glaubten noch die formal höher Gebildeten (69%) und diejenigen mit

hohem (65%) und sehr hohem sozioökonomischem Status (68%) daran. Auf dem Niveau von 2019 war nur die Zustimmung der Idealistischen (79%), alle anderen Jugendtypen stimmten nur zu knapp über 50 Prozent zu.

Es zeigt sich also, dass die Jugendlichen die Gefahren der Klimakrise zwar mehrheitlich anerkannten, aber nicht mehr als so groß einschätzten wie im Jahr 2019. So wurden vor allem die Auswirkungen auf andere Länder als deutlich weniger stark empfunden. Die Idealistischen und hoch Gebildeten hatten dabei größere Sorgen vor den Klimawandelfolgen.

Anschließend an den Schwerpunkt zu staatlichen Maßnahmen und deren Auswirkungen auf das Individuum und die Wirtschaft wurden diese auch hier einmal direkt gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass, ähnlich wie 2019, die Zustimmung (47%) und Ablehnung (40%) bei der Frage, ob mehr Umwelt- und Klimaschutz nachteilig für unsere Industrie sei, relativ ausgeglichen war. Eindeutiger positionierten sich die Erwerbstätigen (59%) und unter den Jugendtypen die Wirtschaftsfokussierten (59%), wobei nur die Idealistischen mehrheitlich nicht glaubten, Umwelt- und Klimaschutz sei nachteilig für die Industrie (54%).

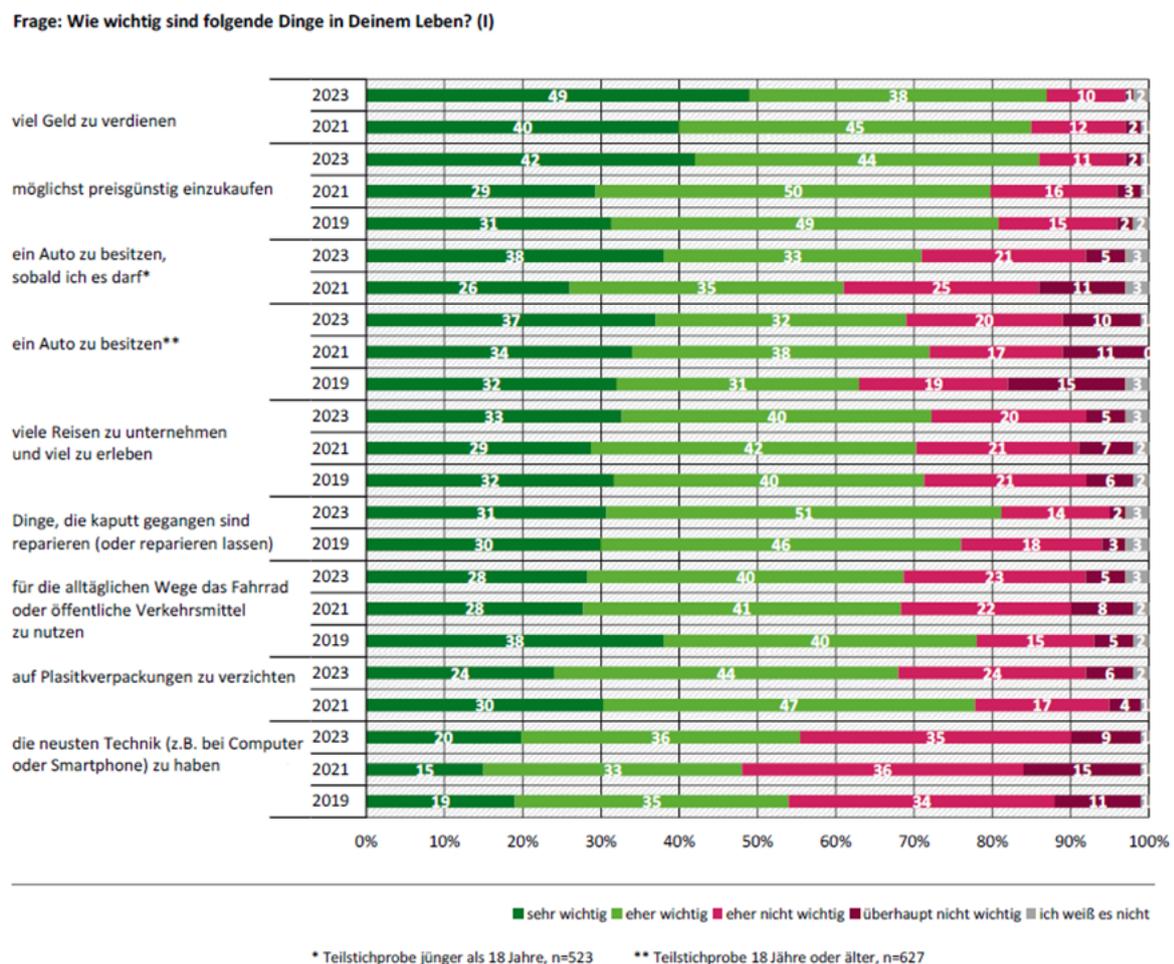
4 Nachhaltigkeitsrelevante Verhaltensweisen

4.1 Bedeutung und Praxis von nachhaltigem Konsum

4.1.1 Wichtigkeit nachhaltiger Verhaltensweisen

Wie bereits in den beiden Vorbefragungen in den Jahren 2019 und 2021 standen auch im Jahr 2023 nachhaltige Verhaltensweisen im Fokus der Studie, sowohl im Hinblick auf alltägliche Konsumorientierungen als auch darüberhinausgehendes aktives Engagement für Umwelt- und Klimaschutz (siehe Kapitel 4.2). Die Fragen hierzu bildeten eine wichtige Basis für Trendvergleiche, um zu untersuchen, ob Umwelt- und Klimaschutz konkret im Alltag der jungen Menschen relevant war und inwieweit sie ihn laut eigener Angabe umsetzten. Die aktuellen Ergebnisse im Vergleich zu den Vorjahren sind in den Abbildung 19 und 20 dargestellt und werden im Folgenden näher erläutert.

Abbildung 19: Wichtigkeit nachhaltiger Verhaltensweisen (Teil 1) im Zeitvergleich



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Abbildung 20: Wichtigkeit nachhaltiger Verhaltensweisen (Teil 2) im Zeitvergleich

Frage: Wie wichtig sind folgende Dinge in Deinem Leben? (II)



Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

Von den vorgelegten Auswahlmöglichkeiten war es den jungen Menschen am wichtigsten, viel Geld zu verdienen. Für 49 Prozent war es sehr wichtig, für weitere 38 Prozent eher wichtig. Zwei Jahre zuvor war das Verdienen von viel Geld noch etwas weniger Befragten sehr wichtig (40%), dafür war es für mehr Befragte eher wichtig (45%), sodass sich die Wichtigkeit insgesamt nur geringfügig veränderte. Außerdem war es in dieser Befragung insgesamt mehr jungen Menschen wichtig möglichst preisgünstig einzukaufen (86%) als noch 2021 (79%). Angesichts der gestiegenen Inflation überrascht dies nicht. Größer wurde vor allem der Anteil derer, denen dieser Punkt sehr wichtig war, er stieg von 29 auf 42 Prozent.

Blickt man genauer auf das Einkaufsverhalten, war es vielen daneben aber auch sehr oder eher wichtig, fair hergestellte und gehandelte Produkte (63%) sowie solche aus biologischem Anbau (54%) zu kaufen, wobei jeweils der Großteil (45% bzw. 41%) „eher wichtig“ als Antwortkategorie wählte. Beide Werte waren 2021 teilweise deutlich höher (71% bzw. 64%). Dieser abnehmende Trend bei umweltbewusstem Einkaufen setzte sich auch in den Einstellungen zu Plastik fort. Es war weniger jungen Menschen wichtig, auf Plastikverpackungen zu verzichten (68%) als noch vor zwei Jahren (77%). Unwichtiger geworden ist es für junge

Menschen auch, sich vegan oder vegetarisch zu ernähren – 25 Prozent gaben das als eher oder sehr wichtig an, im Vergleich zu 37 Prozent der Befragten 2021. Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Stellenwert von umwelt- und klimabewusstem Konsum seit 2021 teilweise deutlich abnahm.

Um das Klima und die Umwelt zu schonen, kann ein besonders effizienter Hebel sein, weniger oder gar nicht zu konsumieren. Der Verzicht auf Konsumgüter war für circa die Hälfte der Befragten (48%) wichtig, 2021 war das für 57 Prozent der Fall. Unbeliebter ist der Verzicht auf Flugreisen, den 33 Prozent der Befragten als wichtig in ihrem Leben empfanden, auch dieser Wert war 2021 noch höher (40%).

Eine Alternative zum Verzicht wäre der Tausch oder die Second-Hand-Nutzung von Dingen. Jedoch war es nur einer (knappen) Minderheit von 44 Prozent wichtig, Kleidung zu tauschen oder gebraucht zu kaufen, 2021 waren es 50 Prozent. Generell Dinge zu leihen oder zu teilen, anstatt sie neu zu kaufen, war etwas mehr als der Hälfte eher oder sehr wichtig (55%, 2021: 56%). Eine deutliche Mehrheit von 82 Prozent fand es wichtig, kaputt gegangene Dinge zu reparieren oder reparieren zu lassen. Diese Option wurde in der Befragung 2021 nicht angeboten, 2019 bezeichneten sie 76 Prozent als eher oder sehr wichtig.

Nach wie vor war es den meisten jungen Menschen (73%) wichtig, viele Reisen zu unternehmen und viel zu erleben (2021: 71%). Mehr junge Menschen als zuvor wollten nicht auf die neueste Technik verzichten, sie zu besitzen war 56 Prozent der Befragten wichtig, im Vergleich zu 48 Prozent in der letzten Befragung. Die Kleidung nach der neuesten Mode zu tragen war 36 Prozent der Befragten wichtig, 2021 waren es 33 Prozent, 2019 41 Prozent.

Vielen jungen Menschen war es sehr oder eher wichtig (70%), ein Auto zu besitzen (bei den unter 18-Jährigen wurde hier der Zusatz „sobald ich es darf“ hinzugefügt), was eine Steigerung im Vergleich zur Befragung 2021 (61%) darstellt. Für alltägliche Wege war es jedoch vielen jungen Menschen wichtig (68%), das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. In der letzten Befragung waren es mit 69 Prozent ähnlich viele, 2019 mit 78 Prozent aber noch deutlich mehr.

Junge Frauen zeigten sich in manchen Aspekten etwas umweltfreundlicher als junge Männer. Ihnen war eine vegane oder vegetarische Ernährung deutlich öfter wichtig (33%) als Männern (18%). Ähnlich verhält es sich beim Tausch oder Gebrauchtkauf von Kleidung (53% bzw. 35%), wobei nicht erfasst wurde, wie viel neue Kleidung (zusätzlich) gekauft wurde. Jungen Männern war es dafür häufiger wichtig, die neueste Technik zu besitzen (63% bzw. 48%).

Auch beim Alter ergaben sich Unterschiede, zum Beispiel war es den Befragten der jüngeren Altersgruppe zwischen 14 und 16 Jahren weniger oft wichtig, sich vegan oder vegetarisch zu ernähren (16%), als den Befragten der mittleren und älteren Alterskategorie (31% bzw. 30%). Altersunterschiede traten auch beim Kauf von fairen Produkten (58%, 60%, 68%), dem Verzicht auf Konsum (41%, 50%, 54%) und Kleidung aus zweiter Hand (38%, 45%, 49%) auf. Zudem war es den Jüngeren wichtiger, die neueste Technik zu besitzen (60%, 56%, 51%). Man kann also feststellen, dass die jüngeren Befragten einigen nachhaltigen Verhaltensweisen etwas weniger Wichtigkeit beimaßen. Im Gegensatz dazu war es ihnen aber auch weniger wichtig, viele Reisen zu unternehmen (66%, 73%, 78%).

Erwerbstätige junge Menschen hatten vor allem beim Thema Mobilität andere Prioritäten als der Rest der Befragten. So war es ihnen wichtiger viel zu reisen (84%) als dem Durchschnitt aller Befragten (73%). Es war ihnen auch wichtiger, ein Auto zu besitzen (82%, Durchschnitt bei

70%). Dies könnte auf ihren Bedarf, tägliche Arbeitswege zu bewältigen, zurückzuführen sein. Zudem war es ihnen weniger oft wichtig (58%) als dem Durchschnitt (69%), für alltägliche Wege das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen.

Auch bildungsbedingte Unterschiede traten auf. So ist es deutlich mehr formal hoch Gebildeten wichtig, sich vorwiegend vegan oder vegetarisch zu ernähren (32%) als denjenigen mit mittlerer und niedriger Bildung (20% bzw. 17%). Ähnlich verhielt es sich beim Verzicht auf Plastikverpackungen (72%, 64%, 63%) und beim Kauf von Bio-Produkten (59%, 51%, 52%). Der Besitz eines Autos war höher Gebildeten weniger oft wichtig (64%) als mittel und niedrig Gebildeten (77% bzw. 75%), dafür war ihnen das Reisen öfter wichtig (78%, 70%, 56%).

Bei einigen Punkten unterschieden sich vor allem diejenigen mit sehr hohem sozioökonomischem Status von den übrigen Befragten. In ihrer privilegierten Situation war es nicht ganz so vielen dieser Gruppe wichtig, viel Geld zu verdienen (76%) und möglichst preisgünstig einzukaufen (79%) als dem Durchschnitt (87% bzw. 86%). Sie legten dafür öfter Wert auf eine vorwiegend vegane oder vegetarische Ernährung (34%) als diejenigen mit hohem, mittlerem und niedrigem sozioökonomischem Status (28%, 24%, 22%). Unterschiede ergaben sich mit absteigendem sozioökonomischem Status auch beim Kauf von fair hergestellten und gehandelten Produkten (70%, 63%, 64%, 58%), biologischen Produkten (73%, 60%, 56%, 42%) und beim Verzicht auf Plastikverpackungen (81%, 69%, 68%, 61%). Diejenigen mit niedrigem sozioökonomischem Status unterschieden sich von den anderen dadurch, dass es ihnen weniger oft wichtig war, die Kleidung nach neuester Mode zu tragen (26%) und viel zu reisen und zu erleben (65%) als der jeweilige Durchschnitt (35% bzw. 73%).

Unter den Jugendtypen hoben sich vor allem die Idealistischen dadurch von den anderen ab, dass ihnen nachhaltige Verhaltensweisen deutlich wichtiger waren. Die Idealistischen gaben teilweise deutlich häufiger als Pragmatische, Distanzierte und Wirtschaftsfokussierte (Prozentangaben in Klammern immer in dieser Reihenfolge) an, dass es ihnen wichtig sei, sich vorwiegend vegan oder vegetarisch zu ernähren (54%, 4%, 14%, 11%), auf Konsumgüter zu verzichten und weniger zu kaufen (69%, 35%, 35%, 39%), auf Plastikverpackungen zu verzichten (83%, 63%, 44%, 64%), Produkte aus biologischem Anbau zu kaufen (74%, 41%, 30%, 53%), Dinge zu leihen oder zu teilen (68%, 51%, 37%, 51%), Kleidung zu tauschen oder gebraucht zu kaufen (59%, 39%, 34%, 35%), kaputte Dinge zu reparieren (88%, 77%, 75%, 78%) und auf Flugreisen zu verzichten (45%, 36%, 22%, 23%). Vor allem die Distanzierten hatten oft gegensätzliche Prioritäten. Pragmatischen war es wie den Idealistischen tendenziell weniger oft wichtig, die neueste Technik zu besitzen (28%, 49%, 78%, 82%) und noch weniger wichtig, die neueste Mode zu tragen (17%, 8%, 60%, 62%). Wirtschaftsfokussierte bewerteten wie die Idealistischen den Kauf von fair hergestellten Produkten (81%, 36%, 34%, 71%) und die Nutzung von Fahrrad und ÖPNV (78%, 58%, 60%, 68%) als wichtig, wenn auch weniger stark. Ihnen war es auch besonders oft wichtig, viel Geld zu verdienen (79%, 86%, 86%, 97%), viel zu reisen und zu erleben (77%, 43%, 63%, 91%) und ein Auto zu besitzen (56%, 68%, 79%, 82%).

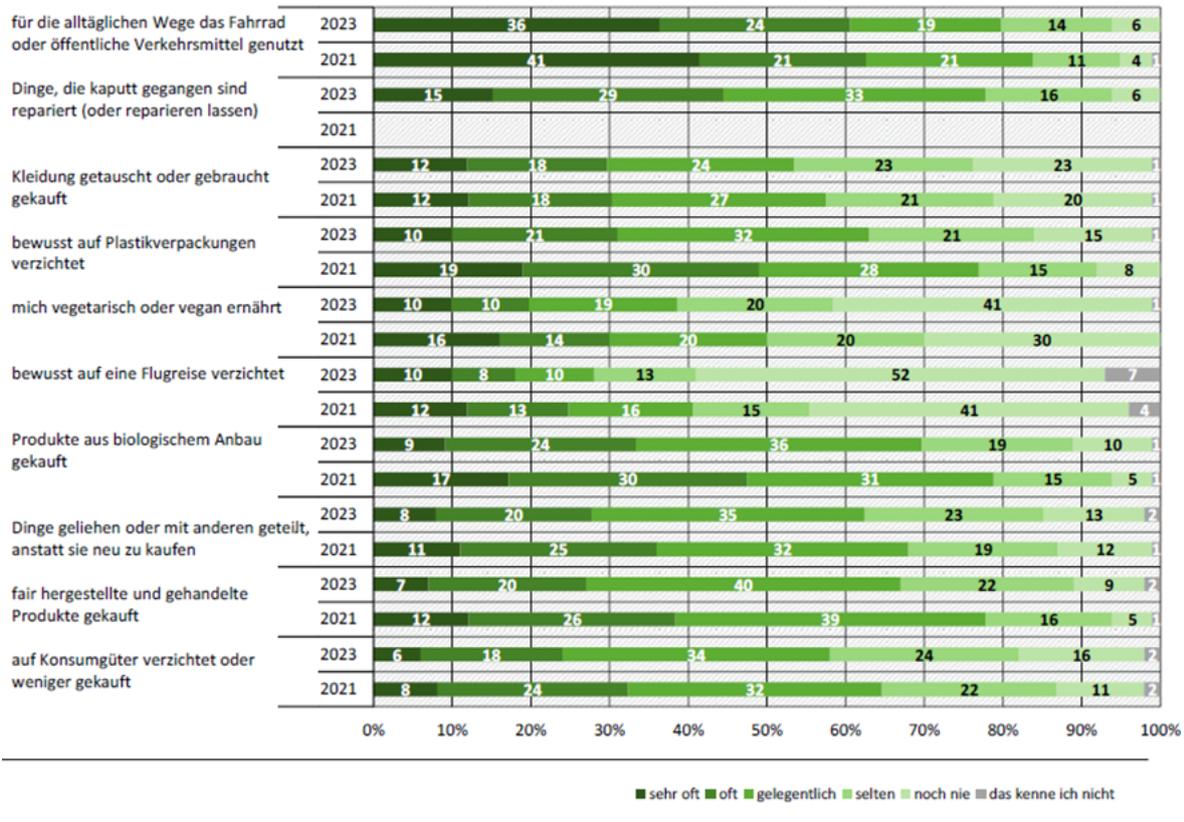
4.1.2 Umsetzung nachhaltiger Verhaltensweisen

Nicht nur die Wichtigkeit verschiedener nachhaltiger Verhaltensweisen und Konsumformen interessierte in der Studie, sondern insbesondere auch deren konkrete Umsetzung im Alltag. Dabei wurden ihnen, wie in Abbildung 21 aufgeführt, verschiedene Möglichkeiten vorgelegt, bei denen sie angeben konnten, ob sie diese sehr oft, oft, gelegentlich, selten oder noch nie gemacht hätten. Diese Möglichkeiten wurden auch zuvor bei der Frage nach dem Wichtigkeitsempfinden

behandelt. Alle abgefragten nachhaltigen Verhaltensweisen wurden im Vergleich zu 2021 weniger oft angegeben (wie sich auch bei der Abfrage nach der empfundenen Wichtigkeit zeigte; vgl. Abbildung 19 und 20).

Abbildung 21: Häufigkeit nachhaltiger Konsumformen im Zeitvergleich

Frage: Es gibt viele Möglichkeiten, wie sich junge Leute (und andere) für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen können. Wie ist das bei Dir? Hast Du die folgenden Dinge schon einmal gemacht, und wenn ja, wie häufig? (I)



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Vor allem beim nachhaltigen Konsum und der Ernährung ergaben sich, analog zur empfundenen Wichtigkeit, deutliche Rückgänge im Vergleich zu 2021. Sich vegan oder vegetarisch zu ernähren, war weniger jungen Menschen wichtig und wurde auch weniger oft praktiziert. 20 Prozent der Befragten ernährten sich "oft" oder "sehr oft" vegetarisch oder vegan, was im Vergleich zu 2021 (30 %) einen deutlichen Rückgang darstellt. Außerdem wurden Produkte aus biologischem Anbau nur noch von 33 Prozent der Befragten oft oder sehr oft gekauft, während dieser Wert 2021 bei 47 Prozent lag. Fair hergestellte und gehandelte Produkte wurden von 26 Prozent der Befragten oft oder sehr oft gekauft, 2021 taten das noch 38 Prozent. Beim Einkauf wurde zudem deutlich weniger oft auf Plastikverpackungen verzichtet, 31 Prozent der Befragten gaben an, das "oft" oder "sehr oft" zu tun, was einen starken Rückgang im Vergleich zu 2021 darstellt, als noch 49 Prozent angaben, dies zu praktizieren.

Außerdem verzichteten weniger junge Menschen auf Konsumgüter und kaufen weniger. Oft oder sehr oft taten dies 24 Prozent der Befragten, während dieser Wert 2021 bei 32 Prozent lag. Oft

oder sehr oft Dinge zu leihen oder mit anderen zu teilen, anstatt sie neu zu kaufen, sagten 27 Prozent der Befragten von sich, im Vergleich zu 36 Prozent im Jahr 2021. Stabil blieb dabei das Tauschen oder der Kauf gebrauchter Kleidung, was 30 Prozent der Befragten oft oder sehr oft praktizierten (2021: 31%). Die Möglichkeit, kaputte Dinge selbst zu reparieren oder reparieren zu lassen, wurde in dieser Befragung neu aufgenommen. 44 Prozent der Befragten gaben an, dies oft oder sehr oft zu tun, während weitere 33 Prozent dies gelegentlich machten.

Relativ häufig wurden das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel für alltägliche Wege genutzt. Diese Möglichkeit wurde am häufigsten von allen Verhaltensweisen als oft oder sehr oft angegeben, nämlich von 60 Prozent der Befragten, ähnlich zu 2021 (62%). Der Verzicht auf Flugreisen wurde von 18 Prozent statt 25 Prozent 2021 als oft oder sehr oft ausgewählt.

Jungen Frauen war eine vegane oder vegetarische Ernährung wichtiger und sie ernährten sich auch häufiger oft oder sehr oft auf diese Weise (24%) als junge Männer (15%). Zudem achteten mehr junge Frauen als Männer oft oder sehr oft auf den Kauf fair hergestellter und gehandelter Produkte (30% bzw. 23%), den Verzicht auf Plastikverpackungen (36% bzw. 27%), das Leihen oder Teilen von Dingen (32% bzw. 22%) und vor allem das Tauschen oder den Gebrauchtkauf von Kleidung (37% bzw. 22%).

Die jüngsten Befragten zwischen 14 und 16 Jahren unterschieden sich teilweise deutlich von den Befragten der beiden anderen Alterskategorien. Sie gaben seltener an, sich oft oder sehr oft vegan oder vegetarisch zu ernähren (11%, 21%, 26%), biologische Produkte zu kaufen (23%, 35%, 41%), auf Plastikverpackungen zu verzichten (21%, 34%, 38%), fair hergestellte oder gehandelte Produkte zu kaufen (17%, 29%, 33%), auf Konsumgüter zu verzichten (17%, 27%, 29%), Dinge zu leihen (20%, 29%, 33%) und Kleidung zu tauschen oder gebraucht zu kaufen (24%, 31%, 33%).

Vegan oder vegetarisch ernährten sich mehr Studierende und Auszubildende oft oder sehr oft (30%) als der Durchschnitt (20%). Ähnlich zu den Erwerbstätigen (40%) kauften sie auch häufiger (43%) oft oder sehr oft fair hergestellte oder gehandelte Produkte als Schüler*innen (27%) und nicht Erwerbstätige (33%). Befragte in Studium oder Ausbildung gaben auch wie die nicht Erwerbstätigen überdurchschnittlich oft an, oft oder sehr oft auf Plastikverpackungen zu verzichten (41% bzw. 40%, Durchschnitt bei 31%). Das Fahrrad oder den ÖPNV oft oder sehr oft für alltägliche Wege zu nutzen, gaben 63 Prozent der Studierenden bzw. Auszubildenden oft oder sehr oft an, ähnlich wie die Schüler*innen (65%), und damit häufiger als Erwerbstätige (44%) und nicht Erwerbstätige (53%).

Auch der formale Bildungsgrad hing damit zusammen, ob nachhaltige Verhaltensweisen oft oder sehr oft praktiziert wurden. Nach steigendem Bildungsgrad betrachtet, von niedrig bis hoch, war dies vor allem der Fall bei der veganen oder vegetarischen Ernährung (9%, 15%, 25%), dem Kauf von Bio-Produkten (22%, 31%, 38%), dem Kauf von fair hergestellten und gehandelten Produkten (18%, 26%, 29%), dem Verzicht auf Plastikverpackungen (23%, 26%, 37%) und dem Leihen oder Teilen von Dingen (15%, 28%, 30%).

An ähnlichen Stellen war auch der sozioökonomische Status der Befragten bedeutend, mit zunehmenden Status stieg auch der Anteil der Befragten, die sich oft oder sehr oft vegan oder vegetarisch ernährten (14%, 19%, 24%, 26%), biologische (22%, 30%, 40%, 57%) und fair hergestellte und gehandelte Produkte (21%, 24%, 27%, 45%) konsumierten, bewusst auf Plastikverpackungen verzichteten (24%, 29%, 35%, 46%) und kaputte Dinge reparierten bzw. reparieren ließen (41%, 41%, 48%, 50%).

Bei den Jugendtypen verhielt es sich insofern ähnlich zur zuvor abgefragten empfundenen Wichtigkeit, als dass die Idealistischen die nachhaltigen Konsummöglichkeiten zu einem größeren Anteil oft oder sehr oft praktizierten als die anderen Typen. Am größten waren die Unterschiede der Idealistischen zu Pragmatischen, Distanzierten und Wirtschaftsfokussierten in den Kategorien „oft“ und „sehr oft“ bei der veganen oder vegetarischen Ernährung (41% 4%, 10%, 8%), dem Kauf von Bioprodukten (49%, 18%, 16%, 33%) und fair hergestellten und gehandelten Produkten (41%, 14%, 12%, 23%), dem Verzicht auf Plastikverpackungen (51%, 23%, 11%, 22%) und dem Konsumverzicht (37%, 20%, 14%, 16%). Die Distanzierten gaben bei den meisten Möglichkeiten am wenigsten oft an, sich oft oder sehr oft so zu verhalten.

Nachhaltiges Verhalten in der Online-Community

Auch laut den Aussagen in der Online-Community setzten die Jugendlichen vor allem niedrigschwellige und breit akzeptierte Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz um. Sind Verzicht oder größeres Engagement nötig, sank die Bereitschaft, entsprechend zu handeln. Die Maßnahmen Müll trennen, Strom sparen und keine Lebensmittel verschwenden waren demnach beim Großteil der Jugendlichen bereits im Alltag implementiert. Der ÖPNV wurde, bei weiterem Ausbau, niedrigen Preisen und Zuverlässigkeit, als wichtiger Baustein für den Klimaschutz erachtet. Konsumverzicht blieb oft nur ein guter Vorsatz, der aber nicht umgesetzt wurde. Um auf Fleisch zu verzichten, waren für die Jugendlichen kostengünstige Alternativen relevant. Biolebensmittel wurden zwar als der Gesundheit zuträglich, jedoch oft als zu teuer empfunden. Viele konnten sich auch vorstellen, auf Flugreisen zu verzichten, was jedoch dem gleichzeitig geäußerten Wunsch, die Welt zu entdecken, entgegenstand. Für die Beachtung der Ökobilanz bei neuen Geräten fehlte vielen der Teilnehmenden der Zugang zu einfach aufbereiteten Informationen.

4.1.3 Ausgestaltung des Wohnorts

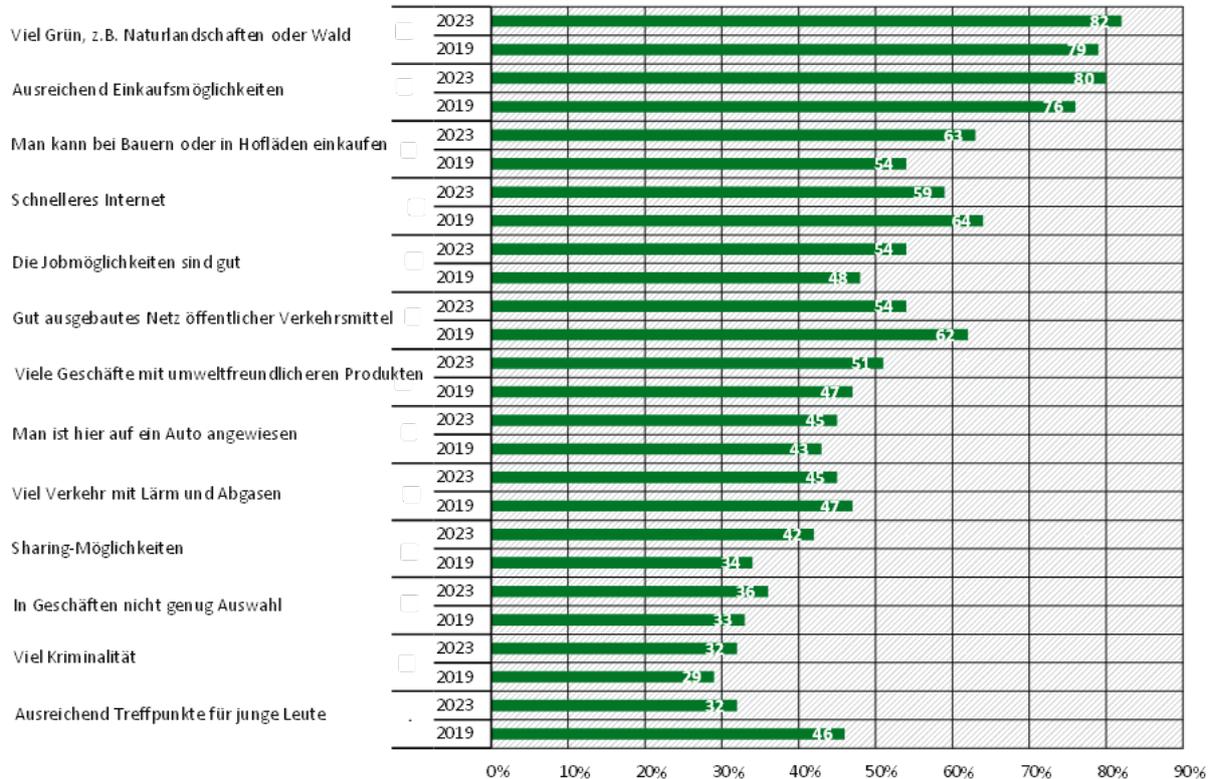
Um die Rahmenbedingungen der jungen Menschen für die Umsetzung nachhaltiger Verhaltensweisen zu erfahren, wurden ihnen wie bereits in der Befragung 2019 verschiedene Beschreibungen ihres Wohnorts vorgelegt, von denen sie die Zutreffenden auswählen konnten (vgl. Abbildung 22). Es ist schließlich einfacher, auf das Auto zu verzichten, wenn man nicht darauf angewiesen ist. Ebenso gibt es nicht überall eine große Auswahl an biologischen oder fair gehandelten Produkten, auf die man zurückgreifen kann.

Am häufigsten wurde dabei mit 82 Prozent die Option ausgewählt, dass an ihrem Wohnort viel Grün sei, auch 2019 war dies mit 79 Prozent die meistgewählte Option.

Blickt man auf die Verkehrssituation, so sagte mit 45 Prozent fast die Hälfte, dass es um den Wohnort viel Verkehr mit Lärm und Abgasen gäbe. Auf ein Auto waren ebenfalls 45 Prozent der jungen Menschen angewiesen. Dass es Sharing-Möglichkeiten in ihrer Umgebung gebe, wurde zugleich von 42 Prozent bejaht. Hier ist ein Anstieg seit 2019 beobachten, als nur 34 Prozent von Sharing-Möglichkeiten in der Umgebung berichteten. Als Alternative zum Auto könnte ein gut ausgebautes Netz öffentlicher Verkehrsmittel dienen, davon berichteten 53 Prozent der Befragten. 2019 waren es noch 62 Prozent. Gründe hierfür könnten unter anderem sein, dass die ÖPNV-Anbindung vieler junger Menschen tatsächlich schlechter wurde, oder, dass ein anderer Maßstab für „gut ausgebaut“ angewendet wurde. Ähnlich könnte es sich beim schnellen Internet verhalten, das 58 Prozent der Befragten an ihrem Wohnort feststellten, und damit weniger als 2019 (64%).

Abbildung 22: Ausstattungsmerkmale am Wohnort (Zeitvergleich)

Frage: Wenn Du nun an Deinen Wohnort denkst: Welche der folgenden Beschreibungen treffen zu?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Ein Großteil der Jugendlichen (79%) hatte offenbar ausreichend Einkaufsmöglichkeiten zur Verfügung, viele Geschäfte mit umweltfreundlichen Produkten gab es in der Nähe von 51 Prozent der Befragten, wobei weitere elf Prozent angaben, es nicht zu wissen. Auffällig ist auch, dass bei den Jugendtypen hier eine Differenz zwischen Idealistischen (54%) und Wirtschaftsfokussierten (59%), sowie Pragmatischen (39%) und Distanzierten (43%) besteht, wobei letztere auch deutlich häufiger auswählten, es nicht zu wissen (16% bzw. 17%). Dies deutet darauf hin, dass ein Bewusstsein für die Möglichkeit von umwelt- und klimafreundlichem Konsum vorhanden sein muss, um ihn überhaupt wahrnehmen zu können. Bei Bauern oder in Hofläden einkaufen konnten laut der aktuellen Befragung 63 Prozent der jungen Menschen, 2019 waren es 54 Prozent.

Knapp über die Hälfte der Befragten (54%) und damit etwas mehr als 2019 gab an, an ihrem Wohnort gute Jobmöglichkeiten vorzufinden (2019: 48%). Mit 32 Prozent verfügten laut den Angaben der Befragten nur rund ein Drittel ihrer Wohnorte über ausreichend Treffpunkte und Angebote für junge Leute. Interessanterweise wählten diese Option häufiger junge Männer (37%) als Frauen (27%). In der Befragung 2019 meinte noch fast die Hälfte (46%) über ausreichend Treffpunkte und Angebote zu verfügen. Es scheint also, als seien – möglicherweise

auf Grund der Pandemie – Orte für die Jugend und insbesondere für junge Frauen verlorengegangen.

Von viel Kriminalität an ihrem Wohnort berichteten außerdem 32 Prozent der jungen Menschen (2019: 29%).

Der sozioökonomische Status hängt mit etlichen dieser Punkte zusammen. Unterschiede bei den Wohnorten von jungen Menschen mit niedrigem, mittlerem, hohem oder sehr hohem Status ergaben sich vor allem beim Vorhandensein von viel Grün (71%, 83%, 87%, 93%), viel Verkehr (51%, 44%, 42%, 37%), schnellem Internet (50%, 63%, 55%, 77%), Bauern und Hofläden (55%, 64%, 66%, 69%), guten Jobmöglichkeiten (46%, 55%, 55%, 67%), ausreichend Treffpunkten (29%, 28%, 33%, 49%) und viel Kriminalität (40%, 35%, 23%, 29%).

Es zeigt sich zudem, dass Jugendliche mit formal hoher Bildung mehr Vorteile an ihrem Wohnort angaben als diejenigen mit niedrigerer Bildung. Sie fanden an ihrem Wohnort öfter viel Grün (87% bzw. 71%), gute Jobmöglichkeiten (59% bzw. 42%), ausreichend Treffpunkte (37% bzw. 26%), Sharing-Möglichkeiten (50% bzw. 36%) und weniger oft Kriminalität (28% bzw. 40%). Die Nennungen der Personen mit mittlerer Bildung bewegten sich meist zwischen diesen Werten.

Zu beobachten waren auch Unterschiede zwischen den jüngsten Befragten zwischen 14 und 16 Jahren und den ältesten Befragten zwischen 20 und 22 Jahren, was wohl auch mit der unterschiedlichen Wohnsituationen dieser beiden Altersgruppen zusammenhängen könnte, wobei ältere Befragte teilweise von zuhause ausgezogen sind (52% der Befragten 20-22-Jährigen lebten mit den Eltern) und wegen Studium, Ausbildung oder Beruf vermutlich häufiger in städtischen Gebieten leben⁴. So könnte sich erklären, dass die jüngsten Befragten seltener als die ältesten Befragten angaben, in der Nähe ihres Wohnorts über ausreichend Einkaufsmöglichkeiten (72% bzw. 83%), insbesondere für umweltfreundliche Produkte (43% bzw. 63%), Sharing-Möglichkeiten (36% bzw. 51%), gute Jobmöglichkeiten (46% bzw. 63%) und ausreichend Treffpunkte (24% bzw. 42%) zu verfügen.

Durch die Unterschiede beim Alter der Befragten ergaben sich auch ähnliche Unterschiede zwischen Schüler*innen und den anderen Befragten. Die übrigen Befragten (also ausgenommen Schüler*innen) unterschieden sich in einigen weiteren Punkten, je nachdem ob sie sich gerade in Studium/Ausbildung befanden und erwerbstätig waren oder nicht. So waren Erwerbstätige deutlich häufiger auf ein Auto angewiesen (56%) als nicht Erwerbstätige (36%) und gaben häufiger an, in der Nähe ihres Wohnorts umweltfreundliche Produkte kaufen zu können (65% bzw. 51%). Nicht Erwerbstätige gaben auch mit 47 Prozent seltener als Erwerbstätige (64%) und Studierende/Auszubildende (66%) an, über gute Jobmöglichkeiten in ihrer Umgebung zu verfügen. Die Befragten in Studium oder Ausbildung verfügten laut eigener Angabe mit 44 Prozent auch häufiger über Treffpunkte und Angebote für junge Menschen in der Nähe ihres Wohnorts als Schüler*innen (25%), Erwerbstätige (33%) und nicht Erwerbstätige (36%).

Dass Menschen mit Migrationshintergrund offenbar öfter in städtischen Gebieten leben, zeigte sich bei den abweichenden Antworten der jungen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund bei der Angabe von viel Verkehr (51% bzw. 41%), dem angewiesenen Sein auf ein Auto (33% bzw. 52%) und dem Vorhandensein von Sharing-Möglichkeiten (55% bzw. 34%) und gut ausgebautem öffentlichem Nahverkehr (61% bzw. 49%). Sie hatten in der Nähe ihres Wohnorts mehr Geschäfte mit umweltfreundlichen Produkten (61% bzw. 46%) und

⁴ In der Studie wurde nicht abgefragt, ob Befragte in städtischen, kleinstädtischen oder ländlichen Gebieten lebten.

weniger Bauern und Hofläden als Einkaufsmöglichkeiten (57% bzw. 66%). Außerdem berichteten sie häufiger von guten Jobmöglichkeiten (60% bzw. 50%) und ausreichend Treffpunkten und Angeboten für junge Menschen (38% bzw. 28%), aber auch häufiger von Kriminalität (37% bzw. 29%) in der Nähe ihres Wohnorts.

Infrastrukturelle Unterschiede ergaben sich auch zwischen West- und Ostdeutschland, wobei die jungen Westdeutschen häufiger als junge Ostdeutsche von ausreichend Einkaufsmöglichkeiten (80% bzw. 72%), vor allem für umweltfreundliche Produkte (53% bzw. 40%) und von Bauern und Hofläden (65% bzw. 48%), einem gut ausgebauten ÖPNV (55% bzw. 44%), Sharing-Möglichkeiten (44% bzw. 27%), guten Jobmöglichkeiten (55% bzw. 46%) und ausreichend Treffpunkten und Angeboten für junge Menschen (34% bzw. 18%) berichteten. Junge Ostdeutsche meinten dagegen etwas häufiger, in Geschäften nicht genug Auswahl (42% bzw. 35%) zu haben und auf ein Auto angewiesen zu sein (53% bzw. 44%).

4.2 Praxis und Bewertung von Engagement für Nachhaltigkeit

4.2.1 (Politisches) Engagement für Umwelt- und Klimaschutz

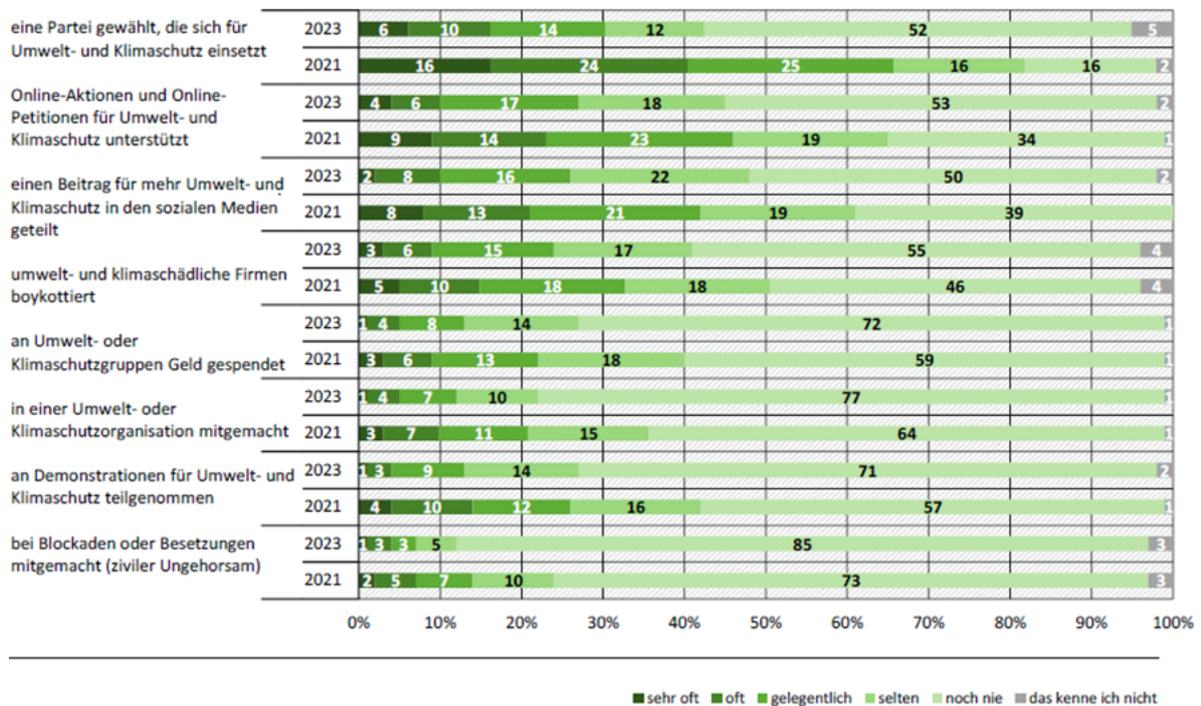
Auch Engagementformen für Umwelt- und Klimaschutz, die über Konsumpraktiken hinausgingen, wurden in der Studie wiederholt abgefragt. Die Ergebnisse sind in Abbildung 23 dargestellt. Da sich Gelegenheiten für politisches Engagement in der Regel seltener ergeben als Möglichkeiten für nachhaltigen Konsum, wurde die Antwortoption „gelegentlich“ zur Positiv-Kategorie dazugerechnet. Beispielsweise finden Demonstrationen in vielen Städten möglicherweise nicht oft genug statt, als dass man dort, selbst wenn man wollte, „sehr oft“ hingehen könnte. Gleiches gilt für Wahlen, bei denen diese junge Zielgruppe noch nicht allzu häufig Gelegenheit hatte, ihr Kreuz zu setzen. Während die 16- und 17-Jährigen in manchen Fällen bei Kommunal- und Landtagswahlen bereits wählen konnten, hatten die über 18-Jährigen darüber hinaus bei der Bundestagswahl 2021 und der Europawahl 2019 die Gelegenheit zu wählen.

Wer mindestens 16 Jahre alt war, wurde gefragt, ob er oder sie schon einmal eine Partei gewählt habe, die sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzt. Das oft oder sehr oft gemacht zu haben, gaben 16 Prozent der Befragten an, weitere 14 Prozent gelegentlich. 2021 waren es 40 Prozent, die oft oder sehr oft angaben, und weitere 25 Prozent gelegentlich, allerdings wurden damals nur diejenigen gefragt, die davor angaben, überhaupt schon einmal gewählt zu haben, wodurch die Ergebnisse nur bedingt vergleichbar sind.

Online-Aktionen und Petitionen für Umwelt- und Klimaschutz wurden von 10 Prozent der Befragten oft oder sehr oft unterstützt, von weiteren 17 Prozent gelegentlich. 2021 lagen diese Werte bei jeweils 23 Prozent. Außerdem gaben 26 Prozent der Befragten, im Vergleich zu 42 Prozent 2021, an, mindestens gelegentlich Beiträge für mehr Umwelt- und Klimaschutz in den sozialen Medien zu teilen. Mindestens gelegentlich umwelt- und klimaschädliche Firmen boykottiert haben in dieser Befragung 24 Prozent, 2021 noch 33 Prozent.

Abbildung 23: Häufigkeit von politischem Engagement im Zeitvergleich

Frage: Es gibt viele Möglichkeiten, wie sich junge Leute (und andere) für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen können. Wie ist das bei Dir? Hast Du die folgenden Dinge schon einmal gemacht, und wenn ja, wie häufig? (II)



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Stark zurück ging auch die Beteiligung an Demonstrationen für Umwelt- und Klimaschutz. Mindestens gelegentlich nahmen 13 Prozent der Befragten teil, 2021 gaben das 26 Prozent an. Nur ein kleiner Teil der Befragten (7%) machte gelegentlich oder öfter bei Blockaden oder Besetzungen mit, 85 Prozent hatten das noch nie getan. 2021 waren es doppelt so viele (14%), die mindestens gelegentlich an dieser Art des zivilen Ungehorsams teilgenommen hatten. Ebenfalls wenige hatten sich schon einmal in einer Umwelt- oder Klimaschutzorganisation engagiert, 12 Prozent gaben an, dies zumindest gelegentlich getan zu haben. Die meisten jungen Menschen haben noch nie Geld an eine Umwelt- oder Klimaschutzgruppe gespendet, zumindest gelegentlich taten dies 13 Prozent der Befragten.

Es zeigt sich, dass formal höher Gebildete mit 37 Prozent häufiger zumindest gelegentlich Parteien wählten, die sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen, als diejenigen mit mittlerer (22%) und niedrigerer Bildung (24%). Außerdem unterstützten sie häufiger Online-Aktionen und Online-Petitionen für Umwelt- und Klimaschutz, zumindest gelegentlich zu 33 Prozent (mittel: 19%, niedrig: 22%). Sieben Prozent der niedrig Gebildeten waren zumindest gelegentlich auf Demonstrationen für Umwelt- und Klimaschutz, mittel und hoch Gebildete häufiger (13% bzw. 15%).

Junge Menschen mit einem höheren sozioökonomischen Status engagierten sich häufiger dadurch, dass sie Online-Aktionen und Online-Petitionen zumindest gelegentlich unterstützten. Befragte mit sehr hohem Status taten das zu 33 Prozent, die mit sehr niedrigem Status zu 23

Prozent. Außerdem machten umso mehr Menschen mindestens gelegentlich in einer Umwelt- oder Klimaschutzorganisation mit, je höher ihr sozioökonomischer Status war (9%, 12%, 15%, 18%). Zudem stieg der Anteil derer, die gelegentlich Parteien wählten, die sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen (27%, 31%, 31%, 40%).

Auch hier waren es die Idealistischen, die sich deutlich häufiger politisch engagierten als die anderen Jugendtypen. Sie wählten zu 45 Prozent gelegentlich oder öfter Parteien, die sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen, und damit deutlich häufiger als Pragmatische (19%), Distanzierte (16%) und Wirtschaftsfokussierte (25%). Ähnliche Unterschiede ergaben sich bei der Unterstützung für Online-Aktionen und Online-Petitionen für Umwelt- und Klimaschutz (47%, 13%, 14%, 19%), dem Teilen von Beiträgen für mehr Umwelt- und Klimaschutz in sozialen Medien (37%, 23%, 14%, 22%), der Teilnahme an Demonstrationen (17%, 4%, 13%, 13%), dem Boykott umwelt- und klimaschädlicher Firmen (37%, 15%, 14%, 18%) und dem Spenden an Umwelt- oder Klimaschutzgruppen (19%, 9%, 12%, 10%).

Politisches Engagement für Umwelt- und Klimaschutz in der Online-Community

Einige Jugendliche der Online-Community waren schon einmal auf einer Klima-Demonstration (v.a. Fridays for Future) oder engagierten sich anderweitig für mehr Nachhaltigkeit. Die meisten engagierten sich jedoch nicht und haben dies auch nicht vor. Sie fühlten sich durch die Beschäftigung mit dem Thema eher traurig und frustriert und sie verwendeten ihre Zeit für Arbeit und andere Freizeitaktivitäten.

An das Thema ständig zu denken, macht mich traurig und zeigt mir nur eine pessimistische Perspektive auf. Ich versuche es wie gesagt, aber ich kann und möchte nicht meine ganze Freizeit widmen. [W, 19-22 J., hohe Bildung]

Oft fehlten auch attraktive Angebote oder die eigene Recherche für ein Engagement.

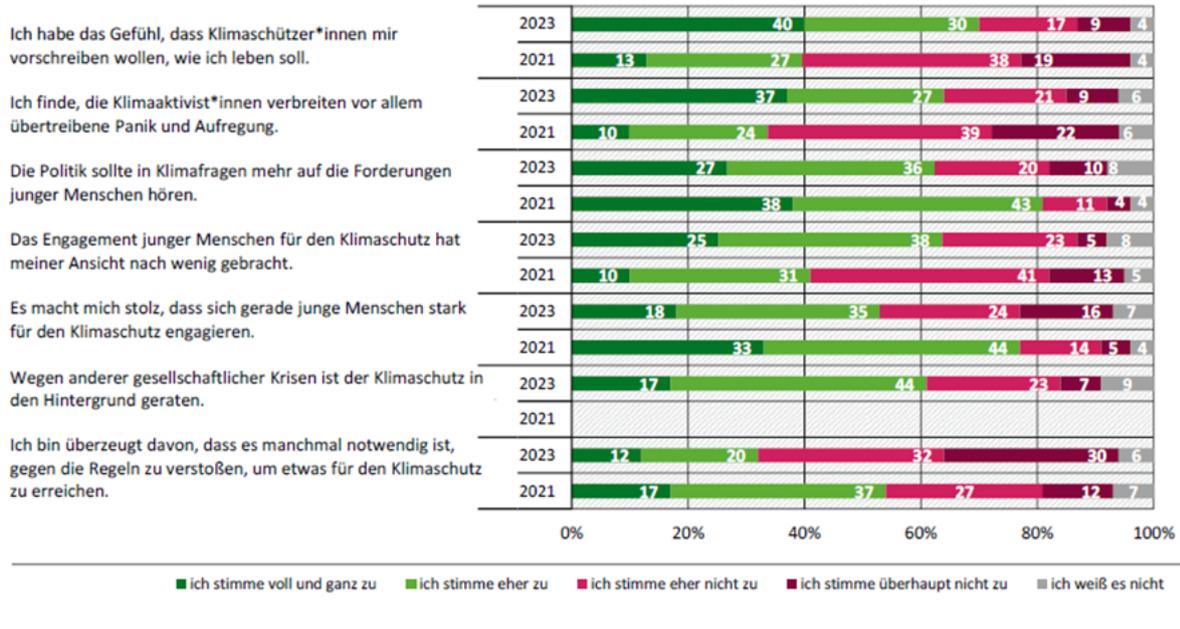
4.2.2 Einstellungen zur Klimabewegung

Außerdem wurden einzelne Gruppierungen der Klimabewegung in der Gesellschaft, vor allem aufgrund der medial kontrovers diskutierten radikaleren Protestformen, zunehmend kritisch betrachtet. Vor diesem Hintergrund wurden den Befragten wie schon 2021 verschiedene Statements zum Engagement für den Klimaschutz vorgelegt, zu denen sie ihre Zustimmung oder Ablehnung ausdrücken konnten (vgl. Abbildung 24). In dieser Befragung neu war die Aussage, dass der Klimaschutz wegen anderer gesellschaftlicher Krisen in den Hintergrund geraten sei. Ihr stimmten insgesamt 61 Prozent der jungen Menschen zu. Bei den Befragten bestand also offenbar mehrheitlich der Eindruck, dass das Problem des Klimawandels in der Öffentlichkeit nicht mehr an erster Stelle stand.

Zudem wurde die ernüchterte Ansicht vieler in der Studie sichtbar, dass das Engagement junger Menschen für den Klimaschutz wenig gebracht hätte. Diesen Eindruck hatte 2021 eine Minderheit von 41 Prozent, 2023 jedoch eine Mehrheit von 63 Prozent. Der Meinung, dass die Politik in Klimafragen mehr auf die Forderungen junger Menschen hören sollte, war 2023 weiterhin ein Großteil (63%) der jungen Menschen, 2021 waren es aber deutlich mehr Befragte (81%). Mit 53 Prozent war 2023 eine knappe Mehrheit stolz, dass sich gerade junge Menschen stark für den Klimaschutz engagieren, zwei Jahre zuvor waren es noch 77 Prozent.

Abbildung 24: Einstellungen zum Engagement für Klimaschutz

Frage: Man kann unterschiedlicher Meinung darüber sein, ob oder warum es wichtig ist, sich für den Klimaschutz einzusetzen, oder auch nicht. Wie denkst Du über ein Engagement für den Klimaschutz?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Hinweise auf die Gründe für die Veränderungen lassen sich möglicherweise in den zwei Statements finden, die im Vergleich zur Befragung von 2021 die größten Veränderungen zeigten. Deutlich mehr Befragte waren in der aktuellen Befragung der Meinung, dass Klimaaktivist*innen vor allem übertriebene Panik und Aufregung verbreiten würden. 2023 stimmten 37 Prozent im Vergleich zu 10 Prozent in der Befragung von 2021 voll und ganz zu, zusammen mit den „stimme eher zu“ Antworten waren es 64 Prozent, statt zuvor 34 Prozent. Das Gefühl, dass Klimaschützer*innen einem vorschreiben wollen, wie man leben soll, war im Vergleich zu zwei Jahren zuvor ebenso bei deutlich mehr Befragten vorhanden. Voll und ganz stimmten in dieser Befragung 40 Prozent statt zuvor 13 Prozent zu, die insgesamt Zustimmung stieg von 40 auf 70 Prozent. Zudem war 2023 nur knapp ein Drittel der Befragten (32%) überzeugt davon, dass es manchmal notwendig sei, gegen Regeln zu verstoßen, um etwas für den Klimaschutz zu erreichen. In der Befragung 2021 ist eine Mehrheit von 54 Prozent dieser Ansicht gewesen.

Vom letzten Punkt waren dabei deutlich weniger jüngere Befragte überzeugt (25%) als die beiden älteren Alterskategorien (17-22 Jahre, jeweils 36%). Dafür war ein größerer Anteil der ältesten Befragten zwischen 20 und 22 Jahren stolz darauf, dass sich gerade junge Menschen stark für den Klimaschutz engagieren (59%) als diejenigen der mittleren und jüngsten Alterskategorie (48% bzw. 50%).

Junge Menschen in Studium oder Ausbildung unterschieden sich in der Zustimmung zu vielen der Aussagen von den anderen Befragten. Sie waren besonders oft der Meinung, dass der Klimaschutz wegen anderer gesellschaftlicher Krisen in den Hintergrund geraten sei (69%), vor allem im Vergleich zu den Erwerbstätigen (54%). Junge Menschen in Ausbildung waren zudem

im Vergleich zu Erwerbstätigen seltener der Meinung, dass das Engagement junger Menschen für den Klimaschutz wenig gebracht hätte (58% bzw. 72%) und dass Klimaaktivist*innen vor allem übertriebene Panik und Aufregung verbreiten würden (59% bzw. 70%), dafür aber häufiger der Ansicht, dass die Politik in Klimafragen mehr auf die Forderungen junger Menschen hören sollte (72% bzw. 50%) und dass es manchmal notwendig sei, gegen Regeln zu verstoßen, um etwas für den Klimaschutz zu erreichen (42% bzw. 24%). Schüler*innen und nicht Erwerbstätige bewegten sich in diesen Punkten jeweils zwischen den Polen.

Unterschiede ergaben sich auch bei der formalen Bildung. Nach Bildungsgrad betrachtet, von niedrig bis hoch, stimmten mehr zu, dass der Klimaschutz wegen anderer gesellschaftlicher Krisen in den Hintergrund geraten sei (54%, 55%, 66%). Ähnliche Unterschiede ergaben sich bei der Bewertung der Klimabewegung, die bei formal höher Gebildeten positiver ausfiel. Mehr formal hoch Gebildete waren stolz, dass sich gerade junge Menschen stark für den Klimaschutz engagieren (45%, 47%, 59%) und weniger der Meinung, dass Klimaaktivist*innen vor allem übertriebene Panik und Aufregung verbreiteten (70%, 68%, 60%) und dass Klimaschützer*innen ihnen vorschreiben wollten, wie sie leben sollen (78%, 73%, 66%).

Dass Klimaaktivist*innen vor allem übertriebene Panik und Aufregung verbreiten und dass Klimaschützer*innen ihnen vorschreiben wollen, wie man leben soll, dachten weniger junge Menschen mit sehr hohem sozioökonomischem Status (51% bzw. 57%) als der Durchschnitt (64% bzw. 69%).

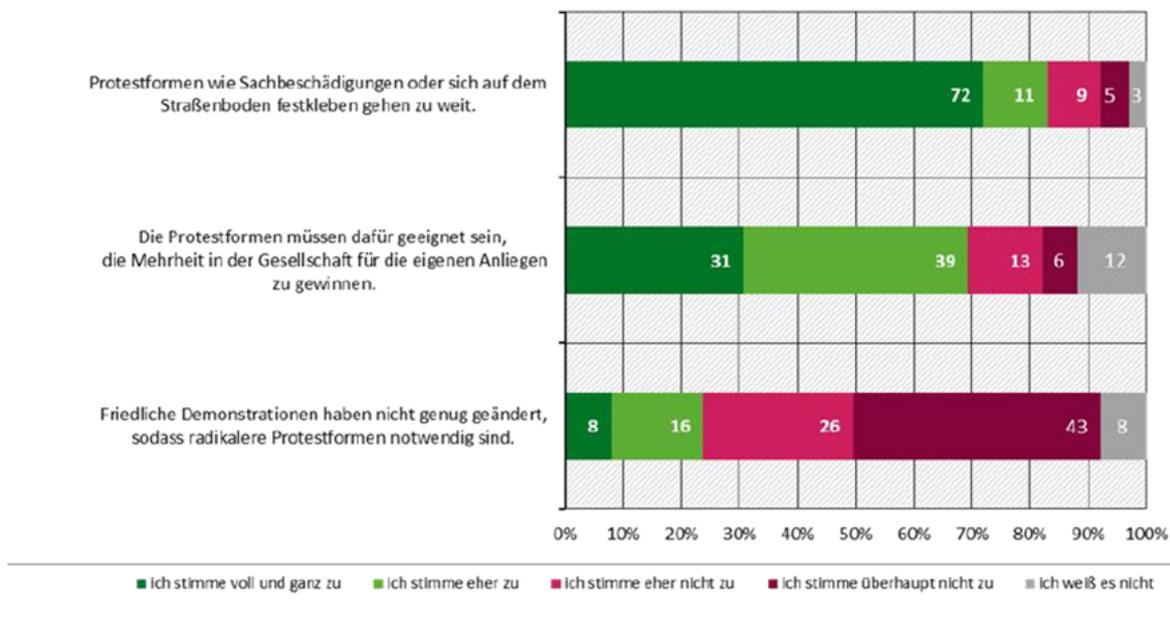
Auch bei der Bewertung des Klimaaktivismus und des Protests setzten sich die Idealistischen von den anderen Jugendtypen ab, und zwar in allen Punkten. Im Vergleich zum Durchschnitt waren die Idealistischen deutlich öfter der Meinung, dass der Klimaschutz wegen anderer gesellschaftlicher Krisen in den Hintergrund getreten sei (73%, Durchschnitt bei 61%), und dass die Politik in Klimafragen mehr auf die Forderungen junger Menschen hören sollte (78%, Durchschnitt bei 63%). Sie waren mit 79 Prozent auch deutlich häufiger stolz darauf, dass sich gerade junge Menschen stark für den Klimaschutz engagierten, als die anderen Jugendtypen, die sich hier bei 35 bis 41 Prozent Zustimmung bewegten. Mit Blick auf die Klimabewegung waren sie auch weniger oft als der Durchschnitt der Ansicht, dass das Engagement junger Menschen für den Klimaschutz wenig gebracht habe (54% bzw. 63%), dass Klimaaktivist*innen vor allem übertriebene Panik und Aufregung verbreiteten (47% bzw. 64%), und dass Klimaschützer*innen ihnen vorschreiben wollten, wie sie leben sollen (50% bzw. 69%). Etwas höher war unter den Idealistischen auch der Anteil derer, die davon überzeugt waren, dass es manchmal notwendig sei, gegen Regeln zu verstoßen, um etwas für den Klimaschutz zu erreichen (40%). Der Anteil der Distanzierten war dabei ebenfalls höher (36%) als bei Pragmatischen (23%) und Wirtschaftsfokussierten (25%).

4.2.3 Bewertung radikaler Protestformen

Eine kritische Einstellung zu zivilem Ungehorsam zeigte sich auch in der Folgefrage, bei der ein näherer Fokus auf radikale Protestformen gerichtet wurde.

Abbildung 25: Einstellung zu radikalen Protestformen

Frage: Die Umwelt- und Klimakrise ist Anlass für die unterschiedlichsten Arten von Protest. Offen ist, welche Formen des Protests im Kontext von Umwelt- und Klimaschutz zielführend sind. Darüber kann man unterschiedlicher Meinung sein.



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Hier wurde deutlich, dass die große Mehrheit der jungen Menschen (83%) Protestformen wie Sachbeschädigungen oder sich auf dem Straßenboden festkleben klar ablehnte. Diese Ablehnung war unter den jüngsten Befragten der 14-16-Jährigen (92% gegenüber 78% bei den 17-19-Jährigen und 79% bei den 20-22-Jährigen) besonders stark. Bei den nicht Erwerbstätigen war sie etwas schwächer (71%) als bei Schüler*innen (85%), Studierenden oder Auszubildenden (82%) oder Erwerbstätigen (87%). Die unterschiedlichen Jugendtypen lehnten diese Protestformen ähnlich stark ab, auch die Idealistischen unterschieden sich hier nicht besonders von den anderen Jugendtypen. Nur bei den Distanzierten (75%) war die Ablehnung etwas geringer.

70 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass die Protestformen dafür geeignet sein müssten, die Mehrheit in der Gesellschaft für die eigenen Anliegen zu gewinnen. Dem stimmten vor allem junge Menschen in Erwerbstätigkeit (76%), mit formal hoher Bildung (76%) und mit sehr hohem sozioökonomischem Status (82%) zu. Bei den Jugendtypen waren die Idealistischen (80%) häufiger, die Distanzierten (55%) weniger oft dieser Meinung.

Der Ansicht, dass radikalere Protestformen notwendig seien, weil friedliche Demonstrationen nicht genug geändert hätten, waren 24 Prozent der jungen Menschen. Häufiger stimmten Befragte der älteren Altersgruppe der 20-22-Jährigen (32%) und Befragte in Studium oder Ausbildung (33%) zu.

Einstellung zu Protestformen in der Online-Community

Zu den aktuellen Protestformen hatten auch die Jugendlichen in der Online-Community unterschiedliche Meinungen. Friedliche und gesetzeskonforme Aktionen, bei denen niemand beeinträchtigt oder verletzt wird, hielten die meisten für legitim. Einige äußerten Verständnis für die Beweggründe hinter Klebprotesten und Respekt vor dem großen Engagement. Gerechtfertigt sahen sie diese extremen Methoden durch die fehlende Aufmerksamkeit der Politik für Fridays for Future und generell der Dringlichkeit der Klimakrise.

Aber ich denke es ist wichtig ein klares und für alle gut verständliches Zeichen zu setzen. Das machen die Klimakleber - natürlich indem sie normalen Menschen, die einfach nur zur Arbeit wollen, auf die Nerven gehen. Insofern würde ich sagen, die Nachricht und die öffentliche Bemerkbarkeit sind gut, aber die Zielgruppe nicht ideal. [M, 19-22 J., hohe Bildung]

Die Mehrheit lehnte jedoch „Klebproteste“ vehement ab, da sie mehr Schaden als Nutzen brächten. Der provozierte Stau führe zu Abgasen, außerdem würden durch die Behinderung von Krankenwagen und Polizei andere Menschen gefährdet. Diese Protestform provoziere zudem Ablehnung, Sturheit und Hass anstatt Unterstützung in der Bevölkerung und schade insgesamt dem Image der Klimabewegung. Auch der Sinn schien nicht offensichtlich, da es auch andere Wege zur Generierung von Aufmerksamkeit gäbe. Die meisten wollten lieber Politik und Wirtschaft als Zielgruppe der Proteste sehen.

Demos finde ich völlig in Ordnung, solange die Freiheit von anderen nicht beeinflusst wird. Eine ganz klare Grenze setze ich bei Gewalt und vor allem Klimaklebern. Ich finde sich an die Straße zu kleben ist völlig verantwortungslos und gefährlich. [W, 14-18 J., mittlere / niedrige Bildung]

Anschließend sammelten die Jugendlichen Ideen für ihrer Ansicht nach angemessenere Protestformen. Sie plädierten insgesamt dafür, sich direkt an die Politik, jedoch auch an die Bürger*innen in ihrem Alltag zu wenden und weiterhin gewaltfreie Demonstrationen zu organisieren. Außerdem sollte durch Streiks Druck auf Konzerne ausgeübt werden.

Sie müssen einfach die richtigen Leute überzeugen, mehr medialen Druck auf Konzerne wie RWE ausüben und ins Gespräch mit Politikern gehen. Argumentativ die Politiker mit kritischen Fragen kitzeln und das Ganze auf entsprechenden Plattformen hochladen. [M, 14-18 J., hohe Bildung]

Proteste sollten sich international vernetzen und Unterstützung von Prominenten suchen. Einige setzten auf eine höhere mediale Aufmerksamkeit, auch auf Social Media. Für manche sind auch extreme Formen des Protests wie Guerilla-Aktionen gerechtfertigt.

5 Umwelt- und Klimaschutz in der Bildung

Ein Schwerpunktthema der Studie Zukunft? Jugend fragen! im Jahr 2023 war Bildung zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen und die Rolle, die Bildungsinstitutionen im Leben der jungen Menschen dabei spielen. Zum einen wurde die Bekanntheit zentraler Nachhaltigkeitsbegriffe abgefragt und nach den Quellen gefragt, aus denen sie etwas über Umwelt und Klima erfahren. Zum anderen wurde das Nachhaltigkeitsengagement in schulischen und außerschulischen Bildungskontexten erhoben.

5.1 Bekanntheit zentraler Begriffe und Informationsquellen

5.1.1 Bekanntheit des Begriffs „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE)

Bildung im Bereich Umwelt- und Klimaschutz verfolgt das Ziel, Menschen durch gezielte Wissensvermittlung zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und natürlichen Ressourcen zu motivieren. Das Konzept der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) geht dabei über reines Faktenwissen hinaus und zielt darauf ab, Fähigkeiten für zukunftsorientiertes Denken und Handeln zu fördern. Dadurch sollen Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stabilität sowie interkulturelle Zusammenarbeit gestärkt werden. Da BNE in der Umwelt- und Klimabildung immer häufiger verwendet wird, interessierte im Kontext der Studie besonders, inwieweit das Konzept bereits bei jungen Menschen Verbreitung findet.

Dabei beinhaltete die Befragung ein Methodenexperiment: Der einen Hälfte der Befragten wurde eine Kurzdefinition gezeigt, bevor sie nach ihrer Kenntnis des Begriffs gefragt wurden, der anderen Hälfte nicht.

Bei den Befragten, die keine Begriffserklärung sahen, wussten 10 Prozent, was mit BNE gemeint ist, weitere 20 Prozent hatten eine ungefähre Idee, was damit gemeint ist. 11 Prozent hatten zumindest schon davon gehört, ohne zu wissen was mit BNE gemeint ist. Mit 52 Prozent war gut der Hälfte das Konzept unbekannt. Sieben Prozent machten keine Angabe, wie in Abbildung 26 dargestellt.

Wenn Befragte die Begriffserklärung vorgelegt sahen, sagten sieben Prozent, sie wüssten, was mit BNE gemeint ist und 15 Prozent hatten eine Idee davon. Weitere 14 Prozent hatten schon einmal davon gehört und 58 Prozent kannten das Konzept BNE nicht. Diesmal gaben sechs Prozent keine Antwort.

Die Unterschiede, ob die Begriffserklärung vorgelegt wurde, waren zwar statistisch signifikant ($p = 0,04$), jedoch bewegten sich die Differenzen auf relativ niedrigem Niveau.

Schaut man auf die Gesamtstichprobe (also beide Splits zusammgelegt), fällt auf: Je jünger die Teilnehmenden waren, desto unbekannter war ihnen der Begriff BNE. Bei den 14-16-Jährigen hatten rund zwei Drittel noch nicht von dem Begriff gehört (67%), bei den 17-19-Jährigen war es rund die Hälfte (51%), ebenso wie bei den 20-22-Jährigen (47%). Sonst gab es nur geringe Unterschiede, auch beim Bildungshintergrund gab es keine großen Differenzen.

Abbildung 26: Bekanntheit von Bildung für nachhaltige Entwicklung

Fragen:

a) Split ohne Begriffserklärung: Sagt Dir der Begriff 'Bildung für nachhaltige Entwicklung' etwas?

b) Split mit Begriffserklärung: Mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sollen Menschen zum zukunfts-fähigen Denken und Handeln befähigt werden. Ihr Ziel ist, Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stabilität und interkulturelle Zusammenarbeit zu fördern. Damit soll eine nachhaltige Zukunft für gegenwärtige und zukünftige Generationen geschaffen werden.

Mal Hand aufs Herz: Hattest Du von dem Begriff 'Bildung für nachhaltige Entwicklung' vor dieser Umfrage schon einmal gehört?



Basis: Befragte Split mit Begriffserklärung, n=569; Split ohne Begriffserklärung, n=581

■ Ja - und ich weiß auch, was damit gemeint ist
■ Ja - und ich habe/hatte eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
■ Ja - und ich habe/hatte aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
■ Nein - davon habe/hatte ich noch nicht gehört
■ Weiß nicht

Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

Bekanntheit des Begriffs BNE in der Online-Community

Der Begriff BNE war auch fast allen Teilnehmenden der Online-Community zunächst unbekannt; sie konnten damit aber einiges assoziieren. Genannt wurden die Förderung von Nachhaltigkeit im Allgemeinen, die Planung einer nachhaltigen Zukunft und ein Fokus auf Verhaltensänderungen hin zu einem umweltbewussteren Verhalten. Vermutet wurde außerdem, dass das Angebot vor allem an junge Menschen gerichtet ist, die im Rahmen von Veranstaltungen oder Wettbewerben mehr lernen wollen.

Auf die Frage, welches Wissen und welche Fähigkeiten BNE vermitteln sollte, waren den Jugendlichen die Vermittlung von Grundlagenwissen und das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten besonders wichtig. Zusammenhänge, was der Umwelt und dem Klima schadet, sollten aufgezeigt und die Dringlichkeit des Themas verständlich und neutral vermittelt werden. In der Praxis sollten Werkzeuge und Lösungswege im Sinne der Nachhaltigkeit aufgezeigt werden, die in tägliche Routinen aufgenommen werden können. Auch für den Umgang mit Naturkatastrophen wünschten sich die Jugendlichen klare Handlungsanleitungen. Die Akzeptanz für den Klimaschutz sollte durch die Überzeugungskraft von Klimaschützer*innen gefördert werden. Zudem wurde ein Fokus auf Empathie, Kooperation und Selbstreflexion als Bestandteil von BNE befürwortet.

Nach Vorlage der Definition⁵ gefiel den Teilnehmenden am Konzept BNE, dass Verantwortung für das eigene Verhalten übernommen und kritisches, kreatives und aktives Denken und Diskutieren eingeübt werden sollen, um sich eine eigene Meinung zu bilden. Im Austausch miteinander und gemeinsam etwas zu verändern, allen zuzuhören und aufeinander zuzugehen, empfanden die Jugendlichen als besonders wichtig. Auch eine positive Vermittlung zur Erzeugung von Akzeptanz und Begeisterung statt Verlustängsten als Handlungsmotive kamen gut an. Konkrete Lösungsansätze kennenzulernen sowie die Konsequenzen verschiedener Handlungen bewerteten die Jugendlichen als positiv, ebenso den Aufbau von Strukturen und demokratischem Engagement, auch, um sich nicht machtlos zu fühlen.

Die Jugendlichen waren außerdem der Meinung, dass BNE in verschiedenen Fächern in Bildungseinrichtungen und Schulen mit mehr Raum für Diskussion, Information und Praxisübungen thematisiert werden sollte. Aber auch durch Medien bzw. Nachrichten, Prominente, die Politik, Demonstrationen, Dokumentationen und Werbung könnte BNE verwirklicht werden.

In der Repräsentativbefragung wurden die jungen Menschen außerdem danach gefragt, in welchen Schulfächern oder Schwerpunktbereichen ihrer Schule, Berufsschule oder Universität / Hochschule BNE thematisiert wurde. Allgemein lässt sich feststellen, dass in allen drei Bereichen die Mehrheit der jeweiligen Schüler*innen, Berufsschüler*innen oder Studierenden angab, dass BNE in keinem Fach oder Schwerpunktbereich stattfindet.

In der Schule kam BNE im Vergleich am häufigsten vor – 78 Prozent der Schüler*innen sagten, es werde nicht thematisiert. Diejenigen, in deren Schule BNE eine Rolle spielt, nannten am häufigsten naturwissenschaftliche Fächer wie Erdkunde / Geographie und Biologie, gefolgt von Sozial- bzw. Gemeinschaftskunde. Von den Berufsschüler*innen sagten 86 Prozent, BNE fände in keinen Schulfächern statt. Bei den restlichen wurde BNE in verschiedensten Fächern thematisiert, vor allem jedoch in Fächern rund um Gemeinschaftskunde, Politik und Wirtschaft. Weiterhin sagten 81 Prozent der Studierenden, BNE sei Teil keiner der Schwerpunktbereiche ihres Studiums an der Universität oder Hochschule. Hier waren es vor allem spezielle Module zu Nachhaltigkeit oder Umweltschutz, in denen BNE thematisiert wurde, ebenso wie in Lehramtsmodulen zum Sachunterricht. Davon abgesehen waren die Schwerpunktbereiche sehr divers und hängen vom jeweiligen Studiengang ab.

5.1.2 Bekanntheit des Begriffs „planetare Grenzen“

Ein weiterer Begriff, dessen Bekanntheit in der Befragung untersucht wurde, war der Begriff „planetare Grenzen“. Auch hier wurde ein experimentelles Vorgehen gewählt, bei dem die eine Hälfte der Befragten eine Definition vorgelegt bekam und die andere Hälfte nicht.

In Abbildung 27 ist dargestellt, dass Befragte, die keine Begriffsdefinition sahen, zu 5 Prozent angaben, sie wüssten, was mit „planetare Grenzen“ gemeint ist, 13 Prozent hatten eine ungefähre Idee davon und acht Prozent hatten davon gehört. 65 Prozent war das Konzept jedoch unbekannt, acht Prozent gaben keine Antwort. Wenn eine Definition vorgelegt wurde, sagten 10 Prozent, sie wüssten, was mit „planetare Grenzen“ gemeint ist und 13 Prozent hatten eine Idee. Weitere 11 Prozent hatten davon gehört, ohne eine Vorstellung zu haben, was es genau bedeutet

⁵ In der Online-Community wurde eine ausführlichere Version der Definition von BNE verwendet als in der Repräsentativstudie. Im Anhang befindet sich der Leitfaden, wo die verwendete Definition nachgelesen werden kann.

und 59 Prozent kannten das Konzept nicht. Auch diese Unterschiede sind statistisch signifikant, aber auf geringem Niveau.

Auch bei der Bekanntheit des Begriffs der planetaren Grenzen war ein Altersunterschied sichtbar: Drei Viertel (73%) der 14-16-Jährigen war der Begriff unbekannt, im Gegensatz zu 54 Prozent der 17-19-Jährigen und 57 Prozent der 20-22-Jährigen. Hier gab es zudem leichte Unterschiede in Abhängigkeit vom Bildungshintergrund: 68% der Befragten mit formal niedriger Bildung hatte von den planetaren Grenzen noch nie gehört, bei der mittleren Bildung waren es 63 Prozent und bei der hohen Bildung 60%. Auch der sozioökonomische Status stand damit im Zusammenhang: 64 Prozent derer mit (sehr) niedrigem Status kannten die planetaren Grenzen nicht, gegenüber 55 Prozent derer mit sehr hohem Status.

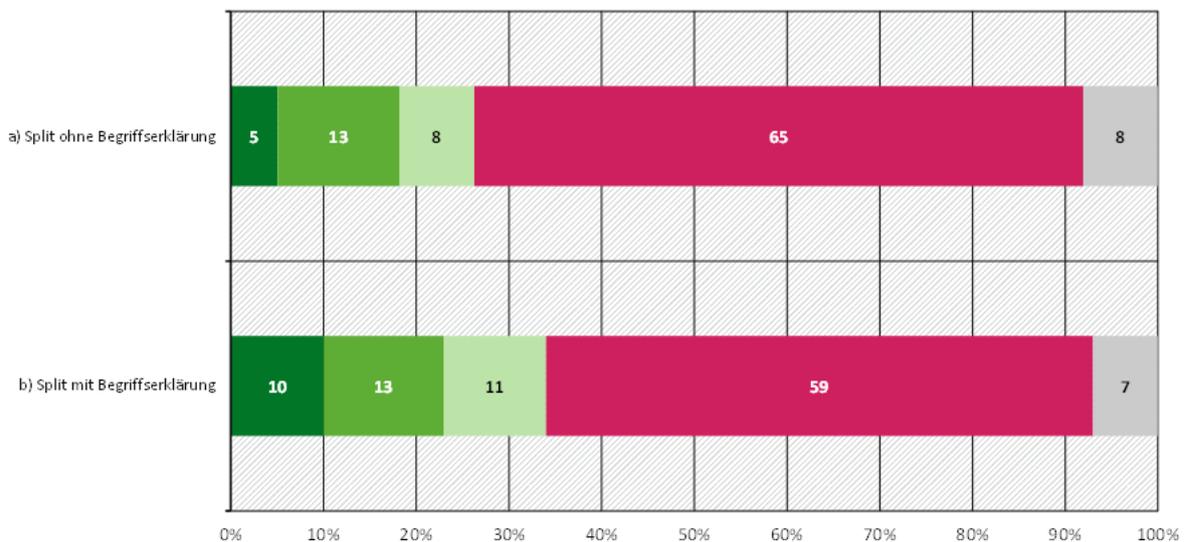
Abbildung 27: Bekanntheit des Begriffs „Planetare Grenzen“

Fragen:

a) Split ohne Begriffserklärung: Sagt Dir der Begriff 'planetare Grenzen' etwas?

b) Split mit Begriffserklärung: Planetare Grenzen sind bestimmte Grenzen, die anzeigen, wie weit wir die Erde belasten können, bevor sie dauerhaft geschädigt wird. Sie beziehen sich auf verschiedene Bereiche wie Klimawandel, Artenvielfalt und Ressourcenverbrauch. Sobald wir diese Grenzen überschreiten, könnten die Auswirkungen für das Ökosystem und uns Menschen schwerwiegend sein.

Mal Hand aufs Herz: Hattest Du von dem Begriff 'planetare Grenzen' vor dieser Umfrage schon einmal gehört?



Basis: Befragte Split mit Begriffserklärung, n=569; Split ohne Begriffserklärung, n=581

■ Ja - und ich weiß auch, was damit gemeint ist
 ■ Ja - und ich habe/hatte eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
 ■ Ja - und ich habe/hatte aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
 ■ Nein - davon habe/hatte ich noch nicht gehört
 ■ Weiß nicht

Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

5.1.3 Bekanntheit des Begriffs „Dekarbonisierung“

Der dritte untersuchte Begriff war „Dekarbonisierung“. Bei der Gruppe ohne Begriffsdefinition kannten 59 Prozent den Begriff nicht. Neun Prozent wussten hingegen, was damit gemeint ist und weitere 14 Prozent hatten eine ungefähre Idee davon. Zehn Prozent hatten schon einmal davon gehört. Von denjenigen, die eine Definition sahen, sagten 12 Prozent, sie wüssten, was mit

„Dekarbonisierung“ gemeint ist und 15 Prozent hatten eine Idee davon. Während elf Prozent von dem Konzept gehört hatten, war es 55 Prozent unbekannt. In diesem Fall waren die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen nicht statistisch signifikant, wie in Abbildung 28 dargestellt.

Auch hier stach wieder die jüngste Altersgruppe der 14-16-Jährigen hervor: 74 Prozent hatten noch nie von Dekarbonisierung gehört. Bei den 17-19-Jährigen waren es nur 49 Prozent, bei den 20-22-Jährigen 47 Prozent. Bei der Dekarbonisierung spielte die Kategorie des formalen Bildungshintergrundes eine deutliche Rolle. Während 67 bzw. 70 Prozent derer mit formal niedriger oder mittlerer Bildung noch nie davon gehört hatten, war der Begriff nur 46 Prozent derer mit formal hoher Bildung unbekannt.

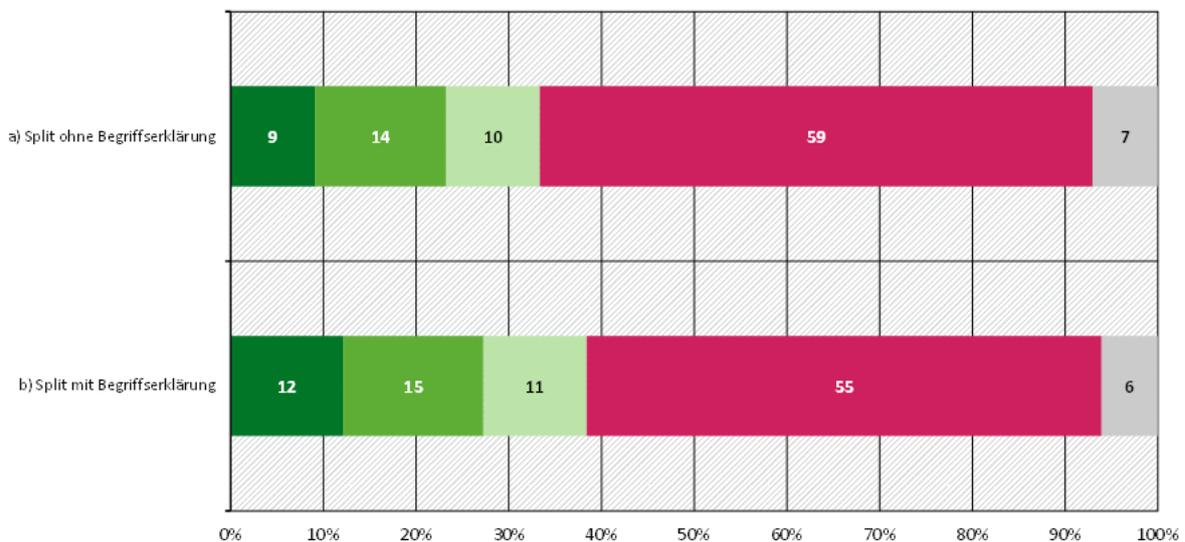
Abbildung 28: Bekanntheit des Begriffs „Dekarbonisierung“

Fragen:

a) Split ohne Begriffserklärung: Sagt Dir der Begriff 'Dekarbonisierung' etwas?

b) Split mit Begriffserklärung: Dekarbonisierung bezieht sich auf den Prozess der Reduzierung oder Beseitigung der Treibhausgasmissionen (z.B. Methan und CO₂), insbesondere aus fossilen Brennstoffen, um den Klimawandel einzudämmen. Es beinhaltet den Übergang zu kohlenstoffarmen oder kohlenstofffreien Energieträgern und Technologien wie erneuerbaren Energien, Elektromobilität und Energieeffizienz. So soll eine emissionsarme Wirtschaft und Gesellschaft erreicht werden.

Mal Hand aufs Herz: Hattest Du von dem Begriff 'Dekarbonisierung' vor dieser Umfrage schon einmal gehört?



Basis: Befragte Split mit Begriffserklärung, n=569; Split ohne Begriffserklärung, n=581

■ Ja - und ich weiß auch, was damit gemeint ist
 ■ Ja - und ich habe/hatte eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
 ■ Ja - und ich habe/hatte aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
 ■ Nein - davon habe/hatte ich noch nicht gehört
 ■ Weiß nicht

Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent

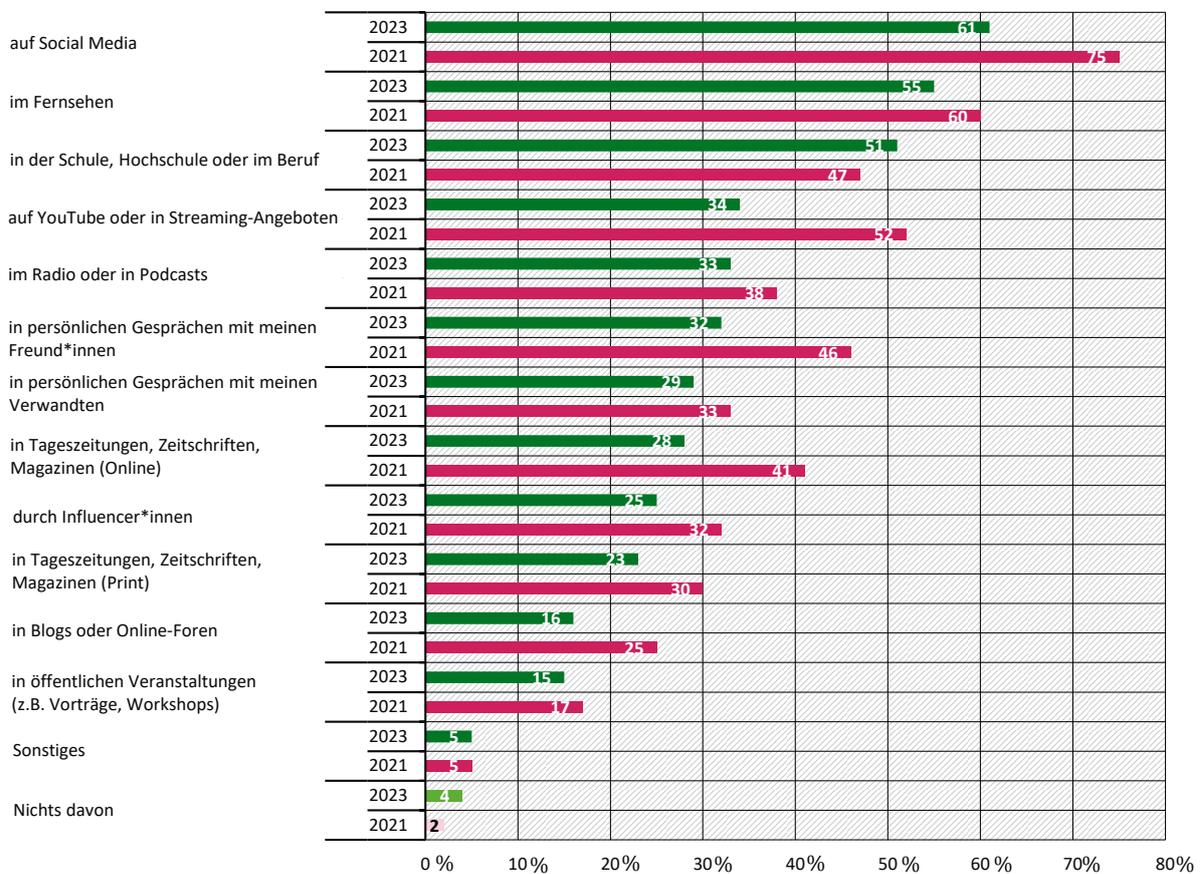
5.1.4 Informationsquellen

Wie bereits in der letzten Erhebungswelle enthielt die Befragung im Jahr 2023 eine Frage nach den Hauptinformationsquellen der jungen Menschen zum Umwelt- und Klimaschutz. Wie Abbildung 29 zeigt, steht Social Media mit 61 Prozent auf dem ersten Platz der am häufigsten genutzten Informationsquellen, gefolgt vom Fernsehen (55%) oder der Schule, Hochschule oder

dem Beruf (51%). Auf diese drei Informationsquellen, die jeweils eine (knappe) Mehrheit angaben, folgen mit Abstand weitere Möglichkeiten, bei denen einem das Thema Umwelt- und Klimaschutz begegnet, die rund ein Viertel bis ein Drittel der Befragten nannten. Dazu zählen Medienangebote wie YouTube bzw. Streaming (34%), Radio / Podcasts (33%) und Tageszeitungen oder Zeitschriften als Online- (28%) oder Printausgabe (23%). Auch der direkte Kontakt zu anderen Menschen wurde als Informationsquelle genannt. Dazu gehören persönliche Gespräche mit Freund*innen (32%) oder Verwandten (29%), oder aber Informationen über Influencer*innen (25%). Quellen, bei denen Umwelt- und Klimaschutz thematisiert werden, die nur von vergleichsweise wenigen angegeben wurden, umfassten Blogs und Online-Foren (16%) sowie öffentliche Veranstaltungen (15%).

Abbildung 29: Quellen für Informationen zu Umwelt- und Klimaschutz

Frage: Wo erfährst Du etwas über Umwelt- und Klimaschutz?



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Im Vergleich zu den Ergebnissen aus 2021 ist festzustellen, dass sich die Reihenfolge der Informationsquellen nicht sonderlich verändert hat, fast alle Informationsquellen jedoch weniger häufig ausgewählt wurden. Einen besonders starken Rückgang von mehr als zehn

Prozentpunkten verzeichnete die Top-Informationsquelle Social Media (2021: 74%, minus 13 Prozentpunkte), ebenso wie YouTube und Streaming (2021: 52%, minus 18 Prozentpunkte), Online-Zeitungen oder -Zeitschriften (2021: 41%, minus 13 Prozentpunkte) und in persönlichen Gesprächen mit Freund*innen (2021: 46%, minus 14 Prozentpunkte). Es scheinen also insbesondere Onlineangebote, die sich häufig stärker an Jugendliche richten, und der direkte Kontakt zu Peers zu sein, bei denen die Themen Umwelt und Klima weniger häufig vorkommen als noch vor zwei Jahren. Einzig in Schule, Hochschule und im Beruf begegneten Umwelt- und Klimathemen den jungen Menschen etwas häufiger (51%) als vor zwei Jahren (47%). Dies könnte daran liegen, dass die Thematisierung vor allem in Bildungsinstitutionen weiter zugenommen hat.

Blickt man auf Subgruppenunterschiede, so wird deutlich, dass Schule, Hochschule und Beruf für jüngere Befragte von 14-16 Jahren (65%) als Informationsquellen deutlich relevanter waren als für ältere Befragte zwischen 20-22 Jahren (35%). Die 17-19-Jährigen lagen dazwischen (53%). Gleiches gilt für das Fernsehen, das für die älteste Gruppe der 20-22-Jährigen (48%) deutlich weniger relevant war als für 14-16-Jährige (57%) oder 17-19-Jährige (62%). Auch der formale Bildungsgrad spielte eine große Rolle. Formal höher Gebildeten begegnete Umwelt- und Klimaschutz häufiger als formal niedrig oder mittel gebildeten jungen Menschen. Groß war der Abstand insbesondere bei Social Media (hohe Bildung: 65%, mittlere Bildung: 58%, niedrige Bildung: 50%). Auch bei Radio und Podcasts (hohe Bildung: 37%, mittlere Bildung: 29%, niedrige Bildung: 24%) und Gesprächen mit Freund*innen (hohe Bildung: 38%, mittlere Bildung: 26%, niedrige Bildung: 26%) lagen mehr als 10 Prozentpunkte Differenz zwischen formal höher und niedriger gebildeten Befragten. Dies deutet darauf hin, dass das Wahrnehmen von Umwelt- und Klimaschutz mit dem Bildungshintergrund in einem Zusammenhang steht. Ein ähnliches Muster, wenn auch bei einigen Informationsquellen weniger ausgeprägt, lässt sich bei der Betrachtung nach sozialem Status feststellen, und zwar insofern, als dass jungen Menschen mit höherem sozialen Status Umwelt- und Klimaschutz auf mehr Informationskanälen begegnete.

Außerdem unterschieden sich auch die Jugendtypen darin, wie häufig ihnen wo Umwelt- und Klimaschutz begegnet. Die Idealistischen und Wirtschaftsfokussierten gaben entsprechend ihres größeren politischen Interesses und höherer Bildung viele Quellen häufiger an als Pragmatische oder Distanzierte. Die Reihenfolge der Quellen änderte sich je nach Jugendtyp jedoch nur geringfügig, vor allem das Niveau war unterschiedlich. Dabei fällt auf, dass die Distanzierten weniger häufig auf Umwelt- und Klimathemen in Schule, Hochschule und Beruf (36%) stießen als die anderen Jugendtypen (50-55%). Vergleicht man Idealistische und Wirtschaftsfokussierte miteinander, die bei den meisten Antwortoptionen ähnliche Werte vorweisen, so zeigt sich hier die größte Differenz im persönlichen Gespräch mit Freund*innen. Dort erfuhren 43 Prozent der Idealistischen etwas über Umwelt- und Klimathemen, jedoch nur 28 Prozent der Wirtschaftsfokussierten.

5.2 Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen in Bildungsinstitutionen

Der Schwerpunktbereich Bildung der aktuellen Studie umfasste neben dem Wissen der Befragten und den Informationsquellen auch ganz besonders deren Wahrnehmung, inwieweit die Bildungsinstitutionen, in die sie eingebunden sind, Nachhaltigkeit umsetzen. Im Jahr 2017

beinhaltete die Studie Zukunft? Jugend fragen! (BMUB 2018) eine Frage nach der Wichtigkeit von nachhaltigen Verhaltensweisen an Schule, Universität, Ausbildungsstätte und Arbeitsplatz. Diese Frage wurde adaptiert, indem nach der tatsächlichen Umsetzung anstatt nach der Wichtigkeit aus Sicht der Befragten gefragt wurde.

5.2.1 Umwelt- und Klimaschutz in der primären Bildungsinstitution

Abgefragt wurde eine Reihe von Tätigkeiten und Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz, die in Bildungsinstitutionen realisiert werden können, sowohl von Lehrenden und weiteren Verantwortlichen dort als auch von den Schüler*innen selbst. Bei den Tätigkeiten, die an primären Bildungsinstitutionen wie Schule, Universität, Ausbildungsstätte und Arbeitsplatz vor allem umgesetzt wurden, handelte es sich wie in Abbildung 30 ersichtlich zumeist um relativ niedrigschwellige Tätigkeiten wie das Licht auszuschalten, wenn niemand im Raum ist (72% immer oder oft) oder Mülltrennung (63% immer oder oft). Weitere Maßnahmen, die in rund der Hälfte der Bildungsinstitutionen, in denen die Befragten eingebunden waren, immer oder oft umgesetzt wurden, waren das Herunterdrehen der Heizung, wenn der Raum nicht benutzt wird (54%), das Angebot vegetarischer Gerichte in Kantine oder Mensa (47%) und die Vermeidung von unnötigen Ausdrucken oder Kopien (48%).

Die drei Maßnahmen, die im Häufigkeitsranking als nächstes kommen, reihen sich ein in die Auswahl der konkreten, direkten und niedrigschwelligen bzw. in vielen Fällen bereits selbstverständlichen nachhaltigen Verhaltensweisen. So gaben 41 Prozent der Jugendlichen an, dass immer oder oft soweit möglich Recyclingpapier verwendet wird. Bei 21 Prozent gab es immer oder oft Bio-Lebensmittel in Mensa oder Kantine. Es fällt auf, dass Bio-Lebensmittel (31%) und das vegetarische Angebot (21%) in Studium / Ausbildung eher vorhanden zu sein schien als in Schule oder Beruf. Zudem gaben Jugendliche mit hoher formaler Bildung häufiger an, dass es in der Kantine oder Mensa Bio-Lebensmittel oder vegetarische Gerichte gäbe, was vermutlich auf die unterschiedlichen Bildungsinstitutionen zurückzuführen ist (Universität im Vergleich zur Berufsschule). Etwas mehr als ein Drittel der Personen in Schulausbildung hatten das Gefühl, ihre Lehrenden bemühten sich, Energie zu sparen (37%), ähnlich viele gaben dies in Studium oder Ausbildung an (39%).

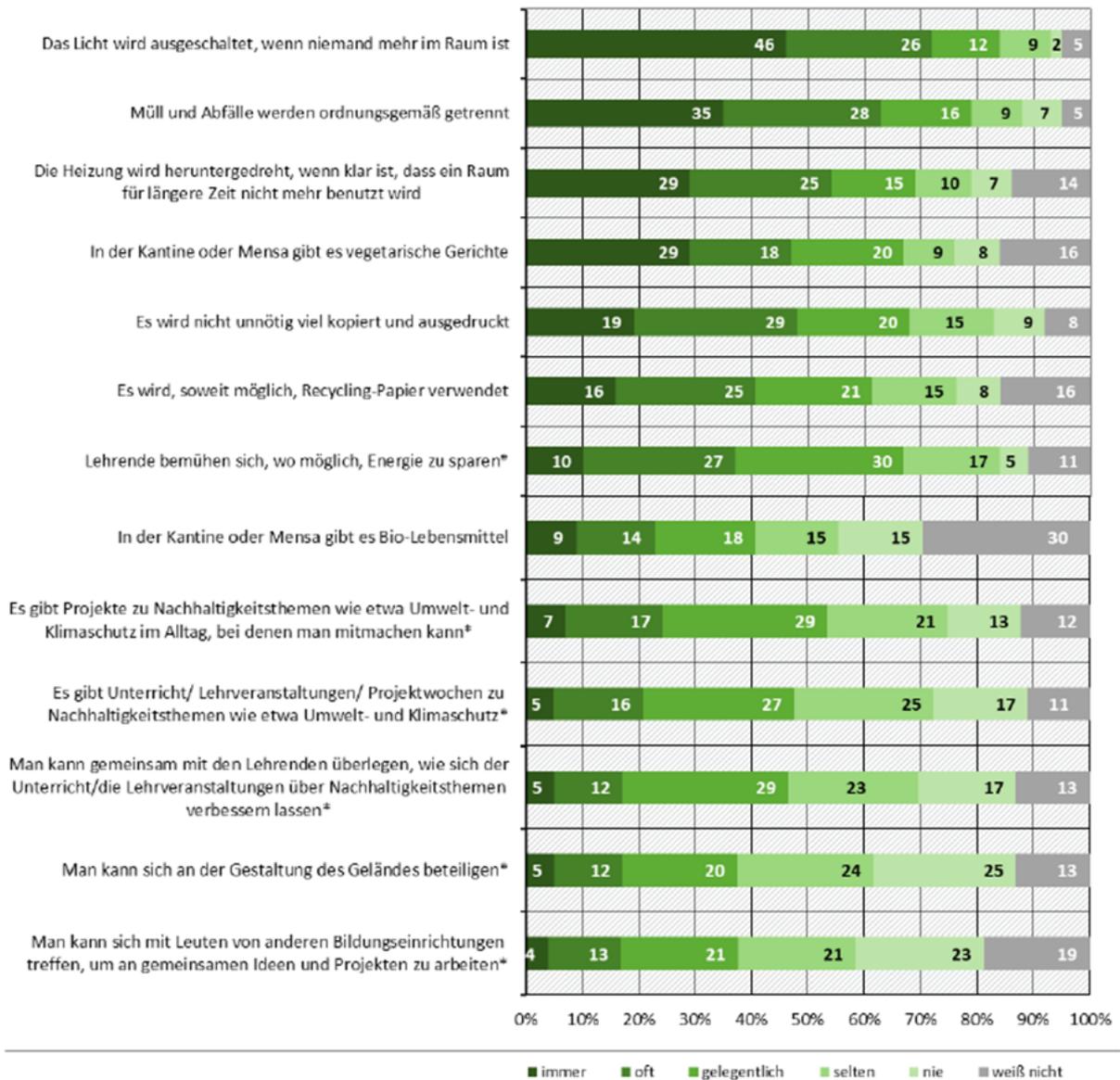
Darüber hinaus wurden auch partizipative Nachhaltigkeitsmaßnahmen sowie Nachhaltigkeit als direktes Thema des Unterrichts untersucht. Mit 23 Prozent bzw. 21 Prozent sagte ein gutes Fünftel, dass es an der eigenen Bildungsinstitution oder dem Arbeitsplatz einzelne Projekte oder auch Unterricht, Lehrveranstaltungen und Projektwochen zu Nachhaltigkeitsthemen gab. 17 Prozent derer in Ausbildung sahen die Möglichkeit, gemeinsam mit Lehrenden zu überlegen, wie der Unterricht Nachhaltigkeit besser abbilden kann. Ebenso häufig gab es für sie laut eigenen Angaben die Möglichkeit, sich an der Gestaltung des Geländes zu beteiligen oder gemeinsam mit anderen jungen Menschen an Projekten zu arbeiten (jeweils 17 Prozent immer oder oft). Bei letzteren beiden Maßnahmen berichtete fast ein Viertel, dass sie diese Möglichkeiten nie hätten.

Von Projekten, Unterricht oder Projektwochen berichteten die Befragten umso häufiger, je älter sie waren. Blickt man auf Unterricht und Projektwochen, so gab es diese bei 16 Prozent der 14-16-Jährigen immer oder oft, während es bei den 17-19-Jährigen 22 Prozent und bei den 20-22-Jährigen 27 Prozent waren. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Bezug auf einzelne Projekte. Auch an Universität oder Berufsschule gab es diese Angebote häufiger (immer oder oft: 26%) als an Schulen (18%). Dass vor allem die jüngeren Schüler*innen weniger mit Nachhaltigkeitsthemen

direkt im Unterricht und Projekten in Kontakt gekommen sind, könnte darauf hindeuten, dass bestehende Angebote insbesondere auf ältere Jugendliche zielen.

Abbildung 30: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen an Bildungsinstitutionen

Frage: Bei der folgenden Frage geht es um den Ort, an dem du lernst oder arbeitest. Was wird von den folgenden Dingen an Deiner Schule, Deiner Uni, Deiner Ausbildungsstätte oder Deinem Arbeitsplatz bereits gemacht? (I)



*Teilstichprobe nicht berufstätig, n=985

Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Insgesamt gibt es nur geringfügige soziodemographische Unterschiede, z.B. nach Bildungshintergrund. Dies spricht dafür, dass nachhaltige Maßnahmen tendenziell gleich häufig oder selten in allen Institutionen umgesetzt werden, unabhängig davon, ob sie von Jugendlichen mit formal geringer oder hoher Bildung besucht werden. Tendenziell berichtete der Jugendtyp der Distanzierten am seltensten von Nachhaltigkeitsmaßnahmen und die Idealistischen und

Wirtschaftsfokussierten am häufigsten, was aber vermutlich mehr mit dem eigenen Interesse und der damit verbundenen Aufmerksamkeit zu tun hat.

Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen an Bildungseinrichtungen bei Teilnehmenden der Online-Community

In der eigenen (aktuellen oder ehemaligen) Bildungseinrichtung der Teilnehmenden der Online-Community kam das Thema Umwelt und Klima nur bei einer Minderheit vor, und lediglich zwei Personen hatten den Eindruck, es werde stark behandelt. Den meisten Jugendlichen wurden die Themen Umwelt und Klima noch zu wenig thematisiert, sie wünschen sich eine stärkere Behandlung.

Als Gründe für eine stärkere Thematisierung nannten die Teilnehmenden, dass bei vielen Jugendlichen das Bewusstsein fehlt, das Thema aber alle angeht, insbesondere mit Blick auf die Zukunft der jüngeren Generation. Von einigen wurde das Thema aber auch als langweilig empfunden, da es bereits zu häufig in Unterricht und Medien präsent sei.

Laut den Jugendlichen wurde in der jeweiligen Bildungsinstitution vor allem in der Mensa, bei Projektarbeiten oder im Hinblick auf Mülltrennung und Energiesparen bereits auf Umwelt und Klima geachtet. Den Jugendlichen sind diese Maßnahmen wichtig, da sie niedrigschwellig seien, aber trotzdem die Wichtigkeit von Umwelt- und Klimaschutz vermitteln. Verbesserungspotential wurde zum Beispiel beim Papierverbrauch oder in der aktiven Mitgestaltung des Geländes gesehen. Aber die Zusammenarbeit mit Lehrkräften oder Personen aus anderen Ausbildungseinrichtungen fehlte vielerorts.

Außerdem wurde der gewünschte Umgang mit den Themen Umwelt und Klima in der Bildung diskutiert. Bei der Frage, wo das Thema behandelt werden sollte, waren sich die Teilnehmenden uneinig, ob ein eigenes Fach oder eine Behandlung in allen Fächern sinnvoller wäre. Die meisten wollten Umwelt und Klima jedoch in allen Jahrgangsstufen und regelmäßig thematisieren, zusätzlich in Projekten und über die Medien. Umwelt- und Klimaschutz sollte zum einen praktisch und anschaulich über Schulausflüge, zum anderen durch das Zeigen von Dokumentationen und Videos, den Einbezug von Expert*innen und in verständlicher Sprache kommuniziert werden. Inhaltlich sollten Wissensgrundlagen sowie Möglichkeiten zum eigenen Handeln und politischen Engagement vermittelt werden.

5.2.2 Umwelt- und Klimaschutz in Freizeitkontexten

Über diese primären Bildungsinstitutionen und den Arbeitsplatz hinaus wurde der Blick geweitet auf Bildungsgelegenheiten in der Freizeit, z.B. bei Ferienfreizeiten, sportlichen Aktivitäten, in Jugendclubs, kulturellen Gruppen und kirchlichen bzw. religiösen Gruppen. In einer ersten Frage gaben die Befragten an, ob sie in den letzten 12 Monaten an einer Ferienfreizeit teilgenommen hatten oder sich in einer der obigen Gruppen betätigen. Falls sie das taten⁶, bekamen sie im Anschluss eine Frage, welche nachhaltigen Verhaltensweisen und Maßnahmen dort umgesetzt werden. Die Grafiken hierzu befinden sich im Anhang.

⁶ Jugendliche, die in allen vier abgefragten Gruppen Zeit verbrachten, wurden nicht noch einmal explizit nach sportlichen Aktivitäten gefragt.

201 der befragten Jugendlichen (17%⁷) gaben an, in den letzten 12 Monaten an einer **Ferienfreizeit** teilgenommen zu haben. Ein großer Teil davon, nämlich insgesamt 68 Prozent, gab an, dass zur An- und Abreise öffentliche Verkehrsmittel, ein gemeinsamer Bus oder Fahrgemeinschaften immer oder oft genutzt wurden. Auch Mülltrennung wurde mit 74 Prozent bei vielen immer oder oft umgesetzt.

Neben diesen beiden sehr verbreiteten Maßnahmen stehen drei Maßnahmen zum Thema Verpflegung, die sich im Mittelfeld bewegen. 51 Prozent der Befragten sagten, es hätte auf der Ferienfreizeit immer oder oft vegetarische Gerichte gegeben und 56 beobachteten, dass darauf geachtet wurde, keine Lebensmittel zu verschwenden. Bei 61 Prozent der teilnehmenden Jugendlichen wurde bei Verpflegung auf Mehrweg geachtet und Müll vermieden.

Es kam dagegen seltener vor, dass Umwelt- und Klimaschutz direkt thematisiert wurde. 15 Prozent der Jugendlichen, die an einer Ferienfreizeit teilnahmen, erlebten immer oder oft Inhalte, bei denen es um Klima- und Umweltschutz ging. Ebenso viele beobachteten unter den Teilnehmenden Gespräche, bei denen es um Umwelt- und Klimaschutz ging. 7 Prozent gaben an, dass die Veranstaltenden immer oder oft den CO₂-Ausstoß der Ferienfreizeit durch einen Geldbetrag ausglich. Weitere 39 Prozent waren sich unsicher –CO₂-Kompensation scheint also häufig nicht thematisiert zu werden.

Auch Jugendliche, die an **sportlichen Aktivitäten** teilnehmen (z.B. in Sport- oder Tanzvereinen), wurden gefragt, welche Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen dort umgesetzt werden. 67% der Jugendlichen, die in solchen Vereinen aktiv sind, gaben an, dass dort immer oder zumindest oft Material und Ausstattung gezielt mehrfach genutzt wird. Weniger häufig steht Nachhaltigkeit im Fokus bei der Neuanschaffung von Material und Ausstattung: dies passierte laut 23 Prozent der Befragten immer oder oft.

Auch die Anreise/Abreise zu Wettkämpfen (45%) und zum Training (42%) wurden relativ häufig immer oder oft nachhaltig, also mit ÖPNV, Fahrrädern oder Fahrgemeinschaften, gestaltet. Im Vergleich zu den Ferienfreizeiten ist dieser Wert geringer, und die An- und Abreise ist vergleichsweise häufig weniger nachhaltig.

Das Thema Verpflegung befindet sich bei den nachhaltigen Maßnahmen im Mittelfeld. 23 Prozent gaben an, dass immer oder oft darauf geachtet werde, bei Wettkämpfen keine Lebensmittel zu verschwenden. Ungefähr ebenso viele (35%) beobachteten, dass auf Mehrweg gesetzt und Müll vermieden werde. Rund ein Viertel (23%) sagte, es gäbe bei der Verpflegung von Zuschauenden von sportlichen Wettkämpfen vegetarische Gerichte.

Wie bei den Ferienfreizeiten wurden Umwelt und Klima selten direkt thematisiert: 11 Prozent sagten, dass im Verein Freizeitaktivitäten stattfänden, wo es inhaltlich um Umwelt- und Klimaschutz geht. Bei acht Prozent maß die Gruppe nach eigenen Angaben ihren CO₂-Ausstoß und glich ihn aus.

124 der Befragten Jugendlichen (11%) verbrachten Zeit im **Jugendzentrum**, -club oder -treff. Viele davon gaben an, dass dort Material und Ausstattung gezielt immer oder oft mehrfach genutzt (58% immer oder oft). 34 Prozent beobachteten, dass bei Neuanschaffungen auf

⁷ Die Prozentzahlen zum Anteil Jugendlicher, der jeweils die verschiedenen in diesem Abschnitt beschriebenen Fragen beantwortet hat, basieren auf den absoluten, ungewichteten Fallzahlen der Jugendlichen in der Stichprobe, die angaben, entsprechende Freizeitaktivitäten ausüben (z.B. Anzahl der Jugendlichen, die insgesamt an Freizeiten teilnahmen, in Sportvereinen sind etc.).

Umweltverträglichkeit geachtet wird. Auch bei der Verpflegung wurde teilweise auf Nachhaltigkeit geachtet: 50 Prozent derer, die dort Zeit verbrachten, stellten fest, dass bei Essen und/oder Getränken Mehrweg-Lösungen genutzt werden, 28 Prozent sagten, es gebe immer oder oft vegetarische Gerichte. Inhaltlich spielten Umwelt und Klima in manchen Fällen eine Rolle: 25 Prozent sagten, dass es im Jugendclub immer oder oft Veranstaltungen gebe, bei denen es auch um Umwelt- und Klimaschutz geht.

90 der befragten jungen Menschen (8%) nahmen an **kulturellen Gruppen** wie Musikvereinen, einer Band oder Theatergruppe teil. Diese wurden nach der Umsetzung von Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen in solchen Gruppen gefragt. 70 Prozent sagten, dass Material und Ausstattung immer oder oft gezielt mehrfach genutzt werden, bei 36 Prozent wurde bei Neuanschaffungen auch auf Umweltverträglichkeit geachtet. Auch die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel war weit verbreitet: 59 Prozent sagten, dass diese bei An- und Abreise zu Auftritten immer oder oft genutzt oder Fahrgemeinschaften gebildet werden, bei Proben waren es rund zwei Drittel (67%). Es zeigt sich, dass CO₂-Kompensation und inhaltliche Thematisierung von Umwelt und Klima seltener, aber im Vergleich zu anderen Freizeitkontexten noch relativ häufig waren: 21 Prozent und damit mehr als bei anderen Gruppen sagten, die Gruppe messe ihren CO₂-Ausstoß und gleiche ihn aus. Bei 29 Prozent gab es immer oder oft Freizeitaktivitäten, bei denen es um Umwelt- und Klimaschutz geht.

138 der befragten jungen Menschen (12%) verbrachten Zeit in **kirchlichen oder religiösen Gruppen**. Diese wurden, gefragt, welche Maßnahmen dort umgesetzt werden. Die Rangfolge der Maßnahmen ist ähnlich wie zuvor: Fast drei Viertel (73%) sagten, Material und Ausstattung würden immer oder oft gezielt mehrfach genutzt. Auch die Verpflegung wurde vergleichsweise nachhaltig gestaltet: Bei 63 Prozent der Befragten, die in solchen Gruppen teilnehmen, wurde bei Veranstaltungen darauf geachtet, keine Lebensmittel zu verschwenden und bei der Hälfte (50%) wurde dort auf vegetarische Verpflegung gesetzt. Ebenso viele (50%) beobachteten, dass immer oder oft bei Veranstaltungen auf Mehrweg gesetzt werde, um Müll zu vermeiden. Wieder war außerdem die Anreise- und Abreise eine Möglichkeit, umwelt- und klimabewusstes Verhalten umzusetzen. Etwas mehr als die Hälfte (53%) gab an, dass hier immer oder oft öffentliche Verkehrsmittel genutzt oder Fahrgemeinschaften gebildet werden.

Auch bei kirchlichen und religiösen Gruppen wurde Umwelt- und Klimaschutz eher selten direkt thematisiert. 16 Prozent berichteten von Freizeitaktivitäten, bei denen es um Klima- und Umweltschutz geht. Neun Prozent sagten, ihre Gruppe messe immer oder oft den CO₂-Ausstoß und gleiche ihn durch einen Geldbetrag aus.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass zwar in vielen Freizeitkontexten bereits einige Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen umgesetzt werden. Dabei handelt es sich meist um greifbare, niedrigschwellige Tätigkeiten wie die Mehrfachverwendung von Material, die Sicherstellung einer nachhaltigen Verpflegung und die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln. Die inhaltliche Beschäftigung mit Umwelt und Klima findet jedoch nur vereinzelt statt. In diesen Freizeitkontexten bestehen also noch Möglichkeiten, die Thematisierung von Umwelt- und Klimaschutz weiter auszubauen.

6 Generationendialoge zu Umwelt und Klima

Generationengerechtigkeit im Kontext von Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit war im öffentlichen Diskurs in den letzten Jahren immer wieder Thema. So wurde beispielsweise diskutiert, inwiefern die Forderung der Klimabewegung, die mehrheitlich als jung wahrgenommen wird, sich direkt an die ältere Generation als Verursacher richtete. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass die Umwelt- und Klimabewegung auf eine langjährige Geschichte zurückblickt und auch heute noch stark von Aktivist*innen allen Alters getragen wird. Entsprechend sah die Studie in der aktuellen Ausgabe vor, dieses Spannungsfeld näher zu untersuchen und setzte dazu die Methode der Generationendialoge ein.

Die Generationendialoge bestanden aus acht moderierten Zweiergesprächen, in denen jeweils ein*e Vertreter*in der jungen Generation (14-22 Jahre) auf eine*n Vertreter*in der älteren Generation (65-80 Jahre) traf. Die Zielvorstellung hierbei war, das Spektrum unterschiedlicher Erfahrungen, Sichtweisen, Gefühlslagen, Denkweisen und Bewertungen im Hinblick auf Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit bei den verschiedenen Generationen zu ermitteln und „typische“ Einstellungen und Meinungen zu extrahieren. Außerdem sollten mögliche Probleme beim Verständnis und der Akzeptanz der jeweils anderen Generation aufgedeckt und erste Ansatzpunkte zu deren Überwindung benannt werden. Schließlich war ein weiteres, jedoch eher untergeordnetes Ziel, weitere Impulse für die Gestaltung des Frageprogramms für eine anschließende quantitative Befragung zu generieren.

Die Auswertung der Ergebnisse beginnt mit einer Beschreibung grundlegender Einstellungen und Themen, die den beiden Generationen wichtig sind. Anschließend wird ihre Haltung zum Thema Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit analysiert. Dies mündet in eine Betrachtung dessen, was die Generationen unter dem Schlagwort Generationengerechtigkeit verstehen und wie sie die Verpflichtungen zueinander, aber auch zu zukünftigen Generationen, definieren. Das Fazit untersucht schlussendlich, wie zwischen den Generationen Brücken gebaut werden können. Dabei durchzieht den Bericht eine Differenzierung danach, ob bestimmte Themen oder Einstellungen eher von gegenseitiger Einigkeit und Verständnis charakterisiert waren oder ob eher Konflikt und Unverständnis geäußert wurde.

6.1 Das Lebensverständnis der Generationen

Zu Beginn der Generationendialoge wurde geprüft, inwieweit auf einer allgemeineren Ebene und bei den grundlegenden Einstellungen bereits Einigkeit besteht oder eher unterschiedliche Ansichten vertreten werden. So wurden die Teilnehmenden aufgefordert, anhand einer Auswahl an Beispielfotografien die Werte zu beschreiben, die ihnen im Leben am wichtigsten sind.

Hierbei wurden von vielen Teilnehmenden ähnliche Werte gewählt, sowohl über die Städte als auch über die Generationen hinweg. Fast alle erwähnten Freunde, Familie und das Beisammensein mit anderen Menschen als wichtigen Wert. In vielen Gesprächen stellte dieses Thema auch eine sofortige Verbindung und einen Übergang zwischen den Äußerungen von jung und alt dar.

Hat mit Freunden und Freundschaften zu tun, ist was Wichtiges. Immer jemanden, der einem in schlechten Situationen aushelfen kann und das ist auch was sehr Wichtiges, so was zu haben. Auch wenn es einem mal schlecht geht, kann man aufgeheitert werden. [Berlin, Jugendlischer, männlich, hohe Bildung]

Das würde ich auch nehmen. Ich finde das gerade auch in meinem Alter, die übrigbleibt, da sagt man immer, da ist man dankbar. [Berlin, ältere Person, weiblich, hohe Bildung]

Auch die Entdeckungslust auf Reisen verband die Generationen und wurde sowohl von Jüngeren als von Älteren erwähnt. Freiheit und Unabhängigkeit war vor allem jüngeren Menschen wichtig, wobei auch ältere Menschen Fotografien wählten, die in diese Richtung interpretiert werden können. Sie berücksichtigten in ihrer Beschreibung jedoch den Unabhängigkeitsaspekt weniger.

Bei älteren Teilnehmenden wurde häufiger auf Bilder Bezug genommen, die für Harmonie, Gelassenheit und Entspannung standen. Dies reflektiert, dass mit höherem Alter der Drang nach Unabhängigkeit und neuen Erfahrungen eher abnimmt und nach einem ereignisreichen Leben eher der Wunsch nach Ruhe im Vordergrund steht. Dabei trotzdem offen für neues zu sein war einigen der älteren Teilnehmenden wichtig. Sie wählten Bilder rund um Toleranz und Offenheit, um dies zu verdeutlichen. Auch das Gefühl von Freiheit wurde von manchen als wichtig empfunden, jedoch eher derart, dass keine Verpflichtungen mehr bestehen und der Ballast des Lebens abgeworfen werden kann.

Dass die am häufigsten genannten Werte zwischen den Generationen übereinstimmen, zeigt, dass sie in ihrem Grundverständnis relativ nah beieinander sind und bereits über diese Ebene eine Verbindung herstellen konnten.

Weiterhin wurden die Teilnehmenden gefragt, was sie unter guter Lebensqualität verstehen und welche Aspekte dabei eine Rolle spielen. Alles in allem lässt sich wieder beobachten, dass große Einigkeit zwischen den Generationen besteht. Von vielen – dabei sowohl von älteren als auch von jüngeren Teilnehmenden – wurde ein gewisser Wohlstand genannt, der zumindest eine Deckung der Grundbedürfnisse wie Nahrung und Wohnen sichert. Wohlstand heißt daneben jedoch für die Teilnehmenden auch, unabhängig sein und sich auch einmal etwas leisten zu können.

Geld ist wahrscheinlich eines der wichtigsten Sachen. Ich bin jetzt so am Anfang meiner Zeit, langsam heißt es für mich auch ausziehen, Arbeit suchen. [Essen, Jugendliche, weiblich, mittlere Bildung]

Danach wurden am zweithäufigsten soziale Aspekte genannt, anschließend an deren häufige Nennung bei der Eingangsfrage zu grundlegenden Werten. Hier war es sowohl älteren als auch jüngeren Teilnehmenden wichtig, Freunde und Familie in der Nähe zu haben, mit denen man sprechen kann und auf die man sich verlassen kann. Relativ häufig erwähnt wurde außerdem Gesundheit. Hier war es diesmal so, dass zwar tendenziell mehr ältere Menschen diesen Aspekt erwähnten, jedoch auch drei Jugendliche Gesundheit als wichtig erachteten. Ähnlich häufig wie Gesundheit wurde auch eine gute Freizeitgestaltung als Aspekt von Lebensqualität angeführt, z.B. durch Reisen oder Kultur, und zwar genauso häufig von jungen wie von alten Menschen.

Die Umwelt wurde – teilweise auf Nachfrage – auch von einigen Personen als wichtiger Teil der Lebensqualität definiert. Darunter fiel zum Beispiel der Wunsch nach einer besseren Luftqualität als in der Stadt oder das Vorhandensein von Natur.

Um den Blick etwas zu weiten, wurden die Teilnehmenden gebeten, die ihrer Ansicht nach wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Themen und Herausforderungen zu beschreiben. Bei diesen spontanen Nennungen herrschte eine große Bandbreite vor, die sich jedoch weniger entlang Generationslinien, sondern mehr abhängig von Wohnort, sozialem Status oder persönlichem Hintergrund abbildete.

So dominierte in den Generationendialogen mit Personen mit mittlerer Bildung das Thema Inflation. Die steigenden Preise beunruhigten dabei sowohl die ältere Generation als auch zumindest in Essen die jüngere Teilnehmerin. Auch der Ukrainekrieg war Thema. Es wurde außerdem allgemeines Misstrauen gegenüber dem politischen System und den Parteien

geäußert, wo ein klares Ziel und tatsächliches Vorankommen vermisst wird. Weitere Themen waren Rassismus, Sicherheit und das bedingungslose Grundeinkommen.

Ein großes Thema in vielen der Generationendialoge bereits zu diesem frühen Zeitpunkt war Klima und Umwelt. In fünf von acht der Interviews wurden Herausforderungen in diesem Bereich spontan angesprochen. So drückte eine Person ihre Unzufriedenheit mit der Klimapolitik aus, bei anderen ging es spontan um die Klimaproteste und das Festkleben auf Straßen. In Bezug auf Umwelt wurde ein Chemieunfall in einem See angesprochen, sauberes Wasser und Luft sowie die Leerfischung der Meere. Erneut waren es wieder zu gleichen Teilen ältere und jüngere Personen, die Umwelt und Klima spontan erwähnten.

Wasser, dass wir immer Wasser haben, das sauber ist. Dass wir ja nicht im Smog ersticken, das ist mit der Umwelt die ganze Geschichte. Mich stört wahnsinnig, die Meere werden leergefischt.

[München, ältere Person, männlich, mittlere Bildung]

Auch hier zeigt sich wieder, dass es grundsätzlich ähnliche Themen sind, die die junge und ältere Generation umtreiben. In den einzelnen Gesprächen konnten die Gesprächspartner*innen häufig aneinander anknüpfen und bestätigten aufgrund ähnlicher Erfahrungen die Einschätzung des oder der anderen. Es wird also deutlich, dass nicht unbedingt der Altersunterschied entscheidend zu sein scheint, sondern die regionale und soziale Herkunft. Diese scheint auch über den Altersunterschied hinweg verbindend zu wirken.

6.2 Haltung zum Umwelt- und Klimaschutz

Das Thema Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit steht im Zentrum der Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ und wurde dementsprechend auch in den Generationendialogen in hohem Maße thematisiert. Dabei konnten alle Teilnehmenden etwas mit dem Thema anfangen und räumten ihm auch im eigenen Leben einen mehr oder weniger hohen Stellenwert ein.

Anschließend an die Vorgängerstudie aus dem Jahr 2021 wurde das Thema Gefühle und Emotionen aufgegriffen. Dabei berichteten viele junge, aber tendenziell noch mehr ältere Teilnehmende von überwiegend negativen Gefühlen wie Angst und Trauer gegenüber dem Klimawandel. Dies gründete sich zumeist auf schlechte Aussichten, also, dass man das Gefühl hatte, der Kampf gegen den Klimawandel stagniere oder scheitere.

Ich fühle mich meistens tatsächlich nicht so gut. Wenn ich daran denke, dann denke ich, es läuft alles gerade den Bach runter und das 1,5 Grad Ziel werden wir vermutlich nicht mehr erreichen und dann ist das alles ein bisschen schwieriger. [München, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

Dass negative Gefühle bei jungen Menschen so verbreitet sind, wurde von den älteren Teilnehmenden häufig verstanden. Allerdings sahen manche eine Gefahr in den vielen negativen Emotionen in der jungen Generation und wünschten sich, dass die Jugend ihr Leben auch genießen könne und wieder Mut fasse. Bei einigen wenigen Teilnehmenden hatten die Gefühle gegenüber dem Klimawandel ein konflikthafte Element, beispielsweise Wut gegenüber der vorherigen Generation oder Ablehnung der Jugend, die Panik schüre.

Darüber, in wessen Verantwortung es hauptsächlich liegt, Umwelt und Klima zu schützen, waren sich Alt und Jung sehr einig. Alle Menschen seien gefordert, jeder müsse seinen Teil tun und auch verzichten, wenn nötig.

Jedoch wurde gleichzeitig ganz deutlich eine starke Rolle von der Politik eingefordert und entsprechende Gesetze gewünscht, die persönliches Engagement fördern. Die Politik solle

sicherstellen, dass tatsächlich alle ihren Teil beitragen, da viele bemängelten, dass noch viel zu wenige Menschen in Deutschland sich genügend einsetzen.

Auch die Wirtschaft wurde von einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den Blick genommen. Hier sei Zwang eher möglich, außerdem könnte möglicherweise eine viel stärkere Wirkung erzielt werden als bei Privatpersonen. Auf die Gefahr von Greenwashing wurde jedoch gleichzeitig hingewiesen.

Das sind halt auch die, die schon viel Schmutz und Abgase verursachen. Man sieht es ja, wenn man nur so vorbeifährt, wenn da der Rauch rauskommt, das sieht man ja schon kilometerweit weg. [München, Junglicher, männlich, mittlere Bildung]

An die andere Generation wurden dabei erstaunlich wenige Forderungen gestellt. Sowohl die ältere als auch die jüngere Generation zeigte Verständnis für die jeweilige aktuelle Lebenssituation und das bisher Geleistete der anderen Generation. Das Wichtigste sei, am gleichen Strang zu ziehen und sich gemeinsam einzusetzen. Jedoch sahen einige ältere durchaus auch eine Verantwortung bei ihrer eigenen Generation, aufbauend auf dem Glück, das sie in der Vergangenheit hatten. Die Jugend habe eher eine Rolle darin, mit ihrem Aktivismus voranzugehen, da Protest schon immer eher von jungen Menschen ausging.

Ich erwarte von der älteren Generation nicht so viel. Vielleicht, dass sich die ältere Generation schon mal mit dem Thema beschäftigt und so und ein Bewusstsein dafür entwickelt. Aber ich meine, die meisten haben das ja auch schon und ich denke mir teilweise, dass die ältere Generation sogar mehr Bewusstsein dafür hat als die jüngere Generation [München, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

Wir müssen es auch mal selbst in die eigene Hand nehmen und sagen, so geht es nicht weiter, ich tue eben was dafür. So leben wir auch, dass wir Ressourcen einsparen und so. Ich möchte schon, dass es den jungen Leuten gutgeht. [Hamburg, ältere Person, weiblich, hohe Bildung]

Entsprechend dieser Sichtweise zur Verantwortung zum Umwelt- und Klimaschutz gaben auch alle Teilnehmenden an, sich zumindest in geringem Maße in ihrem Alltag darum zu kümmern. Zunächst nannten sehr viele Teilnehmende Recycling und Mülltrennung als eigene Umweltschutzmaßnahme. Mülltrennung als relativ niedrighschwellige und in Deutschland breit akzeptierte Maßnahme war also überall wenig überraschend Konsens, auch Plastik und die Reduktion beispielsweise von Plastiktüten wurde an der ein oder anderen Stelle in diesem Kontext angesprochen. Außerdem bemängelte beispielsweise eine ältere Teilnehmerin, dass mittlerweile Dinge häufig kaputtgingen und mehr repariert werden sollte.

Ja, dass da sehr viel mehr recycelt würde. Das wäre sehr wichtig. Ich komme ja auch noch aus einer Generation, für mich ist das alles so normal einleuchtend, das hat man früher so gemacht. Ich kann auch noch Löcher stopfen, meine Mutter, die hat keine neue Hose gekauft, wenn die gerissen sind, dann wurde das gestopft, geflickt, getan, gemacht. [München, ältere Person, weiblich, hohe Bildung]

Auch die Mobilität und das Auto waren ein großes Thema. Viele Personen sowohl aus der jüngeren als auch der älteren Generation beschrieben, dass sie versuchten, unnötige Fahrten zu vermeiden und eher das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Andere wiederum waren sich bewusst, dass der Schutz des Klimas wichtig ist, erkannten aber ihre eigenen Defizite selbstkritisch an. Beispielsweise war zwei jungen Männern ihr Auto sehr wichtig, wobei sie selbst zugaben, wahrscheinlich zu häufig mit ihm zu fahren. Einige ältere Teilnehmende reduzierten zwar das Autofahren, wollten dafür aber auf Fernreisen nicht verzichten.

Ich wollte es auch gerade sagen, ich trenne Müll. Ich fahre kein E-Auto. Im Großen und Ganzen achte ich nicht wirklich darauf. [Essen, Jugendlicher, männlich, hohe Bildung]

Diese Ambivalenz und die schwierige Aushandlung, wo die Grenze bei klima- und umweltfreundlichen Verhalten liegt, war sowohl bei älteren als auch bei jüngeren Menschen präsent. Anerkannt wurde das Thema Umwelt und Klima zwar, aber im Alltag hatte es dann oft nicht die höchste Relevanz.

In einem Sinn mache ich mir schon Gedanken, das fängt ja schon bei der Mülltrennung an. Aber ich glaube, dann mache ich mir eher weniger Gedanken. Ich weiß nicht, ob man das aufs Alter beziehen kann. Ich beschäftige mich auch nicht so sehr mit der Umwelt. Ich habe vieles zu tun, bin immer unterwegs. [München, Jugendlicher, männlich, mittlere Bildung]

Entsprechend wurden auch die unterschiedlichen Möglichkeiten verschiedener Menschen, etwas für Umwelt und Klima zu tun, bereits zu diesem Zeitpunkt angesprochen. So berichtete eine Münchnerin von wohlhabenden Freunden, die ihr Haus entsprechend aufrüsteten, während ihr nur Fleisch- und Autoverzicht blieben, weil sie selbst kein eigenes Haus besaß.

Auch die Reduktion von Fleischverzehr und Ernährung im Allgemeinen war ein Thema, über das zwischen den beiden Generationen eine Verbindung hergestellt wurde. Während die jüngere Teilnehmerin erzählte, vor einiger Zeit Vegetarierin geworden zu sein, bestätigte ihr älterer Gegenpart, noch nie viel Fleisch gegessen zu haben und rechtfertigte damit Flugreisen.

Kommt bei mir auch so hin. Ich esse viel weniger Fleisch und ich kaufe das Obst, wenn die Zeiten dafür sind. Es hat im Dezember schon Erdbeeren gegeben, obwohl die Zeit im Mai ist. Ich habe auch Netze dabei für Einkäufe, ich fahren auch mit den Öffentlichen. [Essen, ältere Person, weiblich, mittlere Bildung]

Anschließend an die Wichtigkeit von politischen Themen zeigt sich also auch hier, dass Umwelt- und Klimaschutz weniger entlang Altersgrenzen, sondern mehr in Abhängigkeit vom soziodemographischen und persönlichen Hintergrund eine Rolle spielte. So war zu beobachten, dass sich höher gebildete Personen zwar mehr Gedanken machten, aber gleichzeitig viele Dinge wie z.B. Kleidung oder Fernreisen für unverzichtbar hielten. Auf die Mülltrennung und teilweise auch die Reduktion von Autofahren konnten sich viele Teilnehmende (bezüglich letzterem zumindest in der Theorie) einigen.

Einige jüngere Teilnehmende sprachen bereits auf die Frage, inwieweit Umwelt- und Klimaschutz im Alltag und persönlichen Leben eine Rolle spielen, die Möglichkeit an, zu demonstrieren, oder berichteten von eigenen Demonstrationserfahrungen. Oft wurden die Proteste von den Teilnehmenden selbst angesprochen, ohne explizite Anregung durch die Moderation. Protest, auch über Social Media, wurde dabei von vielen jüngeren wie auch von älteren Teilnehmenden als legitimes Mittel zum Kampf für mehr Umwelt- und Klimaschutz gesehen, durchaus unter Beteiligung älterer Menschen. So wurde zum Beispiel auch angebracht, dass die Teilnahme der älteren Generation den Protesten zusätzliche Legitimation verleihen könnte, da dann deutlich würde, dass sie von einem breiteren gesellschaftlichen Konsens getragen werden.

Ist es nicht schon so. Die letzten Demos, die ich gesehen habe, da waren ganz viele verschiedene Generationen da, es sind nicht nur junge Menschen. [...] Wenn ich das vertreten kann für mich auch. Wenn ich sage, das bringt mir jetzt was, dass ich mich auf die Straße klebe, dann würde ich sagen, okay, mache ich mit. [Berlin, ältere Person, weiblich, hohe Bildung]

Manchmal waren die älteren Teilnehmenden auch stolz oder äußerten Bewunderung für das Engagement der jungen Menschen auf der Straße – teilweise sogar mehr als die jungen Menschen selbst.

Zu meiner Zeit wurde nicht so demonstriert. Die jungen Leute sind schon noch engagierter. Ich glaube, da ist gerade am Wochenende wieder so eine große Demo in Hamburg, das finde ich schon erstaunlich, was die alles machen. [...] Wir wollten damals Autos haben, das fanden wir richtig cool. Heute, die jungen Leute, wollen gar keine Autos mehr. Auch weil sie sagen, wir wollen die Umwelt nicht noch mehr verpesten. [...] [Hamburg, ältere Person, weiblich, hohe Bildung]

Moderation: Finden Sie das auch?

Nein, da gibt es ja Unterschiede bei der jüngeren Generation. Ich kenne auch die Leute, denen ein Auto sehr wichtig ist. [Hamburg, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

Insbesondere radikale Protestformen polarisierten dabei stark. Während sie grundlegendes Verständnis für die Anliegen hatten, stießen diese Proteste bei fast allen Teilnehmenden auf starke Ablehnung. Kritisiert wurde, dass Menschen aufgehalten oder gefährdet und Straßen beschädigt sowie nur Unmut bei den Menschen erregt würde, durch den das Gegenteil von dem erreicht wird, was sinnvoll ist. Hier stimmten in vielen Fällen die jüngeren Teilnehmenden mit ihren älteren Gesprächspartner*innen überein und konnten eine gemeinsame Basis und ein verbindendes Element in der Ablehnung der extremeren Klimaproteste finden.

Ich finde, die Politiker vernachlässigen das ein bisschen. Auch die Grünen machen ein paar Fehler. Das führt halt dazu, dass diese letzte Generation, last generation, dass die halt für einen ganz großen Wirbel sorgen, die gehen es halt oft nicht richtig an, weil es bringt nichts, sich an den Boden zu kleben. [...] Ich finde, klar, es ist wichtig darauf aufmerksam zu machen, aber ich finde, die haben einen falschen Grundansatz. [Essen, ältere Person, weiblich, mittlere Bildung]

Finde ich auch. Man kann wirklich darauf aufmerksam machen, finde ich sehr gut. Ich fand auch anfangs diese Friday of Future, fand ich sehr gut. Bis es dann ins Extreme gegangen ist. Dieses Freitags zu demonstrieren, finde ich total toll, aber alles, was zu extrem wird, lehnen dann die Leute auch wieder ab. [Essen, Jugendliche, weiblich, mittlere Bildung]

Manchmal wurde von jüngeren Teilnehmenden Verständnis auch für diese Protestformen geäußert, insbesondere mit dem Argument, dass nur so Aufmerksamkeit erregt werde. Außerdem äußerten einige, auch ältere, Verständnis für die Beweggründe der Demonstrierenden und erkannten ihre Verzweiflung an. Dieses Thema war in manchen Gesprächen konfliktbehaftet, da die Jüngeren teilweise etwas mehr Verständnis zeigten als die Älteren. So war das Thema Demonstration und Protest auch dasjenige, bei dem noch am häufigsten Konflikt und Uneinigkeit auftrat. Die Form der Klimaproteste bleibt also ein polarisierendes Thema, über das sowohl Verständnis als auch Konflikt hergestellt werden kann.

Ja, das mit den Kunstgalerien ist blöd, aber z.B. an die Straße kleben oder an öffentlichen Orten, sonst kriegt man halt wirklich auch keine Aufmerksamkeit. Darum geht es halt. [...] Ich habe probiert zu reden, aber es hören nicht genügend Leute zu, um was zu ändern, deshalb muss man radikal werden und macht so Sachen, um irgendwie auf das Thema aufmerksam zu machen. Aber andererseits weiß man halt auch nicht, ob dies das Richtige ist die Leute so zu nerven und dass die dann alle wütend sind und ob die dann wirklich was ändern wollen, nur, weil sie sauer sind. [Berlin, Jugendlicher, männlich, hohe Bildung]

Relativ zügig wandten sich die Interviews vom eigenen Engagement allgemeineren und politischen Maßnahmen zu, die aus Sicht der Teilnehmenden ergriffen werden müssten. So gut wie alle Teilnehmenden waren der Meinung, dass Umwelt- und Klimaschutz ein großes Thema sei, aber praktisch noch von der Politik vernachlässigt würde. Es werde zwar viel gesagt, aber nur wenig getan und die Gesetze, die entstehen, würden zu langsam umgesetzt. Auch das vorhandene Geld müsse anders priorisiert werden. Entsprechend begrüßten auch viele die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 2021, dass die Politik das Klimaschutzgesetz nachschärfen müsse, da sich nur durch Zwang etwas bewege.

Diese Kritik kam sowohl von der jüngeren als auch von der älteren Generation – teilweise sogar etwas stärker von einigen älteren Teilnehmenden, die vom politischen System schon stärker enttäuscht zu sein schienen.

Es passiert zu wenig. Gesetze und Verordnungen, die haben eigentlich eine zu lange Laufdauer und irgendwelche Einsprüche sind immer wieder dagegen, sodass sich das verzögert. Wir könnten eigentlich längst weiter sein. [Essen, ältere Person, männlich, hohe Bildung]

Wie der Umwelt- und Klimaschutz jedoch praktisch umgesetzt werden soll, bot in den Generationendialogen großen Diskussionsstoff. Wie oben erwähnt seien alle gefordert, sich einzusetzen – und dass sei nur durch Gesetze und Vorschriften möglich. Jedoch wurde von ein paar Teilnehmenden gewünscht, dass man die Menschen ohne Zwang zum Umwelt- und Klimaschutz bewege – teilweise sogar von denselben Personen, die nur Gesetze für wirklich wirksam hielten. Dies wurde einmal damit begründet, dass die Menschen nur dann mitmachten. Andererseits gab es auch Angst vor zu großer Belastung einfacher Leute. Auch reiche Menschen müssten mehr zur Verantwortung gezogen werden. Im Dilemma zwischen Gesetz bzw. Zwang und Freiheit bzw. wenig Belastung wurden wenige Generationenunterschiede deutlich. Wieder waren eher der persönliche Hintergrund und die Lebensumstände entscheidend, welche Meinung man vertrat.

Vorschläge dazu, welche Themen angegangen werden müssten und welche konkreten Maßnahmen sinnvoll wären, gab es dabei jedoch viele. Die meistdiskutierten Themen waren erneuerbare Energien, E-Autos und Konsumreduktion.

Ausbau von erneuerbaren Energien, es kann nicht immer mit Atomenergie oder Braunkohle, Steinkohle, usw. gehen. Dann den Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln und der Bahn. So wie es jetzt ist, hat halt niemand Lust mit der Bahn zu fahren. [München, Jugendlicher, männlich, mittlere Bildung]

Erneuerbare Energien, insbesondere Wind- und Solarenergie, wurden in fast allen Generationendialogen angesprochen. Die meisten Teilnehmenden forderten, diese mehr zu fördern, auch in der Forschung, und den Menschen selbst zugänglich zu machen. Von einer älteren Person in Berlin kam Kritik in Bezug auf Windkraft und Landschafts- bzw. Naturschutz, was jedoch von dem jüngeren Teilnehmer sofort gekontert wurde.

Ich finde diese Windkraft alles gut und schön, aber ich bin Natur verbunden und wenn ich jetzt mit dem Auto an die Ostsee hochfahre, du siehst von der Natur gar nichts mehr. Das meinte ich, das eine wird aufgebaut, das andere wird abgebaut. Natur ist auch wichtig, das bringt ja auch wieder Sauerstoff. [Berlin, ältere Person, weiblich, hohe Bildung]

Ja, aber besser als Kohlekraftwerke, wo der gesamte Boden, es wird dann zwar wieder zurückgemacht, aber ist ja alles komplett zerstört. [Berlin, Jugendlicher, männlich, hohe Bildung]

Darüber hinaus war Mobilität ein sehr großes Thema. E-Autos und die Zuschüsse dazu waren eine relativ beliebte Klimaschutzmaßnahme bei Jung und Alt. Anschließend daran wurden beispielsweise auch mehr Ladesäulen oder das Angebot von E-Rollern statt Autos vorgeschlagen. Der Autoverkehr wurde von einigen kritisch gesehen, was in die Forderung nach mehr Fahrradfahren, einem Tempolimit oder dem Ausbau von ÖPNV und Bahnfernverkehr mündete.

Ein weiteres Thema, auf das sich viele einigen konnten, war der Konsumverzicht. Es müsse nicht immer das neueste Handy oder der Kauf von Fast Fashion sein. Diesen Trend sahen vor allem jüngere Teilnehmende kritisch. Jedoch schlossen sich auch die älteren Teilnehmenden schnell an. So wurde beispielsweise gefordert, dass mehr repariert würde und dass Second-Hand gestärkt würde.

Man könnte auf relativ viele Sachen verzichten, vielleicht könnte man auch Second-Hand und Reparieren und so attraktiver machen. Ich kenne halt viele Leute, die sagen, es muss immer das neueste Handy sein. [München, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

In den Generationendialogen wurde auch explizit nach dem Ausblick auf die Zukunft gefragt. Ganz grundlegend hatten fast alle Teilnehmenden mehr oder weniger Hoffnung für die Zukunft. Eine andere Alternative gibt es für viele junge und ältere Teilnehmende schlicht nicht.

Ich habe auf jeden Fall schon noch Hoffnung, weil wenn es keine Hoffnung mehr gäbe, dann könnte man ja auch gleich alles sein lassen und sich zuhause verkriechen und sagen, alles wird so schlimm werden. Ich denke schon, dass es noch Möglichkeiten gibt, das Ruder rumzureißen. [München, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

Hoffnung machte dabei auch der Rückblick auf vergangene Zeiten. So haben Menschen auch bei anderen Krisen wie dem zweiten Weltkrieg einen Weg gefunden, damit umzugehen. Daneben war auch, sowohl bei Älteren als auch bei Jüngeren, ein gewisser Fortschrittsoptimismus vorhanden. Blinder Fortschrittsoptimismus war damit jedoch nicht gemeint. Den Teilnehmenden war klar, dass man sich weiterhin – insbesondere auch die ältere Generation – um Umwelt- und Klimaschutz kümmern muss, um das Ruder herumzureißen.

Wenn wir jetzt alle hoffnungslos sind und sagen, es geht nicht mehr weiter, sondern man muss darauf vertrauen, dass was passiert und jeder macht auch viel. Man verzichtet auf verschiedene Dinge, auch in Bezug auf weitere Generationen. Ich könnte auch sagen, ich nehme noch Plastiktüten, ist mir doch egal, ich lebe noch 20 Jahre oder 10, ist ja auch egal, dann ist es für mich vorbei. Nein, ich glaube, so sind wir nicht. Wir machen dann schon gerne was für die Zukunft. [Essen, ältere Person, weiblich, mittlere Bildung]

Schließlich speiste sich dieser Optimismus zumindest für manche aus der älteren Generation aus Zutrauen auf die Jugend. Die Energie verschiedener Akteure, die auch heute schon kreative Lösungen entwickeln und sich einsetzen, gibt manchen trotz allem Hoffnung.

Dass es sehr viele Leute gibt, die sich da hinstellen und auch was machen, vor allem die jüngere Generation, dass sie mehr Aufmerksamkeit in der Politik bekommen. Ich denke, es sollte noch mehr geben. [Berlin, Jugendlicher, männlich, hohe Bildung]

Allerdings gab es auch viele Teilnehmende, sowohl jung als auch alt, die zumindest in Teilen eher pessimistisch waren. Dies hat vor allem damit zu tun, dass diesen Personen die aktuellen Fortschritte zu langsam gehen und sie das Engagement der Politik wie auch der Bürgerinnen und Bürger als zu gering einschätzten.

Versagen und Unzufriedenheit von der derzeitigen Politik hier, auch langfristig gesehen habe ich da keine großen Hoffnungen. Vor allen Dingen, weil [...] immer wieder gute Lösungen vorgestellt werden, die dann allerdings abgelehnt werden von der Politik. [...] [Berlin, Jugendliche, weiblich, mittlere Bildung]

6.3 Generationengerechtigkeit heute und morgen

Schon der Versuchsaufbau der Generationendialoge und das Zusammentreffen der Generationen gab an vielen Stellen für beide Seiten Anlass, zur anderen Generation Stellung zu nehmen. Meist betraf dies nicht direkt die Person, die einem gegenüber saß, sondern war allgemeiner gefasst. Dabei gab es in gleichem Maße positive wie negative Kommentare.

So wurde, besonders in der eigenen Familie, oft betont, dass man sich mit den Familienmitgliedern anderer Generationen schon auf einer Wellenlänge befinde. Die jüngere Generation schätzte es dabei explizit, mit älteren Personen zu sprechen und hatte das Gefühl, dazulernen zu können. Andererseits war es Ihnen umgekehrt wichtig, bei der älteren Generation ein Umdenken anregen zu können und beispielsweise in der eigenen Familie durchsetzen zu können, dass mehr auf Umwelt und Klima geachtet wird.

Meistens ist es ganz schön, auch mit älteren Leuten so ins Gespräch zu kommen, weil die mehr erlebt haben, mehr dazu sagen können und so. Es kommt wirklich drauf an, aber meistens finde ich es eher schön und so und ich komme dann immer schlauer aus dem Gespräch raus, als man reingegangen ist. [München, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

Einige ältere Personen bewunderten das Engagement junger Leute explizit und freuten sich über das Umweltbewusstsein und den Tatendrang dieser. Umgekehrt gab es auch bei der jüngeren Generation Stimmen, die darauf verwiesen, dass die ältere Generation beim Umwelt- und Klimaschutz schon etwas geleistet hätte und viele sich der Problematik bewusst seien.

Jedoch gab es auch einige negative Kommentare zur anderen Generation. Einige Jüngere vermuteten, dass das Engagement bei manchen der älteren Generation doch geringer sei und diese sich nicht mehr für die Zukunft interessieren. Dabei waren auch einige Ältere durchaus selbstkritisch und gaben zu, der Welt geschadet zu haben und sich nicht genügend Gedanken gemacht zu haben. Auch dass häufig auf die Jugend geschimpft werde und dabei vergessen werde, selbst einmal jung gewesen zu sein, sahen sie kritisch.

Ältere Teilnehmende beklagten sich ab und zu darüber, dass die jüngere Generation rücksichtslos sei und beispielsweise ihren Müll in der Umwelt liegen lasse. Jedoch kritisierten einige jüngere Teilnehmende auch explizit ihre eigene Generation und die der noch jüngeren. Im Alltag und in ihrer Schulklasse scheinen sie zu beobachten, dass Umwelt und Klima nicht den Stellenwert haben, den sie ihrer Meinung nach haben sollten.

Da gibt es ja Unterschiede bei der jüngeren Generation. Ich kenne auch die Leute, denen ein Auto sehr wichtig ist. Ich glaube, die ältere Generation ist eher so, ich fahre Fahrrad oder gehe zu Fuß oder fahre mit dem Bus und bei der jüngeren Generation würde ich sagen, dass es nicht so ist. [...] Vielleicht weil viele auch nicht zurückstecken möchten, z.B. mit dem Protzen, das so was eher im Fokus steht bei den jungen Leuten mit 20. [Hamburg, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

Alles in allem sahen die Teilnehmenden jedoch viele Gemeinsamkeiten bei der älteren und jüngeren Generation. Sie vertraten ein Menschenbild, in dem alle Menschen gleichwertig

zusammenleben. Daraus folgt dann auch, wie bereits beschrieben, dass an alle Menschen die gleichen Anforderungen gestellt werden, sich nachhaltig zu verhalten.

Was ich mache, muss auch die ältere Generation machen und was die ältere Generation macht, muss ich machen. Oder es funktioniert nicht, wenn es nur die eine Hälfte macht und die andere Hälfte halt nicht. [Hamburg, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

Überlegungen zur Generationengerechtigkeit zwischen der heute lebenden jungen Generation und der älteren Generation kamen im Verlauf des Interviews immer wieder auf. Dabei ging es einmal um die Rolle der verschiedenen Generationen. Prinzipiell wurde es so gesehen, dass die junge Generation am meisten von den Veränderungen des Klimas und der Umwelt betroffen ist und sich dementsprechend stärker engagiert. Dies schließt jedoch nicht aus, dass es auch die Verantwortung der älteren Generation ist, sich einzubringen.

Einige betonten explizit, dass Generationengerechtigkeit bedeute, dass man nicht eine bestimmte Generation verantwortlich machen solle, sondern sich selbst einsetzt für das gemeinsame Ziel des Umwelt- und Klimaschutzes. Dabei wird von manchen auch darauf verwiesen, dass es ja gerade die Handlungen der älteren Generationen seien, welche die jetzigen Probleme für die junge Generation verursachen. Das bedeutete dann einen moralischen Imperativ, sich genauso stark für die Lösung dieser Probleme einzusetzen.

Dass vielleicht manche Leute denken, wenn sie jünger oder älter sind, vielleicht weniger machen müssen oder weniger damit zu tun haben oder vielleicht die andere Generation mehr dafür verantwortlich machen. Es geht dann darum, wie es gerecht sein sollte, wie es eigentlich sein sollte, dass alle daran beteiligt sein sollten. Das würde ich mir jetzt so vorstellen. [Berlin, Jugendlicher, männlich, hohe Bildung]

Uns tun die jungen Leute eher so ein bisschen leid, weil ich denke, warum können die es nicht so haben, wie wir es hatten. Diese Ängste, die viele ja doch haben oder Unsicherheiten, das ist so schade. [Hamburg, ältere Person, weiblich, hohe Bildung]

Bei diesem Thema wurde auch häufig auf die eigene Familie und imaginäre wie tatsächliche Enkel verwiesen, die in einer zukünftigen Welt leben werden und denen gegenüber dann eine direkte Verantwortung besteht.

Das Problem des mangelnden politischen Einbezugs von Jugendlichen wurde von beiden Seiten anerkannt, allerdings sahen viele das Grundproblem im mangelnden Interesse und Verständnis der Jugend von Politik. Sie sahen die Lösung darin, dass z.B. in Schulen oder Social Media mehr informiert würde und mit emotionalen, graphischen Mitteln die persönliche Betroffenheit von Politik und insbesondere Umwelt- und Klimapolitik geweckt würde. Jedoch fanden auch gerade einige Schüler*innen die Mitbestimmung in den Schulen hilfreich und wünschten sich mehr davon, ebenso wie die Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre.

Selbst die Generationengerechtigkeit zwischen Alt und Jung war also ein Thema, bei dem sich die Generationen sehr einig waren. Die Verantwortung der älteren Generation, gerade auch aufgrund ihres bisherigen Lebens und eigener Nachfahren, lag sowohl für jüngere als auch für ältere Personen auf der Hand. Dennoch möchte die jüngere Generation sich nicht mit Vorwürfen oder Schuldzuweisungen begnügen, sondern sucht den konstruktiven Blick nach vorne.

Das Verständnis von Generationengerechtigkeit, das in den Generationendialogen mit den Teilnehmenden diskutiert wurde, basierte auf folgender Definition des Bundesumweltministeriums: „Damit ist gemeint, dass beim heutigen Handeln auch die Folgen für die Zukunft mitbedacht werden. Dadurch soll zukünftigen Generationen eine Welt

hinterlassen werden, in der sie gut leben können.⁸ Entsprechend wurde die Perspektive geweitet, weg von den heute lebenden Generationen, die durch die zwei Teilnehmenden vertreten wurden, hin zu Generationen in der Zukunft, die möglicherweise heute noch gar nicht leben.

Anschließend an eine Definition der Vereinten Nationen zu nachhaltiger Entwicklung⁹ sammelten die Teilnehmenden Beispiele von Bedürfnissen, die heutige und in einem zweiten Schritt zukünftige Generationen haben (könnten) und die unbedingt sichergestellt werden müssten. Dabei ging es generell viel um Grundbedürfnisse, Mobilität war ein weiteres Thema, das von vielen erwähnt wurde. Wenn gefragt wurde, was wohl die Bedürfnisse künftiger Generationen sein könnten, plädierten die allermeisten Generationenpaare dafür, die für die heutige Generation genannten Bedürfnisse eins zu eins zu übernehmen.

Interessanterweise kamen zu diesem Zeitpunkt Umweltaspekte wie saubere Luft in mehreren Interviews eher noch einmal zum Tragen als beim Nachdenken über die heutige Generation. Dies lässt darauf schließen, dass in den Augen der Teilnehmenden zumindest implizit nicht ohne Weiteres davon ausgegangen werden kann, dass zukünftige Generationen tatsächlich eine intakte Natur und Umwelt erleben werden. Mehrmals wurde die Hoffnung geäußert, dass sich bis dahin das Bewusstsein der Menschen mehr in Richtung Nachhaltigkeit entwickelt haben wird.

Ich kann mir auch vorstellen vom Thema Umwelt her, dass man insgesamt mehr auf Erneuerbare umgestiegen ist. Dass es eventuell keine Inlandsflüge mehr gibt und so. Dass man im größeren und Ganzen ein größeres Umweltbewusstsein bei der Bevölkerung geschaffen hat. [München, Jugendliche, weiblich, hohe Bildung]

Daran schloss sich die Frage an, inwieweit es überhaupt realistisch sei, dass diese Bedürfnisse mit den zur Verfügung stehenden Mitteln befriedigt werden können. Hier waren sich alle einig, dass dies nicht möglich sei, zumindest wenn die Menschheit so weitermache wie bisher und weiterhin auf nichts verzichte.

Vielleicht noch die künftige. Ich weiß nicht, was an Ressourcen noch übrigbleibt, vielleicht reicht es noch für die Künftige. Aber danach die, werden definitiv Probleme damit haben. Spätestens dann. [Essen, Jugendlicher, männlich, hohe Bildung]

In diesem Kontext wurde häufig auch auf die schon bestehende globale Ungerechtigkeit verwiesen, also dass man es selbst heute nicht schaffe, mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen die Bedürfnisse aller Menschen adäquat zu befriedigen. Jedoch regte sich hier bei einigen Teilnehmenden, sowohl in der jüngeren als auch der älteren Generation, wieder Hoffnung. Viele setzten auf erneuerbare Energien, die ja auch als politische Maßnahme sehr populär waren.

Ich verlasse mich sehr auf den Fortschritt. Erneuerbare Energien ist heute ein großes Wort. [...] Von daher, wenn ich rechne, wie sich die Welt weiterentwickelt hat zu der Zeit, als ich Kind war, da wurde nur mit Kohleofen geheizt. Heute kann man Erdwärme benutzen. Ich glaube ganz einfach ganz fest daran, dass es sich weiterentwickelt und dass deswegen in 100 Jahren auch die

⁸ <https://www.bmu.de/jugend/wissen/details/generationengerechtigkeit-das-recht-auf-zukunft>

⁹ Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, 1987)

Generation, die da lebt, noch was haben kann. Positive Lebenseinstellung. [Essen, ältere Person, weiblich, mittlere Bildung]

Auch wenn sich die Teilnehmenden im Prinzip wieder relativ einig waren, kam es zumindest in zwei Gesprächen (Berlin und Essen) zu Unstimmigkeiten zwischen den Teilnehmenden. Hier war es jeweils die junge Teilnehmerin, die Zweifel daran hatte, dass die Ressourcen in Zukunft für alle, besonders auch global, reichen werden. Ihr jeweiliger älterer Gegenpart sprach sich in beiden Fällen stark für die erneuerbaren Energien aus und setzte viel Hoffnung darauf. Die junge Generation schien dies jedoch nicht zu überzeugen.

Generationengerechtigkeit definierten die Teilnehmenden dann selbst in dem Sinne, dass man Verantwortung für die Zukunft übernimmt, sodass auch für spätere Generationen noch mindestens genauso viel vorhanden ist.

Dass es auf lange Sicht gerecht wäre, wenn wir vernünftig mit der Umwelt umgehen, dass die Generationen danach, die hinterher kommen, genauso eine schöne Umwelt haben, wie wir im Prinzip auch. Dass die genauso die Umwelt pflegen sollen und dass es fortgesetzt wird und immer weiter geht. [Essen, Jugendlicher, männlich, hohe Bildung]

Dass wir die vorhandenen Ressourcen nicht völlig ausbeuten und auch noch für die Nachkommen was übriglassen. [Essen, ältere Person, männlich, hohe Bildung]

Ob und wie das gelingen kann oder schon jetzt gelingt, war teilweise umstritten. Eine Person brachte beispielsweise an, dass in akuten Bedürfnissituationen oft nicht an die Kinder oder Enkelkinder gedacht wird. Ein anderer älterer Teilnehmer erkannte an, dass bereits so viele Probleme verursacht seien, dass nicht mehr wirklich von Gerechtigkeit gesprochen werden kann.

Unsicherheit über die Zukunft sahen die Teilnehmenden dabei nicht als Hindernis, sondern eher als Ansporn, sich umso mehr schon jetzt um ausreichenden Umwelt- und Klimaschutz zu kümmern. Gerade auch die Hoffnung und Zuversicht kann hierbei ein Antrieb sein, sich schon jetzt einzuschränken, ebenso wie der Gedanke an eigene Kinder und Enkel. Gleichzeitig sei dabei jedoch sicherzustellen, dass auch die jetzige Generation ihre Bedürfnisse erfüllen und gut leben kann.

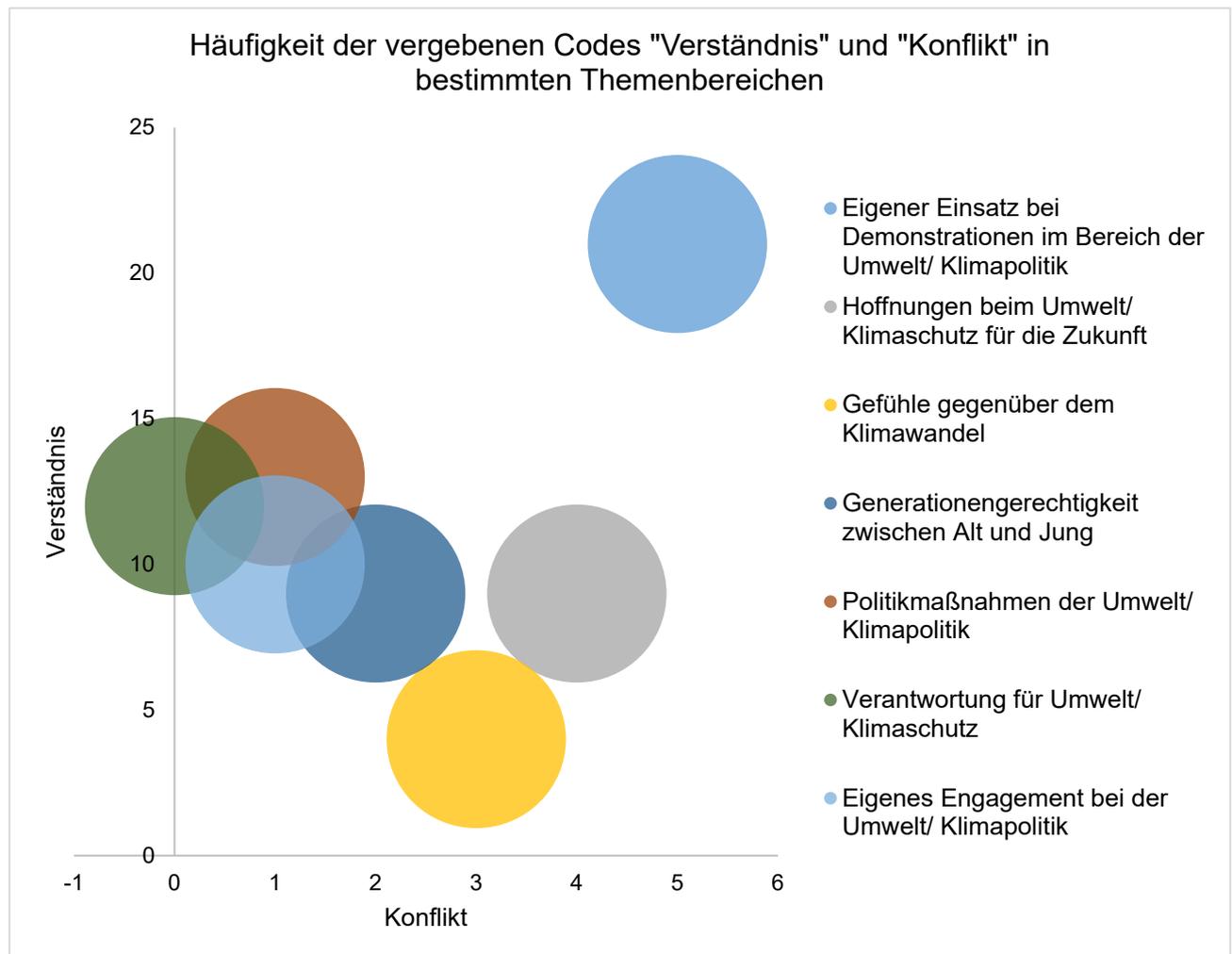
6.4 Brücken bauen

Rückblickend lässt sich festhalten, dass die durchgeführten Generationendialoge ganz überwiegend von gegenseitigem Verständnis statt Konflikt geprägt waren. Exemplarisch wird dies an untenstehender Abbildung 30 deutlich, die darstellt, wie häufig in einem bestimmten Thema eher verständnisvolle und zustimmende Äußerungen oder auch Konflikt und gegensätzliche Äußerungen auftauchten.

Es scheint also so, als sei der in Medien und Öffentlichkeit oft beschworene Generationenkonflikt in der Praxis viel weniger salient als vermutet. Dies könnte zum einen auf die Erhebungssituation des persönlichen, eins-zu-eins Gesprächs zurückzuführen sein, das eher harmonischen und wenig konfrontativen Positionierungen zuträglich ist. Im anonymeren öffentlichen Diskurs oder in Social Media hingegen erzeugt Konfrontation häufiger die gewünschte Aufmerksamkeit. Darüber hinaus werden gesellschaftliche Konfliktlinien meist entlang von stereotypisierten Gruppenzuschreibungen gezogen, die nicht notwendigerweise zu 100% auf die konkreten Vertreter*innen zutreffen müssen. So werden gesellschaftliche

Konflikte wie der Generationenkonflikt häufig abstrakt anhand von generalisierten Gruppenbildern verhandelt, die im Angesicht der Komplexität und Vielschichtigkeit von realen Personen nicht aufrechterhalten werden können und ins Wanken geraten.

Abbildung 31: Verständnis und Konflikt in Generationendialogen



Eigene Darstellung, Verian

Bei der Generation der Jugendlichen und der (Fast-)Rentner*innen könnten dagegen die Möglichkeiten für Allianzen größer sein als erwartet. Vielfach werden die gleichen Überzeugungen vertreten, die Generationen haben ähnliche Vorstellungen dazu, wie der Klimawandel bekämpft werden soll, sowie wer dafür verantwortlich ist. Unterschiede in den Einstellungen lassen sich dabei eher auf den sozioökonomischen Hintergrund der am Gespräch beteiligten Personen zurückführen, beispielsweise im Hinblick auf den Bildungshintergrund, das verfügbare Einkommen oder die Sozialisierung in bestimmten Milieus, aus denen sich andere Prioritäten ergeben.

Entsprechend boten die Generationendialoge auch bereits einige Ansatzpunkte, wie Brücken zwischen den Generationen gebaut werden können. Immer wieder bezogen sich die Teilnehmenden auf den Zusammenhalt der Menschheit mit ähnlichen Bedürfnissen und Zielen, blendeten den Altersunterschied also vor dem Hintergrund der Menschlichkeit eher aus.

Wir haben jetzt komplett andere Werte, andere Meinungen oder sonst was, vielleicht haben sie unterschiedliche Erfahrungen und sind anders aufgewachsen und alles Mögliche. Aber am Ende des Tages sind beides Menschen, die auch von den Bedürfnissen, von der Lebensqualität her die ähnlichen Ansichten haben und unterm Strich betrifft die Umwelt uns beide und unterm Strich wollen wir beide ein vernünftiges Leben haben. Wir wissen beide, was zu verbessern ist und was besser werden müsste. [Essen, Jugendlicher, männlich, hohe Bildung]

Schließe ich mich an. [Essen, ältere Person, männlich, hohe Bildung]

Für jüngere Menschen könnte der Gewinn dieser Allianz außerdem darin bestehen, die Erfahrungen und das Wissen älterer Menschen anzunehmen und für sich zu nutzen. Dies wurde explizit von beiden Seiten erwähnt. Jedoch empfanden auch die älteren Menschen das Gespräch mit der jungen Generation als angenehm und schätzten vor allem, einmal aus der eigenen Welt herausgerissen zu werden und Neues hinzuzulernen.

Sie hat wieder ganz andere neue Aspekte als ich und ich weiß auch relativ wenig von der jungen Generation. [...] Ich habe wenige Leute, mit denen ich so wirklich darüber reden kann, das ist mal ganz interessant mal andere Ansichten zu hören. Eigentlich größtenteils so gleiche Ansichten, aber aus anderen Perspektiven. [München, ältere Person, weiblich, hohe Bildung]

Der Eindruck, dass sich die Ansichten zwischen den Generationen ähneln, erwies sich dabei als hilfreich für die Verständigung. Zum Ende des Gesprächs betonten häufig beide Teilnehmende, wie überrascht sie waren, bei der anderen Generation im Prinzip auf dieselben Meinungen zu stoßen, die man selbst vertrat. Daraus lässt schließen, dass sie nicht unbedingt mit diesen Erwartungen ins Gespräch gingen, also selbst von einem Diskurs beeinflusst sind, der junge und alte Menschen oft konträr gegeneinanderstellt.

Ich fand es auch wunderschön mit jemandem zu reden, der sehr viel der Meinung ist, der ich auch bin und wenn es so weitergeht, dann sind wir auf einem guten Stand, denke ich. Junge und ältere Menschen sollten öfter mal so zusammenkommen. [Essen, ältere Person, weiblich, mittlere Bildung]

Entsprechend wünschten sich viele Beteiligte weitere Gesprächsforen, wo Jung und Alt aufeinandertreffen. Viele hatten im Alltag höchstens in der eigenen Familie mit Menschen der anderen Generation Kontakt. Wenn dann über Themen diskutiert wird, die beide Generationen etwas angehen – was ja bei Umwelt und Klima wie dargestellt der Fall ist – kann ein produktiver Dialog entstehen. Dieser sollte locker, aber sachlich und informativ und gleichzeitig tolerant und offen ablaufen, sodass beide Seiten wertvolle Denkanstöße mitnehmen können.

Möglichkeiten, Brücken zu bauen, gibt es also viele. Die grundlegende Voraussetzung hierzu scheint zu sein, die Generationen ins direkte, persönliche Gespräch über Themen zu bringen, die beide bewegen. Wie bereits hier spontan geschehen, kann der Schutz von Umwelt und Klima als gemeinsame Menschheitsaufgabe verstanden werden, die in der Verantwortung aller liegt – gerade auch mit Blick auf zukünftige Generationen. So können sich Diskursräume öffnen, in denen auf natürliche und offene Art und Weise eigene Verfehlungen in der Vergangenheit seitens der älteren Generation aufgearbeitet werden sowie angemessene Erwartungen und Wünsche der jüngeren Generation eingefordert werden können.

7 Workshop mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen

Nach Veröffentlichung der Ergebnisse als Broschüre auf dem Jugendforum waren im Projektverlauf Workshops mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen vorgesehen. Diese hatten die zum Ziel, die Ergebnisse mit jungen Menschen zu diskutieren, die sich bisher noch nicht intensiv mit Fragen des Umwelt- und Klimaschutzes auseinandergesetzt haben. Außerdem sollten Anregungen und Vorschläge erarbeitet werden, wo und wie die Studienergebnisse für weniger nachhaltigkeitsaffine Zielgruppen passend aufbereitet werden können. Hiermit sollten Wege erprobt werden, wie die Studie für eine breite Gruppe von jungen Menschen interessant sein und Wirkung entfalten kann.

Der Workshop fand am im September 2024 mit einer Berufsschulklasse von 22 angehenden Rettungssanitäter*innen in Norddeutschland statt. Im ersten Teil wurden die wichtigsten Studienergebnisse kurz vorgestellt und von den jungen Menschen in Kleingruppen diskutiert und eingeordnet. Dabei wurde auch die Verbindung zum Arbeits- und Ausbildungsbereich der jungen Menschen und dem Gesundheitssektor hergestellt. Im zweiten Teil fand eine Kreativarbeit statt, in der die Teilnehmenden kurze Skizzen für die Verbreitung der Studie über verschiedene Medien und Kanäle erarbeiteten.

Diskussion der Studienergebnisse

Beim Thema **multiple Krisen** wurde vor allem die Möglichkeit der Umsetzung von nachhaltigen Verhaltensweisen im Rettungsdienst diskutiert. Die Schüler*innen waren skeptisch, ob sich Umwelt- und Klimaschutz dort gut umsetzen ließe, da man auf viele Einweg- und Kunststoffprodukte aufgrund hygienischer und rechtlicher Gründe angewiesen sei. Der Einsatz von Elektrofahrzeugen erschien ebenfalls wenig geeignet, da lange Strecken zu fahren sind und der Motor aufgrund elektronischer Geräte ständig laufen muss. Entsprechend glaubten die Teilnehmenden, dass sich auch in Zukunft der Rettungsdienst kaum nachhaltiger gestalten ließe. Mehr Optionen sahen sie in der Berufsakademie und im Krankenhaus. Eine Relevanz für ihr Berufsfeld sahen zudem darin, dass die Folgen der Klimakrise für mehr internistische Einsätze aufgrund von Kreislaufproblemen bei herausfordernden Wetterbedingungen sorgten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Teilnehmenden beim Workshop dem Umwelt- und Klimaschutz gemischt gegenüberstanden und Konsequenzen für das eigene Berufsfeld eher abwehrten.

Beim Thema **nachhaltige Verhaltensweisen und Engagement** wurden zuerst die Umstände und möglichen Einflussfaktoren diskutiert, die für deren beobachteten Rückgang ursächlich sein könnten. Dafür könnten einerseits die Inflation und der gestiegene Preisdruck auch bei jungen Menschen Gründe sein. Andererseits sei Fridays for Future bei vielen jungen Menschen laut einer Teilnehmerin nur ein Trend gewesen. Die Diskussion drehte sich dann schnell um die letzte Generation und die sogenannten „Klimakleber“, die in der Runde äußerst kritisch gesehen wurden und zu einem Ansehensverlust der Klimabewegung geführt hätten. Hier wurde an entsprechende Ergebnisse der Repräsentativstudie angeknüpft, in der viele junge Menschen radikale Protestformen ablehnten. Schließlich wurde das Thema ÖPNV angesprochen, den die jungen Menschen für den eigenen Alltag als zu unzuverlässig einstufen, bei dem sie sich aber Verbesserungen wünschten.

Beim Thema **Politik und Wirtschaft** wurde kontrovers diskutiert, welche Maßnahmen geeignet für mehr Umwelt- und Klimaschutz seien. Auf der einen Seite wurden die tiefen Einschnitte angemerkt, die staatliche Einschränkungen für Unternehmen bedeuten würden (z.B. finanzieller Art). Auf der anderen Seite hätten Unternehmen im Vergleich zu Privatpersonen mehr und

kreativere Möglichkeiten, Umwelt- und Klimaschutz umzusetzen. Ein Teilnehmer positionierte sich zunächst mit der Aussage, staatliche Maßnahmen seien für Wirtschaft und die Gesellschaft gut, wenn diese nichts extra kosteten, schränkte dies aber auf Rückfrage nach einem Tempolimit wieder ein. Daraufhin entgegnete eine andere Teilnehmerin, dass alle Menschen egoistisch und auf ihren Vorteil bedacht seien, weshalb Maßnahmen nur umsetzbar seien, wenn jemand ein Machtwort spreche. Auch ein sozialer Aspekt war Thema: durch Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen bestehe die Gefahr, dass die Ungleichheit zwischen Arm und Reich sich vergrößere, weshalb vor allem Personen und Unternehmen, die es sich leisten könnten, Ziel dieser sein sollten. In Bezug auf den Gesundheitssektor wurde auf Krankenhäuser und Arztpraxen verwiesen, die mehr Möglichkeiten hätten, aber sich bisher nicht umfassend an Regeln und nachhaltige Vorgaben hielten. Außerdem könne Bildung und Aufklärung, z.B. beim Thema Ernährung, geleistet werden. Insgesamt zeigte sich, dass auch bei den weniger nachhaltigkeitsaffinen jungen Menschen das Spannungsfeld zwischen (notwendiger) Einschränkung durch staatliche Maßnahmen und der eigenen Freiheit kontrovers diskutiert wurde, auch unter dem Gesichtspunkt sozialer Gerechtigkeit.

Erarbeitung von Kommunikationsideen

Der zweite Workshop-Teil konzentrierte sich auf Möglichkeiten zur Kommunikation der Jugendstudie und ihrer Ergebnisse. Im ersten Schritt wurden Themen und Kanäle hierfür gesammelt, aus denen die Teilnehmenden für eine anschließende Vertiefungsaufgabe auswählen konnten.

Bei den Themen standen insbesondere Möglichkeiten für das nachhaltige Handeln im Vordergrund, ob für sich selbst oder für Unternehmen. Damit verbunden wurde die Beliebtheit von verschiedenen politischen Maßnahmen als wichtig erachtet, ebenso die Priorisierung von Themen und Krisen. Auch den Zeitvergleich der Studien von 2021 und 2023 empfanden die jungen Menschen als interessant. Schließlich fanden sie es wichtig, den Blick in die Zukunft zu thematisieren.

Bei den Kanälen wurde vor allem Social Media genannt, z.B. TikTok, Instagram oder WhatsApp Stories. Hier sollten möglichst kurze Videos ohne Text produziert oder mit Influencern kooperiert werden, die Humor einsetzen. Durch virale Social Media-Inhalte könne auch die Mund-zu-Mund Propaganda angeregt werden. Außerdem schlugen die Teilnehmenden vor, Schulen und Unternehmen zu besuchen und die Ergebnisse dort zu präsentieren. Auch Banner und Plakate in der Öffentlichkeit konnten sie sich vorstellen.

Aus diesen Vorschlägen erarbeiteten sie einige Skizzen für Kommunikationsmaßnahmen zur Studie. Ein großer Teil davon fiel in den Bereich der aufsuchenden Öffentlichkeitsarbeit in Kontexten, in denen Umwelt- und Klimaschutz bisher wenig thematisiert werden.

So schlugen die Teilnehmenden vor, dass auf Jugendverbände von Feuerwehr, Sport- oder anderen Vereinen zugegangen wird, sodass diese ihre Vereinsarbeit klimafreundlicher gestalten. Eine weitere Idee im Sportkontext war, dass im Stadion während eines Fußballspiels oder der Aufwärmphase Banner zur Studie und Umwelt- und Klimaschutz gezeigt werden könnten. Außerdem hielten die jungen Menschen Gespräche von Politiker*innen mit jungen Menschen und sozial benachteiligten Personen über die Studienergebnisse für sinnvoll. Zusätzlich könnten lokale Veranstaltungen in Gemeinden mit Menschen verschiedenen Alters zur Studie stattfinden, um den Austausch zwischen den Generationen zu fördern. Schließlich wurde vorgeschlagen, die Studienergebnisse in Unternehmen zu präsentieren, um sie dazu anzuregen, selbst Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen.

Weitere Vorschläge wurden für klassische Bildungskontexte, in denen sich junge Menschen befinden, gemacht. So wurden verschiedene Umweltaktionen für Schulen vorgeschlagen. Es

könnten Jutebeutel bemalt und über diesen Weg Informationen zur Studie in der kreativen Auseinandersetzung weitergegeben werden. Außerdem könnte Schüler*innen ein Budget und ein Einkaufsplan für nachhaltiges Einkaufen, den sie erfüllen sollten, an die Hand gegeben werden. Anschließend könnte bezugnehmend auf die Studie darüber gesprochen werden.

Ein anderer Weg, die Studienergebnisse zu kommunizieren, wäre eine Zusammenarbeit mit Influencern über Social Media. Dies könnte entweder über humorvolle Videos oder alltagspraktische Tipps geschehen, z.B. zu Nachhaltigkeit in der Küche oder Nachhaltigkeits-Apps.

Abschließend wurden die Kommunikationsideen gesammelt und präsentiert.

8 Diskussion und Ausblick

Im Folgenden wird noch einmal auf verschiedene Themen der aktuellen Befragung fokussiert, diese intensiver besprochen und im Gesamtkontext gerahmt, sowie einige Vorschläge für zukünftige Forschung gemacht.

Rückgang des Engagements für Umwelt und Klima

Dass das Krisenumfeld in den letzten Jahren und insbesondere auch noch einmal nach der letzten Erhebung im Jahr 2021 immer komplexer wurde, betrifft nicht nur die Jugend. Der ARD-Deutschlandtrend (Ehni 2023) zeigt beispielsweise, dass im September 2023 – also parallel zum Erhebungszeitraum der Jugendstudie – nur 18 Prozent der Deutschen Umweltschutz und Klimawandel als wichtigstes oder zweitwichtigstes Problem ansahen. Im April 2023 waren es noch 26 Prozent, und damit war Umweltschutz und Klimawandel das wichtigste Problem aus Sicht der Befragten. Auch in den Jahren zuvor waren Umwelt und Klima immer relativ weit oben auf der öffentlichen Agenda. Im September 2023 wurden die Wirtschaft mit 28 Prozent sowie Zuwanderung bzw. Flucht mit 26 Prozent häufiger als Umwelt und Klima als Probleme genannt. Auch ein Jahr später, im September 2024, blieben Zuwanderung und Flucht sowie die Wirtschaft mit 48 bzw. 20 Prozent die drängendsten Probleme aus Sicht der Bevölkerung (Infratest dimap 2024a). Umwelt- und Klimaschutz war im Gegensatz dazu nur noch für 12 Prozent der Bevölkerung von höchster Priorität.

Dies soll verdeutlichen, dass sich der gesamtgesellschaftliche Diskurs gewandelt hat, vor allem im Vergleich zu den Jahren 2021 und 2019, in denen die letzten zwei Jugendstudien durchgeführt wurden. So ist es nicht verwunderlich, dass auch unter jungen Menschen der Umwelt- und Klimaschutz etwas an Wichtigkeit eingebüßt hat.

In der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse der aktuellen Jugendstudie differenziert sich dieses Bild und es zeigt sich, dass Umwelt und Klima im Leben der jungen Menschen weiterhin eine Rolle spielten. Viele nachhaltige Verhaltensweisen und Konsummöglichkeiten verloren zwar an Wichtigkeit und wurden weniger praktiziert, mitunter handelte es jedoch nur um leichte Rückgänge. Teilweise wurden aber auch starke Differenzen von mehr als 10 Prozentpunkten verzeichnet, beispielsweise bei der Wichtigkeit veganer und vegetarischer Ernährung. Noch deutlicher als bei den nachhaltigen Verhaltensweisen fiel der Rückgang an Engagement für Umwelt und Klima im Vergleich zu 2021 aus. So nahm der Online-Aktivismus der jungen Menschen ebenso ab wie analoge Formen von Engagement für Umwelt- und Klimaschutz (z.B. Teilnahme an Demonstrationen).

Die dargestellten Verschiebungen in der Problemwahrnehmung, beeinflusst durch die kumulierende Krisenkonstellation, könnten eine Erklärung für diese teilweise deutlichen Veränderungen darstellen. In den zwei Jahren zwischen 2021 und 2023 kam der Angriffskrieg von Russland gegen die Ukraine zu den bereits bestehenden Krisen von Umwelt und Klima sowie der ausklingenden Pandemie hinzu, was in der Folge die Inflation verstärkte und zu einer Wirtschaftskrise führte. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass diese vielfältigen Krisen direkt im Leben der jungen Menschen ankamen. Darüber hinaus machten sie jedoch weitere Krisen in ihrem Lebensumfeld aus, beispielsweise beim Zustand des Bildungswesens. Im Vergleich zu den Vorjahren wurde die politische und gesellschaftliche Lage deutlich komplexer und Umwelt- und Klimaschutz ist zu einem Thema unter vielen geworden, das nicht mehr den herausgehobenen Stellenwert der Fridays-for-Future Jahre hatte. Auch die Jugend wird notwendigerweise von einem sich wandelnden gesellschaftlichen Diskurs beeinflusst, der statt Umwelt- und Klima vermehrt auf Themen wie Migration oder Wirtschaft fokussiert. Entsprechend ist es nicht verwunderlich, dass sich auch unter jungen Menschen die Prioritäten änderten. Mit der

Adoleszenz befinden sie sich in einer sensiblen Lebensphase, in denen sie vielen Unsicherheiten in Bezug auf größere Zusammenhänge wie die Gesellschaft und Umwelt/Klima ausgesetzt sind, was Zukunftsängste auslösen kann.

Ein weiterer möglicher Grund für die geringere Wichtigkeit von Umwelt- und Klimaschutz und die abnehmende Relevanz im Alltag der Jugendlichen wird in anderen Themenbereichen der Studie deutlich. Die größten Unterschiede im Vergleich zu 2021 mit teilweise 20 bis hin zu 30 Prozentpunkten Differenz fanden sich bei der Bewertung der Klimabewegung. Die Ansicht, dass diese nur Panik und Aufregung verbreite, stieg stark an und der Stolz auf sie ging zurück.

Seit 2021 geriet die Klimabewegung besonders durch die Aktionen von Gruppen wie der Letzten Generation in die Kritik, die sich an Straßen festklebten oder Kunstwerke beschmutzten. Bereits in den qualitativen Untersuchungsbestandteilen wie der Online-Community, den Generationendialogen und auch dem abschließenden Workshop mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen wurde deutlich, dass diese Aktionen die Gemüter stark erhitzten und häufig ungestützt thematisiert wurden. Auch die Repräsentativbefragung zeigte, dass sich relativ viele junge Menschen in der Ablehnung radikaler Protestformen einig sind. So ist zu vermuten, dass neben dem komplexer werdenden Krisenumfeld auch der Ansehensverlust der Klimabewegung, ausgelöst durch radikale Aktionen einzelner Gruppierungen, zu sinkendem Engagement für Umwelt und Klima beitrug.

In diesem Kontext ist ein weiterer Befund relevant, der auch mit dem Jugendprojektbeirat intensiv diskutiert wurde. Das kollektive Engagement für Umwelt und Klima ging insbesondere bei jüngeren Befragten stark zurück, außerdem positionierten sich diese stärker gegen radikale Protestformen. Auch der Jugendprojektbeirat beobachtete, dass beispielsweise Fridays for Future mit seinen Aktivist*innen gealtert sei: Mittlerweile sei der Altersschnitt eher bei Mitte 20 und es kämen weniger Schüler*innen nach. Hier stellt sich die Frage, ob die Klimabewegung, die in den Jahren zuvor stark vom Engagement junger Menschen getragen wurde, möglicherweise Nachwuchsprobleme bekommen könnte. Dies bleibt in zukünftigen Studien zu beobachten, da die Fridays-for-Future-Generation von 2019 nach und nach aus der Altersspanne, die die Befragung umfasst, herausfallen wird.

Weitere Gründe für den Rückgang an Interesse und Engagement für Klima und Umwelt, wie beispielsweise politische Diskussionen und Beschlüsse, können mit den Daten dieser Befragung nicht belegt werden, sollten aber weiter diskutiert und möglicherweise in zukünftige Befragungen mit aufgenommen werden. Sollte sich in zwei Jahren der Trend fortsetzen, dass Umwelt und Klima weniger wichtig und nachhaltige Verhaltensweisen und Engagement im Rückgang begriffen sind, sollte weiter untersucht werden, woran dies liegt und wie dem entgegengesteuert werden könnte.

Bewertung politischer Maßnahmen

Ein Schwerpunkt der aktuellen Jugendstudie waren politische Maßnahmen insbesondere mit Blick auf deren Ausgestaltung. Schränken sie Freiheiten ein? Setzen sie eher auf Verbote, finanzielle Einschränkungen oder Anreize?

Dass weitere Maßnahmen für Umwelt und Klima nötig sind, darin waren sich die jungen Menschen trotz des leicht zurückgegangenen Interesses weiterhin einig. Und nur wenige glaubten, dass von der Bundesregierung und von der Wirtschaft bereits genug für Umwelt- und Klimaschutz getan würde. Um herauszufinden, was diese Akteure tun sollten, wurden den Befragten mehrere Frageformate vorgelegt.

Als Grundlage wurde eine Frage aus 2019 wieder mit aufgenommen, die nach den wichtigsten umwelt- und klimapolitischen Themen fragte. Daran anknüpfend wurden verschiedene neue

Fragen entwickelt, in denen es um verschiedene (idealtypische) Wege ging, im Straßenverkehr Klimaziele zu erreichen sowie um die Gegenüberstellung von individueller und unternehmerischer Freiheit im Kontrast zu staatlichen Eingriffen. Dieser umfassende Blick auf politische Maßnahmen offenbarte interessante Aspekte der Einschätzung von jungen Menschen, welche politischen Maßnahmen sie am ehesten unterstützen würden.

Die Trendfrage aus 2019 zu umwelt- und klimapolitischen Maßnahmen zeigte, dass die beliebteste Maßnahme (erneut) mit Abstand der Ausbau des ÖPNV war. Auch in den qualitativen Untersuchungsbestandteilen kam die Sprache immer wieder auf die Möglichkeit der Reduktion von CO₂-Emissionen mithilfe eines gut ausgebauten ÖPNV.

Der ÖPNV-Ausbau stellt eine Infrastruktur-Maßnahme dar, bei der öffentliche Akteure und der Staat investieren und die die Bürger*innen auf den ersten Blick „nichts kostet“, auch wenn sie natürlich aus Steuereinnahmen bezahlt wird. Die anderen Maßnahmen, die für die Befragten bei der Frage nach umwelt- und klimapolitischen Maßnahmen generell und speziell im Straßenverkehr noch am ehesten in Betracht kamen (s. Kapitel 3.3), waren positive Anreize und finanzielle Förderungen. Finanzielle Belastungen z.B. durch erhöhte Steuern waren unbeliebter, exemplarisch demonstriert dies ein Kommentar eines Teilnehmers des Workshops mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen: Maßnahmen seien in Ordnung, solange sie nichts kosten. Jedoch wurden auch Verbote äußerst kritisch gesehen, vor allem, wenn sie die Freiheit von Bürgerinnen und Bürgern einschränken. Für Beschränkungen der unternehmerischen Freiheit waren die jungen Befragten offener.

Dies verdeutlicht, dass aus Sicht der jungen Menschen vor allem Förderpolitik akzeptabel war, bei der der Staat investiert und Menschen zumindest nicht im direkten Wege belastet oder eingeschränkt werden. „Härtere“ politische Maßnahmen und insbesondere die Bepreisung von Emissionen – die laut Untersuchungen wie vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (Stechemesser et al. 2024) mit am wirkungsvollsten sind – wurden von der jungen Generation nicht in großem Maße befürwortet. Diese Vorbehalte gegenüber Preisinstrumenten und Freiheitseinschränkungen stellen eine Herausforderung dar: Wie können bei begrenztem Staatshaushalt Förderprogramme und Investitionen, die von der Bevölkerung mitgetragen werden, sinnvoll und zielgerichtet umgesetzt werden? Und wie kann die Attraktivität von Maßnahmen, die von der Wissenschaft als effektiv eingeschätzt werden, aber in der Bevölkerung kritisch gesehen werden, gesteigert werden? Vor allem letztere Frage könnte in zukünftigen Jugendstudien weiter exploriert werden. Möglicherweise sind hier qualitative Methoden und Workshop-Formate hilfreich, in denen kreativ an Lösungsmöglichkeiten gearbeitet werden kann.

Chancen für Umwelt- und Klimaschutz in der Bildung

Die aktuelle Zukunft? Jugend fragen! Studie hatte einen Bildungsschwerpunkt und blickte dabei auf verschiedene Bildungs- und Freizeitinstitutionen, in denen junge Menschen Zeit verbringen und Lernerfahrungen machen. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere niedrigschwellige, „praktische“ Maßnahmen wie Energiesparen, Mülltrennung und nachhaltige Verpflegung schon häufig umgesetzt wurden. Eher selten wurden Umwelt und Klima direkt thematisiert, zum Beispiel in Projekten oder bei Veranstaltungen. Insofern stellt sich die Frage, inwieweit diese niedrigschwelligen Maßnahmen bewusst aus Umwelt- und Klimaschutzgründen durchgeführt wurden, oder ob sie nicht eher selbstverständlicher Teil des Alltags waren. Hier scheinen sowohl für primäre Bildungsinstitutionen wie Schulen, Berufsschulen oder Hochschulen als auch in Freizeitgruppen wie Sportvereinen oder kulturellen Gruppen noch große Chancen zu liegen. Gerade in Zeiten, in denen Umweltverschmutzung und Klimawandel in der Öffentlichkeit von anderen Krisen überlagert werden und in vielen Medien, die junge Menschen nutzen, weniger

thematisiert werden, gibt es dort, wo sie sowieso Zeit verbringen, möglicherweise am ehesten Chancen, sie für den Schutz von Umwelt und Klima zu begeistern und sie praktisch und alltagsnah zu informieren. Der Workshop mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen ergab zum Beispiel, dass die Thematisierung im Schulalltag Barrieren aufbrechen kann, insbesondere wenn sie (alltags-)relevant erfolgt.

Die Ergebnisse der Studie zu den verschiedenen Institutionen bilden einen guten Ausgangspunkt, um auf diese Institutionen zuzugehen und auf die Studie aufmerksam zu machen. So könnten die Ergebnisse ein Anstoß sein, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was diese für die jeweilige Institution bzw. Gruppe bedeuten. Von dort aus kann der eigene Umgang mit Umwelt und Klima thematisiert werden. Hier liegt also eine große Chance für die weitere Kommunikation und den Umgang mit den Studienergebnissen. Wenn sie dorthin getragen werden, wo sich junge Menschen sowieso aufhalten, können sie möglicherweise Inspiration sein, sich ganz praktisch mit dem Thema zu beschäftigen.

Brücken zwischen den Generationen statt Konflikt

Nachdem das Thema Umwelt und Klima im Umfeld von Fridays for Future zunehmend mit der Jugend verknüpft wurde, folgte medial eine Gegenüberstellung der jungen und älteren Generation anhand grober Muster: Die junge Generation sei wütend auf die ältere Generation, die den Klimawandel verursacht habe. Dass dies so einfach nicht ist, zeigte sich jedoch bald, da die Klimabewegung durchaus auch von älteren Menschen getragen wurde und wird. Dennoch bleibt die Generationengerechtigkeit ein zentrales Thema sowohl im Diskurs als auch in der Klimabewegung selbst und vor allem mit Blick in die weitere Zukunft. Was muss jetzt getan werden, damit unsere Erde auch für zukünftige Generationen lebenswert bleibt?

Die aktuelle Jugendstudie mit ihrem Teilschwerpunkt auf Generationengerechtigkeit kann hier Inspiration bieten. Zum einen widerlegt sie die angenommene Frontstellung zwischen jüngerer und älterer Generation sehr deutlich und zeigt, dass zumindest auf einer persönlichen, direkten Ebene Konflikt weitgehend abwesend und viel Verständnis füreinander da ist. Gleichzeitig stellte sich die Idee der Generationengerechtigkeit als verbindendes Element heraus, um das sich beide Altersgruppen sorgen. Die Werte der Generationen lagen näher beieinander als im öffentlichen Diskurs oft angenommen. Sie könnten die Basis für Brücken und Allianzen zwischen den Generationen bilden, um sich gemeinsam für mehr Umwelt- und Klimaschutz einzusetzen und für eine lebenswerte Zukunft zu streiten.

Die Generationendialoge zeigen, dass die Basis dafür der direkte persönliche Austausch sein kann und medial erhitzte Diskurse oft nicht die Realität abbilden. Hier liegen Potenziale verborgen, da gleichzeitig deutlich wurde, dass die Generationen im Alltag oft wenig Kontakt zueinander haben. Es wäre denkbar, die Ergebnisse der Zukunft? Jugend fragen! Studie zu nutzen, um in der Klimabewegung und darüber hinaus Gespräche und Allianzen zwischen der alten und jungen Generation zu fördern. Es wurde deutlich, dass davon beide Seiten profitieren können: Die Jüngeren von der Erfahrung der Älteren und die Älteren vom Elan und der Inspiration der Jüngeren. Eine Empfehlung wäre diesbezüglich, dass Thema Generationen im Fortgang der Studie weiter zu thematisieren und aus den Ergebnissen praktische Konsequenzen zu ziehen, beispielsweise durch die Initiierung von Begegnungsformaten oder gemeinsamem Engagement.

Die Jugendstudie als Beteiligungsprojekt

Auch in der 2023er Ausgabe der Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ wurden junge Menschen im gesamten Projektverlauf direkt beteiligt. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendprojektbeirat der aktuellen Studie hat (erneut) eindrucksvoll gezeigt, wie bereichernd Jugendbeteiligung für empirische Forschung sein kann.

Die diverse Zusammensetzung des Beirats beispielsweise im Hinblick auf Alter, Geschlecht und Vorerfahrung bei Umwelt- und Klimaaktivismus stellte sicher, dass eine Bandbreite an Erfahrungen und Sichtweisen in den Forschungsprozess einfluss. Durch die aktive Einbindung der Zielgruppe in die Gestaltung, Durchführung und Auswertung der Studie konnte ihre Perspektiven laufend und authentisch in den Forschungsprozess integriert werden. Der Beirat trug maßgeblich dazu bei, relevante Fragestellungen zu entwickeln, begleitete die methodische Durchführung kritisch und interpretierte Ergebnisse aus seiner Sicht zu. Diese Mitgestaltung förderte nicht nur die inhaltliche Qualität der Studie, sondern trug auch zur Glaubwürdigkeit der Ergebnisse bei der Zielgruppe bei, wie beim Jugendforum sichtbar wurde.

Eine solche Jugendbeteiligung in Studien schafft zudem einen wertvollen Austausch und ist bereichernd für alle Seiten. In der Feedbackrunde zu Projektende gaben die Mitglieder des Jugendprojektbeirats die Rückmeldung, dass sie sich jederzeit ernst genommen fühlten und sich gut ins Forschungsprojekt einbringen konnten. Für sich selbst nahmen sie viele neue Kenntnisse zur Forschungspraxis und zum Thema Umwelt- und Klimaschutz mit. Der Jugendprojektbeirat berichtete davon, viel über empirische Methoden und die Gestaltung von Studien gelernt zu haben. Einige Mitglieder berichteten zudem, dass sie die Studienergebnisse aktiv im Rahmen ihres persönlichen Engagements nutzten. Sie erlebten, dass ihre Meinung zählt und sie auch wissenschaftlich ernst genommen werden. Auch die Organisation der Treffen wurde positiv bewertet, wenn auch angeregt wurde, in Zukunft regelmäßige (digitale) Treffen zu organisieren, um den Zusammenhalt zu stärken und für Kontinuität zu sorgen. Ebenso wurden sich weitere Möglichkeiten, sich in weitere Formate von UBA und BMUV einzubringen, gewünscht. Die Diversität des Jugendprojektbeirats in Bezug auf Vorwissen, Alter und persönliche Hintergründe schätzten die Mitglieder sehr.

Für die Zukunft wurde außerdem angeregt, dass Beirats-Alumni zur Unterstützung eines neuen Beirats eingebunden werden könnten. Außerdem wäre ein Teambuilding-Training zu Beginn sinnvoll, damit sich die Gruppe intensiv kennenlernt, ebenso wie zusätzliche inhaltliche Input-Vorträge und Informationen. Auch ein zukünftiges Jugendforum könnte anhand des Feedbacks aus dem Workshop beim Jugendforum im Mai 2024, bei der der Jugendprojektbeirat mitwirkte, weiterentwickelt werden¹⁰.

Gleichzeitig profitierte das Projektteam unmittelbar von der Lebensweltexpertise der jungen Menschen. Dieses gelungene partizipative Vorgehen verdeutlicht, dass Jugendbeteiligung nicht nur ein Anspruch, sondern ein Gewinn für eine nachhaltige und zielgruppengerechte Forschung sein kann.

Ausblick

Nicht nur in der aktuellen Jugendstudie wurde sichtbar, dass Umwelt- und Klimaschutz im gegenwärtigen Krisenumfeld unter Druck gerät, auch andere Untersuchungen zeigen dies (s. z.B. Infratest dimap 2023, 2024a). Gleichzeitig nahmen Demokratieverdrossenheit und Enttäuschung von der Politik in der Gesellschaft, auch bei der jungen Generation, zu (Infratest dimap 2024b). In diesem Umfeld ist es besonders wichtig, die Stimmung und Einstellungen junger Menschen zur Umwelt- und Klimapolitik weiter intensiv zu erforschen. Die Studie Zukunft? Jugend fragen! bietet dabei die Möglichkeit, Trends nachzuzeichnen und somit langfristige von kurzfristigen Entwicklungen zu unterscheiden. So bleibt abzuwarten, ob nach einem längeren Aufwärtstrend bei Umweltbewusstsein und -engagement die Ergebnisse von 2023 lediglich einen Ausreißer nach unten darstellen oder ob sich der Trend hin zu weniger nachhaltigen Einstellungen und Verhaltensweisen in der Zukunft fortsetzen wird. Auch ob der

¹⁰ Siehe Dokumentation des Jugendforums, z.B. unter <https://www.umweltbundesamt.de/service/termine/jugendforum-umwelt-krise-zukunft-0>

Jugendtyp der Wirtschaftsfokussierten sich weiter etabliert oder in zukünftigen Studien nicht mehr so klar erkennbar ist, sollte weiterverfolgt werden.

Auf dem Jugendforum wurde außerdem angeregt, nicht nur das Problembewusstsein zu erheben, sondern auch Handlungsoptionen und Lösungsansätze zu thematisieren. Hierbei könnten sowohl die Attraktivität bestehender Handlungsmöglichkeiten intensiver untersucht werden als auch, zum Beispiel in einem qualitativen Untersuchungsbestandteil, alternative und neue Lösungsvorschläge zusammengetragen werden. Hierzu passt auch ein Vorschlag aus dem Workshop mit weniger nachhaltigkeitsaffinen Jugendlichen. Eine Teilnehmerin regte ein experimentelles Design an, wo den Befragten unterschiedliche Informationen – oder auch ebendiese Handlungsmöglichkeiten – vorgelegt werden könnten. Im Anschluss könnte untersucht werden, inwieweit die Lösungsmöglichkeiten etwas im Denken und Handeln zu Umwelt- und Klimaschutz der Befragten verändern würden. In diesem Zuge könnte ein weiterer Vorschlag aus dem Jugendforum aufgegriffen werden, bei dem empfohlen wurde, auch die Hindernisse, die einem Engagement für Umwelt- und Klimaschutz im Weg stehen könnten, tiefer zu explorieren.

Als weitere zusätzliche Themen wurden auf dem Jugendforum die Energiewende und die Auswirkungen von Desinformation vorgeschlagen. Gerade letzteres Thema hat in den letzten Jahren an Brisanz gewonnen. Insbesondere im Themenfeld Umwelt und Klima werden im digitalen, aber auch analogen Raum viele Unwahrheiten verbreitet, die den gesellschaftlichen Diskurs emotionalisieren und erschweren. Zwar wurde in der Jugendstudie von 2021 bereits ein Schwerpunkt auf Social Media gelegt, jedoch wurde das Thema Desinformation dort nur am Rande behandelt. Es wäre daher zu empfehlen, in einer zukünftigen Jugendstudie explizit die Verbreitung und Wirkmacht von Desinformation beim Umwelt- und Klimaschutz zu thematisieren.

Weitere Möglichkeiten zur Aufbereitung der Daten und Veröffentlichung der Ergebnisse wurden vor allem auf dem Jugendforum diskutiert. Bei der aktuellen Jugendstudie wurde, wie in den Vorjahren auch, eine grafisch gestaltete Broschüre mit den wichtigsten Ergebnissen auf einem Jugendforum veröffentlicht und diskutiert. Broschüre und Jugendforum richteten sich an eine breite Gruppe junger Menschen. Darüber hinaus wurde von BMUV und UBA eine Pressemitteilung zur Studie herausgegeben.

Auf dem Jugendforum wurde angeregt, das Format des Forums beizubehalten, aber stärker zu bewerben, um mehr Teilnehmende zu gewinnen. Hierbei könnten auch Bildungsinstitutionen und Medien stärker einbezogen werden, um die Studieninhalte und die Einladung zum Jugendforum breiter zu streuen. Während sich Forum und Broschüre bisher an alle jungen Menschen richteten, wäre es für die Zukunft denkbar, verschiedene Versionen und Formate für unterschiedliche Zielgruppen anzubieten, um deren Bedürfnissen besser zu entsprechen und in unterschiedlichen Kontexten relevant zu sein. Eine weitere Idee war, die Daten neben der Broschüre in einem Datenportal oder Dashboard bereitzustellen, wo die jungen Menschen sich selbst intensiver mit den Ergebnissen beschäftigen und eigene Forschungsfragen beantworten könnten. Dies böte auch die Möglichkeit, die Daten interaktiver aufzubereiten und zur individuellen Beschäftigung damit einzuladen.

Schließlich zeigen die Ergebnisse der Jugendstudie auf, wie wichtig es ist, die Perspektiven junger Menschen ernst zu nehmen und sie in den demokratischen Diskurs einzubinden. Um einer Desillusionierung und Abwendung von Umwelt- und Klimapolitik vorzubeugen, ist es entscheidend, sie konsequent und nachhaltig in gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Dies bedeutet, echte Beteiligung zu ermöglichen, bei der junge Menschen nicht nur gehört, sondern aktiv und auf Augenhöhe mitgestalten können.

Hierbei spielt Transparenz eine wichtige Rolle: Junge Menschen müssen verstehen können, wie sie Einfluss nehmen und Veränderungen bewirken können. Dies alles erfordert ein Umdenken hin zu politischem Handeln, das junge Menschen als gleichwertige Akteure anerkennt und ihnen dauerhaft Räume für Mitgestaltung bietet – wie hier in der Forschung, aber auch in Politik und Gesellschaft insgesamt. So kann Vertrauen aufgebaut und Selbstwirksamkeit langfristig gestärkt werden.

9 Quellenverzeichnis

- Albert, M., Quenzel, G., de Moll, F., Leven I., McDonnell, S., Rysina, A., Schneekloth, U., Wolfert, S. (2024). 19. *Shell Jugendstudie - Jugend 2024: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt*. Beltz.
- Ehni, E. (2023, 31. August). *Zuspruch für Ampel auf neuem Tiefstand*. ARD DeutschlandTrend.
<https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-3396.html>
- Frick, V., Holzauer, B., Gossen, M., Harnisch, R., Winter, F. (2022). *Zukunft? Jugend fragen! – 2021 Umwelt, Klima, Wandel – was junge Menschen erwarten und wie sie sich engagieren* [Broschüre]. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), Umweltbundesamt (UBA).
<https://www.bmuv.de/publikation/zukunft-jugend-fragen-2021>
- Gossen, M, Fünning, H., Holzauer, B., Schipperges, M., Lange, B. (2018). *Zukunft? Jugend fragen! - Nachhaltigkeit, Politik, Engagement – eine Studie zu Einstellungen und Alltag junger Menschen* [Broschüre]. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU).
<https://www.bmuv.de/publikation/zukunft-jugend-fragen/>
- Gossen, M., Müller, R., Holzauer, B., Geiger, S. (2020). *Zukunft? Jugend fragen! - Umwelt, Klima, Politik, Engagement – Was junge Menschen bewegt* [Broschüre]. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), Umweltbundesamt (UBA).
<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/zukunft-jugend-fragen>
- Grothmann, T, Frick, V., Holzauer, B., Harnisch, R., Münsch, M., Kettner, S. E., Thorun, C. (2023). *Umweltbewusstsein in Deutschland 2022. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage* [Broschüre]. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), Umweltbundesamt (UBA). <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltbewusstsein-in-deutschland-2022>
- Infratest dimap (2023). *ARD-DeutschlandTREND September 2023. Eine repräsentative Studie im Auftrag der tagesthemen*. <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/ard-deutschlandtrend/2023/september/>
- Infratest dimap (2024a). *ARD-DeutschlandTREND September 2024. Eine repräsentative Studie im Auftrag der tagesthemen*. <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/ard-deutschlandtrend/2024/september/>
- Infratest dimap (2024b). *Demokratiezufriedenheit. TV-Dokumentation von Jessy Wellmer und Dominic Egizzi*. <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/demokratiezufriedenheit/>
- Kleinert, C.; Leuze, K.; Pollak, R. (2023). Soziale Herkunft und Bildung. In *Informationen zur politischen Bildung*, 354, 1/2023 (S.18-27). Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.
<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/soziale-ungleichheit-354/520843/soziale-herkunft-und-bildung/>
- Leven, I., McDonnell, S., Niedermaier, T. (2024). *Zukunft? Jugend fragen! – 2023. Umwelt und Klima in Zeiten vielfältiger Krisen: Wie junge Menschen den Herausforderungen begegnen* [Broschüre]. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), Umweltbundesamt (UBA).
<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/zukunft-jugend-fragen-2023>
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2022). Generation Z und Corona (Juli 2021). *GESIS, Köln. ZA7816 Datenfile Version 1.0.0*, <https://doi.org/10.4232/1.13867>.
- Schneekloth, U.; Rysina, A.; Wolfert, S.; Langness, A.; von Görtz; R. (2022). *Jugend und Nachhaltigkeit. Was die Next Generation mit Nachhaltigkeit verbindet und wie sie sich engagiert* [Broschüre]. Bertelsmann Stiftung.
<https://doi.org/10.11586/2022133>

Schnetzer, S., Hampel, K., Hurrelmann, K. (2024). *Trendstudie Jugend in Deutschland 2024. Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber*. Datajockey Verlag.

Stechemesser, A., Koch, N., Mark, E., Dilger, E., Klösel, P., Menicacci, L., Nachtigall, D., Pretis, F., Ritter, N., Schwarz, M., Vossen, H., Wenzel, A. (2024). Climate policies that achieved major emission reductions: Global evidence from two decades. *Science*, 385 (6711), 884-892.
<https://www.science.org/doi/10.1126/science.adl6547>

A Anhang qualitative Erhebungen

A.1 Leitfaden Generationendialoge

0. Einleitung

(5 Min)

Einführung in das Thema: Wie Sie wissen, haben wir uns heute zusammengesetzt, damit Sie als Vertreter*in der jüngeren Generation und Sie als Vertreter*in der älteren Generation miteinander ins Gespräch kommen und über politische und gesellschaftliche Themen miteinander diskutieren.

Hinweise zur Art des Interviews:

Ich möchte mit Ihnen ein etwa 90-minütiges Doppel-Interview führen und Ihnen offene Fragen stellen, auf die Sie frei – also ohne Antwortvorgaben – antworten können. [Ich-Botschaften, miteinander diskutieren...]

Anonymitätshinweis [offen und ehrlich]

Aufzeichnung des Gesprächs: Die Zielperson fragen, ob sie mit der Aufzeichnung des Gesprächs einverstanden ist. Hierbei auf die im Vorfeld unterschriebene Einwilligungserklärung verweisen.

Bevor wir ins Gespräch einsteigen, möchten Sie mir kurz sagen, wie **alt** Sie sind, wo Sie **wohnen** und was Sie **zurzeit machen**, also arbeiten Sie, sind Sie in Ausbildung oder Rente? Was haben Sie davor gearbeitet?

1. Allgemeine Werte

(15 Min)

Nun wollen wir einmal mit ganz allgemeinen Themen einsteigen.

Wie geht es Ihnen denn zurzeit ganz persönlich? Womit sind Sie **zufrieden** in Ihrem Leben und womit vielleicht eher weniger?

Bei der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben spielt ja oft die eigene Lebensqualität eine wichtige Rolle. Einmal ganz allgemein gefragt: Was **bedeutet** denn **Lebensqualität** für Sie, was verstehen Sie darunter?

Welche **Aspekte** spielen für Sie hier eine Rolle was gehört für Sie für ein gutes Leben dazu, und was erschwert ein gutes Leben?

Inwiefern spielt **Gesundheit** für Sie hier eine Rolle? Wie sieht es mit Familie oder dem **sozialen Umfeld** aus?

Ist denn auch die **Umwelt** ein Teil von Lebensqualität? Inwiefern, können Sie mir Beispiele nennen? Warum (nicht)?

[An den jeweils anderen] Sehen Sie das genauso?

Ich habe Ihnen hier einige Kärtchen mitgebracht, die **Werte und Eigenschaften** enthalten, die einem im Leben wichtig sind / mit Fotos, die für bestimmte Werte im Leben stehen. Bitte suchen Sie sich die drei heraus, die Ihnen am **wichtigsten** sind und erklären Sie mir, warum Sie diese gewählt haben.

Wenn Sie sich nun die Lage in der Gesellschaft und Politik ganz allgemein anschauen: Was läuft denn gerade aus Ihrer Sicht ganz gut, wo sind Sie **zufrieden** und hoffnungsvoll?

Und was läuft **nicht so gut**? Was macht Ihnen Sorgen?

[An den jeweils anderen] Machen Sie sich darüber auch Sorgen? Warum (nicht)?

Was sind denn aus Ihrer Sicht die **wichtigsten politischen Herausforderungen** oder Baustellen, die dringend angegangen werden müssen?

Was noch? Warum?

[An den jeweils anderen] Ist das auch etwas, das Sie für wichtig halten? Warum (nicht)?

Ist denn der **Umwelt- und Klimaschutz** auch etwas, worüber Sie sich oft Gedanken machen? Warum (nicht)?

Halten Sie das auch für ein wichtiges politisches Thema oder eher nicht?

Ist das ein Thema, über das Sie mit anderen in Ihrem Alltag sprechen?

Was glauben Sie, wen das Thema vor allem betrifft?

Ist dieses Thema eines, über das Sie sich auch **schon früher** Gedanken gemacht haben? Wie war das in Ihrer **Jugend**, war Umweltschutz da ein Thema? Wie hat sich das dann im **Verlauf Ihres Lebens** entwickelt? Wie hat Sie Ihr Elternhaus geprägt, wurde da über Umwelt und Klima gesprochen?

Was bedeute es damals, nachhaltig zu leben?

[Für jüngeren TN] Was glauben Sie, könnte Ihre Generation aus diesen Erfahrungen auch für den heutigen Umwelt- und Klimaschutz **lernen**? Kann man sich eher ein abschreckendes oder ein positives Beispiel nehmen?

Spielt der Umwelt- und Klimaschutz denn auch in Ihrem **Alltag** eine Rolle? Machen Sie selbst irgendwas, um die Umwelt und das Klima zu schützen? Was?

[An den jeweils anderen] Wie ist das bei Ihnen? Sehen Sie das genauso?

Was sind für Sie persönlich die Gründe, warum es Ihnen vielleicht manchmal **schwerfällt**, sich im Alltag für die Umwelt und das Klima einzusetzen?

Wenn Sie an Umwelt- und Klimaschutz denken: Wie geht es Ihnen denn dann? Wie **fühlen** Sie sich? Warum?

[An den jeweils anderen] Geht Ihnen das genauso? Können Sie das nachvollziehen? Warum (nicht)?

Wir haben diese Studie vor zwei Jahren schon einmal durchgeführt und da haben uns Jugendliche berichtet, dass sie vor allem **negative Gefühle** wie Angst, Sorge, Trauer, Resignation, Unsicherheit, Hilflosigkeit oder Wut spüren. Fühlen Sie diese Gefühle auch? Warum (nicht)?

Was glauben Sie, welche Auswirkungen es auf die **junge Generation** hat, wenn sie solche Gefühle fühlt?

2. Generationengerechtigkeit

(40 Min)

Wir haben Sie ja heute als Vertreter*in der jüngeren und der älteren Generation eingeladen, um einmal beide Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen.

Wie ist das, wenn Sie mit Menschen aus der [jeweils entgegengesetzt] **jüngeren / älteren Generation ganz allgemein sprechen**, z.B. Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel, Kolleg*innen? Sind Sie sich meist mit ihnen einig oder stoßen Sie auf Unverständnis?

Finden Sie es **angemessen**, von Generationen und ihren Interessen zu sprechen? Gibt es „die“ jüngere und „die“ ältere Generation?

Wo glauben Sie, gibt es in Ihrer Generation **Unterschiede**, wo haben die Menschen vielleicht unterschiedliche Interessen und Einstellungen?

Und was glauben Sie ist den Menschen in Ihrer Generation eher **gemeinsam**, wo teilen sie Erfahrungen oder Wünsche?

Haben Sie sich denn mit Vertreter*innen der jeweils anderen Generation schon einmal über die Themen Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit unterhalten?

[An *jüngere TN*] Wie **fühlen** Sie sich, wenn Sie mit **älteren Personen** über Umwelt und Klima unterhalten?

Fühlen Sie sich gut und ernst genommen, oder fühlen Sie auch Gefühle wie Frustration oder Ärger?

[An *ältere TN*] Und wie **fühlen** Sie sich, wenn Sie auf die **jüngere Generation** und ihre Haltung zu Umwelt und Klima blicken?

Fühlen Sie Stolz oder sind Sie eher genervt oder ärgerlich?

Was glauben Sie, hat die andere Generation für den Umwelt- und Klimaschutz **bereits geleistet**? Oder hat die andere Generation hier eher **geschadet**?

Und wo sehen Sie noch **Verbesserungsbedarf**? Wo sollte sich die andere Generation mehr oder wo weniger engagieren?

[An *jeweils anderen*] Finden Sie das fair und **angemessen**? Finden Sie das **umsetzbar**? Warum (nicht)?

In der Diskussion rund um Umwelt und Klima wird ja oft über **Generationengerechtigkeit** geredet. Was bedeutet Generationengerechtigkeit denn für Sie persönlich?

[*Falls nicht genannt*] Was bedeutet Generationengerechtigkeit in Bezug auf Wohlstand und Ressourcen für Sie, oder auch die Frage von Schulden und Investitionen? Was bedeutet Generationengerechtigkeit für die Chancen der Menschen?

Das Umweltministerium versteht unter **Generationengerechtigkeit** folgendes: „Damit ist gemeint, dass beim heutigen Handeln auch die Folgen für die Zukunft mitbedacht werden. Dadurch soll zukünftigen Generationen eine Welt hinterlassen werden, in der sie gut leben können.“¹¹ [*Definition auf Flipchart kleben*]

Laut den Vereinten Nationen bedeutet **Nachhaltigkeit**, dass eine Entwicklung, "den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen." [*Auf Flipchart kleben*]

Was glauben Sie denn, sind die **Grundbedürfnisse der heute lebenden Menschheit**, denen unbedingt entsprochen werden muss? Was ist damit gemeint? [*Auf Flipchart schreiben*]

¹¹ <https://www.bmu.de/jugend/wissen/details/generationengerechtigkeit-das-recht-auf-zukunft>

Ist das z.B. Ernährung / Vermeidung von Hunger, Mobilität (also Autofahren, fliegen), Wohnen, Zugang zu bestimmten Produkten, Urlaub, ein gewisser Wohlstand...

Sind das ähnliche oder ganz andere Grundbedürfnisse, die vielleicht auch frühere Generationen (z.B. in Ihrer Jugend) hatten?

Und die Befriedigung welcher **Bedürfnisse künftiger Generationen** sollen dabei unbedingt sichergestellt werden? [*Auf Flipchart schreiben*]

Inwiefern **unterscheidet** sich das von den heutigen Bedürfnissen oder nicht? Soll der Umfang der Bedürfnisse größer, kleiner oder gleich sein? Warum?

Sie sehen hier auf dem Flipchart nun die Bedürfnisse heutiger und künftiger Generationen, die sichergestellt werden sollen. Wie Sie wissen, leben wir in einer Welt **begrenzter Ressourcen** und haben nur eine bestimmte Menge an beispielsweise an Energie, Wasser und Platz, um Bedürfnisse zu befriedigen. Glauben Sie, dass mit den uns zurzeit zur Verfügung stehenden Ressourcen die Bedürfnisse beider Generationen, die wir eben aufgeschrieben haben, **befriedigt** werden können? Warum (nicht)?

[*Falls nein*] Wo würden Sie dann Abstriche machen? Wer muss worauf **verzichten**? Was muss sich in unserer Welt ganz **grundlegend** ändern, damit wir mit unseren Ressourcen auskommen?

[*An den jeweils anderen*] Ist das fair? Warum (nicht)?

Neben dem Blick auf zukünftige Generationen sind die Ressourcen auf der Welt ja auch heute schon **ungleich verteilt**. Welche **anderen Gruppen** kommen Ihnen dabei in den Sinn, wo heute Ungerechtigkeit bei der Verteilung von Energie und anderen Ressourcen herrscht?

Lassen Sie uns vor diesem Hintergrund und mit Blick darauf, was wir eben besprochen haben, eine kleine Fantasiereise machen. Wie sieht denn eine **Welt** aus, in der **zukünftige Generationen gut leben** können? Beschreiben Sie mir doch einmal, wie Sie sich eine wünschenswerte Welt im Jahr **2050** (also in etwas mehr als 25 Jahren) vorstellen!

Wie würde ein Mensch, der dann **20 Jahre alt** ist, leben? Welche Möglichkeiten hätte er (oder nicht)?

Wie würde jemand leben, der dann **80 Jahre alt** ist?

Was wäre **anders** im Vergleich zu heute?

[*An jeweils anderen*] Wo unterscheidet sich Ihre Fantasie-Zukunftswelt von diesem Bild?

Sie haben vielleicht mitbekommen, dass unser **Bundesverfassungsgericht** im April 2021 das deutsche Klimaschutzgesetz für verfassungswidrig erklärt hat. Das Gericht argumentiert, dass das Gesetz jüngeren Menschen **zu große Lasten im Kampf gegen den Klimawandel** aufbürden würde und in ihren **Freiheitsrechten** verletzt wären. Es hat daher die Bundesregierung aufgefordert, die **Klimaschutzziele zu verschärfen** und schon jetzt mehr fürs Klima zu tun, woraufhin diese das Klimaschutzgesetz nachgebessert hat. Zum ersten Mal in der Geschichte bekommt der Klimaschutz damit **Verfassungsrang** und werden die **Freiheitschancen der jungen Generation** in der Zukunft rechtlich berücksichtigt.

Was halten Sie persönlich von dieser Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts? Finden Sie diese **richtig oder falsch**?

Soll über Klima- und Umweltschutz denn überhaupt ein **Gericht entscheiden** können?

Ist es fair, vor Gericht die Freiheitschancen **zukünftiger Generationen** einzubeziehen, die ja teilweise noch gar nicht leben und daher nicht vor Gericht argumentieren können?
Ist es angemessen, über etwas zu entscheiden, von dem man gar nicht so genau sagen kann, ob es wirklich in der Zukunft so kommt?

Sehen Sie das genauso?

Was glauben Sie: **Wissen wir heute schon genügend** über die möglichen Folgen unseres aktuellen Handelns, um die Rechte künftiger Generationen adäquat zu berücksichtigen? Wie gehen wir mit dieser **Unsicherheit** über die Zukunft um? Was können wir heute überhaupt entscheiden?

Was steht für Sie fest und ist auf jeden Fall sicher? Wo sehen Sie noch Unsicherheiten?

4. Politischer Einsatz

(20 Min)

Lassen Sie uns nun einmal darüber reden, was konkret getan werden kann oder muss, um die Umwelt und das Klima zu schützen.

Einmal ganz allgemein gefragt: was halten Sie denn für die **wirksamsten politischen Maßnahmen**, um die weitere Erhitzung unseres **Klimas** zu verhindern? Und was sind wirksame politischen Maßnahmen, um unsere **Umwelt und die Natur** zu schützen?

Denken Sie hier gerne ganz klein, also an Sie in Ihrer lokalen Umgebung, und ganz groß, also an die Bundesregierung oder sogar die internationale Gesellschaft.

Was sind **weniger wirksame** Maßnahmen, welcher Weg sollte nicht eingeschlagen werden?

[An ältere TN] Erinnern Sie sich daran, welche Forderungen rund um Klima- und Umweltschutz es in Ihrer **Jugend** gab? Sind diese noch zeitgemäß?

[An jüngere TN] Glauben Sie, diese Forderungen sind auf die heutige Zeit **übertragbar**?

Vorhin haben wir ja über Generationengerechtigkeit geredet und darüber, die Bedürfnisse künftiger Generationen schon heute zu berücksichtigen. Was glauben Sie, wie kann man die **Menschen heute am besten davon überzeugen**, für zukünftige Generationen, die sie noch gar nicht kennen und vielleicht gar nicht mehr erleben werden, zu verzichten?

Was glauben Sie, wessen **Verantwortung** ist es überhaupt, Umwelt und Klima zu schützen? Wer ist hier gefordert?

Wenn Sie sich die Maßnahmen, die wir eben gesammelt haben, anschauen:

Was glauben Sie ist die Rolle der **Politik**, was muss die **Wirtschaft** tun (oder nicht)? Was noch?

Wie sollen Politik und Wirtschaft **zusammenarbeiten**? Soll die Politik konkrete **Vorgaben** machen oder soll die Wirtschaft frei sein, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen?

Inwiefern halten Sie Politik und Wirtschaft für glaubwürdige Akteure im Umwelt- und Klimaschutz?

Und was ist die Verantwortung von **uns allen**? Glauben Sie überhaupt, Sie können selbst etwas bewegen?

Sehen Sie das genauso?

Wie sehen Sie denn die Aufgabe und **Rolle der jeweils anderen Generation** beim Umwelt- und Klimaschutz? Was liegt in ihrer Verantwortung und was vielleicht auch nicht?

Was **erwarten** Sie voneinander? Was sollte der jeweils andere tun? Was noch?

[An den jeweils anderen] Finden Sie diese Erwartungen fair und **angemessen**?

Haben Sie das Gefühl, dass Sie diese Erwartungen **erfüllen können**? Warum nicht?

[An den jeweils anderen] Können Sie das **nachvollziehen**, warum diese Erwartungen vielleicht nicht erfüllt werden können?

Gibt es einen Bereich oder irgendetwas, wo Sie glauben, dass Sie die jeweils andere Generation **dringend brauchen**? Wo und wie könnten **speziell jüngere / ältere Menschen** etwas zum Umwelt- und Klimaschutz beitragen?

Wie können die Generationen hier am besten **zusammenarbeiten**?

Die **Klimaproteste** werden ja v.a. von der jungen Generation getragen und erlangten erst große Aufmerksamkeit durch die Schüler- und Studierendenproteste rund um Fridays for Future. Finden Sie es gut und richtig, dass hier v.a. die junge Generation sich zu Wort meldet, oder erwarten Sie mehr **Beteiligung auch der älteren Generation**?

Warum glauben Sie beteiligt sich diese weniger? Wie könnte man das **ändern**? Wo und wie hat sich die ältere Generation vielleicht in der Vergangenheit bereits beteiligt?

Was könnte die **Rolle der älteren Generation** bei diesen aktuellen Klimaprotesten sein? Wie könnte sie etwas beitragen, wo lägen ihre Stärken?

Im letzten Jahr wurde ja auch viel über die **Aktionsformen** der Klimabewegung und deren Wirksamkeit überhaupt diskutiert. Was ist Ihre Meinung dazu? Auf welche **Art und Weise** sollte für den Klima- und Umweltschutz gekämpft werden und wie nicht? Warum?

Welche Protestformen halten Sie für **wirksam**, welche nicht? Gab es **früher** irgendwelche Protestformen, die auch heute noch geeignet wären oder welche, die überholt und veraltet sind?

Welche Protestformen sind dazu geeignet, die **Politik zu erreichen**? Welche sind dafür geeignet, die **Bürgerinnen und Bürger zu erreichen**? Und welche haben **Sie persönlich** erreicht, was hat Sie selbst zum Nachdenken gebracht?

Können Sie verstehen, warum von der Klimabewegung in letzter Zeit auch **extremere Protestformen** wie das Festkleben oder ziviler Ungehorsam gewählt werden? Warum (nicht)?

Ein Grund, warum die Jüngeren sich verstärkt bei den Klimaprotesten engagieren, liegt möglicherweise darin, dass in der Politik v.a. **ältere Menschen die Entscheidungen treffen** und die jüngere Generation sich überhört fühlt. Schließlich ist ja auch die Mehrzahl der Wählerinnen und Wähler aufgrund des demographischen Wandels älter.

Was glauben Sie, wie könnte man das ändern? Wie kann die **junge Generation** auch in der Politik angemessen **repräsentiert** und ihre Forderungen besser einbezogen werden? Haben Sie konkrete Ideen für passende Formate?

5. Ausblick auf die Zukunft

(5 Min)

Wir haben jetzt viel und intensiv über Klima- und Umweltschutz und die Möglichkeiten heute sowie in der Zukunft diskutiert. Wenden wir uns zum Abschluss noch einmal direkt der Zukunft zu.

Wenn Sie zurückblicken auf alles, worüber wir in der letzten Stunde diskutiert haben: Haben Sie **Hoffnung** für die Zukunft und den Schutz unseres Klimas und unserer Umwelt? Glauben Sie, dass wir das Ruder herumreißen können? Oder eher nicht?

Wo sind Sie **pessimistisch**, was glauben Sie ist schon verloren?

Was sind Bereiche, wo Sie **optimistisch** sind?

Geht Ihnen das genauso? Glauben Sie, hier hat sich durch unser Gespräch heute etwas **verändert** bei Ihnen im Vergleich dazu, wie Sie vielleicht vorher geantwortet hätten? Haben Sie vor, etwas in Ihrem Verhalten zu ändern? Inwiefern?

Was oder wer macht Ihnen denn **Hoffnung**? **Warum** können wir optimistisch sein?

Was glauben Sie, wird sich in der Zukunft auf jeden Fall **verändern**? Worauf müssen wir uns definitiv einstellen?

Ist das gut so? Oder eher nicht?

Nach der Erfahrung der Pandemie, des Kriegs und der steigenden Inflation behaupten viele, wir leben in einem **Zeitalter der Krisen**. Glauben Sie, wir leben zurzeit in einer Ausnahmesituation oder müssen wir uns darauf einstellen, dass solche schweren Krisen nun öfter vorkommen? Wie können wir damit umgehen?

6. Abschluss

(5 Min)

Nun sind wir fast am Ende angelangt. Der „Versuchsaufbau“ des heutigen Gesprächs war ja sozusagen, Vertreter*innen der älteren und der jüngeren Generation zusammenzubringen, um über das Thema Umwelt und Klima zu diskutieren. Wie haben Sie persönlich denn **dieses Gespräch empfunden**?

Was haben Sie mitgenommen, was vielleicht auch **dazugelernt**?

Sollte man versuchen, die beiden Generationen **häufiger** so direkt miteinander ins Gespräch zu bringen? Wie kann das gelingen?

Abschlussfrage:

Gibt es noch **etwas anderes**, das Sie uns gerne mit auf den Weg geben wollen oder noch nicht gesagt haben?

Vielen Dank für das Gespräch! Bei Rückfragen gerne melden.

A.2 Teilnehmendenübersicht Generationendialoge

Tabelle 4: Teilnehmende Generationendialoge

Stadt	Gruppe	Alter	Geschlecht	Höchster Bildungsabschluss	Migrationshintergrund
München	Gruppe 1	76	Männlich	Mittlere Reife	nein
	Gruppe 1	21	Männlich	Mittlere Reife	ja
	Gruppe 2	70	Weiblich	Abitur	nein
	Gruppe 2	15	Weiblich	Besucht das Gymnasium	nein
Essen	Gruppe 1	77	Männlich	Abitur FH	nein
	Gruppe 1	21	Männlich	Abitur	ja
	Gruppe 2	65	Weiblich	Mittlere Reife	nein
	Gruppe 2	18	Weiblich	Mittlere Reife	ja
Berlin	Gruppe 1	66	weiblich	Abitur	nein
	Gruppe 1	15	Männlich	Abitur	nein
	Gruppe 2	75	Männlich	Mittlere Reife	ja
	Gruppe 2	19	weiblich	Mittlere Reife	nein
Hamburg	Gruppe 1	73	Weiblich	Abitur	nein
	Gruppe 1	19	Weiblich	Abitur	nein
	Gruppe 2	65	Männlich	Mittlere Reife	nein
	Gruppe 2	16	Männlich	Mittlere Reife	ja

A.3 Leitfaden Online-Community

Themenübersicht / Leitfragen

Tag 1

- ▶ Intro
- ▶ Wichtigkeit Umwelt-/Klimaschutz, im Alltag
- ▶ Eigenes Verhalten
- ▶ Politische Maßnahmen

Tag 2 (Bildung)

- ▶ Aktueller Stand: inwiefern Thema in Schule und Uni, sowohl inhaltlich als auch in der Institution
- ▶ Gewünschte Art der Thematisierung
- ▶ Relevanz für Berufsorientierung

Tag 3 (Wirtschaft)

- ▶ Haltung zur Rolle der Wirtschaft bei Nachhaltigkeit
- ▶ Rolle von eigener Arbeit und eigenem Konsum
- ▶ Gewünschter Umfang / Hebel zur Veränderung, Strukturwandel
- ▶ Entwicklung / Bewertung alternativer Systeme
- ▶ Greenwashing

Tag 4

- ▶ Multiple Krisen

Tag 5

- ▶ Zusammenschau

3. Tag 1 – Umwelt- und Klimaschutz

4. Tag 1 – Teil 1 – Intro

Herzlich willkommen bei der Kantar Public Online-Community zu Umwelt und Nachhaltigkeit. Wir freuen uns sehr, dass du dich bereit erklärt hast, mit uns fünf Tage lang über diese wichtigen Themen zu diskutieren und deine Sicht der Dinge mit uns zu teilen.

Wie du ja bereits weißt, werden wir uns nun **fünf Tage** (24.-28.04.) lang mit verschiedenen Themen rund um **Umwelt und Nachhaltigkeit** beschäftigen. Jeden Tag stehen auf dieser Plattform für dich neue Aufgaben bereit, für die du voraussichtlich maximal **30 Minuten pro Tag** brauchen wirst. Neue Aufgaben werden speziell hervorgehoben, sodass du diese leicht findest. Bitte bearbeite die Aufgaben immer am jeweiligen Tag, da am nächsten Tag schon wieder neue Themen diskutiert werden. Wir erinnern dich gerne auch per E-Mail daran, wenn neue Aufgaben für dich bereitstehen.

Wir möchten dich noch einmal kurz an die Grundregeln der Online-Community erinnern, denen du bei deiner Anmeldung zugestimmt hast:

- ▶ Respektiere die anderen Nutzer*innen und verhalte dich höflich.
- ▶ Poste keine nicht akzeptablen oder illegalen Inhalte, und auch keine Werbung.
- ▶ Achte auf mögliche Urheberrechte bei Material, das du hochlädst.
- ▶ Bitte bleib beim Thema und lagere abweichende Diskussionen aus.
- ▶ Entscheide selbst, wie viele private Informationen du preisgeben möchtest. Oft können andere Community-Teilnehmende deine Antworten auch sehen, sei dir dessen bewusst.
- ▶ Gib deine Login-Daten nicht an Dritte weiter.

Bitte beantworte alle Fragen so **detailliert und umfassend** wie möglich, sodass wir nicht zu viele Nachfragen stellen müssen. Wie du weißt, wartet am Ende dieser Community ein monetäres Dankeschön auf dich. Um dieses Incentive zu erhalten, bitten wir dich, alle Aufgaben der Community gewissenhaft zu bearbeiten.

Sollten technische Probleme mit der Plattform auftauchen, wende dich bitte direkt an die Betreiber der Plattform (E-Mail oder Kontaktmöglichkeit). Bei inhaltlichen Fragen kannst du den Moderator*innen gerne eine E-Mail schreiben an sophia.mcdonnell@kantar.com und an lara.gunzel@kantar.com.

Wir sind schon sehr gespannt auf deine Perspektiven und Anregungen! Zu Beginn möchten wir betonen, dass es hier in der Community nicht um falsche oder richtige Antworten geht. Wir möchten deine persönliche Meinung hören! Bitte sei daher so offen und ehrlich wie möglich.

Vorstellung JPB

Bei unserer Studie werden wir von einem **Jugendprojektbeirat** unterstützt. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von acht jungen Menschen, die wie ihr zwischen 16 und 22 Jahren alt sind. Der Beirat berät uns während des gesamten Projekts und bringt sich aktiv in die Forschung mit ein. Deshalb werden ein paar Mitglieder auch hier in der Online Community mitmachen und mit

euch diskutieren! Das hier sind Alessia, Lorenz und Emily, die schon ganz gespannt darauf warten, euch kennenzulernen:

[Vorstellung JPB: Bild + Kurztext]

Hallo! Ich heiße Emily und studiere im 4. Semester Psychologie an der Universität Leipzig. Mein großer Wunsch ist es, später einmal Umweltpsychologie studieren zu können. Daher war ich sofort von dieser Studie und der Möglichkeit, sie als Teil des Jugendprojektbeirats zu unterstützen, begeistert. In meiner Freizeit male ich sehr gerne und treffe mich mit meinen Freunden. Außerdem bin ich eine totale Wasserratte und deswegen schon seit vielen Jahren Mitglied der Wasserwacht.

Ich bin Alessia, bin 20 Jahre alt und absolviere derzeit ein FSJ in der Grünen Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz. Hauptsächlich werde ich hierbei für die Bereiche Mobilität, Klima, Inneres und Recht und Kinder- und Jugendpolitik eingesetzt und habe unter anderem die Stellungnahme für die Fraktion zur Anhörung zum Wahlalter 16 geschrieben. In meiner Freizeit löse ich gerne Rätsel und gehe gerne wandern. Außerdem interessiere ich mich insbesondere für Friedens- und Konfliktforschung, Völkerrecht, Sicherheitspolitik, Astrophysik, mathematische Beweise, Forensik und Soziologie.

"Hi! Ich bin Lorenz, 18 Jahre alt und komme aus Niederbayern. Gerade wohne ich aber in Berlin, wo ich einen Freiwilligendienst mache. Dabei begleite ich an einem Gymnasium Schüler*innenprojekte, betreue AGs... Seit 2019 bin ich (mit kleinen Pausen) bei Fridays for Future aktiv. Seit kurzem arbeite ich im Projekt Schule-Klima-Wandel des SV-Bildungswerks mit, in dem wir Workshops zu Klima und Nachhaltigkeit für Schulen, Sportvereine usw. geben. Ich interessiere mich besonders dafür, wie es euch persönlich mit den Themen Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit geht, aber auch, was ihr etwa von Politik erwartet und wo ihr euch vielleicht selbst einbringt (oder gerne einbringen würdet).

Wenn euch Alessia, Emily und Lorenz anschreiben, dann diskutiert sehr gern mit ihnen!

Vorstellungsrunde

Damit wir uns alle ein bisschen kennenlernen, bitten wir dich nun darum, dich kurz vorzustellen. Bitte sag uns kurz, wie alt du bist, was du gerade machst (also Schule, Uni, Arbeit) und wo du wohnst. Und dann würde uns noch interessieren, womit du am liebsten deine Freizeit verbringst!

Bitte beachte, dass die anderen Teilnehmenden der Online-Community deine Antworten sehen können, sobald du diese postest.

Damit du auch uns Moderatoren ein bisschen besser kennlernst, stellen wir uns nun selbst kurz vor. *[Kurzvorstellung Moderatoren]*

5. Tag 1 – Teil 2 – Natur und Lieblingsort

Zuerst einmal würde uns ganz brennend interessieren, was Natur für dich persönlich bedeutet. Wo ist denn dein **Liebingsplatz in der Natur**?

Scrolle durch deine Fotogalerie auf deinem Handy und lade ein Bild oder Video von dem Ort hoch, an dem du dich in der Natur am liebsten aufhältst. Egal, ob das der Garten der Oma, der Park um die Ecke oder der Strand vom letzten Italienurlaub ist!

[Upload Foto/Video]

Beschreibe uns doch einmal diesen Ort! Wo ist das, was gibt es dort zu sehen, fühlen, hören und riechen?

[Textantwort]

Warum bist du denn gerne an diesem Ort? Was gefällt dir an ihm, wie fühlst du dich, wenn du dort bist?

[Textantwort]

Was **schätzt du an der Natur**? Welchen Wert hat sie für dich, warum ist sie wichtig (oder nicht)?

[Textantwort]

Welchen Mehrwert, **welchen Gewinn oder Nutzen** hat die Natur denn für uns Menschen allgemein? Warum brauchen wir die Natur als Gesellschaft in Deutschland?

[Textantwort]

6. Tag 1 – Teil 3 – Umwelt und Klima im Alltag

Wie ist das mit dem Thema Umwelt und Klima, machst du dir darüber manchmal Gedanken, oder eher nicht? Ist es wichtig für dich, oder eigentlich nicht so sehr? Warum?

[Textantwort]

Wie **fühlst** du dich denn, wenn du an Umwelt und Klima denkst? Hoffnungsvoll, froh? Oder eher traurig und pessimistisch? Beschreibe doch einmal deine Gefühle!

[Textantwort]

Um die Umwelt zu schützen, den CO₂-Ausstoß zu senken und so die globale Erwärmung einzudämmen, sind eine Vielzahl an Maßnahmen notwendig. Dabei kann auch jede*r Einzelne mit seinem **alltäglichen Verhalten** zum Klimaschutz beitragen. Sich immer und in allen Bereichen klimafreundlich zu verhalten ist jedoch, wie du wahrscheinlich bestätigen kannst, äußerst schwierig. Wahrscheinlich geht es dir hier wie uns und du achtest schon jetzt auf bestimmte Dinge, hast jedoch bei anderen Schwierigkeiten, diese in den Alltag zu integrieren oder siehst den Sinn darin überhaupt nicht.

Unten siehst du eine Reihe von Dingen, die man tun kann, um das Klima und die Umwelt zu schützen. Darunter siehst du drei Felder:

- ▶ Dinge, die du schon heute tust
- ▶ Dinge, die du eigentlich vorhast zu tun, aber im Moment noch nicht regelmäßig machst bzw. die du dir vorstellen kannst, zu tun
- ▶ Dinge, von denen du dir nicht vorstellen kannst, diese regelmäßig zu tun bzw. die du unsinnig findest

Bitte ordne die untenstehenden Handlungen jeweils einem dieser drei Felder zu, so, wie es zu deiner persönlichen Einstellung passt!

	Mache ich schon	Habe ich vor/kann ich mir vorstellen	Kann ich mir nicht vorstellen/finde ich sinnlos
--	-----------------	--------------------------------------	---

Auf Flugreisen verzichten			
Weniger Fleisch essen			
Mehr Biolebensmittel kaufen			
Müll trennen			
Weniger Dinge neu kaufen			
Strom sparen (z.B. Licht oder unbenutzte Geräte ausschalten)			
Weniger Auto fahren			
Mehr Fahrrad fahren und den ÖPNV nutzen			
Beim Neukauf von Geräten auf deren Ökobilanz achten			
Plastik vermeiden (z.B. Einkaufstüten)			
Mich politisch für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen (z.B. auf Klimaschutz-Demos gehen)			
Wasser sparen			
Möglichst keine Lebensmittel wegwerfen			

[Zuordnen]

Und nun sag uns bitte einen Satz zu jedem der Felder. Welche der **Dinge, die du schon tust**, findest du am sinnvollsten und was könnte dafür getan werden, dass noch mehr Menschen deinem Beispiel folgen?

[Textantwort]

Wenn du dir die Dinge anschaust, die **du gern tun würdest**, aber bisher noch nicht umsetzt – was sind hier die größten Hürden? Was könnte dir dabei helfen, diese Dinge auch tatsächlich umzusetzen?

[Textantwort]

Und warum findest du die Maßnahmen, die du auf das dritte Feld (nicht vorstellen/sinnlos) gezogen hast, **nicht besonders sinnvoll** bzw. kannst dir nicht vorstellen, hier etwas zu tun?

[Textantwort]

7. Tag 1 – Teil 4 – Umwelt und Klima in der Politik

Nun wollen wir gemeinsam diskutieren! Lasst uns dazu ein kleines Gedankenspiel machen. Wie ihr vielleicht wisst, ist Steffi Lemke von den Grünen unsere derzeitige Umweltministerin [ggf. Foto einfügen]. Stellt euch einmal vor, ihr wärt an ihrer Stelle und **über Nacht plötzlich Umweltministerin oder -minister** geworden [ggf. Bild von Pressebericht mit Personenumriss].

Welche **politischen Maßnahmen oder Ideen** würdet ihr als erstes versuchen, durchzusetzen?

Was würdet ihr von euren **Kolleg*innen** – z.B. dem Wirtschaftsminister Robert Habeck, dem Verkehrsminister Volker Wissing oder dem Landwirtschaftsminister Cem Özdemir – fordern? Was sollen sie ändern?

Bitte lest euch die Kommentare der anderen auch durch und **kommentiert davon mindestens 2-3!** Wenn du früh dran bist und es noch nicht so viele gibt, logge dich gerne später nochmal ein.

Bitte beachte, dass deine Antworten von anderen gesehen werden können.

[Diskussion]

8. Tag 1 – Teil 5 – Hausaufgabe und Abschied

Vielen Dank für deine Mühe und dein Engagement heute! Wir freuen uns schon sehr darauf, deine Antworten zu lesen.

Zum Abschluss des Tages haben wir noch eine kleine „Hausaufgabe“ für dich, deren Ergebnis wir uns gerne morgen anschauen würden.

Achte doch bis morgen einmal darauf, wo du findest, dass hier **mehr Umweltschutz nötig** ist oder was deiner Meinung nach unnötig zur **Klimaerwärmung beiträgt**. Mach davon **Fotos oder ein kurzes Video**. Morgen gibt es dann die Möglichkeit, diese hochzuladen.

Das war's dann auch schon für den ersten Tag der Online-Community! Wir hoffen, die Bearbeitung der Aufgaben hat dir Spaß gemacht. Morgen wird es dann etwas intensiver um das Thema Bildung gehen – also die Relevanz von Umwelt und Klima an deiner Schule, Uni oder Ausbildung. Bis dahin wünschen wir dir einen schönen restlichen Tag oder Abend und freuen uns darauf, dich morgen wieder zu sprechen.

9. Tag 2 – Bildung

10. Tag 2 – Teil 1 – Intro

Willkommen zurück und vielen Dank für deine Antworten gestern!

Bevor wir in den heutigen Tag starten, würden wir dir gern Gelegenheit geben, die kleine **Hausaufgabe von gestern hochzuladen**. Zur Erinnerung: Wir hatten dich gebeten, Fotos oder Videos von Dingen und Situationen zu machen, wo du dir mehr Umwelt- und Klimaschutz wünschst.

Bitte lade sie einmal hier hoch:

[Upload Foto/Video]

11. Tag 2 – Teil 2 – Eigene Bildungsinstitution und Nachhaltigkeit

Heute soll es um das Thema **Nachhaltigkeit und Bildung** gehen. Uns interessiert also, wie deiner Erfahrung nach in der Schule, Uni und Ausbildung mit Umwelt- und Klimaschutz umgegangen wird oder wurde!

Zuerst einmal möchten wir von dir wissen, wie die Lage aktuell ist.

[Quantitative Frage]

Sind Umwelt, Klima oder Nachhaltigkeit an deiner Schule, Uni/Hochschule, Berufsschule oder anderer Bildungsinstitution ein **Thema**, über das im Unterricht und auf Veranstaltungen gesprochen wird, oder eher nicht?

Wenn du schon arbeitest, dann beantworte die Frage für die letzte Bildungsinstitution, die du besucht hast.

1. Sehr großes Thema – wird sehr oft darüber gesprochen
2. Großes Thema
3. Kein so großes Thema
4. Überhaupt kein Thema – wird nicht darüber gesprochen

[Wenn Antwort 3 oder 4]:

Und würdest du dir **wünschen**, dass es dort ein größeres Thema ist?

1. Ja, auf jeden Fall
2. Eher ja
3. Eher nein
4. Nein, auf keinen Fall

Warum würdest du dir das (nicht) wünschen? Was findest du wichtig, was sollte besprochen werden (oder auch nicht)?

[Textantwort]

[Wenn Antwort 1 oder 2]:

Und **findest du es gut**, dass Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit an deiner Bildungsinstitution so intensiv thematisiert wird?

1. Ja, auf jeden Fall

2. Eher ja
3. Eher nein
4. Nein, auf keinen Fall

Warum findest du das (nicht) gut? Welche Inhalte findest du hier besonders relevant oder irrelevant?

[Textantwort]

Inwiefern verhält sich deine Schule, Uni/Hochschule, Berufsschule oder andere Bildungsinstitution denn ganz konkret **nachhaltig im Alltag**?

Unten findest du ein paar Dinge, die man als Bildungsinstitution machen kann. Bitte ziehe die Dinge, die deine Schule, Uni/Hochschule, Berufsschule oder andere Bildungsinstitution bereits **umsetzt**, auf den **grünen Haken**. Die Dinge, die an deiner Bildungsinstitution **nicht passieren**, ziehst du auf das **rote Kreuz**. Wenn du es nicht weißt, dann kannst du das Fragezeichen nehmen.

Wenn du schon arbeitest, dann beantworte die Frage für die letzte Bildungsinstitution, die du besucht hast.

1. In der Kantine oder Mensa gibt es vegetarische Gerichte
2. In der Kantine oder Mensa gibt es Bio-Lebensmittel
3. Müll und Abfälle werden ordnungsgemäß getrennt
4. Das Licht wird ausgeschaltet oder geht aus, wenn niemand mehr im Raum ist
5. Die Heizung wird (ggf. automatisch) herunter gedreht, wenn klar ist, dass ein Raum für längere Zeit nicht mehr benutzt wird
6. Lehrer*innen, Dozent*innen und Ausbilder*innen bemühen sich, wo möglich, Energie zu sparen
7. Es wird, soweit möglich, Recycling-Papier verwendet
8. Es wird nicht unnötig viel kopiert
9. Es gibt Projekte im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung, bei denen man mitmachen kann (z.B. Projektstage, Upcycling-Workshops)
10. Man kann sich an der Gestaltung des Geländes beteiligen
11. Man kann sich mit Leuten von anderen Ausbildungseinrichtungen treffen, um an gemeinsamen Ideen und Projekten zu arbeiten
12. Es gibt Unterricht/Lehrveranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen wie etwa Umwelt- und Klimaschutz
13. Man kann gemeinsam mit den Lehrkräften überlegen, wie sich der Unterricht/die Lehrveranstaltungen über Nachhaltigkeitsthemen verbessern lässt
14. Es gibt eine*n Nachhaltigkeitsbeauftragte*n.
15. Sonstiges (bitte eintragen:)



Was aus dieser Liste sollte eine Bildungseinrichtung denn **unbedingt tun**? Was findest du am wichtigsten und warum?

[Textantwort]

Und was findest du **weniger wichtig**? Worauf kann man als Bildungseinrichtung eigentlich auch verzichten?

[Textantwort]

Wenn deine (ehemalige) Schule, Uni/Hochschule, Berufsschule oder andere Bildungsinstitution Unterricht oder **Lehrveranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen** wie etwa Umwelt- und Klimaschutz anbietet: Was gibt oder gab es denn da? Findest du das spannend und hilfreich?

[Textantwort]

Wenn du nun an deine **berufliche Zukunft und den Beruf** denkst, den du ergreifen möchtest oder in dem du bereits arbeitest: Findest du, Bildung zu Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit ist hier wichtig, um erfolgreich zu sein? Warum (nicht)? Was genau muss man da wissen?

[Textantwort]

Wenn du nun an deine **berufliche Zukunft** und den Beruf denkst, den du ergreifen möchtest oder in dem du bereits arbeitest – sollten die Bedeutung von Nachhaltigkeit in diesem Beruf in dem von dir angedachten oder angestrebten Ausbildungsgang oder Studienfach eine Rolle spielen, oder nicht?

Sollen bereits spezifische Kompetenzen vermittelt werden und wenn ja, welche?

[Textantwort]

Wie genau sollen diese Themen denn dort besprochen werden?

Findest du, es sollte in allen Studien- und Ausbildungsgängen **ein Fach „Umwelt & Klima“** geben? Oder sollten Aspekte zu diesem Thema eher in den **gesamten Studiengang oder die Ausbildung** einfließen (oder gar nicht)? Oder sollte das Thema überhaupt **keine große Rolle** spielen? Warum?

[Textantwort]

Auch **außerhalb von Schule, Uni/Hochschule oder Berufsschule** kann man zu den Themen Umwelt und Klima hinzulernen, beispielsweise in der Freizeit beim Ehrenamt/Jugendgruppen oder bei anderen Bildungsveranstaltungen.

Gibt es da irgendetwas, bei dem du schon einmal Informationen zu Umwelt- und Klimaschutz erhalten hast oder hinzugelernt hast? Wo triffst du in deiner **Freizeit** auf Bildungsangebote zu diesen Themen? Und was sind das für Informationen?

[Textantwort]

12. Tag 2 – Teil 3 – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Gerade haben wir darüber gesprochen, was es an deiner aktuellen oder ehemaligen Schule, Uni/Hochschule, Berufsschule oder anderen Bildungsinstitution bereits zum Thema Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit gibt. Jetzt wollen wir gemeinsam sammeln, was denn wünschenswert wäre.

Hast du schon einmal von „**Bildung für nachhaltige Entwicklung**“ (**BNE**) gehört? Was weißt du darüber? Falls du das nicht kennst, was stellst du dir darunter vor? Welche Inhalte könnten hier eine Rolle spielen?

[Textantwort]

Bildung für nachhaltige Entwicklung will unter anderem die Menschen dazu befähigen, mit den globalen **ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen** der kommenden Jahrzehnte umzugehen. Was glaubst du, was brauchen die Menschen hierfür? Welches **Wissen** und welche **Fähigkeiten** sollten vermittelt werden?

[Textantwort]

[Neuer Screen]

Bei Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es nicht nur darum, Informationen zu Klima- und Umweltthemen zu vermitteln. Vielmehr sollen eigene Kompetenzen gefördert werden, z.B. **Dialogfähigkeit, kreatives und kritisches Denken** und die Fähigkeit, **Verantwortung** für die eigenen Handlungen zu übernehmen und mit **Unsicherheiten und Widersprüchen** umzugehen. Es geht auch darum, **Probleme zu lösen** und dabei zu helfen, eine Gesellschaft aufzubauen, die demokratisch und kulturell vielfältig ist. Die Idee ist es, Möglichkeiten zu schaffen, um **neue und nachhaltige Lösungen** zu finden und Innovationen in der Gesellschaft zu fördern.

Findest du, dieses Ziel und das Thema Umwelt und Klima haben etwas miteinander zu tun? **Warum** sind diese Fähigkeiten möglicherweise in diesem Bereich besonders wichtig (oder nicht)? **Wie** sollten sie vermittelt werden?

[Textantwort]

Besonders wichtig ist hier auch ein partizipativer Ansatz. Das heißt, bei Bildung für nachhaltige Entwicklung sollen Kinder und Jugendliche **selbst mitentscheiden und mitgestalten** dürfen, damit die Angebote auch wirklich gut passen und authentisch sind.

Lass uns gemeinsam kreativ werden!

Wir wollen gemeinsam eine **Collage** zusammenstellen, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung idealerweise aussehen soll.

Wir haben dir ein paar Bilder zur Verfügung gestellt, aber du kannst selbst auch eigene Bilder suchen und hochladen. Außerdem kannst du selbst schreiben, malen oder gestalten, indem du die entsprechenden Werkzeuge im Tool nutzt.

Bitte bringe folgende Bereiche in deiner Collage unter?

- ▶ **Wo** soll Bildung für nachhaltige Entwicklung stattfinden?
- ▶ **Wer** soll einbezogen und adressiert werden?
- ▶ **Wie** sollen Informationen vermittelt werden?
- ▶ Welche **Themen** sollen besprochen und welche **Fähigkeiten** sollen erlernt werden?

[Collage]

13. Tag 2 – Teil 3 – Diskussion Bildung

[Diskussionsaufgabe]

Nun möchten wir wieder miteinander diskutieren! Bitte beachte, dass deine Antworten von anderen gesehen werden können.

Bitte lasst uns gemeinsam sammeln, wie man an Schulen, Universitäten/Hochschulen oder Ausbildungsinstitutionen das **Thema Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit behandeln** könnte! Hier ein paar Anregungen:

- ▶ Wünscht ihr euch z.B. vor allem **naturwissenschaftliche Aufklärung** über die Entstehung des Klimawandels oder die Bedeutung von sauberer Umwelt für uns Menschen?
- ▶ Oder möchtet ihr, dass über konkrete **Möglichkeiten zum Klima- und Umweltschutz** informiert wird?
- ▶ Soll es v.a. darum gehen, was **jede*r einzelne** tun kann oder um **politische** Maßnahmen (auf der regionalen, nationalen oder globalen Ebene)?
- ▶ Wie soll das Thema im Kontext eines **bestimmten Studiengangs / Ausbildungsberufs** besprochen werden?
- ▶ Was würde euch **sonst noch interessieren**, was haltet ihr für wichtig?

Ihr könnt dabei gerne auch darüber nachdenken, was ihr bereits in der Vergangenheit erlebt habt.

Bitte lest euch die Kommentare der anderen auch durch und kommentiert davon mindestens 2-3! Wenn du früh dran bist und es noch nicht so viele gibt, logge dich gerne später nochmal ein.

14. Tag 2 – Teil 4 – Abschluss

Danke für dein Engagement und deine Antworten heute! Wir hoffen, du hattest Spaß beim Bearbeiten unserer Aufgaben.

Wieder haben wir eine kleine Hausaufgabe für dich. Schau dich doch bis morgen mal um, wo dir **Unternehmen** begegnen, die mit **Umwelt- und Klimafreundlichkeit werben**. Das kann eine Anzeige auf Social Media oder einem Plakat sein, oder auch direkt auf dem Produkt (z.B. der Verpackung) auftauchen. Mach ein Bild davon und lade diese Bilder morgen hoch.

Danke dir und bis morgen!

15. Tag 3 – Wirtschaft

16. Tag 3 – Teil 1 – Intro

Herzlich willkommen zum dritten Tag der Online Community! Wir hoffen, du hast dich mittlerweile gut eingefunden und kommst mit unseren Fragen und Aufgaben zurecht. Wenn du noch Fragen hast, kontaktiere uns jederzeit gerne über die Plattform.

Zur Erinnerung: Manchmal haben wir **individuelle Rückfragen** an euch und wollen etwas noch genauer wissen. Wir schreiben euch dann direkt an. Bitte antwortet auch auf diese kurzen Rückfragen, das wäre uns wirklich wichtig!

Heute geht es um das Thema **Wirtschaft, Arbeit und Beruf**.

Auch wenn du vielleicht noch nicht im Berufsleben angekommen ist, interessiert uns deine Meinung, wie du dir die Rolle von Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit in diesem Bereich vorstellst und wünschst. Also keine Scheu, diskutiere trotzdem mit uns!

17. Tag 3 – Teil 2 – Eigener Beruf

Nachdem wir gestern viel über Bildung und Bildungsinstitutionen diskutiert haben, interessiert uns nun das Arbeitsleben.

[FALLS BEREITS ERWERBSTÄTIG]

Ist es dir wichtig, dass das **Unternehmen, bei dem du arbeitest, sich nachhaltig verhält und Umwelt und Klima schützt**? Warum (nicht)? Welche Aspekte oder Handlungen sind dir dabei ganz besonders wichtig, oder welche findest du weniger wichtig?

Antworte gerne mit deinem aktuellen Arbeitgeber im Hinterkopf und sag uns auch, inwieweit der sich zurzeit engagiert.

[Textantwort]

Auf welche der folgenden Dinge wird **bei dir am Arbeitsplatz** bereits geachtet? Bitte ziehe die Dinge, die **schon passieren**, auf das Feld mit dem **grünen Haken** und die, bei denen das **nicht so ist**, auf die mit dem **roten Kreuz**. Wenn du es nicht weißt, nutze das graue Fragezeichen.

1. In der Kantine gibt es viele vegetarische Gerichte.
2. Müll und Abfälle werden ordnungsgemäß getrennt
3. Das Licht wird ausgeschaltet oder geht aus, wenn niemand mehr im Raum ist und wird abends nicht brennen gelassen
4. Die Heizung wird (ggf. automatisch) herunter gedreht, wenn klar ist, dass ein Raum für längere Zeit nicht mehr benutzt wird
5. Es wird überwiegend Recycling-Papier verwendet
6. Es wird nicht unnötig viel kopiert
7. Es gibt eine konkrete Nachhaltigkeitsstrategie mit Maßnahmen und Zielen
8. Es wird auf unnötige Dienstreisen, v.a. mit dem Flugzeug, verzichtet
9. Es werden energiesparende und/oder umweltfreundlichere Geräte oder Maschinen eingesetzt
10. Es gibt Maßnahmen zur Müllvermeidung

11. Es wird möglichst wenig Plastik verwendet
12. Unvermeidbare Emissionen werden kompensiert
13. Es gibt regelmäßige Kommunikation zu Nachhaltigkeit von der Unternehmensleitung oder der Kommunikationsabteilung.
14. Es gibt eine*n Nachhaltigkeitsbeauftragten.
15. Sonstiges (bitte eintragen:)



Inwieweit sind Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit **in deiner täglichen Arbeit** ein Thema? **Tust du irgendetwas**, um Umwelt und Klima in oder mit deiner Arbeit zu schützen? Wie sehen das deine Chefs bzw. Chefinnen und Kolleg*innen, was machen die?

[Textantwort]

Hast du Überlegungen zu Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit bei deiner **Berufswahl mit einbezogen**, also in der Entscheidung, welchen Beruf du ergreifst oder zu welchem Arbeitgeber du gehst? Inwiefern?

[Textantwort]

Glaubst du, dein Arbeitgeber wird auch in Zukunft, wenn aufgrund der Klimakrise in der Wirtschaft einige Veränderungen geschehen werden müssen (z.B. aufgrund des Kohleausstiegs), weiterhin erfolgreich sein? Warum (nicht)?

[Textantwort]

[FALLS NOCH NICHT ERWERBSTÄTIG]

Du hast uns gesagt, du bist noch in Ausbildung. Lass uns einmal in die Zukunft und auf deinen künftigen Beruf schauen!

Wäre es dir wichtig, dass das **Unternehmen, bei dem du zukünftig arbeitest, sich nachhaltig verhält**? Warum (nicht)? Welche Aspekte oder Handlungen sind dir dabei ganz besonders wichtig, oder welche findest du weniger wichtig?

Falls du bereits neben der Schule/Ausbildung arbeitest oder gearbeitet hast, dann antworte gerne auch im Hinblick auf dieses Unternehmen!

[Textantwort]

Spielen denn Überlegungen zu Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit bei deiner **Berufswahl** irgendeine Rolle, also in der Entscheidung, welchen Beruf du ergreifst oder zu welchem Arbeitgeber du gehst? Inwiefern?

[Textantwort]

Glaubst du denn, dass der Klimawandel und der Umweltschutz dazu beitragen, dass **manche Berufe in Zukunft wichtiger** und gefragter werden? Welche könnten das sein? Wären die was für dich, könntest du dir vorstellen, dort zu arbeiten? Warum (nicht)?

[Textantwort]

18. Tag 3 – Teil 3 – Rolle der Wirtschaft

Wir würden sehr gerne nun mit dir den Blick weiten und darüber nachdenken, was die Rolle von Unternehmen und der Wirtschaft allgemein beim Umwelt- und Klimaschutz ist.

Wie wichtig ist es dir, dass **Unternehmen sich umweltfreundlich verhalten** und **nachhaltige Produkte** herstellen?

[Textantwort]

Achtest du persönlich darauf, wie umweltfreundlich Unternehmen sich verhalten, wenn du **einkaufst**? Inwiefern, wie gehst du da vor?

[Textantwort]

Was glaubst du denn: Welcher der folgenden Akteure hat die **größte Wirkung**, für mehr Umwelt- und Klimaschutz in Deutschland zu sorgen?

Bitte bringe die verschiedenen Akteure in eine Reihenfolge. Die mit der größten Wirkung kommen nach oben, die mit der geringsten nach unten.

[Rankingaufgabe]

1. Jeder und jede Einzelne
2. Umweltverbände und soziale Bewegungen
3. Städte und Gemeinden
4. Politik und Verwaltung
5. Industrie und Wirtschaft
6. Bildungseinrichtungen
7. Wissenschaft
8. Reiche Menschen

Bitte erkläre uns nun, warum du die **Industrie und Wirtschaft so eingeordnet** hast, wie du es eben getan hast! Warum hat sie Wirkung oder auch nicht?

[Textantwort]

Es gibt verschiedene Auffassungen dazu, wie viel die **Unternehmen und Betriebe selbst** für den Klima- und Umweltschutz tun sollen und wo der **Staat und die Regierung ihnen Vorschriften** machen sollen oder nicht.

Wie sieht es in folgenden Bereichen aus: Soll es hier Vorschriften vom Staat für die Unternehmen in Deutschland geben oder soll es Ihnen selbst überlassen werden, wie sie hier arbeiten?

[Wenn möglich Schieberegler, ansonsten zum Anklicken]

Der Staat soll Unternehmen vorschreiben, dass klimaschädliche Produkte und Services mehr kosten. ← → Die Unternehmen sollen komplett selbst entscheiden dürfen, was ihre Produkte und Services kosten.

Es soll Gesetze zur Reduktion von Abfall geben, sodass Unternehmen nur noch umweltfreundliche Verpackungen und keine Einwegprodukte einsetzen dürfen. ← → Unternehmen sollen komplett selbst über Verpackungen und Einwegprodukte entscheiden.

Es soll eine feste Obergrenze für CO₂-Emissionen für Unternehmen geben, z.B. dass alle Unternehmen in Deutschland bis 2050 CO₂-neutral sein müssen. ← → Den Unternehmen soll selbst überlassen werden, ob und wann sie CO₂-neutral sein wollen.

Man kann ganz unterschiedlicher Meinung sein, wie frei die Unternehmen selbst sein sollen und wie stark der Staat in die Wirtschaft eingreifen soll. Wenn du dir einmal deine Antworten eben anschaust. Wann hast du den Schieberegler eher nach links geschoben und hast also dafür plädiert, dass sich der **Staat stärker einsetzt**? Warum?

[Textantwort]

Und wo hast du den Schieberegler eher nach rechts geschoben und warst der Meinung, dass **Unternehmen selbst entscheiden** und möglichst frei sein sollten? Warum?

[Textantwort]

Strukturwandel

[Diskussion]

Lasst uns nun wieder alle gemeinsam diskutieren! Bitte beachte, dass deine Antworten von anderen gesehen werden können.

Viele sagen, dass **tiefgreifende Änderungen auch in der Wirtschaft** stattfinden müssen, um sicherzustellen, dass die Klimaziele der Regierung in Deutschland und Vorgaben der EU eingehalten werden können. Das bedeutet, dass bestimmte Branchen oder Wirtschaftszweige schrumpfen oder wegfallen, während andere größere Bedeutung bekommen.

Andere Menschen meinen, dass keine tiefgreifenden Änderungen notwendig sind. Die aktuell wichtigen Industrien und Branchen sollen **erhalten bleiben**, weil sie weiterhin essenziell für unseren Wohlstand sind und viele Menschen wichtige Fähigkeiten und Expertise haben, die wir weiter brauchen.

Diese ganze Diskussion dreht sich also um das Für und Wider eines **ökologischen Strukturwandels in der Wirtschaft**. Ein Strukturwandel bedeutet dann auch, dass manche Jobs verloren gehen, weil sie nicht mehr gebraucht werden.

Was denkt ihr:

- ▶ Soll es einen ökologisch motivierten **Strukturwandel in der Wirtschaft geben** oder ist es wichtiger, möglichst viele **Arbeitsplätze zu erhalten** als die Klimaziele unbedingt durchzusetzen?
- ▶ Wie soll und kann **ein sozialer Ausgleich und eine Unterstützung** von Menschen stattfinden, die durch diesen Strukturwandel ihren Job verlieren? Wie soll und kann verhindert werden, dass bestimmte Regionen durch diesen Strukturwandel womöglich „abgehängt“ werden?
- ▶ Was schlägt ihr vor, was mit den **Beschäftigten** passieren soll, die vom Strukturwandel betroffen sind und deren Arbeitsplätze wegfallen? Wie kann gefördert werden, dass diese Menschen in **andere Jobs oder Berufe** finden? Wenn sie das nicht mehr können (oder wollen) oder wenn es keine guten Alternativen gibt, sollten sie dann eine **Abfindung** bekommen?

Bitte lest euch die Kommentare der anderen auch durch und **kommentiert davon mindestens 2-3!** Wenn du früh dran bist und es noch nicht so viele gibt, logge dich gerne später nochmal ein.

19. Tag 3 – Teil 4 – Greenwashing

Bei der Diskussion um Klima- und Umweltschutz und der Rolle von Wirtschaft ist manchmal von **Greenwashing** die Rede. Damit ist gemeint, dass Unternehmen falsche oder irreführende Werbeaussagen machen, die ihre Produkte oder Dienstleistungen als **umweltfreundlicher oder nachhaltiger darstellen, als sie tatsächlich sind**.

Hast du jemals **selbst das Gefühl gehabt**, dass ein Unternehmen in seinen Werbebotschaften Umweltfreundlichkeit oder Nachhaltigkeit vorgibt, aber in Wirklichkeit nicht so handelt? Bei welchen Produkten ist dir das aufgefallen und wie hast du das gemerkt? Fandest du das schlimm oder eher nicht so?

[Textantwort]

Wir haben dich **gestern** darum gebeten, dass du **Bilder von Werbung zu Umwelt- und Klimafreundlichkeit** oder Hinweise darauf auf Produkten fotografierst. Bitte lade die Bilder hier hoch. Glaubst du, das war jeweils echt und das jeweilige Unternehmen bemüht sich tatsächlich, Umwelt und Klima zu schützen? Oder betreibt es nur Greenwashing?

[Bildupload + Kommentarfeld]

Was glaubst du: **können die Menschen feststellen**, ob ein Unternehmen tatsächlich umweltfreundlich und nachhaltig handelt oder nur Greenwashing betreibt? Wie?

[Textantwort]

Was findest du sollten **Regierungen oder internationale Organisationen tun**, um Greenwashing zu bekämpfen? Sollten Unternehmen, die Greenwashing betreiben, dafür bestraft werden? Wenn ja, wie?

[Textantwort]

20. Tag 3 – Teil 5 – Verabschiedung

Danke für deine inspirierenden Antworten heute! Wir finden es wirklich immer sehr interessant, zu lesen, was ihr so schreibt. Diesmal gibt es keine Hausaufgabe, du kannst also durchatmen.

Bitte logge dich morgen wieder ein und bearbeite die Fragen, die bis dahin zur Verfügung stehen. Bis dahin, hab noch einen schönen Tag!

21. Tag 4 – Multiple Krisen

22. Tag 4 – Teil 1 – Intro & Herausforderungen

Willkommen zurück zum vierten Tag der Online Community! Über die Hälfte ist schon geschafft. Vielen Dank für deine Zeit und deine Mühe beim Beantworten der Fragen!

Bitte denk dran, wir lesen gerne **lange und ausführliche Texte**! Dann müssen wir auch weniger nachfragen. Wir freuen uns also, wenn du uns deine Gedanken ein bisschen erklärst.

In den letzten Tagen haben wir uns mit Umwelt- und Klimaschutz allgemein sowie seiner Rolle in der Bildung und der Wirtschaft beschäftigt. Heute weiten wir den Blick etwas und nehmen die **Gesellschaft** als Ganzes in den Blick.

[Neuer Screen]

In den letzten Jahren ist ja sehr viel passiert, das habt ihr wahrscheinlich am eigenen Leib erfahren. Vor allem die Jugend hatte viel wegzustecken in der letzten Zeit.

Aber hast du das Gefühl, dass **heutzutage mehr Krisen** passieren als vor 50 Jahren (auch wenn du damals noch nicht geboren warst)?

Haben wir heute als Gesellschaft angesichts vom Klimakrise, Corona und Krieg mehr zu verarbeiten? Oder ist es andersherum heute viel besser als vor 50 Jahren, als z.B. noch der sogenannte „kalte Krieg“ herrschte, mit der Gefahr des Einsatzes von Atomwaffen zwischen den westlichen Staaten und der Sowjetunion? Und als die sogenannte „Ölkrise“ alles viel teurer machte?

[Textantwort]

[Quantitativ]

Was glaubst du, was sind die **drei größten Herausforderungen** unserer Zeit? Bitte kreuze die drei Dinge an, die du zurzeit für unsere Gesellschaft am schwierigsten und gleichzeitig am wichtigsten findest.

1. Krieg
2. Möglichkeit eines Einsatzes von Atomwaffen
3. Terrorismus
4. Einwanderung
5. Klimawandel
6. Verlust an Artenvielfalt
7. Krankheiten / Pandemien
8. Zu hohe Preise / Inflation
9. Spaltung der Gesellschaft
10. Fremdenfeindlichkeit / Rassismus
11. Armut

12. Arbeitslosigkeit

Bitte erkläre uns, **warum** du diese drei Herausforderungen gewählt hast. Warum findest du sie besonders herausfordernd? Was macht sie so schlimm?

Bitte gehe auf alle drei ausführlich ein!

Herausforderung 1 [Textantwort]

Herausforderung 2 [Textantwort]

Herausforderung 3 [Textantwort]

23. Tag 4 – Teil 2 – Szenario Politik

Lass uns nun eine kleine Fantasiereise machen.

Stell dir nun vor, es ist 2025 und du bist **Bundeskanzlerin oder Bundeskanzler**. Statt Olaf Scholz wärst du nun also Chef*in der deutschen Bundesregierung und hättest das Sagen. In dieser Position ist es am wichtigsten, dass man **Prioritäten setzt**. Während die gesamte Regierung und der Bundestag daran arbeiten, die Politik konkret zu gestalten und Gesetze zu machen, bist du dafür verantwortlich, zu entscheiden, was als erstes angegangen werden soll und was vielleicht zum jetzigen Zeitpunkt weniger wichtig ist.

Du bist jedoch in einer schwierigen Lage. Auch du siehst dich mehreren Krisen gegenüber. Konkret hast du auf deinem Zettel:

- ▶ Die **Klimakrise**: Die Klimakrise spitzt sich weiter zu. Der Klimawandel verursacht starke Schäden in der Natur, der Frühling ist wieder viel zu trocken und die Landwirtschaft macht Sorgen. Es gibt Sorgen, dass ein Hitzesommer bevorsteht, der auch in Deutschland Tote fordern wird.
- ▶ Eine **außenpolitische Krise**: Es ist weiterhin Krieg in der Ukraine, Syrien und auch anderswo. Die NATO fordert, dass auch Deutschland sich stärker einbringt. Beispielsweise wird wieder über die Wehrpflicht diskutiert. Außerdem kommen immer mehr Geflüchtete in Deutschland an, die du unterbringen und versorgen musst.
- ▶ Eine **Gesundheitskrise**: In Deutschland gibt es immer mehr ältere Menschen, die medizinische Versorgung brauchen. Außerdem hat die Corona-Pandemie ihre Spuren hinterlassen und einige Menschen leiden unter Spätfolgen. Die Krankenhäuser sind überlastet und nicht alle, denen es schlecht geht, können unmittelbar versorgt werden.
- ▶ Eine **Wirtschaftskrise**: Wir haben eine hohe Inflation und hohe Energiepreise. Viele große Unternehmen sehen sich gezwungen, ihre Produktion zu drosseln, wodurch in Deutschland zehntausende Menschen zu entlassen sind, die nun arbeitslos und auf Sozialhilfe angewiesen sind.

Das hört sich jetzt vielleicht nach viel an, aber wenn du mal an die letzten Jahre zurückdenkst, dann siehst du, dass die Situation gar nicht so anders war.

Also, du bist Bundeskanzler*in. Als erstes geht es darum, einen **Krisengipfel** zu organisieren, also ein Treffen mit den wichtigsten Politiker*innen und Akteuren in dem jeweiligen Feld in Deutschland, um zu überlegen und zu entscheiden, wie eine Krise gelöst werden soll.

Da solche Gipfel aufwändig zu organisieren sind, kannst du erst einmal nur mit **einem Thema anfangen**. Welches Thema packst du zuerst an und warum? Warum findest du das am dringendsten?

[Textantwort]

Und welches Thema käme dann **als nächstes**? Warum?

[Textantwort]

Glaubst du, dass einige dieser Krisen oder zumindest Aspekte davon sich **miteinander verbinden** ließen, also auf einem Krisengipfel zusammen diskutiert werden könnten? Welche und warum? Bei welchen Aspekten gibt es gemeinsame Lösungen?

[Textantwort]

Lass uns nun einmal die einzelnen Krisen durchgehen. Bei jeder wäre es toll, wenn du dir überlegst, welche **drei wichtigsten Maßnahmen** du hier für am zielführendsten und effektivsten hältst, um gegen die Krise anzukämpfen.

Zuerst die **außenpolitische Krise** [ggf. Bild mit Erklärung von oben einblenden]. Welche drei Maßnahmen würdest du hier als erstes ergreifen, was würdest du sofort tun wollen?

[Textantwort]

Dann die **Gesundheitskrise** [ggf. Bild mit Erklärung von oben einblenden]. Was ist hier am wichtigsten, welche drei Dinge ordnest du als Bundeskanzler*in sofort an?

[Textantwort]

Und jetzt die **Wirtschaftskrise** [ggf. Bild mit Erklärung von oben einblenden]. Was muss hier deiner Meinung nach getan werden, welche drei Dinge gibst du deiner Regierung vor?

[Textantwort]

Und dann haben wir noch die **Klimakrise** [ggf. Bild mit Erklärung von oben einblenden]. Welche drei Maßnahmen würdest du als Bundeskanzler*in als erstes in die Wege leiten?

[Textantwort]

Was glaubst du, welchen Einfluss hat die Klimakrise auf die drei anderen Krisen? Macht sie diese Krisen noch schlimmer? Oder hat das nichts miteinander zu tun? Warum?

[Textantwort]

24. Tag 4 – Teil 3 – Entscheidung Maßnahmen

Lasst uns unser Gedankenspiel fortführen und nun gemeinsam diskutieren. Das wird spannend, 16 Bundeskanzler*innen auf einem Haufen!

Nun wird es konkret, du hast dich mit deinem Finanzminister oder der -ministerin zusammengesetzt. Er oder sie sagt dir, du hast für das nächste Jahr nun **100 Milliarden Euro zur Verfügung**, die du zur **Bekämpfung dieser vier Krisen** einsetzen kannst.

Zur Erinnerung: Wir haben eine Klimakrise, eine außenpolitische Krise, eine Gesundheitskrise und eine Wirtschaftskrise [ggf. mit Bild von oben].

Bitte überlegt euch: **wie viel** von den 100 Milliarden würdet ihr für die jeweilige Krise einsetzen?

Welche Maßnahmen würdet ihr damit finanzieren? Und lieber einige wenige mit richtig viel Geld oder viele verschiedene?

Bitte lest euch die Kommentare der anderen auch durch und **kommentiert davon mindestens 2-3!** Wenn du früh dran bist und es noch nicht so viele gibt, logge dich gerne später nochmal ein.

25. Tag 4 – Teil 4 – Abschluss

Danke dir für deine Mühe! Das war ein ziemlich großes und schwieriges Thema heute, also ruh dich aus und gönn dir etwas Schönes.

Allerdings fänden wir es auch super, wenn du das Thema Krisen noch ein bisschen mitnimmst. Wenn du dich bis morgen **mit jemandem unterhältst, z.B. aus deinem Freundeskreis und Familie**, dann frag doch mal, wie die diese vier Krisen priorisiert hätten und ob sie das alles genauso sehen wie du. Morgen kannst du uns dann davon erzählen.

Ansonsten freuen wir uns, dich morgen zu unserem letzten Tag der Online-Community begrüßen zu dürfen.

26. Tag 5 – Abschluss

27. Tag 5 – Teil 1 – Intro

Willkommen zurück zum **fünften und letzten Tag** der Online-Community! Heute ist Endspurt, bald ist es geschafft.

Bitte beachte, dass du **alle Aufgaben** an allen fünf Tagen der Online-Community bearbeitet haben musst, um dein Incentive/Dankeschön zu erhalten. Sollte also irgendwo noch was ausstehen und du in den letzten Tagen irgendwas übersprungen haben, dann setz dich bitte heute noch an diese Aufgaben dran. Schau bitte auch, ob es noch Fragen vom Moderationsteam gibt, auf die du noch nicht geantwortet hast.

[Neuer Screen]

Inhaltlich wollen wir heute noch einmal alles zusammenführen, worüber wir in den letzten Tagen gesprochen haben.

Aber erst einmal interessiert uns: Hast du gestern oder heute noch mit irgendjemandem über das Thema **Krisen und deren Priorisierung** gesprochen? Wenn ja, welche Meinung vertraten deine Gesprächspartner*innen?

[Textantwort]

28. Tag 5 – Teil 2 – Engagement und Protest

Wir haben viel über Umwelt- und Klimaschutz diskutiert und die Rolle von einem selbst, der Politik, den Bildungsinstitutionen und der Wirtschaft. Nun wollen wir noch miteinander darüber sprechen, wie man sich für seine Anliegen in diesem Bereich einsetzen kann bzw. was andere tun.

Engagierst du dich persönlich irgendwie für Umwelt- und Klimaschutz? Also warst du schon mal auf einer Demo oder bist du Mitglied in einer bestimmten Gruppe? Was machst du da?

[Textantwort]

Falls du dich nicht engagierst: Wie denkst Du über ein Engagement für den Umwelt- und Klimaschutz? Wäre das was für dich oder eher nicht?

[Textantwort]

Man muss sich ja nicht nur für Umwelt und Klima einsetzen, sondern kann sich auch für ganz **andere Dinge engagieren**. Gibt es da irgendetwas, das du machst? Bist du in einem Verein, bringst du dich in der Schule oder Uni ein, hast du ein Ehrenamt, hilfst du privat irgendjemandem?

[Textantwort]

In letzter Zeit wurde viel über **Klimademonstrationen und Proteste** diskutiert. Bei Fridays for Future haben Schüler*innen immer am Freitag die Schule nicht besucht und stattdessen auf der Straße protestiert. Im Hambacher Forst oder Lützerath wurde Gelände besetzt, damit keine Bäume gefällt bzw. keine Häuser abgerissen werden. In letzter Zeit gab es zudem auch extremere Protestformen von Gruppen wie der Letzten Generation oder Extinction Rebellion, die sich auf Straßen oder Plätzen festkleben oder Gegenstände oder Kunst mit Essen bewerfen.

Was denkst du darüber? Welche Arten von Protest sind **gerechtfertigt** und in Ordnung, um für mehr Klimaschutz zu demonstrieren? Wo ziehst du die **Grenze**, was geht dir zu weit?

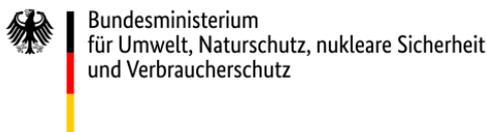
[Textantwort]

Viele Klimaschützer*innen beklagen sich, dass Demonstrationen wie bei Fridays for Future nicht mehr wirksam genug sind, damit sich wirklich etwas bewegt. Siehst du das auch so? Was können Klimaschützer*innen machen, dass ihre Anliegen wirklich gehört werden?

[Textantwort]

29. Tag 5 – Teil 3 – Botschaft an die Politik

Du hast dich vielleicht schon die ganze Zeit gefragt, wer denn all diese Dinge von dir wissen will. Heute kommt der große Reveal: Wir stellen diese Fragen im Auftrag vom **Umweltbundesamt und Bundesumweltministerium!**



Deshalb haben wir zum Abschluss noch eine kurze Bitte an dich. Du hast jetzt die einzigartige Möglichkeit, einmal direkt der Politik und den zuständigen Stellen dort **mitzuteilen, welche Veränderungen du dir in der aktuellen Umwelt- und Klimapolitik wünschst**.

Was sollte die Regierung beim Umwelt- und Klimaschutz mehr tun, was sollte sie lassen? Welche drei Dinge findest du am wichtigsten, sofort anzugehen? Welche Aspekte sollte die Regierung berücksichtigen, damit ihre Politik sinnvoll ist und akzeptiert wird?

Bitte nimm eine **Sprachnachricht** auf und lade sie hier hoch:

Du kannst dazu dein Handy benutzen, entweder über die Recorder-App oder als Video.

[Audio-Upload]

[Neue Seite]

Falls es dir gerade nicht möglich ist, eine Sprachnachricht aufzuzeichnen, dann schreib uns bitte hier einen Text. Schreib uns bitte ausführlich, was du dir von der Regierung beim Umwelt- und Klimaschutz unbedingt wünschst!

[Textantwort]

30. Tag 5 – Teil 4 – Abschluss

Das war's – vielen lieben Dank!! Checke nun bitte noch einmal, ob du **alle Aufgaben bearbeitet** und alle Rückfragen beantwortet hast.

[Neuer Screen]

Du hast es geschafft und wir **bedanken uns ganz herzlich** für deine engagierte Teilnahme in den letzten Tagen. Wir hoffen, die Online Community hat dir Spaß gemacht und du hattest ein paar spannende Diskussionen mit den anderen Teilnehmenden in der Gruppe. Dein Beitrag ist

superwichtig und wird uns und dem Umweltbundesamt / Bundesumweltministerium helfen, zu verstehen, welche Themen Jugendlichen am Herzen liegen.

Diese Studie gab es bereits **in den letzten Jahren**, sie wird regelmäßig mit jungen Menschen in Deutschland durchgeführt. Wenn dich interessiert, was in den letzten Jahren erforscht wurde und dabei herausgekommen ist, kannst du gerne hier nachschauen:

Studie von 2021: <https://www.umweltbundesamt.de/presse/pressemitteilungen/umwelt-klimathemen-bewegen-junge-menschen>

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/zukunft-jugend-fragen-2021>

Vielen Dank noch einmal und ein wundervolles Wochenende!

A.4 Teilnehmendenübersicht Online-Community

Tabelle 5: Teilnehmende Online-Community

Merkmal	Ausprägung	Teilnehmende
Geschlecht	Weiblich	10
	Männlich	9
Alter	14-19	10
	19-22	9
Bildung	Mittel/niedrig	8
	Hoch	11
Migrationsgeschichte	Nein	13
	Ja	6
Wohnort	Nürnberg	4
	Köln	5
	Berlin	5
	Hamburg	5

B Anhang Repräsentativbefragung

B.1 Fragebogen der Repräsentativbefragung

1. Soziodemographie

Bevor wir mit dem inhaltlichen Teil der Befragung starten, wollen wir zunächst etwas über Dich wissen.

–

V002001 Geschlecht.

Bist Du ...

- 1 Männlich
- 2 Weiblich
- 5 weder noch – sondern: _____ (programming instruction: open text)
- 999 Keine Angabe

V002002 Alter

Wie alt bist Du?

Bitte trage Dein Alter in Jahren ein:

..... Jahre

→ **Programming instruction: open text, numerical (age in years)**

V002003 Schulabschluss

Welchen Schulabschluss hast Du?

-
- 1 Bin noch Schüler*in (Continue with V002004 „Schule besucht“)
 - 2 Ohne Abschluss von der Schule gegangen
 - 3 Hauptschulabschluss
 - 4 Mittleren Schulabschluss, Realschulabschluss
 - 6 Fachhochschul- oder Hochschulreife, Abitur
 - 8 Anderen Schulabschluss, nämlich: _____ (open text)
 - 999 Keine Angabe

→ **(2 to 999: Continue with V002005, “Aktuelle Tätigkeit“)**

V002004 Schule besucht

→ **Filter: If still in school (1) according to V002003**

Welche Schule besuchst Du?

- **1** Hauptschule oder vergleichbare Schulart (z.B. Werkrealschule oder Hauptschulzweig einer Gesamtschule)
- **2** Realschule oder vergleichbare Schulart (z.B. Realschulzweig einer Gesamtschule)
- **3** Gymnasium oder vergleichbare Schulart (z.B. Gymnasialzweig einer Gesamtschule, gymnasiale Oberstufe)
- **4** Gemeinschaftsschule oder integrierte Gesamtschule
- **5** Andere Schule, *nämlich:* _____ *(open text)*
- **999** Keine Angabe

V002005 **Erwerbstätigkeit**

→ **Filter: If school completed according to V002003 (2 to 999)**

Was machst Du zurzeit? Was von dem Folgenden trifft auf Dich zu?

- **2** Ich studiere
- **3** Ich bin in einer Berufsausbildung
- **4** Ich bin berufstätig
- **5** Ich bin in einer Übergangszeit zwischen Schule, Studium, Ausbildung oder Beruf
- **6** Ich mache ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr
- **7** Ich bin in Elternzeit, Hausfrau oder Hausmann
- **8** Sonstiges, *nämlich:* _____ *(open text)*
- **999** Keine Angabe

PLZ01 (former V002023) PLZ Wohnort

Bitte gib uns hier noch die Postleitzahl Deines Wohnortes an:

→ *Sollte Dein Wohnort mehrere Postleitzahlen haben, so gib bitte die Postleitzahl Deiner Wohnanschrift an.*

→ *Solltest Du Dir nicht sicher sein, wie die Postleitzahl Deines Wohnortes lautet, kannst Du Deine Wohnanschrift beispielsweise bei GoogleMaps eingeben – dort findet sich die*

Postleitzahl neben Deiner Wohnanschrift bei



- **999** Keine Angabe

PLZ02:

→ **Filter: when PLZ01 is in the list of “Gem21_PLZ_GKZ” but there are several rows in the list**

Danke für Deine Eingabe der Postleitzahl. Im Detail handelt es sich um welche Gemeinde/Stadt?

999: Keine Angabe

→ **Display:**
show all the communities with PLZ01 by using column D of the list and show column A and D

→ **Single Punch**

→ **First example in the list (rows 31 & 32):**

1	01454 Radeberg
2	01454 Wachau

V0015001 Bundesland

Im Rahmen dieser Studie ist es sehr wichtig, zu wissen, wo du wohnst. Deshalb würde es uns schon helfen, wenn du uns zumindest das Bundesland angibst, in dem du lebst:

→ **Only if PLZ01 = 999**

- 1: Baden-Württemberg
- 2: Bayern
- 3: Berlin
- 4: Brandenburg
- 5: Bremen
- 6: Hamburg
- 7: Hessen
- 8: Mecklenburg-Vorpommern
- 9: Niedersachsen
- 10: Nordrhein-Westfalen
- 11: Rheinland-Pfalz
- 12: Saarland
- 13: Sachsen
- 14: Sachsen-Anhalt
- 15: Schleswig-Holstein
- 16: Thüringen

99: Keine Angabe (=> Out-screen)

→ **Please force an answer here (if no answer is given go to screen out)**

V002007 Wohnsituation

Wie lebst du?

- **1** Allein
- **2** Mit meinen Eltern
- **3** In einer Wohngemeinschaft
- **4** Mit Partner*in, ohne Kinder
- **5** Mit Partner*in und Kind / Kindern
- **6** Alleinerziehend, d.h. mit Kind / Kindern, aber ohne Partner*in
- **7** Sonstiges
- **999** Keine Angabe

V002030 Häufigkeit Vorlesen

→ **From the design perspective please use the Bullets to hit as originally in V007032**

Wie oft haben Dir Deine Eltern vorgelesen, als Du noch ein Kind warst?

- **1** Nie
- **2**
- **3**
- **4**
- **5** Sehr häufig
- **998** Weiß nicht

V004002 Allgemeine Selbstwirksamkeit

Wie würdest Du dich selbst beschreiben? Hier sind einige Aussagen. Bitte gib für jede Aussage an, inwieweit Du dieser zustimmst.

Kreuze ++ an, wenn Du voll und ganz zustimmst, + wenn Du eher zustimmst, - wenn Du eher nicht zustimmst und - - wenn Du überhaupt nicht zustimmst. Wenn Du etwas nicht weißt, kannst Du ? ankreuzen.

- 1** ++ = Ich stimme voll und ganz zu
- 2** + = Ich stimme eher zu
- 3** - = Ich stimme eher nicht zu
- 4** - - = Ich stimme überhaupt nicht zu

998 = Ich weiß es nicht

→ **Single answer per Item / randomize order of items**

- **V00400201** In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen.
- **V00400202** Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern.
- **V00400203** Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen.

2. Einstellungen zu Gesellschaft und Politik

V005005 Zukunftsperspektiven

Nun interessiert uns, wie Du über die Zukunft in etwa 20 Jahren denkst. Bist Du eher optimistisch oder pessimistisch...

- **V00500501** wenn Du an Deine persönliche Zukunft denkst
- **V00500502** wenn Du an die gesellschaftliche Zukunft in Deutschland denkst
- **V00500503** wenn Du an die Zukunft von Umwelt und Klima denkst

- 1 ++ = Sehr optimistisch
 - 2 + = Eher optimistisch
 - 3 - = Eher pessimistisch
 - 4 -- = Sehr pessimistisch
-

998 = Ich weiß es nicht

V005001 Politische Einstellungen

→ **Randomise order of statements**

Zu gesellschaftspolitischen Fragen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Wie siehst Du es?

- 1 ++ = Ich stimme voll und ganz zu
 - 2 + = Ich stimme eher zu
 - 3 - = Ich stimme eher nicht zu
 - 4 -- = Ich stimme überhaupt nicht zu
-

998 = Ich weiß es nicht

- **V00500101** Mir ist es sehr wichtig, in einer Demokratie zu leben.
- **V00500102** Ich finde gut, dass es die Europäische Union gibt.
- **V00500103** In Deutschland sind die sozialen Unterschiede zu groß.
- **V00500104** Politik interessiert mich eigentlich nicht.
- **V00500107** Die Politiker*innen kümmern sich darum, was die Leute denken.
- **V00500108** Wir brauchen in Zukunft mehr Wirtschaftswachstum, auch wenn das die Umwelt belastet.
- **V00500401** Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen.
- **V00500403** Ich traue mir zu, mich an einem Gespräch über politische Fragen aktiv zu beteiligen.

V005003 Gesellschaftliche Probleme

Im Folgenden zeigen wir dir verschiedene Themen, die die Menschen in Deutschland heute beschäftigen. Wie wichtig sind die Themen für Dich?

Kreuze ++ an, wenn es aus Deiner Sicht sehr wichtig ist, + wenn es eher wichtig ist, - wenn es eher nicht wichtig ist und - - wenn es überhaupt nicht wichtig ist. Wenn Du etwas nicht weißt, kannst Du ? ankreuzen.

- 1 ++ = Sehr wichtig
- 2 + = Eher wichtig
- 3 - = Eher nicht wichtig
- 4 - - = Überhaupt nicht wichtig

998 = Ich weiß es nicht

→ **Single answer per Item / randomize order of items**

- **V00500301** Soziale Gerechtigkeit
- **V00500302** Wirtschaftliche Entwicklung
- **V00500303** Kriminalität, öffentliche Sicherheit
- **V00500304** Kriege, Terrorismus
- **V00500305** Umwelt- und Klimaschutz
- **V00500306** Arbeitslosigkeit
- **V00500307** Zuwanderung, Migration
- **V00500308** Zustand des Bildungswesens

- **V00500309** Zustand des Gesundheitssystems
- **V00500311** Digitalisierung
- **V00500314** Kosten- und Preisentwicklung

V005009 Nachfrage Gesellschaftliche Probleme

Du hast gerade mehrere gesellschaftliche Themen als sehr wichtig bezeichnet. Bitte gib aus diesen Themen an, welches Thema davon das Wichtigste für Dich ist.

Bitte klicke hierfür auf die Bereiche in der Reihenfolge, für wie wichtig du sie hältst. Also der erste Klick für das wichtigste Thema, der zweite Klick für das zweitwichtigste usw. Wenn du ein zweites Mal auf denselben Bereich klickst, wird die Priorisierung für diesen wieder rückgängig gemacht.

→ **Only show items if the corresponding V005003XX =1 / Keep the same order as in V005003**

- **1** Soziale Gerechtigkeit
- **2** Wirtschaftliche Entwicklung
- **3** Kriminalität, öffentliche Sicherheit
- **4** Kriege, Terrorismus
- **5** Umwelt- und Klimaschutz
- **6** Arbeitslosigkeit
- **7** Zuwanderung, Migration
- **8** Zustand des Bildungswesens
- **9** Zustand des Gesundheitssystems
- **11** Digitalisierung
- **14** Kosten- und Preisentwicklung

V00703001 Priorisierung Krisen

Stell dir vor, es wird vom Staat zusätzliches Geld in Höhe von 100 Milliarden Euro in Form von Schulden zur Verfügung gestellt, um die aktuellen Krisen zu bekämpfen. Wie würdest du dieses Geld zwischen den folgenden Politikfeldern aufteilen?

Bitte bringe die folgenden Politikfelder in eine Reihenfolge – an erster Stelle in welchen Bereich am meisten Geld investiert werden soll und an letzter Stelle in welchem Bereich am wenigsten Geld investiert werden soll.

→ **Rank (Don't rank 998 "weiß nicht")**

- **1** Stärkung des Bildungssystems
- **2** Bessere Finanzierung des Gesundheitssystems
- **3** Mehr militärische Ausgaben
- **4** Mehr humanitäre Hilfe und Unterstützung Geflüchteter
- **5** Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen

- 6 Mehr Unterstützung von sozial benachteiligten Menschen
- 7 Mehr Umwelt-, Natur- und Klimaschutz

998 Weiß nicht

V00702901 Akzeptanz Schulden

Manchmal leiht sich der Staat Geld, um seine Ausgaben zu finanzieren. Was denkst du darüber?

Bitte wähle jeweils aus, ob du eher der einen oder der anderen Aussage zustimmst. Mit den Werten dazwischen kannst du deine Einschätzung abstimmen.

→ 7 point scale (add 998 „weiß nicht“ as an additional answer option)

→ From the design perspective please use the Bullets to hit as originally in V007032

1 Für die Bewältigung der aktuellen Krisen sollte der Staat neue Schulden aufnehmen, um investieren zu können.

...

7 Der Staat sollte keine neuen Schulden aufnehmen, da Schulden langfristig zu Lasten nachfolgender Generationen gehen.

998 Weiß nicht

Nachhaltigkeit beim Konsum und Verhaltensweisen

V006008 Infrastruktur und Leben in Stadt/ Land

Nun zu einem anderen Thema.

Wenn Du nun an Deinen Wohnort denkst: Welche der folgenden Beschreibungen treffen zu?

1  = Ja

2  = Nein

999  = Ich weiß es nicht

→ Single answer per Item / randomize order of items

- V00600801 Es gibt hier ausreichend Einkaufsmöglichkeiten.
- V00600802 Es gibt viele Geschäfte, die umweltfreundlichere Produkte anbieten, z.B. Bio-Läden, Öko-Supermärkte und ähnliches.
- V00600803 Man kann bei Bauern oder in Hofläden einkaufen.
- V00600804 Es gibt in Geschäften hier nicht genug Auswahl.
- V00600805 Es gibt Sharing-Möglichkeiten, z.B. Car-Sharing oder Bike-Sharing.
- V00600806 Wir haben ein gut ausgebautes Netz öffentlicher Verkehrsmittel.
- V00600807 Man ist hier auf ein Auto angewiesen.
- V00600808 Wir haben schnelles Internet.
- V00600809 Es gibt ausreichend Treffpunkte und Angebote für junge Leute.

- **V00600810** Wir haben hier viel Grün, z.B. Naturlandschaften oder Wald.
- **V00600811** Es gibt hier viel Verkehr mit Lärm und Abgasen.
- **V00600812** Es gibt hier viel Kriminalität.
- **V00600813** Die Jobmöglichkeiten sind hier gut.

V006001 Bedeutung unterschiedlicher Konsumweisen

Im nächsten Abschnitt wenden wir uns den Themen Konsum und Alltag zu.

Bitte gib hier an, wie wichtig die folgenden Dinge und Tätigkeiten in Deinem Leben sind.

- 1 ++ = Sehr wichtig
2 + = Eher wichtig
3 - = Eher nicht wichtig
4 -- = Überhaupt nicht wichtig
998 = Ich weiß es nicht

→ **Single answer per Item / randomize order of items**

- **V00600101** die neueste Technik (z. B. bei Computer oder Smartphone) zu haben
- **V00600102** Kleidung nach der neuesten Mode zu tragen
- **V00600103** ein Auto zu besitzen (*Filter: Older than 18 or exactly 18*)
- **V00600104** ein Auto zu besitzen, sobald ich es darf (*Filter: younger than 18*)
- **V00600105** viele Reisen zu unternehmen und viel zu erleben
- **V00600106** möglichst preisgünstig einzukaufen
- **V00600108** viel Geld zu verdienen
- **V00600111** für die alltäglichen Wege das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen
- **V00600112** sich vorwiegend vegetarisch oder vegan zu ernähren
- **V00600113** fair hergestellte und gehandelte Produkte zu kaufen
- **V00600114** auf Konsumgüter zu verzichten und weniger zu kaufen
- **V00600115** auf Plastikverpackungen zu verzichten
- **V00600116** Produkte aus biologischem Anbau zu kaufen
- **V00600117** Dinge zu leihen oder mit anderen zu teilen, anstatt sie neu zu kaufen
- **V00600118** Kleidung zu tauschen oder gebraucht zu kaufen
- **V00600120** auf Flugreisen zu verzichten
- **V00600121** Dinge, die kaputt gegangen sind, repariert (oder reparieren lassen)

V006003 **Praktizieren und Akzeptanz von Engagementformen**

Es gibt viele Möglichkeiten, wie sich junge Leute (und andere) für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen können. Wie ist das bei Dir? Hast Du die folgenden Dinge schon einmal gemacht, und wenn ja, wie häufig?

- **1** noch nie
- **2** selten
- **3** gelegentlich
- **4** oft
- **5** sehr oft

997 = Das kenne ich nicht.

– **-> Randomise order of statements**

– *(Kollektiv / Politik)*

- **V00600301** Online-Aktionen und Online-Petitionen für Umwelt- und Klimaschutz unterstützt
- **V00600302** einen Beitrag für mehr Umwelt- und Klimaschutz in sozialen Medien geteilt
- **V00600304** an Demonstrationen für Umwelt- und Klimaschutz teilgenommen
- **V00600305** in einer Umwelt- oder Klimaschutzorganisation mitgemacht
- **V00600307** an Umwelt- oder Klimaschutzgruppen Geld gespendet
- **V00600308** eine Partei gewählt, die sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzt (*Filter: only for people that are 16 or older*)
- **V00600309** bei Blockaden oder Besetzungen mitgemacht (ziviler Ungehorsam)
- **V00600310** Umwelt- und klimaschädliche Firmen boykottiert

(Individuell) / Alltag

- **V00600311** mich vegetarisch oder vegan ernährt
- **V00600312** bewusst auf eine Flugreise verzichtet
- **V00600313** Produkte aus biologischem Anbau gekauft
- **V00600314** bewusst auf Plastikverpackungen verzichtet
- **V00600315** Dinge geliehen oder mit anderen geteilt, anstatt sie neu zu kaufen
- **V00600316** für die alltäglichen Wege das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel genutzt
- **V00600317** fair hergestellte und gehandelte Produkte gekauft
- **V00600318** auf Konsumgüter verzichtet und weniger gekauft
- **V00600319** Kleidung getauscht oder gebraucht gekauft
- **V00600321** Dinge, die kaputt gegangen sind, repariert (oder reparieren lassen)

V009002 Identifikation mit der Klima-Bewegung

Man kann unterschiedlicher Meinung darüber sein, ob oder warum es wichtig ist, sich für den Klimaschutz einzusetzen, oder auch nicht. Wie denkst Du über ein Engagement für den Klimaschutz?

Kreuze ++ an, wenn Du voll und ganz zustimmst, + wenn Du eher zustimmst, - wenn Du eher nicht zustimmst und - - wenn Du überhaupt nicht zustimmst. Wenn Du etwas nicht weißt, kannst Du ? ankreuzen.

- 1 ++ = Ich stimme voll und ganz zu
 2 + = Ich stimme eher zu
 3 - = Ich stimme eher nicht zu
 4 - - = Ich stimme überhaupt nicht zu
 998 = Ich weiß es nicht

→ **Items (randomize order of items):**

(Akzeptanz und Involvement)

- **V00900201** Es macht mich stolz, dass sich gerade junge Menschen stark für den Klimaschutz engagieren.
- **V00900204** Die Politik sollte in Klimafragen mehr auf die Forderungen junger Menschen hören.

(Perspektiven)

- **V00900205** Ich bin überzeugt davon, dass es manchmal notwendig ist, gegen Regeln zu verstoßen, um etwas für den Klimaschutz zu erreichen.
- **V00900214** Wegen anderer gesellschaftlicher Krisen ist der Klimaschutz in den Hintergrund getreten.

(Ablehnung von Klima-Aktivismus)

- **V00900208** Ich finde, die Klimaaktivist*innen verbreiten vor allem übertriebene Panik und Aufregung.
- **V00900210** Ich habe das Gefühl, dass Klimaschützer*innen mir vorschreiben wollen, wie ich leben soll.

(Wirksamkeit)

- **V00900212** Das Engagement junger Menschen für den Klimaschutz hat meiner Ansicht nach wenig gebracht.
- **V00900605** Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, welche Umweltverhältnisse wir zukünftigen Generationen hinterlassen.

V006013 Eigene Meinungen zu radikalen Protestformen

Die Umwelt- und Klimakrise ist Anlass für die unterschiedlichsten Arten von Protest. Offen ist, welche Formen des Protests im Kontext von Umwelt- und Klimaschutz zielführend sind. Darüber kann man unterschiedlicher Meinung sein.

Bitte gebe bei den folgenden Aussagen an, inwiefern Du ihnen (sehr) zustimmen oder (überhaupt) nicht zustimmen kannst.

- 1 ++ = Ich stimme voll und ganz zu
2 + = Ich stimme eher zu
3 - = Ich stimme eher nicht zu
4 -- = Ich stimme überhaupt nicht zu
998 = Ich weiß es nicht

→ **Randomize item order**

- **V00601302** Friedliche Demonstrationen haben nicht genug geändert, sodass radikalere Protestformen notwendig sind.
- **V00601304** Protestformen wie Sachbeschädigungen oder sich auf dem Straßenboden festkleben gehen zu weit.
- **V00601306** Die Protestformen müssen dafür geeignet sein, die Mehrheit in der Gesellschaft für die eigenen Anliegen zu gewinnen.

V007001 Akteure des Umwelt- und Klimaschutzes

Wer kann Deiner Meinung nach einen wichtigen Beitrag für den Umwelt- und Klimaschutz in Deutschland leisten?

Bitte wähle aus der folgenden Liste die drei wichtigsten Akteure aus, die etwas für Umwelt- und Klimaschutz leisten können.

Du kannst auch weniger als drei auswählen. Findest Du, dass keiner einen wichtigen Beitrag leisten kann, klicke einfach auf kein Akteur.

→ **Selection of 3 items / randomize order of items**

- V00700101 Jede und jeder Einzelne
- V00700102 SPLIT 500 / 500: Umweltverbände und -initiativen (500 get the option „Umweltverbände“ and 500 get the option „Umweltverbände und -initiativen“)
- V00700103 Städte, Gemeinden
- V00700104 Bundesregierung
- V00700105 Industrie und Wirtschaft
- V00700106 Medien
- V00700107 Schulen und andere Bildungseinrichtungen
- V00700108 Wissenschaftler*innen
- V00700110 Gerichte und Justiz

→ **The two following options should be at the bottom of the list:**

- **“kein Akteur”**
- **“weiß nicht”**
- **Both options should be single punch and at the end of the list not being randomized**

V007002 Akteure genug getan

Wird von den folgenden Akteuren in Deutschland genug für den Umwelt- und Klimaschutz getan?

Bitte gib an, ob Deiner Ansicht nach jeweils genug, eher genug, eher nicht genug oder nicht genug getan wird.

–

- 1** ++ = Genug
- 2** + = Eher genug
- 3** - = Eher nicht genug
- 4** -- = Nicht genug
- 998** = Ich weiß es nicht

→ **Randomize order of items**

- V00700201 Von jedem und jeder Einzelnen
- V00700202 Continue with same SPLIT 500 / 500 from V00700102: Umweltverbände und -initiativen (500 get the option „Umweltverbände“ and 500 get the option „Umweltverbände und -initiativen“)
- V00700203 Von Städten und Gemeinden
- V00700204 Von der Bundesregierung
- V00700205 Von Industrie und Wirtschaft
- V00700206 Von den Medien
- V00700207 Von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen
- V00700208 Von Wissenschaftler*innen
- V00700210 Von Gerichten und Justiz

V007012 Erwartungen an Politik

Wenn Du an Politiker*innen denkst: Was glaubst Du, welche der folgenden Aussagen treffen deiner Meinung nach auf die meisten Politiker*innen zu?

→ **Multiple choice / Randomize item order**

- V00701205 Sie orientieren sich an sachlichen Erfordernissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen.
- V00701206 Sie wollen Umwelt- und Klimaprobleme wirklich lösen.
- V00701207 Sie können die Umwelt- und Klimaprobleme tatsächlich lösen.

- V00701208 Sie orientieren sich an langfristigen Zielen.
- V00701209 Sie treffen ihre Entscheidungen unabhängig vom Einfluss von Interessengruppen.
- V00701298 Nichts davon trifft zu
- V00701299 Keine Angabe

V007013 Erwartungen an Wirtschaft

Wenn Du an Manager*innen von Wirtschaftsunternehmen denkst: Was glaubst Du, welche der folgenden Aussagen treffen deiner Meinung nach auf die meisten Manager*innen von Wirtschaftsunternehmen zu?

→ **Multiple choice / Randomize item order**

- V00701305 Sie orientieren sich an sachlichen Erfordernissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen.
- V00701306 Sie wollen Umwelt- und Klimaprobleme wirklich lösen.
- V00701307 Sie können die Umwelt- und Klimaprobleme tatsächlich lösen.
- V00701308 Sie orientieren sich an langfristigen Zielen.
- V00701309 Sie treffen ihre Entscheidungen unabhängig vom Einfluss von Interessengruppen.
- V00701398 Nichts davon trifft zu
- V00701399 Keine Angabe

V007003 Bedeutung von zentralen Themen bzw. Forderungen der Umwelt- und Klimapolitik

Um welche Themen sollte sich die Umwelt- und Klimapolitik aus Deiner Sicht vorrangig kümmern? Bitte wähle die drei wichtigsten Themen aus.

→ **Select max 3 items / Randomize order of items**

- V00700302 Die Steuer auf den Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen (sogenannte CO₂-Steuer) schneller erhöhen.
- V00700303 Den klimaschädlichen Personen- und Güterverkehr finanziell stärker belasten.
- V00700304 Radwege, Busse und Bahnen ausbauen.
- V00700305 Den Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft verringern.
- V00700307 Abbau und Nutzung fossiler Brennstoffe, wie z.B. Kohle, baldmöglichst beenden.
- V00700308 Den Strombedarf in Deutschland vollständig über erneuerbare Energien decken (wie z.B. Sonnenenergie oder Windenergie).
- V00700309 Gebäude in Bezug auf Wärme besser isolieren.
- V00700310 Nachhaltige Produktions- und Konsumweisen fördern.

- V00700312 Die Umweltqualität durch Luftreinhaltung und Lärminderung verbessern.
- V00700313 Die Entwicklung von grünen Stadtvierteln unterstützen.
- V00700315 *Split 1 (500 get this option)*: Den zeitnahen Austausch fossil betriebener Heizungen in Wohnungen und Gebäude auf Heizsysteme mit erneuerbaren Energien vorantreiben *Split 2 (the other 500 get this option)*: Beim Einbau von neuen Heizungen dafür sorgen, dass keine klimaschädlichen Heizungen eingebaut werden.
- V00700314 Nichts davon
- V00700398 Weiß nicht

V007033 Maßnahmen Mobilität

Um die Klimaziele zu erreichen, müssen weniger fossile Kraftstoffe im Straßenverkehr verbraucht werden. Was glaubst du: Welcher Weg ist am wirkungsvollsten, um dies zu erreichen?

→ **random**

- 1 Verkaufsverbot von Autos mit Verbrennungsmotor
- 2 Kostenlose Pkw-Parkplätze im öffentlichen Raum flächendeckend abschaffen
- 3 Starke Erhöhung der KfZ-Steuer sowie Einführung einer Zulassungssteuer für Autos
- 4 Prämien dafür, sein Auto abzuschaffen
- 5 Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuß- und Radwegenetzes SPLIT: 500 with / 500 without this answer option
- 6 Staatliche Subventionen für den Autoverkehr (z.B. für die private Nutzung von Dienstwagen) abschaffen
- 997 Nichts davon
- 998 weiß nicht

V007034 Maßnahmen Mobilität Akzeptanz

Und welchen Weg würdest du für dich am meisten akzeptieren, wenn dies tatsächlich umgesetzt wird?

→ **Keep the same order as in V007033 / show answer options according to SPLIT in V007033**

- 1 Verkaufsverbot von Autos mit Verbrennungsmotor
- 2 Kostenlose Pkw-Parkplätze im öffentlichen Raum flächendeckend abschaffen
- 3 Starke Erhöhung der KfZ-Steuer und Einführung einer Zulassungssteuer für Autos
- 4 Prämien dafür, sein Auto abzuschaffen
- 5 Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuß- und Radwegenetzes
- 6 Staatliche Subventionen für den Autoverkehr (z.B. für die private Nutzung von Dienstwagen) abschaffen
- 997 Nichts davon

- 998 weiß nicht

V010002 Umwelt-/Klimaschutz und soziale Ziele

Es gibt unterschiedliche Ansichten dazu, wie sich Umwelt- und Klimaschutz auf soziale Ziele auswirken können. Bitte gib an, inwiefern Du den folgenden Ansichten zustimmst.

Kreuze ++ an, wenn Du voll und ganz zustimmst, + wenn Du eher zustimmst, - wenn Du eher nicht zustimmst und - - wenn Du überhaupt nicht zustimmst. Wenn Du etwas nicht weißt, kannst Du ? ankreuzen.

- 1 ++ = Ich stimme voll und ganz zu
2 + = Ich stimme eher zu
3 - = Ich stimme eher nicht zu
4 - - = Ich stimme überhaupt nicht zu
998 ? = Ich weiß es nicht

→ **Single answer per Item / random order**

- V01000201 Es ist unfair, dass sich ärmere Menschen umweltfreundliche Produkte nicht leisten können.
- V01000202 Mehr Umwelt- und Klimaschutz beim Wohnungsbau führt zu einer Verteuerung von Mieten.
- V01000203 Für Umwelt- und Klimaschutz interessieren sich nur wohlhabende Menschen.
- V01000204 Mehr Umwelt- und Klimaschutz ist nachteilig für unsere Industrie.
- V01000206 Mehr Umwelt- und Klimaschutz führt zu gesünderen Lebensbedingungen für alle Menschen.
- V01000208 Durch Umwelt- und Klimaschutz bleibt die Umwelt auch in anderen Ländern lebenswert.
- V01000209 Ohne Umwelt- und Klimaschutz werden künftige Generationen durch massive Umweltprobleme belastet (z.B. Plastikmüll in den Meeren, radioaktive Abfälle).
- V01000210 Wenn Umwelt und Klima nicht besser geschützt werden, wird es künftig mehr Menschen geben, die aus ihren Heimatländern flüchten müssen.

V007031 Rolle des Staates vs. Wirtschaft

Es gibt verschiedene Auffassungen dazu, wie viel die Unternehmen und Betriebe selbst für den Klima- und Umweltschutz tun sollen und wo der Staat und die Regierung ihnen Vorschriften machen sollen.

Wie sieht es in folgenden Bereichen aus: Soll es hier Vorschriften vom Staat für die Unternehmen in Deutschland geben oder soll es ihnen selbst überlassen werden, wie sie hier arbeiten?

Bitte wähle jeweils aus, ob du eher der einen oder der anderen Aussage zustimmst. Mit den Werten dazwischen kannst du deine Einschätzung abstimmen.

→ **7-point-scale for each V0070310X, random**

→ **From the design perspective please use the Bullets to hit as originally in V007032**

V00703101 Der Staat soll Unternehmen vorschreiben, dass klima- und umweltschädliche Produkte und Services mehr kosten. ßà Die Unternehmen sollen komplett selbst entscheiden dürfen, was ihre Produkte und Services kosten.

V00703102 Der Staat soll die Unternehmen verpflichten, dass sie auf erneuerbare Energien umsteigen müssen und nur noch Ökostrom beziehen dürfen. ß à Unternehmen sollen komplett selbst wählen dürfen, welche Energiequellen sie nutzen.

V00703103 Es soll eine feste Obergrenze für CO₂-Emissionen für Unternehmen geben, so dass alle Unternehmen in Deutschland bis 2045 CO₂-neutral sein müssen. ß à Den Unternehmen soll selbst überlassen werden, ob und wann sie CO₂-neutral sein wollen.

V007032 Rolle des Staates vs. Bürger*innen

Auch darüber, inwieweit der Staat in das Leben seiner Bürger*innen eingreifen darf, wird viel diskutiert. Was denkst du darüber?

Bitte wähle jeweils aus, ob du eher der einen oder der anderen Aussage zustimmst. Mit den Werten dazwischen kannst du deine Einschätzung abstimmen.

→ **7-point-scale for each V0070320X, random**

→ **From the design perspective please use the Bullets to hit as originally in V007032**

V00703202 Die Mehrwertsteuer auf Fleisch und tierische Produkte sollte erhöht werden, sodass Anreize gesetzt werden, diese weniger zu konsumieren. ß à Die Mehrwertsteuer auf Fleisch und tierische Produkte sollte sich weiterhin nicht von der Mehrwertsteuer anderer Lebensmittel unterscheiden.

V00703203 Der Staat sollte eine Obergrenze für Flüge festlegen, sodass jede Person in Deutschland beispielsweise nur noch ein Mal im Jahr fliegen darf. ß à Menschen in Deutschland sollten weiterhin so häufig fliegen dürfen, wie sie möchten.

V00703201 Der Staat soll ein generelles Tempolimit von 130 km/h auf deutschen Autobahnen einführen. ß à Es soll auf deutschen Autobahnen weiterhin kein generelles Tempolimit geben.

3. Informationsverhalten, Umweltbildung und Umweltwissen

V012001 Informationsverhalten

Wo erfährst Du etwas über Umwelt- und Klimaschutz?

Bitte klicke alles an, was zutrifft.

→ **Multiple choice / random:**

- V01200101 in persönlichen Gesprächen mit meinen Verwandten
- V01200102 in persönlichen Gesprächen mit meinen Freund*innen
- V01200103 in öffentlichen Veranstaltungen (z.B. Vorträge, Workshops)
- V01200104 in der Schule, Hochschule oder im Beruf

- V01200105 im Fernsehen
- V01200106 auf YouTube oder in Streaming-Angeboten
- V01200107 im Radio oder in Podcasts
- V01200108 auf Social Media
- V01200109 in Blogs oder Online-Foren
- V01200110 in Tageszeitungen, Zeitschriften, Magazinen (Online)
- V01200111 in Tageszeitungen, Zeitschriften, Magazinen (Print)
- V01200112 durch Influencer*innen
- V01200113 Sonstiges
- V01200198 Nichts davon

V007019 Umsetzung Umwelt- und Klimaschutz in den Bildungseinrichtungen

Bei der folgenden Frage geht es um den Ort, an dem du lernst oder arbeitest. Was wird von den folgenden Dingen an Deiner Schule, Deiner Uni, Deiner Ausbildungsstätte oder Deinem Arbeitsplatz bereits gemacht?

[randomise]

- V00701901 In der Kantine oder Mensa gibt es vegetarische Gerichte
- V00701902 In der Kantine oder Mensa gibt es Bio-Lebensmittel
- V00701903 Müll und Abfälle werden ordnungsgemäß getrennt
- V00701904 Das Licht wird ausgeschaltet, wenn niemand mehr im Raum ist
- V00701905 Die Heizung wird herunter gedreht, wenn klar ist, dass ein Raum für längere Zeit nicht mehr benutzt wird
- V00701906 (Filter: not asked if V002005=4) Lehrende bemühen sich, wo möglich, Energie zu sparen
- V00701907 Es wird, soweit möglich, Recycling-Papier verwendet
- V00701908 Es wird nicht unnötig viel kopiert und ausgedruckt
- V00701909 (Filter: not asked if V002005=4,) Es gibt Projekte zu Nachhaltigkeitsthemen wie etwa Umwelt- und Klimaschutz im Alltag, bei denen man mitmachen kann.
- V00701910 (Filter: not asked if V002005=4) Man kann sich an der Gestaltung des Geländes beteiligen
- V00701911 (Filter: not asked if V002005=4) Man kann sich mit Leuten von anderen Bildungseinrichtungen treffen, um an gemeinsamen Ideen und Projekten zu arbeiten
- V00701912 (Filter: not asked if V002005=4) Es gibt Unterricht/Lehrveranstaltungen/Projektwochen zu Nachhaltigkeitsthemen wie etwa Umwelt- und Klimaschutz

- V00701913 (Filter: not asked if V002005=4) Man kann gemeinsam mit den Lehrenden überlegen, wie sich der Unterricht/die Lehrveranstaltungen über Nachhaltigkeitsthemen verbessern lassen
 - o **1** nie
 - o **2** selten
 - o **3** gelegentlich
 - o **4** oft
 - o **5** immer
 - o **998** weiß nicht

V00702001 Strukturinformation: Bildungsgelegenheiten in der Freizeit I

Hast Du in den letzten 12 Monaten an Ferienfreizeiten, z.B. von der Kirche, der Stadt oder einem Verein teilgenommen?

- 1 Ja
- 2 Nein

V0070200 Strukturinformation: Bildungsgelegenheiten in der Freizeit II

Verbringst Du Zeit...

Bitte kreuze alles an, was zutrifft.

→ **Multiple choice**

- V00702003 mit sportlichen Aktivitäten (z.B. im Sportverein, im Tanzverein)?
- V00702004 im Jugendzentrum, Jugendclub, Jugendtreff?
- V00702005 in einer kulturellen Gruppe (z.B. Musikverein, Chor, Band, Theatergruppe)?
- V00702008 in einer kirchlichen oder religiösen Gruppe?
- V00702009 in einer politischen Gruppe (z.B. Partei, Gewerkschaft, Initiative)?
- V00702010 in einer gemeinwohlorientierten Gruppe (z.B. freiwillige Feuerwehr, Tierschutz, Sozial- und Wohlfahrtsverbände)?
- V00702011 Nichts davon (single choice)

→ **Filter: If amount of chosen answer options in V00702001 - V00702008 bigger than 1 and V00702003=1 => don't ask V007023**

V007021 Umsetzung Umwelt- und Klimaschutz in Ferienfreizeiten

→ **Filter: if V00702001=1**

Jetzt geht es um die Ferienfreizeit, an der Du teilgenommen hast. Wie war es da mit folgenden Inhalten, wie häufig wurden diese Sachen bei der Ferienfreizeit umgesetzt? Solltest Du an

mehreren Ferienfreizeiten in den letzten 12 Monaten teilgenommen haben, beziehe Deine Antworten bitte auf die letzte Ferienfreizeit, an der Du teilgenommen hast.

[randomise]

V00702102 Bei der Verpflegung gab es vegetarische Gerichte.

V00702103 Bei der Verpflegung wurde auf Mehrweg gesetzt und damit (Plastik-) Müll vermieden.

V00702104 Bei der Verpflegung wurde darauf geachtet, keine Lebensmittel zu verschwenden (z.B. wurden Reste verschenkt).

V00702105 Der bei dieser Ferienfreizeit anfallende Müll wurde ordnungsgemäß getrennt.

V00702106 Bei der An- und Abreise zu dieser Ferienfreizeit wurden öffentliche Verkehrsmittel oder ein gemeinsamer Bus genutzt bzw. Fahrgemeinschaften gebildet.

V00702108 Die Veranstaltenden haben den CO₂-Ausstoß, der durch diese Ferienfreizeit entstanden ist, durch Zahlung eines entsprechenden Geldbetrags ausgeglichen.

V00702109 In dieser Ferienfreizeit waren durch die Veranstaltenden Inhalte eingeplant, bei denen es um Klima- und Umweltschutz ging.

V00702110 In dieser Ferienfreizeit fanden unter den Teilnehmenden Gespräche statt, bei denen es um Klima- und Umweltschutz ging.

- **1** nie
- **2** selten
- **3** gelegentlich
- **4** oft
- **5** immer
- **997** trifft nicht zu
- **998** weiß nicht

V007023 Umsetzung Umwelt- und Klimaschutz im Sportverein

→ **Filter: if V00702003=1**

Jetzt geht es um Deine sportlichen Aktivitäten, mit denen Du Zeit verbringst (z.B. im Sportverein, im Tanzverein). Wie ist es da mit folgenden Inhalten. Wie häufig werden diese Sachen bei Euch umgesetzt?

[randomise]

V00702302 Bei Wettkämpfen gibt es bei der Verpflegung der Zuschauenden vegetarische Gerichte

V00702303 Bei Wettkämpfen wird bei der Verpflegung der Zuschauenden auf Mehrweg gesetzt und damit (Plastik-) Müll vermieden

V00702305 Bei Wettkämpfen wird darauf geachtet, keine Lebensmittel zu verschwenden (u.a. werden Reste verschenkt)

V00702306 Bei der An- und Abreise zum Training werden öffentliche Verkehrsmittel / Fahrräder genutzt bzw. Fahrgemeinschaften gebildet

V00702308 Bei der An- und Abreise zu Wettkämpfen werden öffentliche Verkehrsmittel / Fahrräder genutzt, bzw. Fahrgemeinschaften gebildet

V00702310 Die Gruppe misst ihren CO₂ Ausstoß und gleicht ihn durch Zahlung eines entsprechenden Geldbetrags aus

V00702311 Bei Neuanschaffungen von Material und Ausstattung wird auf Umweltverträglichkeit der angeschafften Dinge geachtet

V00702312 Material und Ausstattung werden gezielt mehrfach genutzt

V00702313 Im Verein finden Freizeitaktivitäten statt, bei denen es um Klima- und Umweltschutz geht.

- **1** nie
- **2** selten
- **3** gelegentlich
- **4** oft
- **5** immer
- **997** trifft nicht zu
- **998** weiß nicht

V007024 Umsetzung Umwelt- und Klimaschutz im Jugendclub

→ Filter: if V00702004=1

Jetzt geht es um Dein Jugendzentrum, Jugendclub, Jugendtreff, in dem Du Zeit verbringst. Wie ist es da mit folgenden Inhalten. Wie häufig werden diese Sachen bei Euch umgesetzt?

[randomise]

V00702402 In dem Jugendclub gibt es eine Verpflegung mit vegetarischen Gerichten

V00702403 In dem Jugendclub wird bei Essen und / oder Getränken auf Mehrweg gesetzt und damit (Plastik)Müll vermieden

V00702404 Bei Neuanschaffungen von Material und Ausstattung wird auf Umweltverträglichkeit der angeschafften Dinge geachtet

V00702405 Material und Ausstattung werden gezielt mehrfach genutzt

V00702406 Im Jugendclub finden Veranstaltungen statt, bei denen es um Klima- und Umweltschutz geht.

- **1** nie
- **2** selten
- **3** gelegentlich

- 4 oft
- 5 immer
- 997 trifft nicht zu
- 998 weiß nicht

V007025 Umsetzung Umwelt- und Klimaschutz im Kulturverein

→ Filter: if V00702005=1

Jetzt geht es um Deinen Musikverein, Chor, Band oder Deine Theatergruppe, in dem / der Du Zeit verbringst. Wie ist es da mit folgenden Inhalten. Wie häufig werden diese Sachen bei Euch umgesetzt?

[randomise]

V00702506 Bei der An- und Abreise zu Proben werden öffentliche Verkehrsmittel genutzt, bzw. Fahrgemeinschaften gebildet

V00702508 Bei der An- und Abreise zu Auftritten werden öffentliche Verkehrsmittel genutzt, bzw. Fahrgemeinschaften gebildet

V00702510 Die Gruppe misst ihren CO₂ Ausstoß und gleicht ihn durch Zahlung eines entsprechenden Geldbetrags aus

V00702511 Bei Neuanschaffungen von Material und Ausstattung wird auf Umweltverträglichkeit der angeschafften Dinge geachtet

V00702512 Material und Ausstattung werden gezielt mehrfach genutzt

V00702513 In der Gruppe finden Freizeitaktivitäten statt, bei denen es um Klima- und Umweltschutz geht.

- 1 nie
- 2 selten
- 3 gelegentlich
- 4 oft
- 5 immer
- 997 trifft nicht zu
- 998 weiß nicht

V007028 Umsetzung Umwelt- und Klimaschutz in der kirchlichen / religiösen Gruppe

→ Filter: if V00702008=1

Jetzt geht es um Deine kirchliche oder religiöse Gruppe, in der Du Zeit verbringst. Wie ist es da mit folgenden Inhalten. Wie häufig werden diese Sachen bei Euch umgesetzt?

[randomise]

V00702802 Bei Veranstaltungen wird darauf geachtet, dass es bei der Verpflegung der Teilnehmer*innen vegetarische Gerichte gibt

V00702803 Bei Veranstaltungen wird darauf geachtet, dass bei der Verpflegung der Teilnehmer*innen auf Mehrweg gesetzt und damit (Plastik-) Müll vermieden wird

V00702805 Bei Veranstaltungen wird darauf geachtet, keine Lebensmittel zu verschwenden (u.a. werden Reste verschenkt)

V00702806 Bei der An- und Abreise zu gemeinsamen Treffen werden öffentliche Verkehrsmittel genutzt, bzw. Fahrgemeinschaften gebildet

V00702810 Die Gruppe misst ihren CO₂ Ausstoß und gleicht ihn durch Zahlung eines entsprechenden Geldbetrags aus

V00702811 Bei Neuanschaffungen von Material und Ausstattung wird auf Umweltverträglichkeit der angeschafften Dinge geachtet

V00702812 Material und Ausstattung werden gezielt mehrfach genutzt

V00702813 In der Gruppe finden Freizeitaktivitäten statt, bei denen es um Klima- und Umweltschutz geht.

- 1 nie
- 2 selten
- 3 gelegentlich
- 4 oft
- 5 immer
- 997 trifft nicht zu
- 998 weiß nicht

V011005 Bekanntheit BNE

→ **Split 50% get the following definition right with query of notoriety / 50% don't, but get the definition afterwards – the split stays consistent for all three terms (BNE, planetare Grenzen, Bekanntheit Dekarbonisierung)**

→ **Split with definition:**

Mit der **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)** sollen Menschen zum zukunftsfähigen Denken und Handeln befähigt werden. Ihr Ziel ist, Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stabilität und interkulturelle Zusammenarbeit zu fördern. Damit soll eine nachhaltige Zukunft für gegenwärtige und zukünftige Generationen geschaffen werden. (end of definition)

Mal Hand aufs Herz: Hattest Du von dem Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vor dieser Umfrage schon einmal gehört? (This sentence should also only be shown in the split **with** definition)

- 1 Ja – und ich weiß auch, was damit gemeint ist
- 2 Ja – und ich hatte eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
- 3 Ja – und ich hatte aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
- 4 Nein – davon hatte ich noch nicht gehört

998 Weiß nicht

→ **Split without definition:**

Sagt Dir der Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ etwas?

- 1 Ja – und ich weiß auch, was damit gemeint ist
- 2 Ja – und ich habe eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
- 3 Ja – und ich habe aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
- 4 Nein – davon habe ich noch nicht gehört

998 Weiß nicht

V011006 BNE in der Schule

→ **Filter: „Still in school“ V002003 =1**

Mit der **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)** sollen Menschen zum zukunftsfähigen Denken und Handeln befähigt werden. Ihr Ziel ist, Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stabilität und interkulturelle Zusammenarbeit zu fördern. Damit soll eine nachhaltige Zukunft für gegenwärtige und zukünftige Generationen geschaffen werden (end of definition)

In welchen Schulfächern ist Bildung für nachhaltige Entwicklung bei Dir an Deiner Schule Thema?

→ **Open text**

997 Bildung für nachhaltige Entwicklung findet in keinen Schulfächern statt (add this as an answer option)

V011007 BNE in der Ausbildung

→ **Filter: if V002005 = 3**

Mit der **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)** sollen Menschen zum zukunftsfähigen Denken und Handeln befähigt werden. Ihr Ziel ist, Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stabilität und interkulturelle Zusammenarbeit zu fördern. Damit soll eine nachhaltige Zukunft für gegenwärtige und zukünftige Generationen geschaffen werden. (end of definition)

In welchen Schulfächern ist Bildung für nachhaltige Entwicklung bei Dir an Deiner Berufsschule und an deiner Ausbildungsstätte Thema?

→ **open text**

997 Bildung für nachhaltige Entwicklung findet in keinen Schulfächern statt (add this as an answer option)

V011008 BNE an der Uni

→ **Filter: V002005 = 2**

Mit der **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)** sollen Menschen zum zukunftsfähigen Denken und Handeln befähigt werden. Ihr Ziel ist, Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stabilität und interkulturelle Zusammenarbeit zu fördern. Damit soll eine nachhaltige Zukunft für gegenwärtige und zukünftige Generationen geschaffen werden (end of definition)

In welchen Schwerpunktbereichen Deines Studiums ist Bildung für nachhaltige Entwicklung bei Dir an Deiner Universität / Hochschule Thema?

→ **open text**

997 Bildung für nachhaltige Entwicklung findet in keinen Schwerpunktbereichen meines Studiums statt (add this as an answer option)

V011011 Bekanntheit Planetare Grenzen

→ **Split 50% get the following definition with query of notoriety / 50% don't – the split stays consistent for all three terms**

→ **Split with definition**

Planetare Grenzen sind bestimmte Grenzen, die anzeigen, wie weit wir die Erde belasten können, bevor sie dauerhaft geschädigt wird. Sie beziehen sich auf verschiedene Bereiche wie Klimawandel, Artenvielfalt und Ressourcenverbrauch. Sobald wir diese Grenzen überschreiten, könnten die Auswirkungen für das Ökosystem und uns Menschen schwerwiegend sein. (end of definition)

Mal Hand aufs Herz: Hattest Du von dem Begriff „planetare Grenzen“ vor dieser Umfrage schon einmal gehört? (This sentence should also only be shown in the split **with** definition)

- 1 Ja – und ich weiß auch, was damit gemeint ist
- 2 Ja – und ich hatte eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
- 3 Ja – und ich hatte aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
- 4 Nein – davon hatte ich noch nicht gehört.

998 Weiß nicht

→ **Split without definition:**

Sagt Dir der Begriff „planetare Grenzen“ etwas?

- 1 Ja – und ich weiß auch, was damit gemeint ist
- 2 Ja – und ich habe eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
- 3 Ja – und ich habe aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
- 4 Nein – davon habe ich noch nicht gehört

998 Weiß nicht

V011013 Bekanntheit Dekarbonisierung

→ **Split 50% get the following definition with query of notoriety / 50% don't – the split stays consistent for all three terms**

→ **Split with definition**

Dekarbonisierung bezieht sich auf den Prozess der Reduzierung oder Beseitigung der Treibhausgasmissionen (z.B. Methan und CO₂), insbesondere aus fossilen Brennstoffen, um den Klimawandel einzudämmen. Es beinhaltet den Übergang zu kohlenstoffarmen oder kohlenstofffreien Energieträgern und Technologien wie erneuerbaren Energien, Elektromobilität und Energieeffizienz. So soll eine emissionsarme Wirtschaft und Gesellschaft erreicht werden. (end of definition)

Mal Hand aufs Herz: Hattest Du von dem Begriff „Dekarbonisierung“ vor dieser Umfrage schon einmal gehört? (This sentence should also only be shown in the split **with** definition)

- 1 Ja – und ich weiß auch, was damit gemeint ist
- 2 Ja – und ich hatte eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
- 3 Ja – und ich hatte aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
- 4 Nein – davon hatte ich noch nicht gehört.

998 Weiß nicht

→ **Split without definition:**

Sagt Dir der Begriff „Dekarbonisierung“ etwas?

- 1 Ja – und ich weiß auch, was damit gemeint ist
- 2 Ja – und ich habe eine ungefähre Idee davon, was damit gemeint ist
- 3 Ja – und ich habe aber keine Vorstellung davon, was damit gemeint ist
- 4 Nein – davon habe ich noch nicht gehört

998 Weiß nicht

4. Soziodemographie und Feedback

V002009 Lebensunterhalt

Vielen Dank, du hast es fast geschafft! Zum Schluss haben wir nur noch ein paar Fragen zu deiner Lebenssituation.

Woraus bestreitest Du Deinen Lebensunterhalt? Bitte kreuze alles an, was auf Dich zutrifft.

→ **Multiple choice possible**

- **1** Eltern
- **2** Eigenes Einkommen
- **3** BAföG, Stipendium
- **4** Arbeitslosengeld oder Bürgergeld
- **5** Sonstiges
- **999** Keine Angabe

V002018 Migrationshintergrund

Bist Du oder sind Deine Eltern in einem anderen Land geboren als Deutschland?

- **1** Ja, ich selbst bin in einem anderen Land geboren *(continue with V00201901)*
- **2** Ja, meine Mutter ist in einem anderen Land geboren *(continue with V00201902)*
- **3** Ja, mein Vater ist in einem anderen Land geboren *(continue with V00201903)*
- **4** Nein
- **999** Keine Angabe

→ **Multiple Choice possible for 1 to 3**

V00201901 Geburtsland selbst

In welchem Land bist Du geboren?

→ **Open text**

Please add „weiß nicht“ as an answer option

V00201902 Geburtsland Mutter

In welchem Land ist Deine Mutter geboren?

→ **Open text**

→ *Please add „weiß nicht“ as an answer option*

V00201903 Geburtsland Vater

In welchem Land ist Dein Vater geboren?

→ **Open text**

→ *Please add „weiß nicht“ as an answer option*

V002024 Eltern am Leben

Kommen wir nun zu Deiner Familie. Vorab eine Frage: Sind Deine Eltern noch am Leben oder bereits verstorben? (Gemeint sind ggf. auch Stief- bzw. Adoptiveltern)

- 1 Meine Eltern leben
- 2 Vater verstorben
- 3 Mutter verstorben
- 4 Beide verstorben
- 998 Weiß nicht

V002025 Eltern zusammenlebend

→ **Filter: parents are alive, V002024 = 1**

Wie ist es bei Deinen Eltern? Leben Deine Eltern zusammen oder getrennt?

- 1 Leben zusammen
- 2 Leben getrennt
- 998 Weiß nicht

V002026 Eltern früher zusammengelebt

→ **Filter One parent or both parents dead, V002024 = 2 or 3 or 4**

Lebten Deine Eltern zuletzt zusammen oder getrennt?

- 1 Lebten zusammen
- 2 Lebten getrennt
- 998 Weiß nicht

V002027 Eltern Wohnsituation

→ **Filter: Parents live/lived together, V002025= 1 or V002026=1**

[If V002025 = 1] Leben [If V002026 =1] Lebten Deine Eltern in einer Mietwohnung oder in einer Eigentumswohnung oder einem eigenen Haus?

- 1 In einer Mietwohnung / einem gemieteten Haus
- 2 Zur Untermiete
- 3 In einer Eigentumswohnung
- 4 Im eigenen Haus
- 998 Weiß nicht

V002028 Vater Wohnsituation

→ **Parents live/lived separated, V002025 = 2 or V002026 = 2**

[(If V002025 = 2) OR (If V002026 = 2 AND V002024 = 3): Lebt] [If V002026 = 2 AND (V002024 = 2 OR 4): Lebte] Dein Vater in einer Mietwohnung oder in einer Eigentumswohnung oder einem eigenen Haus?

- 1 In einer Mietwohnung / einem gemieteten Haus

- 2 Zur Untermiete
- 3 In einer Eigentumswohnung
- 4 Im eigenen Haus
- 998 Weiß nicht

V002029 Mutter Wohnsituation

→ **Filter: Parents were living separated, V002025 = 2 oder V002026 = 2**

[(If V002025 = 2) OR (If V002026 = 2 AND V002024 = 2): Lebt] [If V002026 = 2 AND (V002024 = 3 OR 4): Lebte] Deine Mutter in einer Mietwohnung oder in einer Eigentumswohnung oder einem eigenen Haus?

- 1 In einer Mietwohnung / einem gemieteten Haus
- 2 Zur Untermiete
- 3 In einer Eigentumswohnung
- 4 Im eigenen Haus
- 998 Weiß nicht

V002031 Bildungsabschluss Mutter

Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss [If V002024 = 1 OR 2: hat] [If V002024 = 3 OR 4: hatte] [if V002024 = 998: „hat bzw. hatte“] Deine Mutter?

- 1 Keinen allgemeinbildenden Schulabschluss
- 2 Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch
- 3 Hauptschulabschluss
- 4 Realschulabschluss, Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss
- 5 Fachhochschulreife
- 6 Abitur (Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife)
- 998 Weiß nicht

V002032 Bildungsabschluss Vater

Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss [If V002024 = 1 OR 3: hat] [If V002024 = 2 OR 4: hatte] [if V002024 = 998: „hat bzw. hatte“] Dein Vater?

- 1 Keinen allgemeinbildenden Schulabschluss
- 2 Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch
- 3 Hauptschulabschluss
- 4 Realschulabschluss, Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss
- 5 Fachhochschulreife
- 6 Abitur (Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife)
- 998 Weiß nicht

V002033 Eigene finanzielle Situation

Wie würdest Du insgesamt Deine eigene finanzielle Situation bezeichnen?

- 1 Sehr schlecht
- 2 Schlecht
- 3 Teils, teils
- 4 Gut
- 5 Sehr gut
- 998 Weiß nicht

V013001 Semantisches Differenzial

Wenn Du möchtest, kannst Du uns hier noch mitteilen, was Dir an der Befragung gefallen und was Dir nicht gefallen hat.

→ **open text (no answer necessary, if respondent leaves the field empty he should still be allowed to advance in the questionnaire)**

V014001 Nachfrage Teilnahme Workshop & Jugendforum

Im kommenden Jahr werden die Ergebnisse dieser Umfrage zusammen mit weiteren Inhalten ausgewertet. Dabei soll es zwei Arten von Veranstaltungen geben:

In einem Jugendforum in Berlin sollen bis Mitte des nächsten Jahres die Ergebnisse im Rahmen einer halbtägigen Veranstaltung vorgestellt und diskutiert werden.

In zwei halbtägigen Workshops sollen die Ergebnisse ebenfalls bis Mitte des nächsten Jahres vertiefend diskutiert werden. Als Veranstaltungsorte sind aktuell München und Berlin geplant.

Hast Du Interesse an der Teilnahme an diesen Veranstaltungen?

Anmerkung: Reise- und ggf. Übernachtungskosten werden erstattet. Für den Fall, dass Du Interesse hast, fragen wir anschließend nach Deinen Kontaktdaten, damit wir mit Dir in Verbindung treten können.

- 1 Ja – ich habe Interesse sowohl am Jugendforum als auch an den Workshops
- 2 Ja – ich habe Interesse am Jugendforum
- 3 Ja – ich habe Interesse an den Workshops
- 4 Nein – ich habe kein Interesse
- 998 Weiß nicht

V014002 Aufnahme Kontaktdaten

→ **Filter: when V014001 = 1, 2 or 3**

Herzlichen Dank für Dein Interesse. Wir möchten Dich bitten, hier noch Deine Kontaktdaten anzugeben.

Bitte beachte, dass die Veranstaltungen für die Zeit bis Mitte nächstes Jahr geplant sind und wir Dir nicht zusagen können, dass Du in jedem Fall daran teilnehmen wirst. Wir melden uns aber in der Zwischenzeit per E-Mail, um Dich auf dem Laufenden zu halten.

Anmerkung: Diese Daten werden immer getrennt von Deinen Angaben in dieser Umfrage aufbewahrt. Mit der Eintragung deiner E-Mail-Adresse und Telefonnummer erklärst du dich damit einverstanden, dass wir dich für eine Einladung zu den beschriebenen Veranstaltungen kontaktieren und dir weitere Informationen dazu zusenden dürfen. Nach Beendigung der Studie werden die Kontaktdaten vollständig bei Kantar Public gelöscht. Im Übrigen gilt die Datenschutzvereinbarung, die du findest, wenn du im untenstehenden Menü auf das Schloss-Symbol klickst.

Vorname: open text

Name: open text

Handynummer: open text – only numbers and ()/ allowed

E-Mail-Adresse: open text – must include @

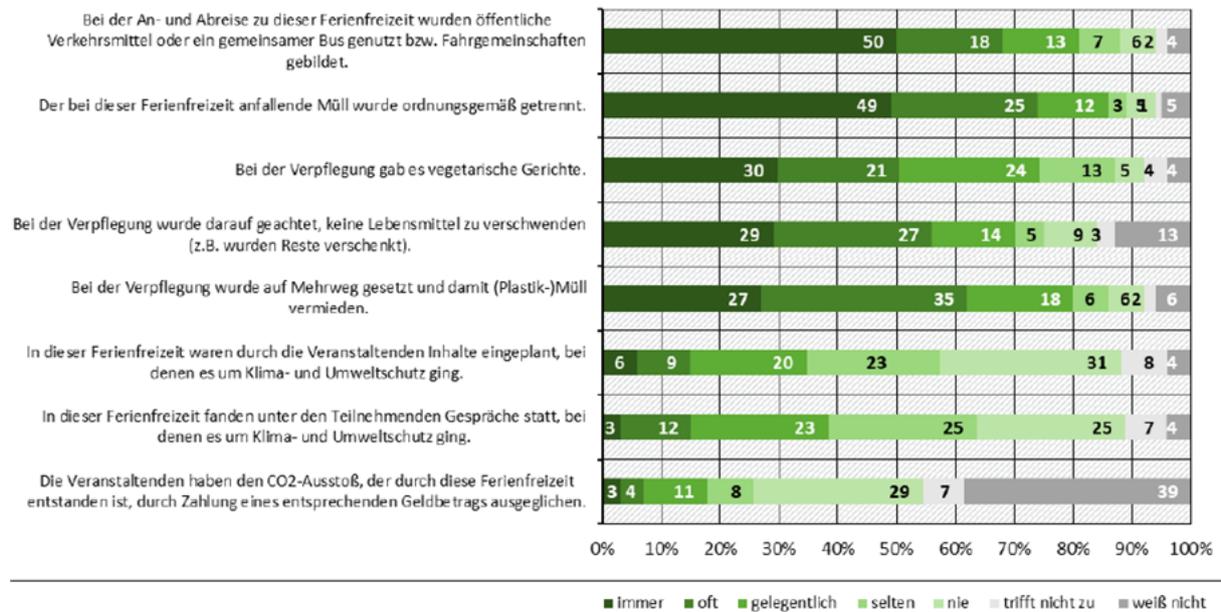
997 Möchte doch nicht teilnehmen

B.2 Zusatzgrafiken der Repräsentativbefragung

B.2.1 Nachhaltige Verhaltensweisen in verschiedenen Freizeitkontexten

Abbildung 32: Nachhaltigkeit in Ferienfreizeiten

Frage: Jetzt geht es um die Ferienfreizeit, an der Du teilgenommen hast. Wie war es da mit folgenden Inhalten, wie häufig wurden diese Sachen bei der Ferienfreizeit umgesetzt?*

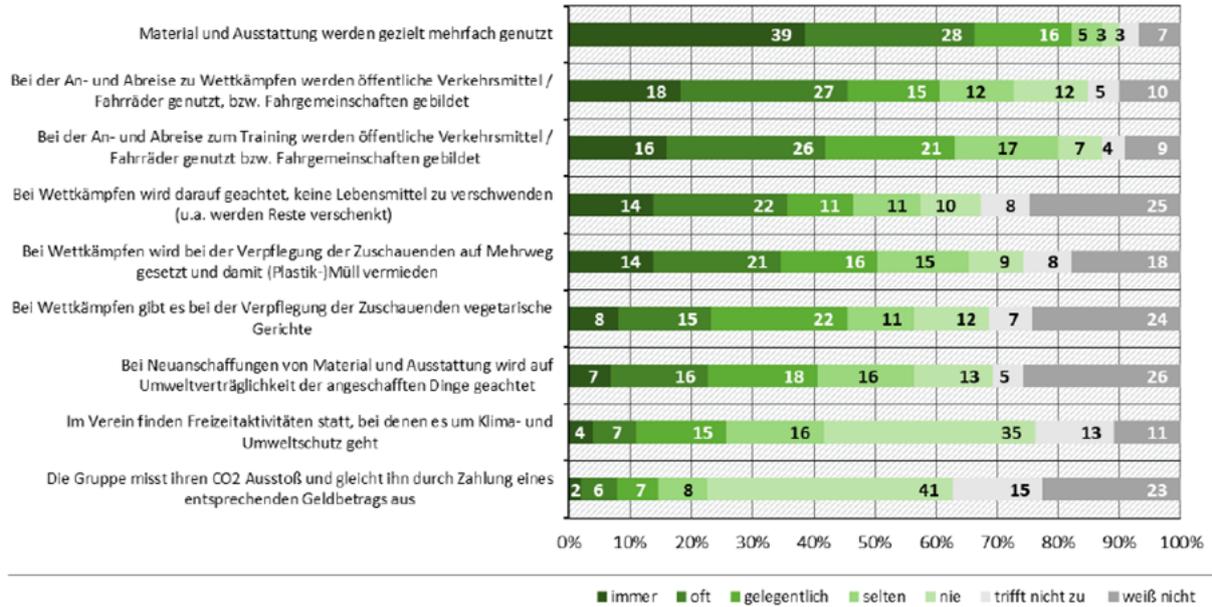


*Basis: Befragte, die in den letzten 12 Monaten an Ferienfreizeiten teilgenommen haben, n=201

Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Abbildung 33: Nachhaltigkeit in Sportvereinen

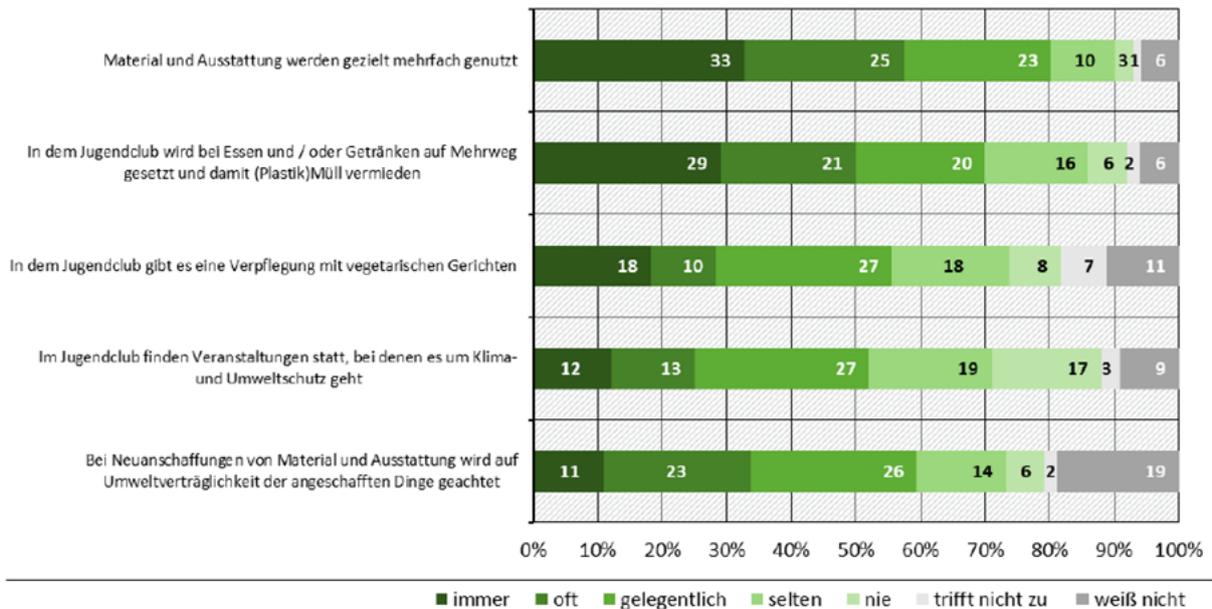
Frage: Jetzt geht es um Deine sportlichen Aktivitäten, mit denen Du Zeit verbringst (z.B. im Sportverein, im Tanzverein). Wie ist es da mit folgenden Inhalten. Wie häufig werden diese Sachen bei Euch umgesetzt?*



Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
 14-22-Jährige in Deutschland
 Angaben in Prozent

Abbildung 34: Nachhaltigkeit in Jugendzentren

Frage: Jetzt geht es um Dein Jugendzentrum, Jugendclub, Jugendtreff, in dem Du Zeit verbringst. Wie ist es da mit folgenden Inhalten. Wie häufig werden diese Sachen bei Euch umgesetzt?*

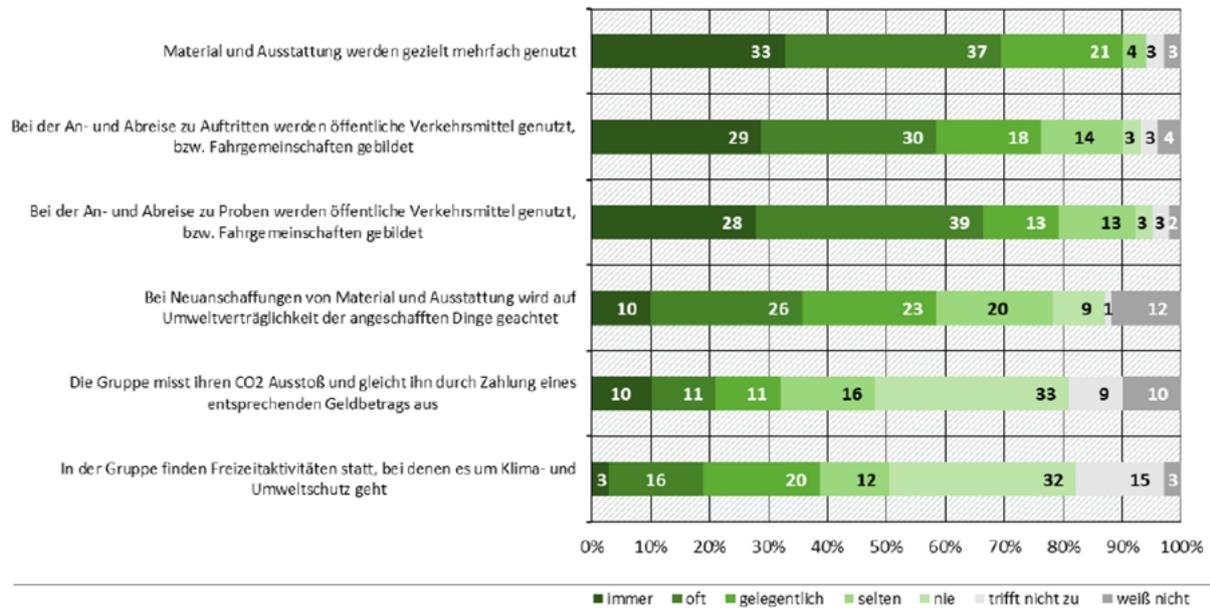


Eigene Darstellung, Verian
 Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland
Angaben in Prozent

Abbildung 35: Nachhaltigkeit in kulturellen Gruppen

Frage: Jetzt geht es um Deinen Musikverein, Chor, Band oder Deine Theatergruppe, in dem / der Du Zeit verbringst. Wie ist es da mit folgenden Inhalten. Wie häufig werden diese Sachen bei Euch umgesetzt?*

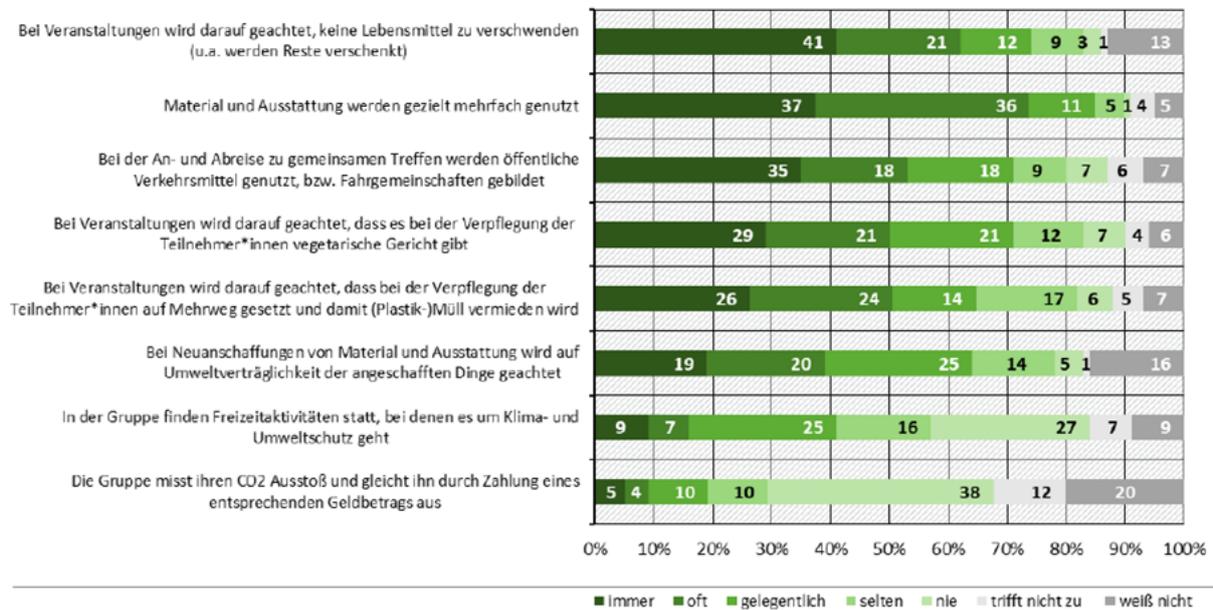


*Basis: Befragte, die Zeit in einer kulturellen Gruppe verbringen, n=90

Eigene Darstellung, Verian
Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)
14-22-Jährige in Deutschland
Angaben in Prozent

Abbildung 36: Nachhaltigkeit in religiösen Gruppen

Frage: Jetzt geht es um Deine kirchliche oder religiöse Gruppe, in der Du Zeit verbringst. Wie ist es da mit folgenden Inhalten. Wie häufig werden diese Sachen bei Euch umgesetzt?*



*Basis: Befragte, die Zeit in einer kirchlichen oder religiösen Gruppe verbringen, n=138

Eigene Darstellung, Verian

Repräsentativerhebung bei 1.150 Befragten (Online-Befragung)

14-22-Jährige in Deutschland

Angaben in Prozent